

**Alterskonstrukte im diachronen Vergleich in
Nordwestdeutschland:
Empirische Ansätze und sozialarchäologische
Konzepte.**

Dissertation zur Erlangung des Grades der Doktorin der Philosophie
an der Fakultät Geisteswissenschaften der Universität Hamburg
im Promotionsfach Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
vorgelegt von **Alexandra Borstelmann**
Hamburg, 2018

Vorsitzender der Prüfungskommission: Univ.-Prof. Dr. Frank Nikulka

1. Gutachter: Univ. Prof. Dr. Frank Nikulka

2. Gutachterin: Jun. Prof. PhD Daniela Hofmann

Datum der Disputation: 21.02.2019

1. Einleitung	5
2. Theoretische Grundlagen der Gräberanalyse	6
2.1 Die deskriptive Statistik	6
2.2 Die anthropologischen Methoden und Herausforderungen	9
3. Forschungsstand und Perspektiven der Altersforschung	15
3.1 Die Ethnologie	15
3.2 Die Soziologie	16
3.3 Die Archäologien	17
3.3.1 Kindheit	20
3.3.1.1 Kinderdefizite	41
3.3.1.2 Erklärungsmodell Siedlungsbestattungen	46
3.3.2 Jugend	52
3.3.3 Erwachsenenalter	55
3.3.4 Alter	57
4. Die Gräberfeldanalysen in Nordwestdeutschland	66
4.1 Der Bearbeitungs(zeit-)raum	66
4.2 Datenaufnahme und -verarbeitung	69
4.3 Bronzezeit	74
4.3.1 Rullstorf, Lüneburg	74
4.3.2 Barchel, Rotenburg (Wümme)	78
4.3.3 Kombinierte Analyse	81
4.4 Übergangshorizont Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit	83
4.4.1 Pevestorf, Lüchow-Dannenberg	83
4.4.2 Liebenau, Nienburg	85
4.4.3 Hörstel, Emsland	87
4.4.4 Jühnde, Göttingen	89
4.4.5 Kroege-Westerharl, Heidekreis	91
4.4.6 Luttmum, Verden	93
4.4.7 Wangelister Feld, Hameln-Pyrmont	95
4.4.8 Holzminden, Holzminden	98
4.4.9 Godshorn, Hannover	101
4.4.10 Kombinierte Analyse	103
4.5 Vorrömische Eisenzeit	111
4.5.1 Hohenwedel, Stade	111
4.5.2 Meinersen, Gifhorn	113
4.5.3 Soderstorf, Lüneburg	114
4.5.4 Bargstedt I, Stade	121
4.5.5 Helvesiek, Rotenburg (Wümme)	127
4.5.6 Wetzten, Harburg	129

4.5.7 Kombinierte Analyse	132
4.6 Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit	138
4.6.1 Putensen, Lüneburg	138
4.6.2 Tostedt-Wüstenhöfen, Harburg	140
4.6.3 Otterndorf, Cuxhaven	142
4.6.4 Bremen Mahndorf	144
4.6.5 Flögeln, Cuxhaven	145
4.6.6 Satels, Cuxhaven	147
4.6.7 Sievern, Cuxhaven	148
4.6.8 Oedeme, Lüneburg	149
4.6.9 Kombinierte Analyse	152
4.7 Frühmittelalter	160
4.7.1 Rullstorf, Lüneburg	160
4.7.2 Schölerberg, Osnabrück	162
4.7.3 Wedderin, Lüchow-Dannenberg	163
4.7.4 Kombinierte Analyse	164
5. Altersstrukturen in Nordwestdeutschland und überregionaler Vergleich	168
5.1 Kinderdefizite und Mehrfachbestattungen	168
5.2 Bronzezeit	176
5.3 Übergangshorizont Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit	179
5.4 Vorrömische Eisenzeit	180
5.5 Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit	182
5.6 Frühmittelalter	184
5.7 Zusammenführung der Ergebnisse der Fallstudie und der Vergleichsregionen	186
6. Das Modell der additiven und exklusiven Alterssysteme	192
7. Fazit	202
8. Anhang	204
8.1 Kurzfassung	204
8.2 Abstract	204
8.3 Literaturverzeichnis	205

1. Einleitung

Bei der Wortwahl „Alter“ formt sich gedanklich sofort das hohe Alter. In dieser Studie sind damit aber alle Alter als Konstrukte von Lebensabschnitten gemeint. Denn das Alter ist neben dem Geschlecht der entscheidende biologische Faktor, dem alle Menschen unterlegen sind. Die Annahme, dass jede Gemeinschaft Alter und Geschlecht nicht nur wahrnimmt, sondern auch kulturell darauf Bezug nimmt, ist gefestigt. Die Spanne der Wahrnehmung von Alterseinteilungen reicht von präzise an die biologischen Marker gebunden bis hinzu selbst die Chronologie verlassenden Alterskohortensystemen. Das Alter eines Menschen gliedert sich aufgrund unterschiedlicher Blickwinkel in drei Kategorien: das chronologische, das anthropologische und ein soziales Alter. Die anthropologische Sichtweise des Alters kann wohl eher als eine Einschätzung des Alterungsgrads eines Skelettes bezeichnet werden, die nicht mit dem damaligen chronologischen Alter des Individuums übereinstimmen muss¹. Das soziale Alter sollte als Konstrukt verstanden werden². Es orientiert sich nicht immer am chronologischen oder anthropologischen Alter.

Wie schon die Soziologin Riley zwischen der Lebenslaufforschung des Individuums oder der Kohorte und der Erforschung der Ordnung von Gesellschaften und Gruppen aufgrund des Altersunterschiedes unterscheidet³, wird auch hier dieser Trennung nachgegangen. Die Erforschung einzelner Altersstadien oder die individuelle Lebenslaufforschung sind in den letzten 20 Jahren etabliert worden in der Archäologie⁴. Die Untersuchungsgrößen sind dabei recht überschaubar: als einzige Altersgruppe, die es regelmäßiger in diese Fokusuntersuchungen schaffte, sind Kinder zu nennen. In der Lebenslaufforschung beschränkt es sich naturgemäß auf einzelne Individuen, bei denen mithilfe der Bioarchäologie u. Ä. vor allem der Gesundheitsverlauf dieser Individuen nachvollzogen werden kann⁵. Es existieren ebenfalls archäologische Untersuchungen, in denen es gelungen ist ganze Altersgruppen im archäologischen Befund nachzuweisen⁶. Diese Studien sind jedoch nur für

¹ Herrmann et al. 1990, 52.

² Elwert/Kohli/Müller 1990; Sofaer 2006; Halcrow/Tayles 2008; Burmeister 2000.

³ Riley 1987, 1.

⁴ z. B. Gilchrist 2000.

⁵ z. B. für wenige Neanderthal-Skelette nachvollzogen von Pettitt 2000.

⁶ Auswahl: Derks 2012; Hofmann 2008; Kokkotidis 1999; Krambeck 1992; Müller et al. 2005; Nikulka 2004b; Siemoneit 1996; Weber 1999.

einzelne oder wenige, innerhalb strengerer zeitlicher und/oder örtlicher Grenzen gewählte Gräberfelder erfolgt.

Was bislang nicht erfolgte, ist eine Untersuchung, die den Versuch unternimmt Alterssysteme zu erkennen und nicht nur ausgewählte Aspekte davon zu untersuchen. Um über diesen Forschungsstand hinaus zu kommen, werden im Folgenden gezielt sowohl chronologische als regionale Grenzen überschritten. Diese Studie verfolgt erstmals Fragen zum Alter als sozialer Faktor von Populationen des nordwestdeutschen Raumes von der Bronzezeit bis zum Frühmittelalter. Diese Arbeit will durch eine quantitative Auswertung von rund 2000 Grabinventaren von 28 Gräberfeldern die Ebene der einzelnen Identitäten verlassen und die Alterssysteme rekonstruieren. Anhand der Analyse soll erschlossen werden in welchen Epochen das Alter Einfluss auf das Grab hat und welche Hinweise für die Altersorganisation sich daraus ableiten lassen. Außerdem soll geklärt werden, ob in allen Epochen eine soziale Kindheit fassbar wird und ob Jugendliche eine eigenständige soziale Stufe darstellten.

2. Theoretische Grundlagen der Gräberanalyse

2.1 Die deskriptive Statistik

Für die gewählte Herangehensweise der Auswertung sind gewisse Annahmen bezüglich Gräbern und Grabinventaren Voraussetzungen.

1. Der Zusammenhang von Grabinventar und der bestatteten Person

Dass Grabbau und Beigaben nicht immer mit der bestatteten Person in Zusammenhang stehen ist bekannt. Die Grabausstattung kann auch idealistisch dargestellte und teils ideologische Ausdrücke transportieren, die z. B. zur Legitimation des Status der Bestattenden dienen⁷. Doch dies wirkt sich folglich eher auf die vertikale Sozialstruktur aus. Die horizontale Struktur, zu der Alter und Geschlecht der Bestatteten zählen, ist dem Phänomen gegenüber unempfindlicher. Auch wenn das Alter oder Geschlecht der Bestatteten zu Lebzeiten nicht den gleichen Ausdruck wie im Grab besaß, ist das Grabinventar Ausdruck des alters- oder geschlechtstabhängigen Ideals der Gesellschaft. Daher ist es möglich unabhängig vom

⁷ z. B. Hodder 1980; Parker-Pearson 1982; Steuer 1979 und 1982.

individuell gelebten Status einer Person, die mögliche Kategorisierung einer Gesellschaft für Alter und Geschlecht im Grab abzulesen⁸. Zeigen sich bei der Analyse der Grabinventare regelhafte Auffälligkeiten „[...]wäre es in hohem Maße erklärungsbedürftig, wenn deren Differenzen keinerlei Zusammenhang mit dem Alter und dem Geschlecht der Toten aufwiesen.“⁹. Härke unterscheidet dafür die Merkmale eines Grabes in intentionale Daten (archäologische Merkmale des Grabes) und funktionale Daten (anthropologische Ergebnisse)¹⁰. Die intentionalen Daten spiegeln das kulturelle Verhalten der Bestattungsgemeinschaft wider, die funktionalen Daten die Lebensgeschichte des Individuums¹¹. Die folgende Analyse versucht durch Kombination der Datenarten die Zusammenhänge von Alter und Grabinventar herauszuarbeiten.

2. Die Existenz von altersanzeigenden Beigaben oder Grabmerkmalen

Da bislang keinerlei Hinweise in der Prähistorie auf altersabhängige Strukturen im Siedlungswesen vorliegen, obwohl diese ab dem Spätmittelalter anhand von z. B. Spitälern für Senioren belegt sind¹², müssen Gräber die Quelle zur Suche nach altersanzeigenden Merkmalen sein. Die Beigaben und Konstruktionsmerkmale, die im Verdacht stehen mit dem Alter zu korrelieren, können grob in drei Kategorien getrennt werden:

- Hilfsmittel, die mit größerer Wahrscheinlichkeit einer Altersgruppe angehören wie Gehhilfen, Sauggefäße oder Hochstühle.
- Statusanzeigende Gegenstände wie gewisse Kleidungsstücke oder Haarschnitte etc., die erst oder nur in einem bestimmten Alter getragen werden dürfen.
- Mengen an Gegenständen, die nur unter der Voraussetzung einer gewissen Lebensdauer erworben werden könnten, wenn es sich um ein leistungsbasiertes System handelt.

Die schon von van Gennep beschriebenen *rites de passage*¹³ würden Gegenstände statusanzeigender Art produzieren können. Denn „Physiological changes of the body may be socially marked through lifecycle rituals and these may be materially expressed in objects

⁸ z. B. Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 107; Binford 1971.

⁹ Jung 2005, 13.

¹⁰ Härke 1993.

¹¹ Härke 1993, 143.

¹² Signori 2012, 169–173.

¹³ van Gennep 1981.

associated with people at particular stages of life [...]“¹⁴. Da es sich beim Lebensalter um ein soziales Konstrukt handelt, müssen Symbole zur Kenntlichmachung der jeweiligen Stufe eingesetzt werden¹⁵. Spätestens wenn die biologisch noch gut identifizierbaren Marker wie volle Körpergröße oder Bartwuchs erreicht wurden, müssen Symbole erdacht werden, die die weiteren Stufen kennzeichnen. Als Träger dieser Statusinformation werden oft Bestandteile der Kleidung genutzt¹⁶.

Dieser Annahme folgend sind Kleidungsbestandteile eine sehr geeignete Beigabengattung, um Aussagen zum Status der einzelnen Person zu tätigen. Auf den meisten hier analysierten Gräberfeldern besteht die größere Menge an Metallbeigaben aus Kleidungsbestandteilen. Selten finden sich Werkzeuge oder Waffen, doch auch diese dürften in einem Bezug zum Toten stehen, wenn sie keine Einheitsausstattung für alle bilden. Bei Beigefäßen verhält es sich eventuell anders. In manchen Fällen werden sie im Kontext eines Totenrituals, einer Speisebeigabe oder Speiseritual am Grab interpretiert¹⁷, könnten aber auch aus dem persönlichen Besitz der Person stammen. Allgemein gilt, wenn es keine Hinweise auf eine Verwendung im Totenritual gibt, könnte dies auf persönlichen Besitz des Verstorbenen deuten oder zumindest den Besitz seiner Angehörigen¹⁸. Gleiches gilt für Gefäße mit sekundärer Verwendung als Urne.

3. Beigabenlose Gräber können ausgewertet werden

Eine besondere Hürde stellt die Beigabenlosigkeit mancher Gräber dar. Beigabenlosigkeit bedeutet aber nicht zwangsläufig einen geringeren Status. Der größte verfälschende Einflussfaktor ist die Erhaltungsbedingung von Beigaben. Stark betroffen sind hierbei alle organischen Bestandteile. Beigabenlosigkeit könnte daher oft nur die Abwesenheit von länger haltbaren Materialien wie Metall, Ton, Glas oder Knochen/Geweih wiedergeben. Doch der Verlust ursprünglich vorhandener Ausstattungen kann nicht überprüft werden. Hier liegt eine der Schwächen der quantitativen Methode, wenn sich nur auf das konkrete vorliegende Material gestützt wird.

¹⁴ Sofaer 2004, 166; vgl. auch Gilchrist 2000, 326.

¹⁵ Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 99.

¹⁶ Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 99.

¹⁷ Hofmann 2008; Wilhelmi 1988, 11–12.

¹⁸ Derks 1997, 535.

4. Ein diachroner Vergleich ist möglich

Eine Voraussetzung ist die Gleichzeitigkeit von nur sehr grob datierten Bestattungen eines Fundplatzes. Sie haben theoretisch die gleiche Chance exakt gleichzeitig angelegt worden zu sein oder mit der von der Datierung maximal möglichen Spanne auseinander zu liegen. Da aber davon ausgegangen werden darf, dass die Gräber auf einem Bestattungsort irgendwie in einem Bezug zueinander stehen, können sie auch miteinander verglichen werden.

Eine weitere Herausforderung ist stets ein Vergleich von verschiedenen Kulturen über große Zeitabschnitte hinweg. Vorteil des Aspekts Alter ist seine Allgemeingültigkeit. Wie oben schon festgestellt kann sich keine Kultur der Verarbeitung dieses Faktors entziehen. Ein völlig problemloser Vergleich mittels Grabinventaren kann aber nur gelingen, „wenn ihre Gestaltung und Ausstattung unmittelbar und ausschließlich Funktionen des Alters und Geschlechtes der Toten wären.“¹⁹. Dass aber gerade eine Bestattung aufgrund der damit verknüpften Jenseitsvorstellungen auch andere Parameter besitzt ist logisch. Dennoch gilt: würde eine Kultur der Altersordnung einen sehr hohen Stellenwert zusprechen, wäre wahrscheinlich auch die Jenseitsvorstellung davon beeinflusst. Ergo würden sich im Grab auch Aspekte des Alters niederschlagen. Wenn eine Jenseitsvorstellung ohne ein Alterskonzept erdacht wurde, wäre die Aussage gültig, dass das Alter kein entscheidender Faktor für diese Gemeinschaft ist.

2.2 Die anthropologischen Methoden und Herausforderungen

Die Anthropologie kann mithilfe von morphologischen und histologischen Analyseverfahren nur das biologische Alter bestimmen, nicht das chronologische²⁰. Die Definition von Bioalter ist aus medizinischer Sicht der Unterschied oder die Übereinstimmung von physiologischen und chronologischen Alter²¹. Je nachdem, wie der Körper gefordert und gefördert wird können vorzeitige Alterung oder aber sehr geringer Verschleiß zu einem höheren oder niedrigeren biologischen Alter führen, als es das chronologische vorgibt. Daher ist das biologische Alter nach Großkopf wesentlich besser geeignet das soziale Alter eines Individuums zu erkennen, denn es spiegelt den körperlichen persönlichen Lebenslauf²². Da

¹⁹ Jung 2005, 13.

²⁰ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 266.

²¹ Sofaer 2011, 287.

²² Großkopf 2005, 57.

sich dies auch nach Außen sichtbar zeigt, wird es vom soziales Umfeld wahrgenommen und hat Einfluss auf die soziale Rolle eines Individuums²³. Die Lebenslaufforschung braucht sehr detaillierte anthropologische Ergebnisse, daher kann dieser Weg noch nicht weiter verfolgt werden für das nordwestdeutsche Gebiet. Es gelang nur selten z. B. Krankheiten der Individuen zu untersuchen. Nicht zuletzt deshalb beziehen sich die Fragen dieser Studie auf die gesellschaftlichen Regelungen von Altersgruppen und nicht die Lebenslaufforschung. Doch kommen wir nun zu den Methoden, die Anwendung im Untersuchungsgebiet fanden.

Morphologische Altersdiagnose

Bei dieser Methode werden so viele makroskopische Altersmerkmale wie möglich vom Skelett(rest) erfasst um anschließend zu einer gesamten Alterseinschätzung kombiniert zu werden²⁴. Allgemein gilt: Je älter das Individuum ist, desto schwieriger ist eine genauere Altersbestimmung²⁵. Dies begründet sich vor allem durch den für die Anthropologie schlechten Erhaltungszustand²⁶.

Ein großer Teil der in diese Studie eingehenden Gräber sind Brandbestattungen. Die Anthropologin Birgit Großkopf veröffentlichte 2005 eine umfassende Studie zum Leichenbrand als biologisches und kulturhistorisches Quellenmaterial zur Rekonstruktion vor- und frühgeschichtlicher Populationen und ihrer Funeralpraktiken, in der sie unter anderem alle bekannten Methoden ausführlich beschreibt und deren Vor- und Nachteile anführt²⁷. Vor allem die Wachstumsschritte von Zähnen ermöglichen auch im Leichenbrand das genauere Bestimmen von kindlichen Individuen²⁸. Das Alter erwachsener Personen, lässt sich nur gröber fassen, da das Skelett vermehrt durch körperlicher Belastung, Ernährung und andere Einflüsse unterschiedlich ausgeprägt altert²⁹. Gerade beim Prozess der Verbrennung erfährt das Skelettmaterial zusätzlich noch sehr große Veränderungen wie Gewichtsverlust, Farbveränderungen, Schrumpfung oder Veränderung in der Mikrostruktur, die die Altersbestimmung beeinflussen³⁰. Oftmals liegen nur Schädelteile als Diagnose geeignetes

²³ Großkopf 2005, 57.

²⁴ z. B. kombinierte Methode nach Acsádi/Nemeskéri 1970.

²⁵ Rösing et al. 2005, 226; Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 273, 418; Großkopf 2005, 39; Alt 2004, 162; Gowland 2015.

²⁶ Großkopf 2005, 40.

²⁷ Großkopf 2005.

²⁸ Großkopf 2005, 39.

²⁹ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 266.

³⁰ Großkopf 2005, 13–25.

Material vor. Doch die Altersmerkmale am Schädel werden mit steigendem Alter eines Individuums immer weniger ausgeprägt und haben dann eine sehr grobe Alterseinschätzung zur Folge³¹. Auch hier gilt, dass Kinder und Jugendliche besser und genauer zu bestimmen sind als die erwachsenen Altersgruppen³². Problematisch wird wiederum der Erhaltungszustand aufgrund der Fragilität der Knochenreste, je jünger das Individuum war³³. Doch auch bei älteren Kindern oder Jugendlichen, für deren Bestimmung häufig der Grad des Verschlusses der Wachstumsfugen genutzt wird, stellen sich bei Brandbestattungen Probleme ein. Partiiell geschlossene Epiphysen können durch den thermischen Einfluss wieder aufspringen³⁴.

Eine Messung der Wandstärken (fast) jeder Knochenteile und für subadulte Individuen eine Knochenlängenmessung kann zu einer relativ groben Alterseinschätzung führen, wenn alle anderen besser geeigneten Merkmale nicht erhalten sind³⁵. Doch gerade bei der Wandstärkenmessung muss vorher beurteilt werden, ob es sich um Knochenpartien handelt, die unabhängig vom Alter durch Aktivitätsmuster stärker ausgebildet sein könnten³⁶.

Die morphologische Bestimmung des Zahnmateri als besitzt bessere Genauigkeit³⁷. Eine größere Studie der Zahnentwicklungen bei gleichem chronologischen Alter aber unterschiedlicher Herkunft und dortigem Wachstum (Asien, Europa, Südafrika) hat ergeben, dass Unterschiede nur zwischen ein bis maximal zwei Jahren liegen³⁸. Hier zählt jedoch ebenfalls je jünger das Individuum, desto realistischer die Altersschätzung³⁹. Die reine Zahnabnutzung sollte nicht zur Altersbestimmung genutzt werden, da sie eine stark von der hauptsächlich gegessenen Nahrung und anderen Umweltfaktoren beeinflusste Größe darstellt⁴⁰. Sie kann aber sehr wohl zur Unterstützung des am Knochenskeletts diagnostizierten Alters dienen. Der Zusammenhang von fortgeschrittenem Alter und Verschleißerkrankungen ist

³¹ Großkopf 2005, 40–42.

³² Alt 2004, 158.

³³ Großkopf 2005, 42.

³⁴ Großkopf 2005, 46.

³⁵ Großkopf 2005, 43–47; Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 272.

³⁶ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 293.

³⁷ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 267.

³⁸ Olze 2005, 12.

³⁹ Rösing et al. 2005; Olze 2005, 25.

⁴⁰ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 306–309.

nicht proportional ansteigend und bildet daher ebenfalls kein Merkmal zur Altersbestimmung⁴¹.

Zu den gesamten morphologischen Methoden ist die Einschätzung der Arbeitsgemeinschaft für Forensische Altersdiagnostik der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin nicht sehr positiv⁴². Sie wird aus forensischer Sicht als eher drittrangig und stark dem Erfahrungsschatz des Bearbeiters unterworfen angesehen. Die Arbeitsgemeinschaft deutet den Schätzfehler dieser Methode daher auf über 10 Jahre⁴³. Trotzdem ist sie weder sinnlos noch zu unterschätzen, da sie sich besonders „für eine rasche Sichteinschätzung“⁴⁴ eignet. Dies dürfte ein gewichtiges Argument für den Einsatz der Methode in der Archäologie sein. Außerdem führt die Arbeitsgemeinschaft weiterhin an, dass eine anschließende Verifizierung (was in der Forensik durch Geburtsurkunden etc. möglich ist) oft erstaunlich gute Ergebnisse hervorgebracht hat⁴⁵. Von der singulären Betrachtung der Schädelnähte⁴⁶, Zahnabrasion⁴⁷ oder Zahnzahl⁴⁸ rät die Arbeitsgemeinschaft eher ab. Denn sie sei „nur noch für eine grobe Orientierung verwendbar; deren hoher stochastischer Fehler sollte explizit benannt und eine verlässlichere Methode angeschlossen werden.“⁴⁹.

Histologische Altersdiagnose

Anders als bei der morphologischen Methode wird bei der histologischen Altersdiagnose der Knochen in seiner Textur mikroskopisch betrachtet. In einem Dünnschliff können Generallamellen, Osteone und Schaltlamellen beobachtet werden. Ihr Verhältnis zueinander sowie die Größe und Form verändert sich mit zunehmendem Alter, was eine Altersdiagnose ermöglicht⁵⁰. Problematisch wird die Anwendung der Methode bei durch Verbrennung geschrumpften Knochenmaterial, wobei die Individuen deutlich zu jung eingeschätzt werden⁵¹. Da die Auswirkungen der Schrumpfung auf das Knochenmaterial sehr individuell sind,

⁴¹ Dies konnte z. B. bei einer Studie von Individuen des 18. bis 19. Jahrhunderts aus der Crypt of Christ Church, Spitalfields in London nachvollzogen werden, wo das Alter der Individuen durch Grabinschriften bekannt war Waldron 1991, 109.

⁴² Rösing et al. 2005, 228.

⁴³ Rösing et al. 2005, 228.

⁴⁴ Rösing et al. 2005, 228.

⁴⁵ Rösing et al. 2005, 228.

⁴⁶ z. B. Bocquet et al. 1979.

⁴⁷ z. B. Miles 1963.

⁴⁸ Lindemaier et al. 1989; Rösing/Kvaal 1998.

⁴⁹ Rösing et al. 2005, 228.

⁵⁰ Großkopf 2005, 47.

⁵¹ Großkopf 2005, 48.

kann keine Standardabweichung genannt werden, die zu einem bereinigten Ergebnis führen würde⁵². Es kann jedoch für eine grobe Einteilung in die Altersklassen oder zur Unterscheidung von subadulten Individuen eingesetzt werden. Hier liegt laut der Arbeitsgemeinschaft für Forensische Altersdiagnostik der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin der Schätzfehler um 6-8 Jahre⁵³.

Zur histologischen Methode zählt auch die Cementochronologie, welche die Zuwachsringe des Zahnzementes an Zahnwurzeln zählt und so das Alter eines Individuums genauer bestimmen kann⁵⁴. Diese Methode eignet sich sehr für die unpräzise bestimmbareren älteren Erwachsenen⁵⁵. Die Arbeitsgemeinschaft sieht hierin die wohl höchst mögliche Genauigkeit⁵⁶ mit einem Schätzfehler von vier Jahren⁵⁷. Aus archäologischer Sicht kommen zwei weitere Vorteile hinzu. „Für fragmentiertes oder unvollständiges Material bietet die histologische Methode zur Altersdiagnose eine wertvolle Erweiterung des Methodenspektrums.“⁵⁸ Auch die oft nicht leichte Unterscheidung von Subadulten- und Tierknochen kann durch die histologische Methode mit größerer Sicherheit getroffen werden⁵⁹.

Im Bearbeitungsgebiet wurde nur bei fünf von 28 Fundplätzen eine histologische Methode angewandt. Vielleicht hängt dies auch mit der früher häufig geringeren Wertschätzung von Leichenbrand zusammen⁶⁰. Wenn ein nur morphologisch untersuchtes Material erneut analysiert wird von anderen Bearbeitern oder mit histologischen Methoden, wird der Interobserver-Fehler⁶¹ einerseits und das große Erkenntnispotenzial andererseits deutlich. In

⁵² Großkopf 2005, 49.

⁵³ Rösing et al. 2005, 228.

⁵⁴ z. B. Rösing/Kvaal 1998; Jankauskas/Barakauskas/Bojarun 2001; Kagerer/Grupe 2001; Wittwer-Backofen/Gampe/Vaupel 2004.

⁵⁵ Großkopf 2005, 56.

⁵⁶ In der Forensik besitzt den geringsten Schätzfehler die Razemisierung der Asparaginsäure mit einem Schätzfehler von 2,1 Jahren (Rösing/Kvaal 1998), die aber archäologisch nicht einsetzbar ist, da sie nur das Skelett gesamt datieren würde.

⁵⁷ Rösing et al. 2005, 228.

⁵⁸ Großkopf 2005, 47.

⁵⁹ Großkopf 2005, 130.

⁶⁰ Auf den Punkt gebracht: „Um die Materialgewinnung in besonders krasser Form darzustellen, wurde ein Film angefertigt. Im 1. Teil des Filmes wird gezeigt, wie ein Anthropologe mit einer Urne verfahren würde, wenn er sie genauso achtlos behandeln würde wie ein Prähistoriker den Leichenbrand. Praktisch lief das darauf hinaus, daß man eine weitgehend erhaltene Urne mit dem Hammer zerschlagen würde, um mit aller Vorsicht die Reste des Skelettes bergen zu können.“ Schaefer 1961, 717. Vgl. Wilhelmi 1988, 3. Das findet in weniger drastischer Weise auch Caselitz 1980, 20. Glücklicherweise gehört dies wohl nun der Vergangenheit an, doch die meisten nicht nur baubegleitenden, sondern umfassenden Grabungen von großen Bestattungsplätzen auch.

⁶¹ Der Interobserver-Fehler gibt an, wie sehr die Ergebnisse unterschiedlicher Bearbeiter voneinander abweichen.

einem Versuch von Wittwer-Backofen et al.⁶² an einer frühmittelalterlichen Skelettserie von Lauchheim wurden verschiedene morphologische sowie histologische Methoden zur Altersbestimmung bezüglich ihrer Abweichungen im Ergebnis getestet. Es zeigte sich, dass signifikante Abweichungen zwischen den Methoden und BearbeiterInnen lagen. Cipriano-Bechtle et al.⁶³ haben mithilfe von Zahnzementanalysen zuvor morphologisch ermittelte Alter nachbestimmt. Dabei hat sich gezeigt, dass der Anteil der älteren Personen unterschätzt und der Anteil jungadulter und spätmaturer überbetont wird⁶⁴. Für das untersuchte frühmittelalterliche Gräberfeld Wenigumstadt hat sich ergeben, dass zuvor 18,5 % der Skelette als spätmatur eingeschätzt wurden und dass der Anteil bei der histologischen Altersbestimmung aufgrund der Zementanalyse schließlich bei 8,9 % lag. Zudem stieg der ursprünglich mit 3,2 % bestimmte Anteil an senilen Personen auf 19,4 %. Bei den Leichenbränden vom Gräberfeld Putensen 1A⁶⁵ und Wetzten⁶⁶ konnte ebenfalls ein Vergleich der Methoden vollzogen werden. 1976 untersuchte Nemeskeri morphologisch 109 der gesamt 927 Leichenbrandproben aus Putensen. 1992 konnte Heußner erneut und alle 927 Proben morphologisch als auch histologisch untersuchen. Die Gegenüberstellung der beiden Untersuchungsreihen von 98 Individuen ergab, dass Heußner in 14 Fällen, in denen Nemeskeri nur „Erwachsen“ diagnostizieren konnte, mit der histologischen Methode ein genaues Sterbealter festgestellt hat. Bei einer Doppelbestattung Nemeskeris konnte Heußner nur ein Individuum feststellen, bei einer anderen Bestattung hingegen zwei wo Nemeskeri nur eins fand. Bei 28 Individuen weichen die Altersbestimmungen beider Bearbeiter stark ab, wobei der häufigste Unterschied eine jüngere Einschätzung Nemeskeris war. Auch in Wetzten lässt sich dieser Trend erkennen.

⁶² Wittwer-Backofen et al. 2008.

⁶³ Cipriano-Bechtle/Grupe/Schröter 1996.

⁶⁴ siehe auch Großkopf 2005, 86.

⁶⁵ Eger 1999, 122–126.

⁶⁶ Eger 1994, 82–85.

3. Forschungsstand und Perspektiven der Altersforschung

3.1 Die Ethnologie

Die Forschungsgeschichte der Ethnologie soll nur stark zusammengefasst wiedergegeben werden. Dies dient der Suche nach möglichen Impulsen für die Archäologie und kann gewisse Selbstverständnisse, auf die man in der Archäologie trifft, eventuell erklären. Die Ethnologie hat sich in der Vergangenheit vor allem mit Altersklassensystemen beschäftigt. Diese zeichnen sich durch größeres Augenmerk auf Generationsfolgen aus, weshalb das chronologische vom sozialen Alter deutlich abweichen kann⁶⁷. Beispielhaft sei das Altersklassensystem der Oromo⁶⁸, einem Ethnienzusammenschluss aus Südostäthiopien, in archäologischen relevanten Teilen nach Müller⁶⁹ skizziert. Die Oromo haben eine zyklische Alterszunahme, bei der mit einem großen Fest die Altersklassen gewechselt werden. Daher können größere chronologische Altersunterschiede der Individuen innerhalb einer sozialen Altersklasse existieren. Das Altersklassensystem wurde nur für Männer beobachtet, wobei mit dem Aufstieg in eine höhere Altersklasse auch das Ansehen steigt. Die Bestattungssitten sind für die Altersklassen unterschiedlich: Totgeburten, Säuglinge und Kleinkinder haben ihren Bestattungsort im Haus, Männer je nach Altersklasse ohne Grabhügel im Kral (einer kreisförmigen Siedlungsstruktur) oder außerhalb des Dorfes unter Steinhügeln. Frauen besitzen durch Zugehörigkeit zu einem Mann automatisch seine Altersklasse. Die Kleidung der Individuen richtet sich ebenfalls nach den Altersklassen. Durch den Wechsel in eine höhere Altersklasse steigt die Anzahl, Größe, Vielfalt und teils Qualität der Kleidungsbestandteile. Daraus lässt sich für die Archäologie ableiten, dass bei den Gräbern der Oromo mit altersabhängig getrennten Bestattungsarealen vor allem für Präadulte zu rechnen ist. Außerdem können die sozial gebildeten Altersklassen z. B. durch den Schmuck im Grab erkannt werden. Die Entschlüsselung würde jedoch nur bei Symbolkenntnis gelingen. Hier würde die archäologische Auswertung ohne Kenntnis des Altersklassensystems versagen. Allerdings, so bemerkt Burmeister, spielte die „Altersklassenorganisation im kulturellen Vergleich eine nur untergeordnete Rolle, so daß die

⁶⁷ z. B. Schurtz 1902; Haberland 1963; La Fontaine 1978; Elwert/Kohli/Müller 1990; Bernardi 1985; Stewart 1977; Baxter/Almagor 1978; Sagner 2009, 44.

⁶⁸ Haberland 1963.

⁶⁹ Müller 1994a, 221–227.

Wahrscheinlichkeit solcher Verzerrungen im archäologischen Befund nicht sehr hoch anzusetzen ist.“⁷⁰. Nikulka schätzt, selbst beim möglichen Vorliegen eines Altersklassensystems, die Möglichkeit es im Befund nachzuweisen als gering ein⁷¹. Einen etwas neueren Schwerpunkt in der Ethnologie bildet die Forschung zum Alterungsprozess⁷². Daraus resultiert die in der Ethnologie so groß vertretene Lebenslaufforschung⁷³. Diese erweckt den Eindruck stark an einzelne Personen gebunden zu sein und so dem Altersmodell einer gesamten Gesellschaft nicht vollkommen nahezukommen. Allein das Fehlen von der Erforschung weiblicher Lebensläufe bis weit in die 1990er Jahre hinein beschreibt diese selektive Betrachtungsweise⁷⁴. Auch hier liegt der Fokus noch häufig auf Altersklassensystemen; andere Systeme werden seltener beobachtet.

In ethnologischen Studien wird eines jedoch kulturübergreifend deutlich: in den meisten (nichtindustriellen, nicht bürokratischen) Kulturen wird das Alter nicht chronologisch gemessen, sondern am Körper und dessen Reifung sowie dem Status von Elternschaft, Großelternschaft etc. orientiert⁷⁵. Gleichzeitig kann häufig beobachtet werden, dass die Generationsabfolge die zweite Größe der Alterseinteilung eines Individuums ist⁷⁶.

3.2 Die Soziologie

Die Forschungsgeschichte der Soziologie soll aus demselben Grund wie bei der Ethnologie auch nur stark verkürzt dargestellt werden. Wichtig für die Kinder- und Jugendforschung sind wohl vor allem Ariès⁷⁷ und Rousseau⁷⁸ gewesen. Philippe Ariès veröffentlichte erstmals 1960 die Geschichte der Kindheit⁷⁹ beginnend im Mittelalter. Er bemerkt, es gäbe im Mittelalter keine Kindheit und das Konzept sei eine Erfindung der Moderne, zumindest Säuglinge seien noch nicht als (vollwertige) Menschen anerkannt⁸⁰. Die aktuelleren soziologischen

⁷⁰ Burmeister 2000, 88.

⁷¹ Nikulka 1998, 182.

⁷² Cohen 1994; Fry 1996; Ikels/Beall 2001; Marzi 1998; Sagner 1997; Elwert/Kohli/Müller 1990; Marzi 1998.

⁷³ z. B. gut dargestellt in Spencer 1990.

⁷⁴ Elwert/Kohli/Müller 1990, 4.

⁷⁵ Sagner 2009, 33; Elwert/Kohli/Müller 1990, 5.

⁷⁶ Sagner 2009, 33–37.

⁷⁷ Ariès 1975.

⁷⁸ Rousseau 1978.

⁷⁹ Ariès 1975.

⁸⁰ Ariès 1975, 92–99.

Forschungen gehen der Frage nach, wie different Kindheiten sein können und was Kindheit überhaupt definiert⁸¹. Rousseau prägte die Ansicht über die Jugend als eigenständige Stufe, die sich durch Krisen und extreme Veränderungen definiert⁸². Diese These wurde in der Soziologie zu einer möglichen Natürlichkeit und Universalität erhoben⁸³. Aus soziologischer Sicht handelt es sich aber in der jeweiligen Ausprägung der Jugendstufe um ein gesellschaftliches Phänomen⁸⁴. Die Soziologie geht oftmals davon aus, dass die Jugend als von der Kindheit und den Erwachsenen abgrenzbare Altersstufe erst ab der Industrialisierung existiert und zwar aufgrund der veränderten Arbeitszwänge⁸⁵. Die soziologischen Disziplinen beschäftigen sich ebenfalls schon seit längerem mit dem Prozess des Alterns und der Bewertung vom hohen Alter⁸⁶. Doch auch die frühere Generalisierung der Wertschätzung des hohen Alters, kann durch neuere soziologische Forschungen nicht bestätigt werden⁸⁷. Lange hat die sozialhistorische Forschung versucht die landläufige Meinung einer positiven Altersbehandlung in der Vergangenheit zu widerlegen⁸⁸. Dieser als ahistorisch wahrgenommenen schlechten Behandlung des nicht mehr leistungsfähigen Alten, stellt sich die moderne Soziologie entgegen, indem sie die prinzipielle Individualität und lokal starke Differenzen des Prozesses der Alterung und des hohen Alters erforscht⁸⁹.

3.3 Die Archäologien

Die folgenden Beispiele wurden nach keinem Schema ausgewählt. Sie sollen dem allgemeinen Erkenntnisgewinn und dem Vergleich dienen. Daher wurde weder ein regionaler noch zeitlicher Rahmen gewählt. Es wurde kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, sondern versucht das Spektrum der Möglichkeiten zu skizzieren. Die bisher erkannten möglichen Altersstrukturen sollen so vielfältig, wie sie sind, dargestellt werden.

⁸¹ Honig 2013, 146–147.

⁸² Rousseau 1978.

⁸³ Scherr 2013, 127.

⁸⁴ Scherr 2013, 127.

⁸⁵ Scherr 2013, 128.

⁸⁶ zusammenfassend in Graf Kielmansegg/Häfner 2012 oder Saake 2006.

⁸⁷ Saake 2006, 70.

⁸⁸ Saake 2006, 70–71.

⁸⁹ Saake 2006, 75–90.

Die wohl größte Aufmerksamkeit in der archäologischen Altersforschung haben Kinder bzw. die Frage nach einer Kindheit erhalten, wahrscheinlich inspiriert durch Ariès⁹⁰. Es wurde häufig versucht, die These Ariès⁹¹, es gäbe kein Konzept der Kindheit im Mittelalter, in anderen Epochen zu bestätigen oder widerlegen. Dabei ist die wirtschaftliche Leistung oder Belastung von und durch Kinder ein häufig diskutierter Punkt⁹². Kinder sind in den meisten Forschungen mehr oder minder unselbstständig und abhängig von Erwachsenen⁹³. Man könnte in ihnen dadurch auch eine reduzierte Form eines Erwachsenen sehen, der durch die Eigenschaft des Fehlens bestimmt wird, aber keine eigenständige, positiv besetzte Stufe darstellt. Materiellen Ausdruck findet die Kindheit zumeist im Grab, jedoch auch in Gegenständen, die der kindlichen Sphäre zugeschrieben werden, ohne dass dies für prähistorische Zeiten als erwiesen gelten darf⁹⁴. Zu den größten dies betreffenden Fundgruppen zählen Gegenstände, die als Spielzeuge interpretiert werden, wie Miniaturen, Spielsteine oder Bälle⁹⁵. Auch die Frage nach der Produktivität oder Belastung von Kindern wurde diskutiert, ohne dass ein einheitliches Ergebnis erlangt wurde⁹⁶. Generell gilt jedoch, dass weder Kindheit noch sonst eine Altersgruppe oder Konzept universal gelten. Die anderen möglichen Altersgruppen stehen aber bis dato ausgesprochen selten im Fokus archäologischer Studien.

Hofmann beschreibt das nach wie vor aktuelle Paradox in der archäologischen Forschung sehr treffend, indem sie darauf hinweist, dass zwar in der Bronzezeitforschung generell von einer Altershierarchie ausgegangen wird, diese aber selten Fokus einer Untersuchung ist⁹⁷. Dass dies nicht allein in der von Hofmann besprochenen Periode der Fall ist, zeigt z. B. Brathers eher pessimistische Aussage zu Forschungen des Frühmittelalters: „Dessen ungeachtet wird, sofern man das Alter überhaupt thematisiert, häufig allenfalls zwischen Kindern und Erwachsenen unterschieden. Eine solche Dichotomie verkürzt die sozialen Verhältnisse allzu sehr, denn sie wird den sich mit dem Lebensalter wandelnden sozialen

⁹⁰ Ariès 1975.

⁹¹ Ariès 1975, 92–99.

⁹² Halcrow/Tayles 2008, 201 mit weiterführender Literatur.

⁹³ Pawleta 2004, 181.

⁹⁴ ausführliche Beschreibung dieser Zirkelschlüsse bei Kraus 2002.

⁹⁵ Lillehammer 1989, 98–100; Lillehammer 2002, 83; Hess 2014, 148.

⁹⁶ Lucy 2005, 46–47 mit weiterführender Literatur.

⁹⁷ Hofmann 2008, 488.

Rollen nicht gerecht⁹⁸. Es scheint als würde mit einer hohen Erwartungshaltung gearbeitet werden, die jedoch selten konkret am Material geprüft wird. So befinden wir uns in vielerlei Hinsicht in einem Selbstverständnis gefangen, das Sonderfälle anderer Disziplinen, wie der Ethnologie mit ihren Männerbünden, zur archäologischen Regel hinleiten möchte. Um diesem Selbstverständnis zu entkommen, muss weiter empirisch geforscht werden.

Die selbstbezogene Beobachtung vom Lebenszyklus des Menschen ist in Ermangelung anderer Quellen erst für schriftführende Kulturen belegt. Die Anzahl der einzelnen Stufen dieses Zyklus und wodurch sie sich abgrenzen war jedoch unterschiedlich. Im antiken römischen und griechischen Raum wird eine Einteilung nach Kalenderjahren vorgenommen, was zur Bildung von drei bis sieben Altersstufen führt⁹⁹. Physische oder andere persönliche Eigenschaften eines Individuums werden demnach mit chronologisch erreichtem Alter und nicht individuellen Entwicklungsstand der Person gleichgesetzt¹⁰⁰. Vermutlich sind die Einteilungen in Anlehnung an andere Zahlensysteme wie Jahreszeiten oder Wochentagen entstanden und nicht aufgrund der Beobachtung des biologischen Verlaufs des Menschen¹⁰¹. Die Inschriften auf römischen Grabsteinen spiegeln die Relevanz des Alters im Gegensatz zu den Schriftquellen eher nicht wider, da auf ihnen Angaben zum Alter häufig ganz fehlen¹⁰². Die Konzepte von Alterseinteilungen im europäischen Mittelalter und Neuzeit wurden auf Basis der antiken Einteilung gebildet¹⁰³. Hier ist auch die noch heute bekannte Darstellung des Lebenszyklus als eine Bildabfolge in Rad- oder Linienform entstanden¹⁰⁴.

Die Hinweise auf altersbezogene Aspekte in Gräbern beginnen schon im Mesolithikum. Allerdings lassen sich sehr unterschiedliche Befundbilder erkennen, die stark lokal geprägt wirken. Es gibt Bestattungsplätze mit Säuglingen und ohne, mehr Beigaben bei jüngeren oder adulten und viele andere denkbare Gegensatzpaare¹⁰⁵. Doch alle Beobachtungen sind eher als Trend ohne große Deutlichkeit oder starke Abgrenzung zu erkennen¹⁰⁶.

⁹⁸ Brather 2005, 162.

⁹⁹ Wegner 1991, 61; Eyben 1973, 153–163.

¹⁰⁰ Wegner 1991, 62.

¹⁰¹ Eyben 1973.

¹⁰² Röder 2012, 23.

¹⁰³ Röder 2012, 24.

¹⁰⁴ Röder 2012, 30.

¹⁰⁵ Grünberg 2000, 120–137.

¹⁰⁶ Grünberg 2000, 138.

Nachfolgend wird zur Erleichterung des späteren Vergleichs, der bisherigen Ergebnisse und der Resultate der hier vorgelegten Fallstudie, ein Aufbau nach Altersgruppen vorgenommen. Innerhalb dessen wird wiederum jeweils chronologisch sortiert. Vom späteren Vergleich muss das Neolithikum ausgenommen bleiben, da im Untersuchungsraum keine geeigneten Nekropolen dieser Epoche vorliegen. Daher müssen die Abschnitte über das Neolithikum als starke Zusammenfassung der dortigen Forschung bewertet werden, die nur einen einleitenden Überblick geben soll.

3.3.1 Kindheit

Neolithikum

Schon Siemoneit hat 1997 die exklusiven Beigaben für Kinder in linearbandkeramischen Gemeinschaft herausgestellt¹⁰⁷. Es ließ sich eine exklusive Beigabe von wenigen kleinen Bechern mit Löchern unter dem Rand nur Kindern zuweisen¹⁰⁸. Siemoneit sieht aufgrund der geringen Maße die Möglichkeit eines den motorischen Fähigkeiten von Kleinkindern angepassten Trinkgefäßes¹⁰⁹. Die Beigabenfrequenz steigt mit dem Alter an, wobei sie mit 52 % Beigabenführung in Infans I beginnt und mit 67 % im Übergang Infans II zu juvenil endet¹¹⁰. Über Kinder im Bestattungsbrauchtum der frühneolithischen Linearbandkeramik herrschen allerdings lokal abhängig differente Ansichten und Ergebnisse. Es gibt Kinder, die mit allen anderen Altersgruppen am selben Platz bestattet werden, aber auch Kindergräber in besonderer Lage, Kinder ohne Ausstattungen und Kinder mit fast denselben Ausstattungen wie Erwachsene¹¹¹. Dies könnte anzeigen, dass die Menschen der Linearbandkeramik eher auf andere soziale Aspekte achteten und das Alter eine untergeordnete Rolle spielte¹¹². „There are age- and sex-based patterns, but these are not fixed; they are manipulated, adapted and recreated for each performance.“¹¹³. Vielleicht als Folge dieser Komplexität gibt es in jüngerer Zeit vor allem die Lebenslaufforschung in der Linearbandkeramikforschung¹¹⁴, die

¹⁰⁷ Siemoneit 1997, 141.

¹⁰⁸ Siemoneit 1997, 37.

¹⁰⁹ Siemoneit 1997, 37.

¹¹⁰ Siemoneit 1997, 31.

¹¹¹ Falkenstein 2008, 83; Müller 2005a, 21.

¹¹² Falkenstein 2008, 83; Müller 2005a, 21.

¹¹³ Hofmann 2009, 226–227.

¹¹⁴ Whittle/Bickle 2013; Bickle/Fibiger 2014; ausführlich Hofmann 2009, 2012; Hofmann/Bickle 2011; Hofmann/Whittle 2008.

sich wieder dem Versuch ein Alterssystem zu erklären eher entzieht. Trotz all der Individualität fällt auf, dass zwischen Kindern der Stufe Infans I und Infans II ein Unterschied in Bestattungen existiert, was vielleicht das Übergangsalter von Kind zu Erwachsener nach der Stufe Infans II anzeigt¹¹⁵. Hofmann kann für das linearbandkeramische Aiterhofen feststellen, dass Kinder nicht nach Beigaben archäologisch geschlechtsbestimmt werden können¹¹⁶. „Instead, they are more likely to be interred in double burials or with orientations and positions which differ from the norm of left-crouched inhumations with head to the east.“¹¹⁷. Es deutete sich demnach ein Bestattungsverhalten an, das von wesentlich mehr geprägt ist als einfach nur von Alter und Geschlecht oder Armut und Reichtum. Es ist mit Individualisierung durch den jeweiligen Lebenslauf zu rechnen¹¹⁸.

Im Mittelneolithikum lassen sich laut Müller keine altersabhängigen Unterschiede im Grab erkennen¹¹⁹. Auf dem Gräberfeld von Trebur erhalten Kinder Beigaben, die sonst bei Männern gefunden werden (Dechsel, Hacken) aber keine Mahlsteine, die erwachsenen Frauen beigegeben werden¹²⁰. Es deutet sich demnach auch hier ein komplexes Beigabensystem an. Für das Mittelneolithikum in der Cerny-Kultur im Zentrum Frankreichs wurde beobachtet, dass Kinder unter einem Jahr häufiger unterrepräsentiert sind auf den Gräberfeldern¹²¹. Es ist noch nicht klar, inwieweit diese Beobachtung der Erhaltung oder Selektion durch die Bestattungsgemeinschaft zuzuschreiben ist. Exklusive Grabbeigaben für eine Altersgruppe lassen sich nicht beobachten. Sogar Beigaben wie Pfeilspitzen finden sich schon bei Kindern unter zwei Jahren¹²². Auch sonstige Kriterien wie Lage auf dem Gräberfeld oder Beigabenhäufigkeit zeigen keine altersabhängigen Muster.

Im Jung- und Spätneolithikum liegen wohl vielerorts zu wenig bestimmte Individuen vor, um feste Aussagen treffen zu können¹²³. Aber es zeichnen sich kleinere Auffälligkeiten ab, die mit dem Alter korrelieren könnten. Kinder sind nach Dornheim vielleicht in der

¹¹⁵ Hedges et al. 2013, 382.

¹¹⁶ Hofmann 2009, 226.

¹¹⁷ Hofmann 2009, 225-226.

¹¹⁸ Hofmann 2009, 226; auch Whittle/Bickle 2013, 386–387.

¹¹⁹ Müller 2005a, 21.

¹²⁰ Falkenstein 2008, 85.

¹²¹ Thomas/Chambon/Murail 2011, 777–781.

¹²² Thomas/Chambon/Murail 2011, 784.

¹²³ Müller 2005a, 22.

Schnurkeramik die am geringsten ausgestatteten Individuen¹²⁴. Allerdings liegen gerade für die Schnurkeramik zu wenige Altersbestimmte vor für gesicherte Aussagen¹²⁵. Für das späte Neolithikum und frühe Chalkolithikum des Balkanraumes¹²⁶ und der heutigen Türkei¹²⁷ liegen wenige körperbestattete Kinder aus Urnen vor. Diese Bestattungsart ist exklusiv auf Kinder beschränkt. Derevenski beobachtete für frühe Metallbeigaben im neolithischen Karpatenbecken, dass offene Spiralringe nur bis 25 Jahren beigegeben werden. Derevenski schlägt hier eine Symbolik für den noch nicht vollendeten Lebenskreis vor¹²⁸. Bei Älteren lassen sich häufig Perlen finden, die nach Derevenski den geschlossenen Kreis symbolisieren könnten und somit das fortgeschrittenere Alter¹²⁹.

Aber auch spezialisierte Fragen z. B. nach persönlichen Raum und Identität werden im Neolithischen Zeitstellungen gestellt¹³⁰. Hier liegen viele Einzelstudien von teils sehr ausgewählten Kindern vor, was sie als Teil der Lebenslaufforschung weniger Individuen auszeichnet. Die Alterssysteme aus neolithischen Zeitabschnitten sind demnach mitnichten rekonstruiert. Im Gegenteil derzeit fokussieren sich die meisten Arbeiten nicht auf das System, sondern den individuellen Lebenslauf.

Bronzezeit

Nach Bruchhaus und Neubert ist die Datenbasis der Aunjetitzer Kultur für Analysen von alters- oder geschlechtsabhängigen Bestattungsstrukturen unzureichend¹³¹. Andere Bearbeiter wie Zipf, sehen hingegen klare Regeln im Bestattungsbrauch. So seien Individuen unter zwei Jahren in der Aunjetitzer Kultur in Mitteldeutschland vom regulären Bestattungsritual ausgeschlossen¹³². Ab dem zweiten Lebensjahr sind Kinder jedoch sofort im Ausstattungsstatus der Erwachsenen angekommen, es gibt keine Unterschiede zwischen den Altersstufen, sondern nur innerhalb der Stufen¹³³. Diese Ausführungen beziehen sich allerdings nur auf das Gräberfeld Großbrennbach mit einer Population von 108 Individuen,

¹²⁴ Dornheim et al. 2005, 43–45.

¹²⁵ Bruchhaus/Neubert 2001, 132.

¹²⁶ Popa/Aldea 2016; Băčvarov 2004.

¹²⁷ Thomas 2017.

¹²⁸ Sofaer Derevenski 2000, 399.

¹²⁹ Sofaer Derevenski 2000, 399.

¹³⁰ zuletzt umfassend bei Sánchez Romero/García /Jimenez 2015.

¹³¹ Bruchhaus/Neubert 2001, 144.

¹³² Zipf 2004, 389.

¹³³ Zipf 2004, 389.

wovon 19 auf die Stufe Infans I entfallen¹³⁴. Die verschiedenen Altersgruppen haben keine Areale, es scheint eher an Familienbünde zu erinnern¹³⁵. Auch im Grabbau stellen sich keine Besonderheiten für die unterschiedlichen Altersgruppen ein¹³⁶. Einzig Knochenscheiben und -perlen sind in verschiedenen Orten tendenziell häufig bei Kindern anzutreffen¹³⁷. Storch hat erarbeiten können, dass nichtkeramische Beigaben öfters einen größeren Anteil bei Kindergräbern haben, was jedoch lokal leicht variiert¹³⁸. Aber die horizontale Struktur wird vor allem im Geschlecht ausgedrückt und das schon in den Kindergräbern¹³⁹. Kinder sind auch in jeder Ausstattungskategorie vertreten, sogar in den Prunkgräbern wie z. B. Apolda und Leubingen¹⁴⁰. Es spiegelt sich demnach in der Aunjetitzer Kultur primär der vertikale Staus im Grab¹⁴¹, gefolgt vom Geschlecht¹⁴². Auf dem frühbronzezeitlichen österreichischen Gräberfeld Gemeinlebarn tragen Frauen schon als Mädchen ähnliche Ausstattungen, Jungen erhalten männliche Attribute erst ab der adulten Stufe¹⁴³. Dafür besitzen Jungen Lockenringe (Ohringe), die sonst nur Frauen jeden Alters vorbehalten sind¹⁴⁴. Die Geschlechtsbestimmung als Junge wurde archäologisch anhand der Hockerlage vorgenommen, da in Gemeinlebarn eine bipolare, sexualdifferenzierte Skelettlage vorliegt¹⁴⁵. In der mittleren Bronzezeit Österreichs ist anhand des Gräberfeldes Pitten feststellbar, dass Jungen wohl schon ab etwa vier die ersten geschlechtsabhängigen Beigaben erhielten, aber erst ab der juvenilen Stufe Waffen¹⁴⁶. Frauen wurden hingegen wohl erst ab ca. 12 Jahren mit weiblichen Ausstattungsmerkmalen versehen¹⁴⁷. Nach Walsh sind in frühbronzezeitlichen England Ausstattungen juveniler Individuen, denen von Kindern am ähnlichsten; nur die Gruppe der unter dreijährigen separiert sich durch weniger oder keine Beigaben¹⁴⁸. Walsh begründet dies damit, dass sie eventuell noch nicht völlig zur Gemeinschaft gehören bzw. als

¹³⁴ Zipf 2004, 393.

¹³⁵ Zipf 2004, 395.

¹³⁶ Zipf 2004, 396.

¹³⁷ Zipf 2004, 397.

¹³⁸ Storch, 1999, 81, 111.

¹³⁹ Storch 1999, 104.

¹⁴⁰ Zipf 2004, 399.

¹⁴¹ Zipf 2004, 398–400.

¹⁴² Storch 1999, 104.

¹⁴³ Sørensen 2004, 333; Neugebauer 1991, 93–95.

¹⁴⁴ Sørensen 2004, 333; Neugebauer 1991, 93–95.

¹⁴⁵ Neugebauer 1991, 86.

¹⁴⁶ Sørensen/Rebay 2005, 159.

¹⁴⁷ Sørensen/Rebay 2005, 159.

¹⁴⁸ Walsh 2013, 298.

vollwertige Person zählten¹⁴⁹. Insgesamt erscheinen Kinder und Jugendliche als weniger ausgestattete Erwachsene, was Walsh schlussfolgern lässt, dass es vielleicht keinen exakten Moment des Erwachsenwerdens gibt, sondern einen länger anhaltenden Übergangszustand¹⁵⁰.

Brock geht 2007 für den schleswig-holsteinischen Raum davon aus, dass kleine Urnen und Kinder ein festes Kriterium seien, mit dem auch ohne Anthropologie Kinder in Urnen erkannt werden könnten¹⁵¹. Schmidt konnte bei einer Untersuchung von über 500 Individuen für den schleswig-holsteinischen Raum und das nordelbische Hamburg in der Jungbronzezeit feststellen, dass Kinder häufig, aber nicht ausschließlich in kleineren Urnen zu finden sind¹⁵². Cottbus-Alvensleben datiert in eine bronzezeitliche und eine eisenzeitliche Phase mit einem Schwerpunkt in der Bronzezeit. Für beide Stufen hat sich gezeigt, dass Kinder in tendenziell kleinere Urnen kamen¹⁵³. Auf dem frühbronzezeitlichen Singener Gräberfeld sind die Grabgrößen nicht immer dem Alter angepasst. Es finden sich auch Kinder in Grabgrößen, die eher bei Erwachsenen erwartet wurden¹⁵⁴. Falkenstein hingegen beobachtet an Kammergräbern im nordalpinen Raum der mittleren und späten Bronzezeit, dass Kinder und Jugendliche in kleineren Kammer überwiegen, dafür in großen unterrepräsentiert sind¹⁵⁵. Zur Urnengrößen im nordalpinen Raum der späten Bronzezeit hält er fest, dass Säuglinge durch sehr kleine Urnen auffallen¹⁵⁶. Für die gesamte Größenordnung der Urnen geht Falkenstein von einer absoluten Altersordnung aus und explizit nicht einer Größenwahl der Urne in Abhängigkeit von der Körpergröße des Individuums¹⁵⁷. Er begründet dies durch „[...] die Konzentration von Greisen auf dem oberen Abschnitt der Größenskala der Urnen [...]“¹⁵⁸. Die Grafik zeigt auf der horizontalen Achse den Urnengrößenindex, vertikal die Anzahl in Prozent und die verschieden farbig dargestellten Balken zeigen den Anteil in der jeweiligen Altersgruppe. Da Falkenstein den Begriff „Greis“ verwendet, um die Schlüssigkeit der absolut altersabhängigen Urnengröße zu bilden, konzentrieren wir uns bei der Betrachtung auf die älteste Gruppe, in diesem Fall 15 mature Individuen, da wohl keine senilen vorliegen.

¹⁴⁹ Walsh 2013, 287.

¹⁵⁰ Walsh 2013, 298.

¹⁵¹ Brock 2007a, 287, 288, Abb. 1.

¹⁵² Schmidt 1993, 133.

¹⁵³ Gramsch 2010, 226.

¹⁵⁴ Krause 1988, 106.

¹⁵⁵ Falkenstein 2005, 77.

¹⁵⁶ Falkenstein 2005, 80–81.

¹⁵⁷ Falkenstein 2005, 81.

¹⁵⁸ Falkenstein 2005, 81.

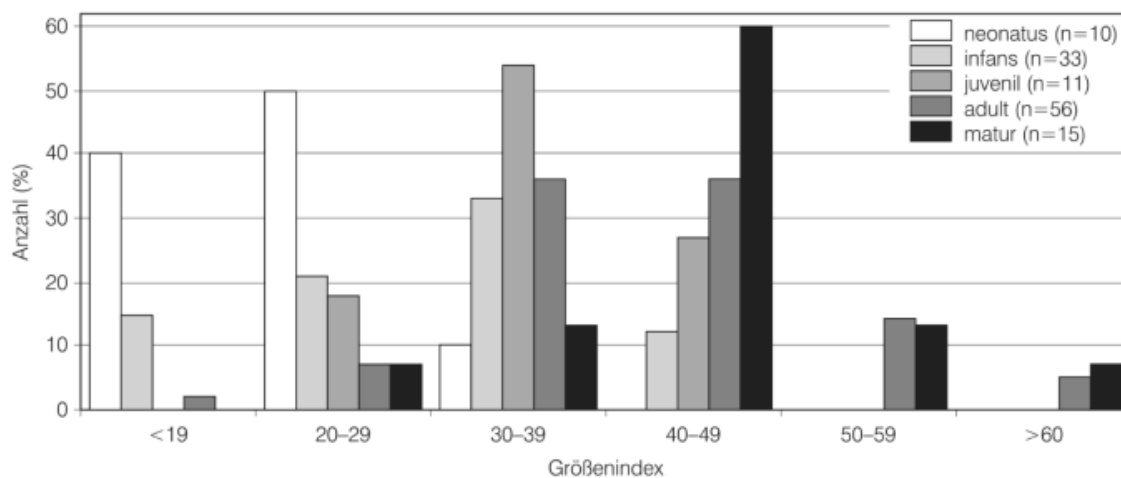


Abb. 1. Verteilung der Altersangaben zu den Bestattungen auf der Größenskala der spätbronzezeitlichen Urnen.
Falkenstein 2005, 80, Abb.10.

Die Konzentration von Greisen relativiert sich bei näherer Betrachtung jedoch stark. Der Hauptanteil der Altersgruppe matur findet sich im Bereich von 40–49. Die beiden größten Größen werden fast gleichermaßen von adulten und maturen Individuen gebildet und sind nur selten vertreten. Die auffallende Konzentration von maturen Individuen im Bereich 40-49 entsteht in dieser Deutlichkeit nur durch die Darstellung in Prozent. Versuchen wir die Grafik in absolute Individuen aufzulösen, ergibt ein wesentlich gemäßigteres Bild.

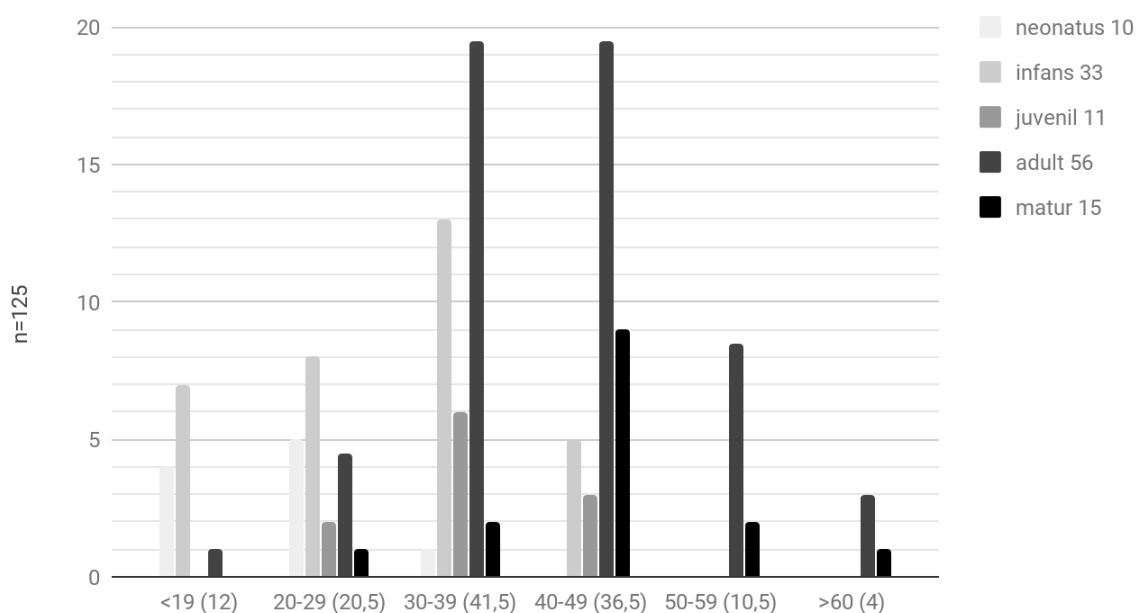


Abb. 2. Verteilung der Altersangaben in absoluter Anzahl.

Die Tendenz von Kindern in kleinen und Erwachsenen sowie Älteren in größeren Urnen bleibt bestehen. Die genauere Unterteilung von einer Art linearem Anstieg gekoppelt an das Alter fällt jedoch schwerer zu erkennen. Von den 15 maturen Individuen würden neun Individuen der Größengruppe 40-49 angehören, drei liegen in kleineren Urnen und drei in größeren. Die drei Jugendlichen und fünf Kinder im Bereich 40-49 stören die These am meisten. Genauso stört es, dass sich mature Individuen bis auf in der kleinsten Gruppe überall finden lassen und Erwachsene sogar in der kleinsten. Würde eine real eingehaltene Regelung nach Größe der Urne = Alter bestehen, müssten wir mit mehr Konsequenz in der Umsetzung der Regel rechnen dürfen. So erweckt die Urnengröße eben doch den Eindruck der persönlichen Größe/Masse des Individuums zu entsprechen. Vielleicht würde mehr Klarheit in die These und die Tendenzen kommen, würde das Leichenbrandgewicht zusammen mit dem Alter betrachtet und im zweiten Schritt die Leichenbrandmenge mit der Urnengröße gegen geprüft. So könnte nochmals unterschieden werden, ob das Gefäß der Leichenbrandmenge angemessen ausgewählt wird oder mit dem Alter korreliert. Natürlich kann die Leichenbrandmenge mit dem Alter korrelierend steigen. Bei einer stringenten Zuwachsrates mit höherem Alter müsste sich jedoch die Tendenz von höheren Leichenbrandgewichten bei Senilen zeigen. Ist dies nicht der Fall, wird es wieder auf die Körpermassenthese hinauslaufen. In der Fallstudie soll daher, soweit möglich durch entsprechende Daten im jeweiligen Gräberkatalog, eine Überprüfung von Leichenbrandgewicht und Urnengröße erfolgen.

Sehr spannend in Zusammenhang mit der Urnengröße ist auch die Wahl der Form. In Eisenhüttenstadt dienten Tassen eigentlich als Beigefäß, aber in neun Fällen waren sie Kinderurnen¹⁵⁹. Von anderen Beigefäßformen lässt sich ein ähnlicher Trend erkennen, da auch unter ihnen nur vier als Urne dienten, die sämtlich Kinderleichenbrand enthielten¹⁶⁰. Der Gattung der mit Tüllen versehenen Gefäße der Urnenfelderzeit, sogenannten Sauggefäßen, muss sich an dieser Stelle auch gewidmet werden, obwohl sie als Urnen nicht bekannt sind und nur selten als Beigefäß Verwendung fanden. Es sind leider nur wenige Gräber bekannt, die ohne anthropologische Ansprache wohl trotzdem in Kinder- und Erwachsenenengräber

¹⁵⁹ Rücker 2007, 42.

¹⁶⁰ Rücker 2007, 49.

aufzuteilen sind¹⁶¹. Da es sich um eher kleinere Gefäßvolumen bei den Sauggefäßen handelt¹⁶², liegt der Schluss nahe, ein Trinkgefäß für Kinder zu sehen. Es gibt eine experimentalarchäologische Studie, die den erfolgreichen Einsatz eines solchen Sauggefäßes bei einem fünf Monate alten Kind bezeugt¹⁶³. Bekannt sind die Sauggefäße in Verwendung für Säuglinge im späteren römischen Gebieten¹⁶⁴. Allgemein werden Beigefäße der Bronzezeit häufig im Speisebeigaben Kontext gedeutet¹⁶⁵, jedoch ohne Zuordnung zu einer Altersgruppe. Ob bei den Sauggefäßen eine Altersordnung vorliegt, kann aber erst durch mehr Grabfunde mit anthropologischer Ansprache geklärt werden. Kurz erwähnt gehören auch Rasseln, die immer wieder im kindlichen Kontext diskutiert werden, von denen aber bislang nur ein bronzzeitlicher Grabfund eines anthropologisch bestimmten Kindes vorliegt und zwar aus dem urnenfelderzeitlichen Gräberfeld bei Kelheim¹⁶⁶.

Auf dem frühbronzezeitlichen Gräberfeld bei Singen wurde vermutlich weiblichen Kindern erst wenig Schmuck in Form von kleinen Armreifen beigegeben, dann wächst die Ausstattung bis zu einer möglichen vollständigen erwachsenen Frauenausstattung an¹⁶⁷. Auch bei vielen Körper- und Brandbestattungen von Frauen der mittleren und späten Bronzezeit Mitteleuropas wurden offene und wohl biegbare Ringe gefunden¹⁶⁸. Im frühbronzezeitlichen Unterhautzenthal Niederösterreichs wurden Armringe primär von Kindern getragen¹⁶⁹. Durch ihre Machart und Befunde von zusammengebogenen großen Armringen in Kindergräbern wurde die These gebildet, dass diese Armringe mit dem Träger mitwachsen¹⁷⁰. Im gesamten norddeutschen Raum sind Blecharmringe, zusammengebogen oder kleinerer Größe, vermehrt bei Kindern gefunden worden¹⁷¹. Im schleswig-holsteinischen Raum zeigen sich außerdem für die jüngere Bronzezeit Knöpfe, Armringe und Spiralarmschmuck als Kinderbeigabe; Pinzetten, Nadeln und Rasiermesser gehören zu Erwachsenen¹⁷². Schmidt konnte für den jungbronzezeitlichen schleswig-holsteinischen Raum und das nordelbische Hamburg

¹⁶¹ Eibner 1973, 186.

¹⁶² Eibner 1973, 187.

¹⁶³ Bauer/Frascoli/Pantli 1991.

¹⁶⁴ Carroll 2018, 82–85.

¹⁶⁵ Hofmann 2008.

¹⁶⁶ Hess 2014, 146; Meiborg/Müller 1997, 63.

¹⁶⁷ Krause 1988, 114, 118.

¹⁶⁸ Falkenstein 2005, 81.

¹⁶⁹ Rebay-Salisbury et al. 2018, 7.

¹⁷⁰ Falkenstein 2005, 82.

¹⁷¹ Hofmann 2008, 263, 424; Schmidt 1993, 132.

¹⁷² Brock 2007b, 142.

beobachten, dass Bronzeblechreste, Metallringe und Armschmuck die Beigabe von Kindern und Jugendlichen und wenigen Frauen waren¹⁷³. Auch in Ostbrandenburg sind zusammengebogene und kleine Armringe aus Kindergräbern bekannt¹⁷⁴. Aus der Lausitzer Kultur wurden in Tornow D-förmige Armringe nur bei Kindern gefunden¹⁷⁵. Häufiger zu beobachten in der Region Bayern zur Urnenfelderzeit sind kleinere oder kleingebogene Armringe für Kinder¹⁷⁶. Es handelt sich demnach um ein sehr großräumiges, langanhaltendes Phänomen.

Schmidt konnte über 500 Individuen für den schleswig-holsteinischen Raum in der jungbronzezeitlichen Periode untersuchen. Sehr auffallend ist bei dem beigabenärmeren jüngeren Abschnitt, dass zumindest in Schwarzenbek, Neumünster-Falderaschule und Neumünster-Tungendorf fast nur Kinder Beigaben erhielten¹⁷⁷. Insgesamt sind Kinder aber am wenigsten mit Beigaben ausgestattet¹⁷⁸. Exklusive Kinderbeigaben sind einzelne Doppelknöpfe¹⁷⁹ in insgesamt 13 Gräbern, sowie einmalig auftretende Schmuckbeigaben¹⁸⁰. Schmidt war es auch, der den Zusammenhang von Doppelknöpfen als primär männliche Beigabe und im Zusammenhang mit Schwertern widerlegen konnte¹⁸¹. Die frühere Annahme bezieht sich vor allem auf die von Ille¹⁸² vorgelegte Arbeit zu Hügelgräbern der älteren Bronzezeit im Bereich der dänischen Inseln. Leider stützen sich die Aussagen auf Gräber, die nicht anthropologisch untersucht wurden. Kindergräber wurden nicht selten nur aufgrund der Grabgröße bestimmt¹⁸³. Ille spricht auf Basis von nur wenigen Kindergräbern und weniger Beigaben bei diesen davon, dass Kinder und Jugendliche eine geringere Sorgfalt erhalten hätten, als die Erwachsenen¹⁸⁴. Laut Ille liegen insgesamt 152 Doppelknöpfe aus Gräbern für die Bronzezeit von Periode II bis in die jüngere Bronzezeit vor¹⁸⁵. Es liegt nach der von Ille angewendeten archäologischen Geschlechts- und Altersbestimmung ein Schwerpunkt bei

¹⁷³ Schmidt 1993, 133.

¹⁷⁴ Rücker 2007, 94, 95, 98. Mit weiterführender Literatur.

¹⁷⁵ Breddin 1989, 124.

¹⁷⁶ Hess 2014, 146.

¹⁷⁷ Schmidt 1993, 131.

¹⁷⁸ Schmidt 1993, 131.

¹⁷⁹ aus Schmidt Schilderungen geht nicht hervor, dass andere Altersgruppen überhaupt Knöpfe erhielten.

¹⁸⁰ Schmidt 1993, 132.

¹⁸¹ Schmidt 1993, 132, Anm. 467.

¹⁸² Ille 1991; zur jüngeren Bronzezeit Baudou 1960, 120.

¹⁸³ Ille 1991, 106.

¹⁸⁴ Ille 1991, 107.

¹⁸⁵ Ille 1991, 45.

männlichen Bestatteten vor, aber auch Frauen, Kinder und Jugendliche sind vertreten¹⁸⁶. Da ein nicht unbedeutender Anteil von 14 Exemplaren auf Unbestimmte entfällt, könnte vermutet werden, dass es sich hier um die nach Ille seltener gefundenen und schlechter zu erkennenden Kinder handeln könnte. Trotz dieses schon eher heterogenen Bildes galten Doppelknöpfe als eine rein männliche und Erwachsenenbeigabe¹⁸⁷. Dies könnte mit der Deutung zusammenhängen, sie würden zum Gürtel eines Schwerter dienen¹⁸⁸. Larsson bemerkt aber zu Recht, dass dann Schwerter und Doppelknöpfe in Gräbern auffallend oft kombiniert sein müssten, was in Schweden nicht der Fall ist¹⁸⁹. Auch Steffgen konnte darlegen, dass die Vergesellschaftung von Schwertern und Doppelknöpfen im skandinavischen und schleswig-holsteinischen Raum gering ist¹⁹⁰. Allerdings muss auch betont werden, dass anthropologisch gesicherte Kindergräber für den Untersuchungsraum von Steffgen kaum vorliegen; sie werden eher nach Gruben- oder Sarglänge geschätzt¹⁹¹. Als Deutung der Doppelknöpfe bleibt der Verschluss von Riemen ganz allgemein¹⁹². Dies erklärt das weite Spektrum der Träger und die inkonsequente Vergesellschaftung mit anderen Beigaben. Auch die große Verbreitung würde durch diese sehr allgemeine Funktion erklärt werden. Zu einer universellen Funktion passt auch die Fertigung aus den verschiedensten Materialien, wie Bronze, Bernstein, Holz und Geweih¹⁹³. Im Baltikum überwiegen die nicht bronzenen Stücke im Gegensatz zum skandinavischen Raum, wo nur Bernsteinexemplare neben den bronzenen bekannt sind¹⁹⁴. Im baltischen Raum konnten Doppelknöpfe außerdem nur Kindern zugeordnet werden¹⁹⁵.

In Eisenhüttenstadt wurden einem Infans I Kind besonders viele Bronzebeigaben mitgegeben, unter anderem ein Doppelknopf¹⁹⁶. Kinder zeichnen sich durch relativ kleine Urnen, wenig Beigefäße und viele Bronzebeigaben aus¹⁹⁷. Zumindest in der jüngsten Bronzezeit erhalten sie

¹⁸⁶ Ille 1991, 45–49, 104–107, Anmerkung 444, Anmerkung 446.

¹⁸⁷ z. B. Jockenhövel 1995, 198, 202.

¹⁸⁸ zuletzt: Harding 2000, 400; Earle 2002, 315.

¹⁸⁹ Larsson 1986, 59.

¹⁹⁰ Steffgen 1997/1998, 171.

¹⁹¹ Steffgen 1997/1998, 183–184.

¹⁹² Ille 1991, 45; Steffgen 1997/1998, 169.

¹⁹³ Ille 1991, 45; Luik/Ots 2007.

¹⁹⁴ Luik/Ots 2007, 123–124, 128.

¹⁹⁵ Luik/Ots 2007, 128.

¹⁹⁶ Rücker 2007, 144.

¹⁹⁷ Rücker 2007, 174.

außerdem besondere, persönlich wirkende Bronzebeigaben¹⁹⁸. Rücker vermutet hier einen hohen emotionalen Wert in Sinne von Umsorgen und keinen hohen sozialen Status dieser Kinder¹⁹⁹. Eine singulär in Eisenhüttenstadt beobachtete Sitte lässt sich gegenüber Kindern im neonatalen und Säuglingsalter erkennen. Sie werden eingebettet in mehreren Lagen Erwachsenenleichenbrand oder in Kleinurnen innerhalb der Erwachsenenurnen gefunden, was Rücker als besondere Schutzbedürftigkeit deutet²⁰⁰. Ältere Kinder werden zwar noch nicht wie Erwachsene bestattet, aber sie zeichnen sich nur noch durch kleinere Urnen und oft räumlichen Bezug zu Erwachsenengräbern aus.²⁰¹ Ab Infans II sind die Ausstattungen denen Erwachsener sehr ähnlich²⁰². „Daraus wird die Hypothese abgeleitet, dass Menschen ab einem ungefähren Alter von zehn Jahren innerhalb der rituellen Vorstellungswelt nicht mehr als schutzbedürftige und abhängige Kinder, sondern bereits als vollwertige und selbstständige Gesellschaftsmitglieder angesehen wurden.“²⁰³. Da Kinder schon ab der neonatalen Stufe bestattet wurden, geht Rücker davon aus, dass ein Mensch ab der Geburt Mitglied der Gemeinschaft war²⁰⁴. Das bronze- bis eisenzeitliche Gräberfeld Cottbus-Alvensleben weist zumindest bei den Einzelbestattungen Bronzeringe als exklusive Kinderbeigabe aus²⁰⁵. Insgesamt findet sich bei Kindern dieser Nekropole recht viel Schmuck²⁰⁶. Es gibt aber auch Beispiele der Bronzezeit, wo Kinder ausgesprochen wenig Beigaben erhalten, wie auf der Nekropole Zuchering-Ost wo sich entweder gar keine Beigaben oder nur Metallfragmente und kleinere Beigefäße fanden²⁰⁷. Ebenfalls in die Bronzezeit datieren die Funde von kleinen Bronze- und Tonrädchen aus Kinderurnen²⁰⁸. Ob diese als Spielzeug oder als Kultgegenstand zu deuten sind, lässt sich jedoch nicht sagen²⁰⁹.

Im mediterranen Raum gibt es eine ganz andere Gattung von Informationen zur Kindheit der Bronzezeit. Eine große Besonderheit sind frühbronzezeitliche Darstellungen von

¹⁹⁸ Rücker 2007, 174.

¹⁹⁹ Rücker 2007, 112.

²⁰⁰ Rücker 2007, 174.

²⁰¹ Rücker 2007, 174.

²⁰² Rücker 2007, 174.

²⁰³ Rücker 2007, 173–174.

²⁰⁴ Rücker 2007, 174.

²⁰⁵ Gramsch 2010, 225, Tab. 13.3.

²⁰⁶ Gramsch 2010, 226.

²⁰⁷ Schütz 2006, 29.

²⁰⁸ Precht 2004.

²⁰⁹ Precht 2004, 397.

Wiegenbrettern auf Zypern²¹⁰. Wiegenbretter dienten dazu Säuglinge mit Wickeln zu fixieren. Das Wickeln von Kindern und deren Darstellungen sind bis in die Neuzeit immer wieder vertreten und bilden keine singuläre Kulturererscheinung²¹¹. Trotzdem sind die Darstellungen ab der Spätbronzezeit auf Zypern nicht mehr zu finden²¹². Was auffällt, ist die ebenfalls in die Frühbronzezeit zu datierende Sitte im fast gesamten mediterranen Raum Sonderbestattung in Form von Kindern als Körperbestattungen im Gefäß (Pithos) vorzunehmen²¹³. Für die mittlere und späte Bronzezeit auf dem südlichen Festland Griechenlands (2000-1500 v. Chr.) fasst Voutsaki zusammen, dass in der mittleren Bronzezeit Knochenringe, Knochennadeln bzw. -ahlen, Muscheln, Steinperlen, Bronzeringe und Bronzefragmente exklusiv Kinder erhalten²¹⁴. Erwachsene, ohne die Unterteilung in Erwachsene und Ältere, erhalten exklusiv Obsidianpfeilspitzen, Steinwerkzeuge allgemein, Bronzeohrringe und Bronzesicheln. Alle Altersgruppen erhalten Keramikgefäße und Obsidianabschläge²¹⁵. In der späten Bronzezeit verändert sich das Bild leicht. Knochenbeigaben, Muscheln und Steinperlen bleiben Kindern vorbehalten. Bronzebeigaben sind nun mit Ausnahme von Nadeln nur bei Kindern zu finden. Auch die Silber- und Eisenstücke finden sich nur bei Kindern. Obsidianbeigaben werden indifferent und Keramik bleibt es. Spinnwirtel werden hingegen nur bei Erwachsenen gefunden. Alle Perlen, nun aus Stein, Bronze und Glas, finden sich bei Kindern²¹⁶. Es deutet also alles auf einen Trend von Kinder = Schmuck und Erwachsene = Arbeit hin, der von der mittleren zur späten Bronzezeit noch deutlicher wird.

Im Folgenden zusammengefasst nach Schwarzmaier sind es vor allem Kinder, die einen abweichenden Bestattungsritus erfahren²¹⁷. Für Athen und Liparie im 7.-4. Jh. v. Chr. hält Schwarzmaier fest, dass vor dem 6. Jh. v. Chr. Kinder in separaten Bezirken bestattet wurden. Die gängige Bestattungsform für Kleinstkinder war als Pithos zusammen mit Beigaben wie Ess- und Trinkgefäßen. Ab Mitte des 6. Jh. v. Chr. nehmen die beobachtbaren Kinderbestattungen um ca. 50 % zu, was wahrscheinlich mit der Veränderung von Sonderbestattungen und -bezirken zu formellen Kinderbestattungen auf regulären

²¹⁰ Lorentz 2004, 305.

²¹¹ Römische Darstellungen Carroll 2018, 70-81, 85-95. Übersicht Historischer Beispiele bei Frenken 2011.

²¹² Lorentz 2004, 311.

²¹³ Lorentz 2004, 310; McSweeney/Bacvarov 2017.

²¹⁴ Voutsaki 2004.

²¹⁵ Voutsaki 2004, 354.

²¹⁶ Voutsaki 2004, 355.

²¹⁷ Schwarzmaier 2005, 139–144.

Bestattungsplätzen in Zusammenhang steht. Im 4. Jh. v. Chr. liegen die Kinder einer Familie dann immer mit ihren Angehörigen in einem Bezirk. Die Beigaben der Kinder ändern sich ebenfalls. Sie bekommen jetzt Spielzeug oder Weinkännchen mit kindlicher Ikonografie. Nach Überlieferung von griechischen Grabepigrammen galt der frühe Tod einer Person als besonders schlimm, wenn sie nicht verheiratet war, was aber wohl erst ab dem dritten Lebensjahr eine Bedeutung bekam. Der Tod von Kindern unter diesem Alter wurde weniger bedeutend aufgefasst. Ob ein Kindergrab besonders arm oder reich ausfiel, hing nicht mit Alter oder Geschlecht zusammen, sondern mit dem jeweiligen Familienreichtum. Da die Reproduktion gesellschaftlich einen hohen Stellenwert einnahm, wurden für den Tempeldienst nur jüngere Mädchen oder Greisinnen herangezogen, um niemanden dem Reproduktionsprozess zu entziehen (nachvollziehbar für Athen). In der attischen Kunst des 6. bis 4. Jh. v. Chr. sind Kinder häufig zu finden²¹⁸. Meist sind die Kleinkinder nicht Protagonisten der Darstellung, sondern unterstützen die Hauptszenen²¹⁹. Erst mit zunehmendem Alter rücken sie in den Vordergrund²²⁰. Erst spät um etwa 390 v. Chr. sind auch Kleinkinder als eigenständige Personen auf Darstellungen zu finden²²¹. Seifert deutet die höhere Wertschätzung der Kleinkinder als Auswirkung des Peloponnesischen Krieges²²². Auch die Kinderaussetzungen nehmen in dieser Zeit ab, was ebenfalls unterstreicht, dass die Sicherung der Nachkommenschaft durch den Bevölkerungsverlust des Krieges wichtiger wurde²²³. In der mykenischen Kunst sind Darstellungen von Kindern sehr selten vorhanden²²⁴. Auch die Individuenzahlen auf Grabstätten zeigen eine deutliche Unterrepräsentanz von Kindern. Von ihrer geringen Zahl abgesehen, werden sie aber im Grabau nicht anders behandelt²²⁵. Das Beigabenverhalten ähnelt insgesamt dem der Erwachsenen²²⁶. Kinder finden sich außerdem in allen Ausstattungsklassen bzgl. des Reichtums²²⁷. Daher ist von Gallou zu Recht bezweifelt worden, ob „the 'traditional' association of Mycenaean child burials with

²¹⁸ Seifert 2011.

²¹⁹ Seifert 2011, 281.

²²⁰ Seifert 2011, 281–282.

²²¹ Seifert 2011, 285.

²²² Seifert 2011, 285.

²²³ Seifert 2011, 285–286.

²²⁴ Gallou 2004, 366.

²²⁵ Gallou 2004, 367.

²²⁶ Gallou 2004, 368.

²²⁷ Gallou 2004, 369–370.

figurines, miniature vessels, feeding bottles, kernoi and jewellery“²²⁸, die sogar bei Abwesenheit von Knochenmaterial zur Altersbestimmung dient, noch aktuell ist²²⁹.

Vorrömische Eisenzeit

Für das Untere Altmühltal wurde festgestellt, dass hallstattzeitliche Körper- und Brandbestattungen in den Altersklassen recht ausgeglichen vorkommen. Davon weichen nur ältere Personen ab durch mehr Körperbestattungen²³⁰, doch könnte dies an der schlechten Bestimmbarkeit älterer Individuen im Leichenbrand zusammenhängen²³¹. Der Umfang der Geschirrsätze hängt von Alter und Geschlecht der Toten ab. In der ersten Phase der Nekropolen erhalten Kinder die kleinsten Sets, Jugendliche und Adulte die größten, um ab matur wieder kleiner zu werden²³². Im späteren Zeithorizont erhalten hingegen die maturen Individuen die größten Geschirrsätze²³³. Kindergräber grenzen sich in den restlichen Grabmerkmalen aber nicht deutlich ab und sind eher genauso facettenreich ausgestattet, wie die anderen Altersgruppen. Die Ausstattungsunterschiede bilden sich in, nicht zwischen den Altersgruppen²³⁴. Absolut auffallend ist aber, dass in der Hallstattzeit kein Kindergrab mit Waffe gefunden wurde²³⁵. In Mitterkirchen zählen zu regelhaften Kinderbeigaben Bernsteinperlen und Armringe²³⁶. Insgesamt wurden Kinder nicht exklusiv oder anders ausgestattet, einzige exklusive Beigaben sind ein Keramikstempel und zwei Tonrasseln aus einem Grab aus Mitterkirchen²³⁷. Dass Kinder keinen gesonderten Status hatten, zeigt punktuell auch die Analyse des Skelettmaterials des Gräberfeldes Hallstatt. Dort ist anthropologisch nachgewiesen worden, dass Kinder ab Infans II wohl tragende Tätigkeiten ausübten²³⁸ und somit schon in Arbeitsabläufe stark integriert waren. Als typische Beigabe von Kindern zählen auf dem Gräberfeld kleine Bronzearmringe²³⁹. Die These Paulis, dass Amulette des Gräberfeldes Dürrnberg frühadulten Frauen und Kindern vorbehalten seien²⁴⁰,

²²⁸ Gallou 2004, 368.

²²⁹ Gallou 2004, 368.

²³⁰ Schumann 2015, 81, 106–107.

²³¹ siehe Kapitel Anthropologie.

²³² Schumann 2015, 107.

²³³ Schumann 2015, 108.

²³⁴ Schumann 2015, 302.

²³⁵ Schumann/Leskovar/Marschler 2015, 40.

²³⁶ Schumann/Leskovar/Marschler 2015, 41–45.

²³⁷ Schumann/Leskovar/Marschler 2015, 43.

²³⁸ Pany-Kucera/Reschreiter/Kern 2010, 65.

²³⁹ Kern 2010, 81–83.

²⁴⁰ Pauli 1975, 152.

konnte Höger durch anthropologische Ergebnisse nicht komplett bestätigen²⁴¹. Auf dem hallstatt- bis frühlatènezeitlichen Gräberfeldern Riedenburg-Untereggersberg und Dietfurt, wieder im Altmühltal, erhalten Kinder auch nur Schmuck, wenn sie überhaupt Beigaben bekommen²⁴². Bei hohlen Blechringen mit getriebenen Buckeln und Stöpselverschluss als Arm- und Beinschmuck handelt es sich um exklusive Kleinkindbeigaben²⁴³. Gürtelteile sind kein Teil von Kinderausstattungen²⁴⁴. Tendenziell erwecken die Gräberfelder den Eindruck, dass die Körpergrabsitte mit dem Alter bevorzugt wird, aber ohne Deutlichkeit²⁴⁵. Für den latènezeitlichen Abschnitt Mitteleuropas liegen nicht genug Bestattungen vor, um sich festen Aussagen zu nähern. Aus dem ostösterreichischen Bereich sind immerhin 19 latènezeitliche Kindergräber bekannt, die schon publiziert wurden²⁴⁶. Dort finden sich Kinder innerhalb der verschiedensten Qualitätsstufen von Ausstattungen²⁴⁷ und zeigen keine exklusiven Merkmale. Etwas weiter nördlich auf der spätlatène- bis frühromischkaiserzeitlichen Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach sind Rasseln und Miniaturgefäße Kindern vorbehalten²⁴⁸. Dies sind aber auch die einzigen abgrenzenden Beigaben der Altersgruppe, im Rest verhält es sich nicht anders als bei den Erwachsenen²⁴⁹.

Für die Vorrömische Eisenzeit in Schleswig-Holstein fällt auf, dass die Urnen von Kindern verhältnismäßig klein sind²⁵⁰. Knöpke konnte spezifizieren, dass es zu adult steigt und ab matur wieder sinkt²⁵¹. Auf dem Gräberfeld Schwissel in Schleswig-Holstein wurden einfach geformte Nöpfe und Flaschen als Urnen häufig bei Kindern angetroffen²⁵². Außerdem konnte auch Krambeck erarbeiten, dass Kinder insgesamt in kleineren Urnen bestattet wurden²⁵³. Rollenkopfnadeln werden schon ab Infans I regelhaft beigegeben, alle anderen Nadeltypen sind erst ab adult zu finden²⁵⁴. Halsringe und Armringe haben einen eindeutigen Schwerpunkt

²⁴¹ Höger 2002, 76.

²⁴² Nikulka 1998, 163.

²⁴³ Nikulka 1998, 164.

²⁴⁴ Nikulka 1998, 165.

²⁴⁵ Nikulka 1998, 170.

²⁴⁶ Rams 2010, 85. Es liegen wahrscheinlich wesentlich mehr unpublizierte Befunde vor.

²⁴⁷ Rams 2010, 95-96.

²⁴⁸ Gleser 2005, 171.

²⁴⁹ Gleser 2005, 192.

²⁵⁰ Hingst/Hummel/Schutkowski 1990, 177–181.

²⁵¹ Knöpke 2005, 130–134.

²⁵² Krambeck 1992, 46.

²⁵³ Krambeck 1992, 88.

²⁵⁴ Krambeck 1992, 89–114.

bei Kindern²⁵⁵. Brock hat für den gesamten schleswig-holsteinischen Raum erarbeitet, dass Säuglinge recht beigabenarm sind, dafür erhalten die jüngsten Kinder typischerweise Halsringe²⁵⁶. Kinder der Stufe Infans II erhalten deutlich mehr Beigaben, ab juvenil finden sich die meisten möglichen Beigaben²⁵⁷. Auffallend ist, dass die Armringe bei ihnen am stärksten vertreten sind²⁵⁸. Das Gräberfeld von Marmstorf bei Hamburg ist ein Männerfriedhof mit allen Altersstufen, wobei die Kinder nicht anthropologisch geschlechtlich analysiert werden konnten²⁵⁹. Insgesamt liegen auch vier Doppelbestattungen mit der Kombination Mann-Kind vor²⁶⁰. Ein Zusammenhang von der Grabtiefe mit dem Alter ist nicht zu erkennen²⁶¹. Die Gefäßhöhe hingegen steigt mit Alter an²⁶². Beigefäße wurden nur nicht bei Infans I gefunden²⁶³. Die Beigaben inklusive Waffen werden alle schon ab Infans I beigegeben, allerdings haben sie einen Verteilungsschwerpunkt bei Adulten²⁶⁴.

Römische Kaiserzeit

Es war zwar nicht unüblich Kinder der römischen Provinzen im Siedlungskontext zu bestatten, doch die Mehrheit von ihnen findet sich auf Gräberfeldern, wenn auch häufig im Säuglingsalter als Körpergrab statt üblicher Brandbestattung²⁶⁵. Zumindest auf dem Gräberfeld Halbturm I, in Österreich, ist es wohl Brauch Säuglingen keine Beigabe oder höchstens eine Perle mitzugeben²⁶⁶. Eine Besonderheit stellt die in römischer Zeit nachgewiesene Darstellungen der Wiege für Säuglinge dar²⁶⁷. In diesen Horizont gehört auch die Sitte Kindern amulettartige Beigaben mit ins Grab zu geben²⁶⁸. Auch die ersten ohne größeren Zweifel ansprechbaren Spielzeuge in Form von Spielpuppen mit beweglichen Extremitäten sind in Gräbern römischer Kinder gefunden worden²⁶⁹.

²⁵⁵ Krambeck 1992, 118-123.

²⁵⁶ Brock 2007b, 142.

²⁵⁷ Brock 2007b, 142.

²⁵⁸ Brock 2007b, 142.

²⁵⁹ Conze 1993, 8.

²⁶⁰ Conze 1993, 9.

²⁶¹ Conze 1993, 10.

²⁶² Conze 1993, 14–15.

²⁶³ Conze 1993, 13.

²⁶⁴ Conze 1993, 24–25.

²⁶⁵ Doneus 2010, 143.

²⁶⁶ Doneus 2010, 146.

²⁶⁷ Carroll 2018, 95–99.

²⁶⁸ Carroll 2018, 99–109.

²⁶⁹ Carroll 2018, 114–116.

Derks konnte für 53 Fundplätzen der älteren römischen Kaiserzeit in Norddeutschland interessante Auffälligkeiten feststellen²⁷⁰. Daraus geht hervor, dass Kinder der Stufe Infans I und Senile eine leichte Beigabenarmut aufweisen. Erwachsene haben eine etwas höhere Beigabendiversität im Gegensatz zu Kindern. Kinder besitzen dafür viele Spinnwirtel und Schmuck. Außerdem finden sich bei ihnen auch schon ab der Stufe Infans I geschweifte Griffmesser und Nähnadeln. Erwachsene haben mehr Waffen, grifflose geschweifte Messer, Knochennadeln und Gürtel, was nicht heißt, dass Kinder sie gar nicht besäßen. Griffmesser mit gerader Klinge, grifflose geschweifte Messer und Scheren kommen erst bei Kindern ab Infans II vor. Bei Infans II könnte man schon von einer regelhaften Nutzung dieser Gebrauchsgegenstände ausgehen, bei Kleinstkindern eher nicht. Die Waffenbeigabe tritt in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt schon ab dem Kleinkindalter auf. In Sachsen-Anhalt nehmen die Waffen mit dem Alter sogar zu, während das Bild in Niedersachsen sehr individuell wirkt. In Schleswig-Holstein sowie Mecklenburg-Vorpommern werden Waffen erst ab der juvenilen Altersgruppe beigegeben und in Brandenburg sogar erst ab adult. Es weist alles darauf hin, dass der Geschlechtsdimorphismus schon ab der Stufe Infans I im Grab Ausdruck fand²⁷¹. Dabei wurden wohl Mädchen schon früh und deutlich als weiblich gekennzeichnet, Jungen erst mit zunehmendem Alter und eher schrittweise ab juvenil²⁷². Für wenige männliche Individuen konnte Derks eine Qualitätssteigerung von adult zu matur machen²⁷³.

Auf dem Urnengräberfeld Neubrandenburg in Mecklenburg-Vorpommern sind Kinder von Beigaben öfter ausgenommen, Gürtelbestandteile sind in ganz Schleswig-Holstein so gut wie nie bei ihnen gefunden worden²⁷⁴. Ein Zusammenhang zwischen der Urnenhöhe und dem Sterbealter deutet sich insofern an, als Kinder immer in unter 14 cm hohen Gefäßen zu finden sind²⁷⁵. Allerdings bezieht sich dies Ergebnis in Neubrandenburg auf drei Gefäße unter 14 cm, in Hamfelde auf immerhin auf 36²⁷⁶. Alle schleswig-holsteinischen Gräber betrachtet sind Arbeitsgeräte recht gut bei Kindern vertreten²⁷⁷. Halsschmuck wird häufiger jungen

²⁷⁰ Derks 2012, 161–167.

²⁷¹ Derks 2012, 175–187.

²⁷² Derks 2012, 183.

²⁷³ Derks 2012, 187.

²⁷⁴ Gebühr/Hartung/Meyer 1989, 93, 96.

²⁷⁵ Gebühr/Hartung/Meyer 1989, 93.

²⁷⁶ Gebühr/Hartung/Meyer 1989, Abb. 11.

²⁷⁷ Derks 1997, 538.

Individuen mitgegeben und nimmt im Alter ab²⁷⁸. Das Geschlecht der Kinder hat Einfluss auf die Beigabenwahl²⁷⁹. Die Grabausstattung von Mädchen ist umfangreicher als die von Jungen

²⁸⁰.

Völkerwanderungszeit bis Mittelalter

Gebühr konnte für die angelsächsische Zeit nachvollziehen, dass Kleinkinder im unteren Elbegebiet nie oder selten Gürtel beigegeben wurden²⁸¹. Auf dem sächsischen Gräberfeld Issendorf aus dem Niederelbegebiet sind Gürtelbestandteile bei Kleinkindern hingegen regelhaft vertreten²⁸². Ebenfalls im unteren Elbegebiet und im angelsächsischen Gebiet sind Pfeile eine gängige Beigabe von Kleinkindern²⁸³, weiter nördlich in Süderbrarup werden Pfeile jedoch nur Erwachsenen beigegeben²⁸⁴. Pinzetten werden im unteren Elbegebiet und angelsächsischen Gebiet eher bei Älteren und nordelbisch eher bei Jüngeren gefunden²⁸⁵. Insgesamt ist die höchste Beigabendiversität aber bei Erwachsenen zu sehen. Im Bestattungsverhalten zeigen sich Kindergräber ab zehn Jahren im angelsächsischen England wie Erwachsene²⁸⁶. Kinder unter diesem Alter zeichnen sich durch deutliche Beigabenarmut aus²⁸⁷ und erhalten Beigaben erst regelhaft ab ca. dem ersten Lebensjahr²⁸⁸. Wenn sie Beigaben besaßen, dann genderneutraler Natur wie Gefäße und Messer²⁸⁹. Stoodley konnte nachvollziehen, dass die seltene Beigabe von Armringen erstaunlich oft, wenn auch nicht exklusiv, bei Kindern zu finden ist²⁹⁰. Lee konnte Unregelmäßigkeiten im Bestattungsbrauch von Kindern feststellen, z. B. dass Kinder vereinzelt Erwachsenenbeigaben erhielten²⁹¹. Er argumentiert mit einem geringeren Elterninvestment, wenn mehrere Kinder vorliegen²⁹². So entstünden die reichen Einzelgräber von Kindern, wenn es ein Einzelkind oder das letzte bis dahin überlebende Kind der Eltern gewesen sein

²⁷⁸ Gebühr/Hartung/Meier 1989, 97.

²⁷⁹ Derks 1997, 541.

²⁸⁰ Derks 1997, 543.

²⁸¹ Gebühr 1998, 68.

²⁸² Gebühr 1998, 71.

²⁸³ Gebühr 1998, 71.

²⁸⁴ Gebühr 1998, 71.

²⁸⁵ Gebühr 1998, 71.

²⁸⁶ Crawford 2007, 83–84.

²⁸⁷ Crawford 2000, 169–179.

²⁸⁸ Stoodley 2000, 458–461.

²⁸⁹ Crawford 2000 169–179; Stoodley 2000, 456–472.

²⁹⁰ Stoodley 1998, 191.

²⁹¹ Lee 2008, 24.

²⁹² Lee 2008, 24.

könnte²⁹³. Hanawalt gibt zu bedenken, dass Kindheit im Mittelalter nicht dieselbe sprachliche Bedeutung hatte wie heute²⁹⁴. Kinder wurden bildlich als kleine Erwachsene ohne weitere Alleinstellungsmerkmale dargestellt²⁹⁵. Wenn also keine Wörter oder Bilder für eine Kindheit bestehen, warum sollte man annehmen dürfen, dass trotzdem ein Konzept von Kindheit bestand?²⁹⁶ Es gibt dafür aber sehr wohl einzelne literarische Beispiele wie die Schrift Bedas "ages of man"²⁹⁷, in der er die Kindheit und auch die Jugend als eigenständige Zustände beschreibt, die deutlich abgegrenzte Eigenschaften aufweisen²⁹⁸.

In seiner Studie zu slawischen Kindergräbern vermochte A. Pollex zwei Gruppen von Ausstattungen zu unterscheiden. „Schmuck, der vor allem bei älteren Kindern und Jugendlichen aufgefunden wurde, Werkzeug/Geräte und Totenmünzen, die hauptsächlich in Gräbern von Jugendlichen und Erwachsenen auftreten.“²⁹⁹ Anders verhält es sich mit dem Scheidenbeslag, von dem Jugendliche ausgenommen sind und die Stufen adult bis senil die meisten erhalten³⁰⁰. Die einzigen Fundgattungen, die auch bei Säuglingen gefunden wurden, sind Tonscherben und Tierknochen. Auch die in der Stufe neonatus vermehrt auftretende Form der Mehrfachbestattung und Sonderlage fällt auf³⁰¹.

Auf dem Reihengräberfeld in Schretzheim tragen Mädchen der Stufen Infans I und II keine Fibeln, auch wenn sie andere weibliche Ausstattungsmerkmale erhalten³⁰². Lohrke erarbeitete für die Kindergräber zur Merowingerzeit, dass die Größe der Beigefäße bei Subadulten kleiner ist und die jüngsten Kinder am häufigsten Speisebeigaben erhielten³⁰³. Die meisten anderen Beigabenarten steigen mit dem Alter an, werden aber schon ab der Kindheit beigegeben³⁰⁴. Einzig die Spatha wird erst ab Juvenil beigegeben³⁰⁵. Der Schmuck von Kindern ist eine kleinere Ausführung des Erwachsenenschmucks und zeigt an, dass selbst bei

²⁹³ Lee 2008, 24.

²⁹⁴ Hanawalt 2002, 443.

²⁹⁵ Hanawalt 2002, 443.

²⁹⁶ Hanawalt 2002, 443.

²⁹⁷ Burrow 1986.

²⁹⁸ Hanawalt 2002, 443.

²⁹⁹ Pollex 2010, 324.

³⁰⁰ Pollex 2010, 325.

³⁰¹ Pollex 2010, 327.

³⁰² Donié 1999, 133.

³⁰³ Lohrke 2004, 130.

³⁰⁴ Lohrke 2004, 130.

³⁰⁵ Lohrke 2004, 137.

gleichen Beigaben Rücksicht auf das Alter genommen wird³⁰⁶. Zu merowingischen Gräber von drei Baden-Württembergischen Gräberfeldern erarbeitete Hausmair, dass die meisten Beigaben lokal abhängig von Altersgruppen bevorzugt oder ausgeschlossen wurden³⁰⁷. In Horb-Altheim erhielten Kinder nie Waffen, in Bad Mingolsheim und Weingarten zumindest Pfeile, Äxte und Saxe³⁰⁸. Auch bei den Alamannen kann Kokkotidis beobachten, dass Kinder und Jugendliche als Grabbeigaben Pfeilspitzen erhalten, was mit höherem Alter abnimmt³⁰⁹. Brather hält für die Merowinger fest, dass das Wergeld stark vom Alter des Opfers abhängig ist³¹⁰. Neugeborene Mädchen „kosten“ am meisten, Jungen sind neugeboren und als Kind am teuersten³¹¹.

Im awarischen Gräberfeld Mödling (7.-8. Jh. n. Chr.) werden Kinder beiden Geschlechts mit Schmuck ausgestattet³¹². Ab der Adoleszenz erhalten Jungen keinen weiteren Schmuck, Mädchen bekommen immer mehr³¹³. Ohringe werden auch von allen getragen aber Spinnwirtel, die bei Frauen und wenigstens einem Mann gefunden wurden, sind laut Distelberger trotzdem nur für Mädchen als Anzeiger für Arbeitsteilung im Kindesalter³¹⁴.

Auf dem Friedhof von Fjalkinge in Schweden (900-1050 n. Chr.) sind Keramikgefäße mit nachgewiesener Speisebeigabe aus Tiermilch und teils Gemüse nur bei Kindern unter zwei Jahren gefunden worden³¹⁵. Ob die Milch im Zusammenhang mit ersetzender Säuglingsernährung steht, kann nicht abschließend geklärt werden.

Für das mittelalterliche Gräberfeld von Werlaburgdorf im Landkreis Wolfenbüttel liegt mit dem Band „Werla 2 - die Menschen von Werlaburgdorf“³¹⁶ eine vollständige Auswertung vor. Leider gibt es größere Diskrepanzen zwischen den Ergebnissen der Anthropologin Silke Grefen-Peters und dem Archäologen Markus C. Blaich, die diesen Band zusammen mit

³⁰⁶ Lohrke 2004, 138.

³⁰⁷ Hausmair 2015, 300.

³⁰⁸ Hausmair 2015, 300.

³⁰⁹ Kokkotidis 1999, 234.

³¹⁰ Brather 2005, 166.

³¹¹ Brather 2005, 167.

³¹² Distelberger 1997, 554.

³¹³ Distelberger 1997, 551.

³¹⁴ Distelberger 1997, 561.

³¹⁵ Mejsholm 2008, 47.

³¹⁶ Blaich 2013.

Thomas Dahms und Jörg Weber verfasst haben. Die Unstimmigkeiten erschließen sich erst beim Vergleich der Sterbedaten, auf denen alle weiteren Ausführungen der Bearbeiter basieren.

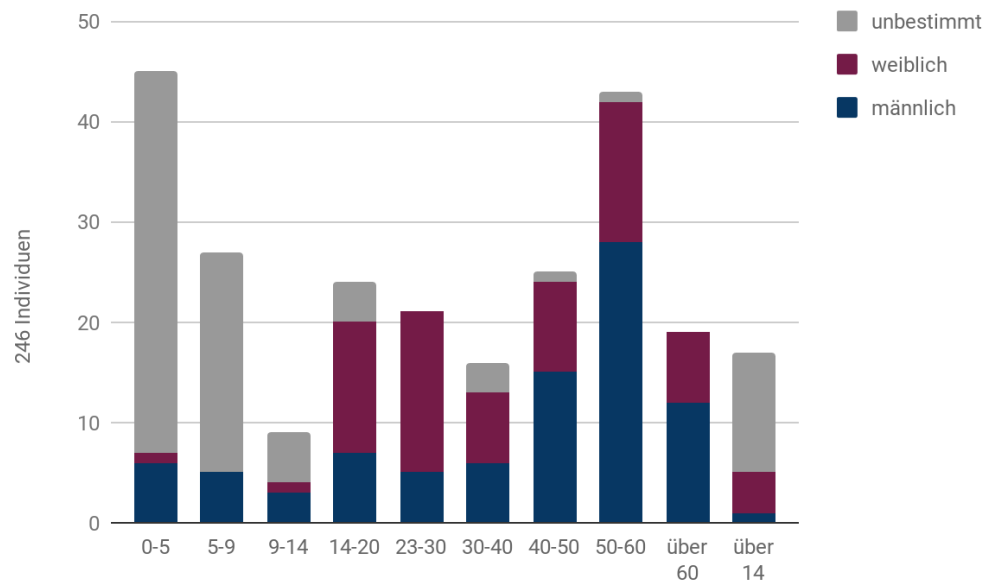


Abb. 3. Verteilung der Altersangaben für Werlaburgdorf nach Blaich 2013, 14, Tab.1.

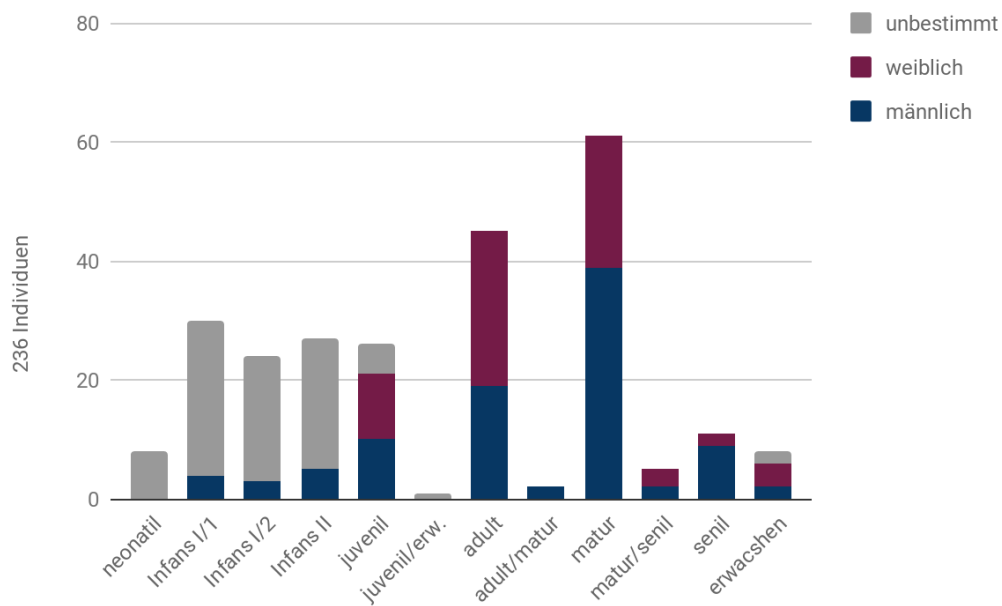


Abb. 4. Verteilung der Altersangaben für Werlaburgdorf nach Grefen-Peters 2013, 32, Tab.3.

Hinzu kommt, dass im Anhang der anthropologischen Untersuchung, die Einzeldiagnosen leider widersprüchliche Informationen beinhalten³¹⁷. So finden sich z. B. bei Grab 3 die Angaben männlich, Erwachsen, 1-3 Jahre, bei Grab 4 weiblich, juvenil 4 Jahre und Grab 5 männlich, senil, 20-30 Jahre. Da sich dieser Fehler fast systematisch durch die ganze Tabelle zieht, vermute ich ein Problem der Darstellung und keine falschen Untersuchungsergebnisse. Trotzdem wird der Fundplatz dadurch für die hier bearbeitete Fragestellung nicht auswertbar.

3.3.1.1 Kinderdefizite

Die frühe Kindheit bringt ein erhöhtes Sterberisiko mit sich³¹⁸. Wenn der kritische Moment der Geburt überlebt wurde, ist eine weitere große Hürde die Entwöhnung³¹⁹. Durch das Aussetzen der passiven Immunisierung und aufgrund von Brechdurchfällen, sogenannter *weanling diarrhoea*, steigt die Sterblichkeit sprunghaft an³²⁰. Selten gelingt der Nachweis des Entwöhnungszeitpunkts am Skelett, doch sind einzelne Studien zu dem Ergebnis gekommen, dass das Abstillalter ohne größere Abweichungen in prähistorischen Bevölkerungen bei zwei bis drei Jahren gelegen hätte³²¹. Es gibt jedoch durch Untersuchungsmöglichkeiten, wie der Isotopenanalyse, Hinweise auf eine wesentlich mehr dem individuellen Schicksal unterlegene Entwöhnung³²², die nur bedingt kollektiv auf eine Kultur anzuwenden ist. Dies alles deutet darauf, dass die Stillzeit und Entwöhnung ein stark kulturell regulierter Prozess ist³²³. Auch muss bedacht werden wie lang der Abstillprozess dauerte bzw. wie radikal er erfolgt. Eine Studie zum Stillverhalten für das Neolithikum im baltischen Raum hat ergeben, dass Kinder ab etwa sechs Monaten öfter zusätzlich zur Muttermilch andere Nahrung erhielten, aber erst mit etwa drei Jahren vollkommen abgestillt wurden³²⁴. Eine Untersuchung von 63 Individuen der Moche-Kultur (100 bis 700 n. Chr.) aus Peru ergab, dass erst ab ca. zwei Jahren zugefüttert wurde und der Abstillprozess mit etwa fünf Jahren beendet war³²⁵. Ein

³¹⁷ Grefen-Peters 2013, 67–72, Tab.2/Anhang 1.

³¹⁸ Alt 2004, 158.

³¹⁹ Rinne 2001, 180.

³²⁰ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 441.

³²¹ Schultz 1988/1989, 369 f.; Fulminante 2015, 41; Lewis 2007, 97–132. Nach Sellen 2001 liegt auch im ethnologischen Vergleich von 113 nichtindustriellen Populationen dieses Abstillalter vor.

³²² Howcroft 2013; Pokutta/Howcroft 2015, 249; Greenwald/Eerkens/Bartelink 2016; Chinique de Armas et al. 2017; Miller et al. 2017; Waters-Rist et al. 2011; Rebay-Salisbury 2017a, 13.

³²³ Großkopf 2005, 93; Alt 2004, 157–158; Imhof 1981; Wendler 2008, 198–200; Herrmann et al. 1990, 313; Rebay-Salisbury 2017a, 13.

³²⁴ Howcroft/Eriksson/Lidén 2014, 43.

³²⁵ Toyne/White/Longstaffe 2011, 296.

Unterschied des Stillverhaltens in Abhängigkeit zur Wirtschaftsweise ist auch bekannt, wobei gilt, dass „der sesshafte Lebensstil von Ackerbauern häufig zu einer Verkürzung der Stilldauer führt.“³²⁶, was aber auch keine feste Regel sein kann, gemessen an den hier aufgezeigten Beispielen.

Ebenfalls kulturell bzw. von der Wirtschaftsweise abhängig ist die Gefährdung durch kariöse Läsionen, die durch die Wahl der Nahrung zum Zufüttern entsteht³²⁷. Die unterschiedliche Nahrung hat natürlich auch Einfluss auf die *weanling diarrhoea*. „Eine frühzeitig verabreichte kauzwingende Nahrung hat eine günstige Wirkung auf die Gebißentwicklung und auf das Kieferwachstum; die natürliche Selbstreinigung des Gebisses wurde gefördert, und durch den Abrieb der Occlusalflächen erfolgte eine Reduzierung der Retentionsnischen.“³²⁸. In den vorgeschichtlichen Epochen ist daher Kariesbefall mit ca. 10 % wesentlich weniger beobachtet worden, als zum Beispiel im Mittelalter mit Werten von 16-28 %³²⁹. Es muss auch bedacht werden, dass soziokulturelle Unterschiede im medizinischen Wissen und Anwendungen große Unterschiede für die Sterblichkeit bedeuten können. Die Erwartungshaltung für die Kindersterblichkeit wird trotz all dieser messbaren Unterschiede, kollektiv für die gesamte Vergangenheit bei über 50 % angesetzt³³⁰. Dies würde in 45-60 % Kinder- und Jugendbestattungen per Nekropole münden³³¹. Von dieser Menge sollten Säuglinge (0-2 Jahre) mindestens zu 20 % vertreten sein, damit die Normalverteilung erreicht würde³³².

In vielen Publikationen ist trotz oder aufgrund dieser hohen Erwartung die Sprache von einem omnipräsenten Kinderdefizit auf prähistorischen Friedhöfen³³³. Wahl stellt fest, dass bei mehr als 90 % aller Stichproben aus vorgeschichtlichen Friedhöfen ein Kinderdefizit

³²⁶ Rebay-Salisbury 2017a, 13.

³²⁷ Bach/Bach 1989, 41.

³²⁸ Bach/Bach 1989, 41.

³²⁹ Bach/Bach 1989, 41.

³³⁰ Caselitz 1980, 25; Veit 1996, 107, Anm. 104 schätzt sogar eine Quote von 30-50 % Sterblichkeit nur für Kinder bis zum ersten Lebensjahr im Neolithikum.

³³¹ z. B. Drenhaus 1977; Wahl 1988a; Bergmann 1997; Dollhopf 2002; Zipf 2004, 393. Seltener wird ein niedrigerer Anfangswert angenommen wie bei Wiegand 1994 mit ca. 30-60 %.

³³² z. B. Donat/Ullrich 1971, 239-241; Acsádi/Nemeskéri 1970.

³³³ z. B. Alt 2004, 162; Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 418; Crawford 2007, 83; Bocquet 2002, 639; Menck 2017, 124.

vorläge³³⁴. Sogar ein völliges Fehlen, vor allem der jüngsten Kinder, ist häufiger anzutreffen³³⁵. Ursachen für das Kinderdefizit können neben nicht vollständig ergrabenem oder gestörten Gräberfeldern³³⁶, für die eher kleinen Kinderknochen ungeeignete Feldmethoden³³⁷ und der schlechte Erhaltungszustand, der Kinderknochen zugesprochen wird³³⁸, sein. Doch viele Beispiele haben aufgezeigt, dass sich Kinderknochen nicht anders oder schlechter erhalten, als die älterer Individuen³³⁹. Es gibt aber ebenfalls Ergebnisse, die einen gewissen Unterschied von Kinder- und Erwachsenenknöcheln näher legen³⁴⁰. Einigkeit besteht demnach immer noch nicht. Was so oder so als gesichertes Problem gelten darf ist die Größe der Kinderknochen. Gerade bei älteren Grabungen könnte dies ein entscheidender Faktor für Defizite sein, da z. B. der geringere Kinderleichenbrand nicht geborgen wurde. Auch die Verwechslung von kindlichen und tierischen Knochen³⁴¹ kann zu einer Verschleierung des Kinderanteils führen. Ein großer Störfaktor ist den Brandbestattungen vorbehalten, da bei Doppelbestattungen die eher geringen Anteile eines Kinderleichenbrandes leichter übersehen werden³⁴². Selbst unter optimalen Bedingungen und besten Untersuchungen muss bedacht werden, dass die Möglichkeit von abseitsliegenden oder anderweitig nicht nachweisbaren Bestattungen existiert³⁴³. Daher müssen Beurteilungen der demografischen Repräsentanz und Berechnungen wie Sterbetafeln quellenkritisch diskutiert werden³⁴⁴. Denn so können sich aus zum Teil wohl immer unsicheren anthropologischen Daten „[...] weitreichende Konsequenzen für die kulturgeschichtliche Deutung des Bestattungsverhaltens (Kinderdefizit, Geschlechterdefizit, Selektion etc.)“³⁴⁵ ergeben.

³³⁴ Wahl 1994, 86.

³³⁵ Waldhauser 1979, 57; Saggau 1988, 115; Hoffmann 1978, 171; Häusler 1991, 46; Happ 1991, 243.

³³⁶ Krambeck 1992, 89; Kraus 2006, 68.

³³⁷ geeignete Methoden wären z. B. Sieben und Schlämmen nach Wiegel 1994 und Rinne 2001, 180.

³³⁸ z. B. Rösing 1976, 92; Herrmann 1971; Wahl 1994; Siemoneit 1997; Jarecki/Teegen/Döhle 1999, 197; Großkopf 2005, 91; Bach/Bach 1989, 39.

³³⁹ Lewis 2007, 21–26, 37.

³⁴⁰ Djurić et al. 2011.

³⁴¹ Großkopf 2005, 130; Müller 1994.

³⁴² Großkopf 2005, 91.

³⁴³ Nikulka 2016, 136.

³⁴⁴ Nikulka 2016, 139; Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 407; Großkopf 2005, 88.

³⁴⁵ Nikulka 2016, 139. Ein Beispiel einer weitreichender Konsequenz für Soderstorf: „Ein Vergleich mit UN 32 (letzte Zeile der Tab.6) zeigt, daß bei ihnen unbedingt auf Sonderbestattungen geschlossen werden muss. Dieser Brauch erweist sich damit als sehr weit verbreitet: Überall in dem betrachteten Raum und in allen Zeiten seit dem Neolithikum tritt er auf.“ Rösing 1976, 92.

Selbst wenn wir davon ausgehen, dass die Basisdaten absolut der Realität entsprächen, bleiben demografische Berechnungen problematisch³⁴⁶. Die Interpretationen von ein und demselben Material ist extrem wandelbar durch die gewählte Vergleichspopulationen³⁴⁷, das angewandte mathematische Verfahren sowie die Erwartungshaltung an den Kinderanteil. Ein Beispiel des Einflusses der Methode zeigt eine Studie des römerzeitlichen Britanniens³⁴⁸. Mit der traditionellen Regressionsanalyse kam Mays zu dem Schluss, dass Infantizid vorliegen muss³⁴⁹. Gowland und Chamberlain's Untersuchung mittels bayesischer Analyse deutete eine im Erwartungshorizont der natürlichen Kindersterblichkeit liegende Menge an³⁵⁰. Doch auch schon kleine Veränderungen der mathematischen Größen, wie unterschiedliche Höchstalter oder unterschiedliche Stufeneinteilung, ergeben große Unterschiede innerhalb desselben Verfahrens³⁵¹. Dem Problem der Repräsentanz wurde sich trotzdem meistens eher in den demografischen Formeln genähert. Um ein Kinderdefizit erkennen zu können, bedarf es einer Vergleichsgröße, wozu moderne Modellsterbetafel genutzt werden. Die für das niedersächsische Material häufigst gewählte Modellsterbetafel ist die der United Nations von 1955 (UN 32)³⁵². Sie wurde mithilfe von 158 Sterbetafeln aus verschiedenen Ländern der damaligen Bevölkerung ermittelt. Doch genau hier liegt der Hauptkritikpunkt des Analogieschlusses von rezenten Bevölkerungsdaten auf prähistorische oder historische Bevölkerungen³⁵³. Die daraus abgeleitete Sollmenge für Kinder und damit verbundenen Kleinkinderkorrekturen „[...] sind daher ein falscher Ansatz, da letztendlich nichts anderes als „Erwartungshaltungen“ bestätigt werden“³⁵⁴.

Trotz der Fragwürdigkeit des Defizits existieren mannigfache Interpretationen eben dieses. Die wohl populärste archäologische Begründung sind Nicht- und Sonderbestattungen. Zu Sonderbestattungen können sowohl eigene Areale innerhalb und außerhalb der Hauptnekropole oder nicht überlieferte Bestattungsformen zählen. Dieses Erklärungsmodell

³⁴⁶ Rinne 2001, 183.

³⁴⁷ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 266; Bocquet/Masset 1982; Herrmann et al. 1990; Usher 2002.

³⁴⁸ vgl. Sofaer 2011, 287.

³⁴⁹ Mays 1993.

³⁵⁰ Gowland/Chamberlain 2002.

³⁵¹ Großkopf 2005, 87.

³⁵² Caselitz 1986; Kunter 1989; Rösing 1976.

³⁵³ Rinne 2001, 185; Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 421–422.

³⁵⁴ Großkopf 2005, 93.

wird sogar teils ohne existente Befunde eingesetzt³⁵⁵. Selbst wenn wenige Kinderbestattungen auf der regulären Nekropole vorliegen, wird darauf verwiesen, dass die restlichen Kinder auf andere Art oder an einem anderen Ort bestattet sein müssen³⁵⁶. Häufiger wird ein eigenes Areal auf der regulären Nekropole, das nur zufällig nicht ergraben wurde, vorgeschlagen. Eine Überprüfung von europäischen Bestattungsplätzen, die infrage kommen, hat kein positives Ergebnis bis zum Mittelalter ergeben. Auf vielen der Gräberfelder könnte das negative Ergebnis von Altersgruppen in eigenen Arealen an langer Laufzeit und relativ wenig Bestattungen liegen. Es würde sich keine räumliche Anordnung nach Altersgruppen einstellen, da nicht genug Gräber einer Altersgruppe vorliegen, um eine auffällige Gruppe zu bilden. Aber auch bei den größeren vorgeschichtlichen Gräberfeldpopulationen konnte keine Ordnung gefunden werden³⁵⁷. Strengere Regelungen bezüglich der Position von Statusgruppen auf Gräberfeldern sind erst wesentlich später unter christlichem Einfluss existent. Ab dem Mittelalter sind regelhafte Bestattungen von Säuglingen im Traufgang oder besonderen Arealen auf christlichen Friedhöfen überliefert, die mit dem Status getauft oder (noch) ungetauft korrelieren³⁵⁸. Ulrich-Bochsler gibt zu bedenken, dass bis in die späte Neuzeit hinein Kinder, besonders Frühgeburten, auch in Hauskellern begraben wurden, da sie auf dem regulären Friedhof nicht ungetauft beerdigt werden sollten³⁵⁹. Gemeinschaftsgräber für Kleinstkinder an Wallfahrtskirchen sind ebenfalls archäologisch belegt³⁶⁰. Der Altersgruppe der perinatal Verstorbenen kommt eine besondere Behandlung durch besondere Bestattungslagen zu, die für ältere Kinder nicht mehr galten³⁶¹. Wahrscheinlich zeigt dies die nachträgliche Taufe durch besonders heiligen Boden oder von der Kirche herunterlaufendes Wasser an, damit auch zunächst ungetaufte Kinder den Status „getauft“ erhalten und dadurch zur Gemeinschaft gehören konnten³⁶². In einer benediktinischen klösterlichen Kirche auf Selja, der westlichsten Insel Norwegens, wurden 26 Individuen des 12. bis 16. Jh. gefunden, von denen sechs Neugeborene, ein Zweimonatiges, ein Halbjähriges, zwei Sechsjährige, zwei ca. 14-Jährige und zwei 17-20-Jährige waren – also fast zur Hälfte Kinder³⁶³. Vielleicht waren

³⁵⁵ z. B. für die jüngere Bronzezeit Norddeutschlands Schmidt 1993, 130; generell ab der Bronzezeit Beilke-Voigt 2004, 274.

³⁵⁶ z. B. für den angelsächsischen Raum bei Crawford 2000, 169–179.

³⁵⁷ Großkopf 2005, 91–92.

³⁵⁸ Caselitz 1980, 26; Ploss/Renz 1911, 574; Ulrich-Bochsler 1990.

³⁵⁹ Ulrich-Bochsler 1990, 310.

³⁶⁰ Ulrich-Bochsler 2009, 302.

³⁶¹ Ulrich-Bochsler 2002, 191.

³⁶² Ulrich-Bochsler 2002, 195–196.

³⁶³ Sellevold 2008, 59.

die Kinder krank und wurden zum Kloster Selja zur Heilung gebracht, was ihr erhöhtes Aufkommen erklären könnte. Da sich die Pilgerfahrt und Behandlung eher reiche Familien leisten konnten, verwundert die Grabstätte im bedeutendsten Bereich der Kirche nicht³⁶⁴. Es ist also auch hier kein absolut einheitliches Bild zu erkennen, aber die Sonderbehandlung von ungetauften Kindern zeigt sich deutlich.

3.3.1.2 Erklärungsmodell Siedlungsbestattungen

Ein häufig in Betracht gezogener anderer Ort für Kinderbestattungen sind Siedlungen³⁶⁵. Es gibt Siedlungsbestattungen der Linearbandkeramik mit deutlich höherem Anteil von Säuglingen im Vergleich zu Gräberfeldern³⁶⁶. Außerdem sind Kinder häufiger in Doppel- und Mehrfachbestattungen zu finden als andere Altersgruppen³⁶⁷. Die wenigen Siedlungsbestattungen im Mittelneolithikum lassen laut Müller keine Altersauswahl mehr erkennen³⁶⁸. Beilke-Voigt stellte bei der Analyse der Siedlungsbestattungen Norddeutschlands und Dänemarks die besondere Position der Kinder heraus³⁶⁹. Vollständig in Siedlungen begrabene Individuen sind in der Bronzezeit seltener als im Neolithikum und weisen dann alle Altersstufen auf³⁷⁰. In der Vorrömischen Eisenzeit sind im nördlichen Europa Siedlungsbestattungen von Kindern nicht sehr regelhaft vertreten³⁷¹. Südlich davon sind Siedlungsbestattungen von Kleinstkindern wesentlich häufiger³⁷². Das heißt aber auch zu dieser Zeitstellung nicht, dass keine anderen Altersgruppen in Siedlungsbestattungen anzutreffen sind³⁷³. Für das latènezeitliche Böhmen hat Waldhauser festgestellt, dass Kinder unter einem Jahr auf den Nekropolen eine große Ausnahme sind, dafür Kinder beider Stufen häufiger in Siedlungen bestattet sind³⁷⁴. Dies gilt ebenso für den süddeutschen Bereich³⁷⁵.

³⁶⁴ Sellevoid 2008, 69–70.

³⁶⁵ z. B. generalisierend Orschiedt 1992; Veit 1996; Rinne 2001, 180.

³⁶⁶ Veit 1996, 185; Siemoneit 1997, 114; Pechtl/Hofmann 2013, 129; Hedges et al. 2013, 374; Bickle/Fibiger 2014, 215. Eine nicht alterssimmanente Verteilung z. B. in Polen: Czerniak/Pyzel 2013.

³⁶⁷ Siemoneit 1997, 96; Hofmann 2009, 228–230.

³⁶⁸ Veit 1996, Abb. 16, 258.

³⁶⁹ Beilke-Voigt 2007 und 2008.

³⁷⁰ Beilke-Voigt 2007, 153–154. Auch Hubensack/Metzner-Nebelsick 2013, 285.

³⁷¹ Beilke-Voigt 2007, 154.

³⁷² Beilke-Voigt 2007, 155.

³⁷³ Beilke-Voigt 2007, 158.

³⁷⁴ Waldhauser 1979, 57.

³⁷⁵ Müller-Schaeßel et al. 2013.

Dort sind knapp $\frac{1}{4}$ aller Toten in Siedlungsbestattungen sogar Kinder unter einem Jahr³⁷⁶. Im kaiserzeitlichen Norddeutschland und Dänemark finden sich Kleinkinder häufig in Siedlungs- und Hausbestattungen³⁷⁷. Auf der Feddersen Wierde³⁷⁸ wurden zwar auch viele Erwachsene im Siedlungskontext bestattet, aber in einem deutlichen Gebäudebezug fanden sich nur vier Kinder³⁷⁹. Unter einer Längswand und unter einem Herd wurde je ein Säugling bestattet. Ein vier bis fünfjähriges Kind stammt aus einem Wirtschaftsverband und ein weiteres drei bis vier Jahre altes Kind befand sich zwischen einer Hauswand und der Hausumzäunung³⁸⁰. In der Wurtensiedlung Tofting³⁸¹ in Schleswig-Holstein bestattete man einen Säugling im Mittelgang eines Stallteils³⁸². Hierher stammt auch der Fund eines Säuglings im Brunnen, über dem ein Haus errichtet wurde und an dessen Stelle später der Herd war³⁸³. Eine weitere Bestattung eines Säuglings unter einem Herd ist auf der Wurt Hessens³⁸⁴ (6./7. Jh. n. Chr.) nachgewiesen³⁸⁵. Auf der noch etwas später datierenden Wurt Elisenhof³⁸⁶ (8./9. Jh. n. Chr.) sind insgesamt sieben Säuglinge aus Hausbefunden dokumentiert worden³⁸⁷. Darunter befand sich allerdings keine Bestattung unter einer Herdstelle. In Haithabu wurden in der Siedlung, obwohl das Gräberfeld der Siedlung mit auf demselben Areal liegt, mindesten sieben Säuglingsbestattungen und ein Fötus gefunden³⁸⁸. Auf dem Gräberfeld fehlt gerade die jüngste Bevölkerung fast ganz, was den Zusammenhang von Alter und Bestattungsort hier unterstreicht³⁸⁹. In der vorrömisch-eisenzeitlichen bis völkerwanderungszeitlichen Siedlung Sejlflod³⁹⁰ in Nordjütland wurden nur Kinder unter einem Jahr vorgefunden. Für den vorrömisch-eisenzeitlichen Abschnitt der Siedlung wurden ein Kind in einem Wandgraben und fünf Skelettreste von Neugeborenen aus Verfüllungen von Häusern gefunden³⁹¹. Für den

³⁷⁶ Müller-Scheeßel et al. 2013, 419. Ein Gegenbeispiel mit unauffälliger Altersverteilung aus dem Elsass: Fleischer/Landolt/Roth-Zehner 2013. Auch für den Schweizer Bereich liegt ein Fundplatz mit regulärer Verteilung vor: Pichler et al. 2013.

³⁷⁷ Beilke-Voigt 2008, 538.

³⁷⁸ Haarnagel 1979; Teegen et al. 1997.

³⁷⁹ Beilke-Voigt 2008, 538.

³⁸⁰ Beilke-Voigt 2008, 538–539.

³⁸¹ Bantelmann 1955.

³⁸² Beilke-Voigt 2008, 540.

³⁸³ Beilke-Voigt 2008, 540.

³⁸⁴ Schlabow 1953; Rind 1998.

³⁸⁵ Beilke-Voigt 2008, 543.

³⁸⁶ Teegen/Schultz 1999; Bantelmann 1975.

³⁸⁷ Beilke-Voigt 2008, 544.

³⁸⁸ Gebühr/Hartung/Meyer 1989, 92; Jankuhn 1986.

³⁸⁹ Gebühr/Hartung/Meyer 1989, 92.

³⁹⁰ Nielsen/Rasmussen 1986; Nielsen 2000.

³⁹¹ Beilke-Voigt 2008, 541.

völkerwanderungszeitlichen Abschnitt wurden insgesamt 18 kindliche Individuen aus Hausgrundrissen, Pfostenlöchern, Kochgruben außerhalb von Häusern und in allgemeinen Gruben dokumentiert³⁹². Aufgrund der Stratigrafie deuten Nielsen und Rasmussen, dass die Häuser nicht mehr standen, als man die Kinder beisetzte. Insgesamt gehen sie von Bestattungen und keinem anderen Befund aus³⁹³. Trotzdem wurden auf dem zur Siedlung gehörendem Gräberfeld ebenfalls Kinder gefunden, wahrscheinlich alle älter als ein Jahr³⁹⁴. Für das römerzeitliche Mitteleuropa sind ebenfalls viele Kinderbestattungen im Siedlungskontext beobachtet worden³⁹⁵, was laut Beilke-Voigt aber wohl weniger römische Sitte als aus der Eisenzeit hervorgegangen örtliche Tradition darstellt³⁹⁶. Bestattungen von Kindern in Siedlungen sind aus der Ethnologie ebenfalls bekannt. So wurde z. B. für die indische Harappa-Kultur (1600 v. Chr.) beobachtet, dass zahlreiche Kinderbestattungen unter den Hausfußböden zu finden sind³⁹⁷. Für eine Ethnie aus Indien konnten nachvollzogen werden, dass die Zeremonie der ersten Haarschneidung dazu dient aus einem Kind ein Mitglied der Öffentlichkeit zu machen³⁹⁸. Zuvor verstorbene Kinder werden als Körperbestattung in Urnen im Hauskontext beerdigt, obwohl die Brandbestattung auf regulären Friedhöfen Sitte war³⁹⁹. Dies lässt sich als sehr häufiges und raum- und zeitübergreifendes Phänomen erkennen⁴⁰⁰. Dass Zeremonien wie Beschneidung, Namensgebung usw. Auswirkung auf die Bestattung haben ist bekannt⁴⁰¹. Doch diese Beobachtung kann nicht ohne Weiteres auf alle archäologischen Sonderbestattungen übertragen werden, da sie sehr different erscheinen.

Sonderbestattungen werden häufig mit der Annahme einer noch nicht vollständigen Gesellschaftszugehörigkeit begründet⁴⁰². Den Ansatz, Kinder seien keine vollständigen Mitglieder der Gesellschaft, wird vor allem der Historiker Philippe Ariès geprägt haben⁴⁰³.

³⁹² Beilke-Voigt 2008, 541.

³⁹³ Nielsen/Rasmussen 1986, 37.

³⁹⁴ Beilke-Voigt 2008, 542.

³⁹⁵ z. B. Hölschen 2002 mit weiterer Literatur.

³⁹⁶ Beilke-Voigt 2008, 545–546.

³⁹⁷ Malhotra 1965, 143; Allchin/Raymond 1982, 294.

³⁹⁸ van den Bosch 1987/1988, 14.

³⁹⁹ Falk 2000, 71.

⁴⁰⁰ siehe weitere Beispiele bei Lewis 2007, 31–33.

⁴⁰¹ Zahlreiche Beispiele bei Schwidetzky 1965, 233; Haberland 1963.

⁴⁰² z. B. Veit 1996, 204.

⁴⁰³ Ariès 1975, 92–99.

Extreme Form der Andersbehandlung stellt Infantizid dar, der nicht zuletzt auf der Annahme beruht, dass Säuglinge noch nicht zur vollen Gemeinschaft gehören. Nach völkerkundlichen und ethnologischen Beobachtungen gehörten diese Kinder nicht zur Gemeinschaft und wurden daher nicht auf den Plätzen der Gemeinschaft Verstorbener beigesetzt. Dieser Hintergrund ist archäologisch sehr selten belegbar⁴⁰⁴. Bislang ist der Infantizid für vergangene Epochen nur für die römische Zeit und Raum sowohl schriftlich als auch archäologisch-paläoanthropologisch nachzuvollziehen⁴⁰⁵. Infantizid ist auch für südamerikanische Kulturen des Mittelalters nachgewiesen⁴⁰⁶. Bei den Diaguita-Kulturen in Argentinien wurden Kinder nicht nur teils auf separaten Nekropolen, sondern auch in Urnen körperbestattet, während Erwachsene in normalen Körpergräbern bestattet wurden, was wohl auf die Opferung der Kinder zurückgeht⁴⁰⁷.

Eine eher selten angewendete Begründung insbesondere für Siedlungsbestattungen sieht einen wesentlich positiveren, emotionalen Hintergrund, der aus ethnologischen Beispielen inspiriert ist. Die Beispiele gehen hierbei von einer speziellen Jenseitsvorstellung aus, in der Kinder unter einem gewissen Alter eine Seele besitzen, die wieder in den Mutterleib fahren könne, wenn sie am Wegesrand oder unter der Türschwelle bzw. dem Hausherd bestattet würden⁴⁰⁸. Diese Interpretation könnte man auf die elf gefundenen Säuglingsbestattungen bei einer eisenzeitlichen Siedlung am Dürrnberg bei Hallein anwenden. Im Eingangsbereich von Häusern fanden sich drei Säuglinge, an einer Hauswand einer, unter dem Fußboden vier und nahe der oder in den Traufen drei Säuglinge⁴⁰⁹. All die Skelett(reste) weisen keine Verletzungsspuren o. Ä. auf⁴¹⁰. Dies wären Orte, die von den Bewohnern des Hauses hoch frequentiert würden, somit auch von den potenziellen Müttern der verstorbenen Kindern. Karl und Löcker interpretieren den Befund aber im klassischen Stil mit der noch nicht gesicherten Zugehörigkeit zur Gemeinschaft und der erhöhten Schutzbedürftigkeit dieser Altersklasse⁴¹¹.

⁴⁰⁴ Lewis 2007, 87–96.

⁴⁰⁵ Krauß 1998, 343; Smith et al. 2011, 871.

⁴⁰⁶ Arden 2011; Hirth 1974.

⁴⁰⁷ Hirth 1974, 41.

⁴⁰⁸ z. B. für nordamerikanischen Ethnien siehe Dieterich 1905, 22–23; für Indonesien siehe Sell 1955, 86; für Punjab und zahlreiche andere Ethnien siehe Häusler 1968, 13.

⁴⁰⁹ Karl/Löcker 2011, 38.

⁴¹⁰ Karl/Löcker 2011, 41.

⁴¹¹ Karl/Löcker 2011, 43–44.

Neben eigenen Arealen können sich Kinder auch durch einen anderen Bestattungsritus äußern. Dies wurde häufig bei (provinzial-)römischen Nekropolen beobachtet⁴¹². Die Brandbestattung war laut Schriftquellen⁴¹³ erst nach Durchbruch der Zähne üblich. Auch ethnologisch konnte dokumentiert werden, dass der Durchbruch bzw. der Status Milchzähne oder Verlust von Zähnen, zur Wahl des Bestattungsritus beiträgt⁴¹⁴. Das könnte erklären, warum im provinzialrömischen Bereich in manchen Begräbnisstätten ebenfalls Senile im Körpergrabritus bestattet wurden und die Gräber „Zahnloser“ insgesamt sehr beigabenarm sind⁴¹⁵. In Indien konnte mittels Schriftquellen die Körperbestattung für Kinder, die noch keine Zähne besaßen⁴¹⁶ oder die Haartracht Erwachsener trugen⁴¹⁷, nachvollzogen werden. Der abweichende Bestattungsritus wird auch ökonomisch begründet, da der Brandbestattung höhere Aufwendungen zugesprochen werden⁴¹⁸. Für den provinzialrömischen Bereich mag gelten, dass sich nur reiche Familien leisten konnten eine Brandbestattung zu veranlassen. Unter der Prämisse einer hohen Kindersterblichkeit, hätte es bei ärmeren Familien zum Ruin geführt alle mit einer Brandbestattung zu versehen⁴¹⁹. Eine besondere Körperbestattung erfuhren die Kinder der Ren-Tschuktschen, einer Ethnie des sibirischen Raumes, die in Baumhöhlen gelegt wurden, anstatt der sonst üblichen Verbrennung⁴²⁰. Die Vorstellung, dass Kinder nur im Mutterleib wiedergeboren werden können, wenn sie körperbestattet und nicht verbrannt werden, ist außerdem bei vielen Ethnien Westafrikas und Nordamerikas verbreitet⁴²¹. Es zeigt sich also zumindest in neueren Zeiten eine gewisse Globalität für diesen Brauch.

Es sind folglich sowohl archäologisch als auch ethnologisch viele Sonderbestattungen von Kindern bekannt. Aber es bleiben eben doch Sonder- und nicht Regelbestattungen. Sie vermögen nicht den gesuchten fehlenden Teil des gesamten Defizits darzustellen⁴²².

⁴¹² Caselitz 1980, 26; Beilke-Voigt 2004, 275; Beilke-Voigt 2008, 549–550; Kluge 1985; Gerhardt/Maier 1964, 169, 174; Schleifring 1986, 199; Kokabi/Wahl 1988, 94, 145, 198; Mackensen 1978a und b; Struck 1993; Smith et al. 2011.

⁴¹³ Plinius (*Naturalis historia* VII 15,72 1 Jh. n. Chr.) weist darauf hin, dass Kinder nicht verbrannt werden bevor sie den ersten Zahn haben (zitiert nach Fellmann 1993, 13). Fabius Fulgentius (500 n.Chr.) spricht von nicht unter 40 Tagen alt, um verbrannt werden zu können (zitiert nach Fellmann 1993, 11).

⁴¹⁴ Wahl 1994, 98; Happ 1991, 178; Sell 1955, 104.

⁴¹⁵ Gerhardt/Maier 1964, 169, 174; Schleifring 1986, 199.

⁴¹⁶ Schwidetzky 1965, 235; Haberland 1963.

⁴¹⁷ van den Bosch 1987/1988, 14.

⁴¹⁸ Wahl 1997, 78.

⁴¹⁹ Krauß 1998, 341.

⁴²⁰ Häusler 1968, 11 mit weiterer Literatur.

⁴²¹ Dieterich 1905, 22–23.

⁴²² Nikulka 2016, 88.

Realistisch wäre wohl auch zu erwarten, dass größere kulturelle Unterschiede zwischen den Zeiten und Regionen existieren, was wiederum in verschiedenen demografischen Zusammensetzungen enden würde. Hinzu kommt weiterhin die Unsicherheit der Modellsterbetafeln selbst, die meist erst zum Erkennen des Defizits führen. Das modellhafte korrigieren des Kinderdefizits muss also höchst kritisch beurteilt werden.

Eine weitere, seltener angesprochene Möglichkeit zur Erklärung des Kinderdefizits ist, dass es keines gibt⁴²³. Insgesamt betrachtet schwanken die Anteile der Kinder und Jugendlichen auf prähistorischen Nekropolen zwischen 0 und ca. 60 %, wobei Werte von 30 % und höher nicht selten erreicht werden⁴²⁴. Czarnetzki, Uhlig und Wolf halten für die Alemannen fest, dass es kaum der Realität entsprechen könne „immer nur einen bestimmten Prozentsatz an Kindern auf den Gräberfeldern“⁴²⁵ zu bestatten. Die Anwesenheit von Kindergräbern auf den Friedhöfen, auch wenn es wenige sind, spricht doch gerade dafür, dass diese Altersgruppe nicht vom regulären Bestattungsritus ausgeschlossen war und hier eher an eine schlechte Überlieferung zu denken ist. Zumindest für das Frühmittelalter kann Kölbl durch seine Studie das Kinderdefizit widerlegen und hält generell für die Archäologie fest: „Eine regelhafte Vorgabe von Kinder- und Erwachsenenanteilen ist nicht möglich.“⁴²⁶. Bach und Bach⁴²⁷ konnten durch Untersuchung von 1021 Individuen aus dem Mittelelbe-Saale-Gebiet⁴²⁸ darstellen, dass gar kein Defizit vorliegt und sich dafür Unterschiede in den Epochen deutlich abzeichnen, was sie vor allem einer anderen Diät und Abstillzeit zuschreiben. Die Auswahl der Zeiten und Friedhöfe, darf zwar eher als stichpunktartig gelten, doch zeigt das Ergebnis eine generelle Anwesenheit von Kindern und die Uneinheitlichkeit des zu erwartenden Kinderanteils.

⁴²³ Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 418; Herrmann 1987, 65; Wahl 1994, 86; Siemoneit 1997, 143.

⁴²⁴ Caselitz 1981; Wiegel 1994; Schmidt 1993, 129; Dąbrowski 1973, 342, Tab. 1, 344, Tab. 2, 347, Tab. III; Berner 1992; Storch 2001, 87; Hess 2014, 137; Gramsch 2010, 223; Siemoneit 1997, 18; Mejsholm 2008, 38–40; Makiewicz/Skowron/Żychliński 2004, 488.

⁴²⁵ Czarnetzki/Uhlig/Wolf 1983, 11.

⁴²⁶ Kölbl 2004, 157.

⁴²⁷ Bach/Bach 1989.

⁴²⁸ 128 Kindern und Jugendlichen der LBK-Nekropolen Bruchstedt, Sondershausen, Wandersleben; 190 Mittelneolithische Kindern und Jugendlichen von Schönstedt, Niederbösa, Derenburg, Dedeleben, Wandersleben, Siebleben, Großengottern; 139 bronzezeitlichen Kindern und Jugendlichen von Großbrembach, Tornow und 564 Mittelalterliche Kindern und Jugendlichen von Espenfeld, Dreitzsch, Zöllnitz, Rohnstedt, Altlommatzsch. Bach/Bach 1989, 40.

Die große Varianz im Bestattungsbrauchtum von Kindern und vor allem Säuglingen spiegelt vielleicht nur die Varianz ihrer Todesursachen. Folgt man der These des besonderen Bestattungsortes für Säuglinge, damit sie wiedergeboren werden können, kommt infrage, dass nicht alle Kinder wiedergeboren werden sollten. Vielleicht erfüllten manche von ihnen das Konzept des schlimmen Todes⁴²⁹. Das könnte erklären, warum ein Teil der Säuglinge in Siedlungen (zur Wiedergeburt) und parallel andere auf dem regulären Friedhof (endgültig) bestattet wurden. Unabhängig von der gewählten Interpretation von Wiedergeburt bis Infantizid, zeigen sich die Selektion und somit der individuelle Charakter von Kinderanteilen und Bestattungsorten sowie Grabsitten durch die parallel existenten unterschiedlichen Bestattungsweisen.

3.3.2 Jugend

Über die Jugend in prähistorischen Zeiten ist wenig bekannt. Meist wird die Jugend immer nur im Zusammenhang mit dem Eintrittsalter in die Erwachsenenwelt genannt und nicht als eigenständige Stufe verstanden. Das Phänomen der eigenständigen „Jugend“ könnte aber auch sehr jung sein⁴³⁰. Vielleicht ist die Definition der Pubertät in den Zeiten unterschiedlich, aber dass sie als eigenständige Stufe wahrgenommen wurde, ist wenigstens seit dem klassischen Athen und Hellenismus belegt, da hier mit dem Wort „Ephebeia“ ein eigener Begriff für dies Alter vorliegt⁴³¹. Dabei konnten die Jugendlichen an einer eigenen Frisur oder Kleidung erkannt werden⁴³². Zum Verlassen der Pubertät wurden nicht selten Initiationsriten in die Erwachsenenwelt ausgeübt⁴³³.

Die Fragen, die die Archäologie an die Jugend stellt, sind Alter Erstgebärender und Initiationen. Gerade bei Initiationen ist der mögliche archäologische Niederschlag hoch, da hier nicht selten äußere Veränderungen einhergehen können, wie der für manche Ethnien belegte Haarschnitt⁴³⁴ oder aber die Erlaubnis erstmalig gewisse Gegenstände zu tragen⁴³⁵.

⁴²⁹ Der Schlimme Tod bezeichnet Todesumstände, die besonders schlimm oder als außergewöhnlich angesehen werden, wie z. B. lange Krankheit, Selbstmord usw. Schwidetzky 1965, 231.

⁴³⁰ Crawford 1999, 154.

⁴³¹ Gehrke 1997, 1071.

⁴³² Gehrke 1997, 1072.

⁴³³ Gehrke 1997, 1072.

⁴³⁴ van den Bosch 1987/1988, 14. Für Mesoamerika Joyce 2007, 82.

„Der Prozeß des Alterns wird aktiv aufgegriffen, kulturell gestaltet und reflektiert.“⁴³⁶. Initiationsriten betreffen nach ethnologischen Beispielen vor allem Jungen⁴³⁷. Auch die Form der bekannten Altersklassensysteme findet fast ausschließlich in der männlichen Sphäre statt⁴³⁸. Archäologische Beispiele, in denen es gelungen ist, eindeutig Initiationsgegenstände nachzuweisen sind selten. Zur Bewaffnung bei den Merowingern kann eine Initiation angenommen werden. Kinder der Stufe Infans I sind fast immer waffenlos, ab Infans II erhalten Waffen sehr selten Einzug in die Ausstattung der Gräber⁴³⁹. Daher fällt besonders auf, dass Pfeilspitzen öfter in Infans II Gräbern gefunden werden, als in denen Erwachsener⁴⁴⁰. Mit 12 bis 15 Jahren erreichen Männer die Rechtsmündigkeit⁴⁴¹. Ab diesem Alter durften sie des Ritus des Haare-Schneidens durchführen und im Grab dieselben Waffen wie Erwachsene tragen⁴⁴². Insgesamt sind die Jugendlichen gegenüber den Erwachsenen aber noch geringer ausgestattet und die Anzahl der Waffen ist geringer⁴⁴³. „Die regelhafte Ausstattung mit Waffen scheint mit dem Übergang vom jugendlichen zum erwachsenen Alter einherzugehen.“⁴⁴⁴. Die Merowingerzeit kennt also, wenn auch nur für Männer nachvollziehbar, eine eigenständige Jugendphase mit Initiation, die sich von Kindheit und Erwachsenenalter abgrenzt.

Wesentlich intensiver wurde der Frage nach dem Alter Erstgebärender nachgegangen. Gesucht wurde dabei immer ein möglichst junges Alter, was Aussagen wie „Aufgrund des Sterbealters von 26 bis 32 Jahren erscheint es im vorliegenden Fall wenig wahrscheinlich zu sein, in der Frau eine Primipara (=Erstgebärende) zu sehen.“⁴⁴⁵ indirekt voraussetzen. Doch ist es begründet ein junges Erstgebärendenalter pauschal für die Vergangenheit anzunehmen? Archäologische Quellen, die für ein Alter der ersten Schwangerschaft von unter 20 Jahren sprechen, sind selten⁴⁴⁶. Problematisch ist der auch der generelle Nachweis von Mutterschaft.

⁴³⁵ Ein sehr stark durch Initiationsriten und -gegenstände geprägtes System sollen die Azteken besessenen haben Joyce 2007.

⁴³⁶ Derks 1997, 533.

⁴³⁷ Derks 1997, 545.

⁴³⁸ Derks 1997, 545.

⁴³⁹ Siegmund 1998, 103.

⁴⁴⁰ Siegmund 1998, 103.

⁴⁴¹ Siegmund 1998, 103.

⁴⁴² Siegmund 1998, 104.

⁴⁴³ Siegmund 1998, 104.

⁴⁴⁴ Siegmund 1998, 104.

⁴⁴⁵ Caselitz 1980, 24.

⁴⁴⁶ Teegen 2005, 187.

Am Becken können bei guter Erhaltung Knochenveränderungen beobachtet werden, die auf eine vergangene Schwangerschaft hindeuten können⁴⁴⁷. Es gibt aber auch Männer mit ähnlichen Beckenveränderungen, die bekanntlich nicht auf Geburten zurückzuführen sein können. Deshalb geht die These Rebay-Salisburys und anderen davon aus, dass sich wiederholte Geburten deutlicher am Beckenknochen niederschlagen und Verwechslungen mit anderen Ursachen unwahrscheinlicher machen⁴⁴⁸. Die Studie zu frühbronzezeitlichen Bestattungen bei Unterhautzenthal, Niederösterreich hat jedoch ergeben, dass es sehr schwierig ist, Beckenveränderungen zu finden, die deutlich auf Schwangerschaften hinweisen, da sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen viele individuelle Befunde ergeben haben⁴⁴⁹. Es ist nicht so, dass die Frauen in die zwei Kategorien wenige und viele Veränderungen zu ordnen seien und man Mütter und Nichtmütter dadurch trennen könnte. Einzige Auffälligkeit ist, dass Frauen öfters als Männer mehrere Veränderungen des Beckenknochens auf einmal haben⁴⁵⁰. Ein Test, ob Frauen mit meisten Veränderungen eine sie auszeichnende Grabausstattung o. Ä. haben, hatte ein negatives Resultat und weist auch nicht auf einen gemeinsamen Status, wie Mutterschaft, hin⁴⁵¹. Oft werden Doppel- und Mehrfachbestattungen von wahrscheinlich weiblichen Individuen mit Kindern herangezogen um Mütter zu identifizieren, doch ohne einen biologischen Verwandtschaftsnachweis wird es immer spekulativ bleiben, ob es sich um die Mütter der Kinder handelt. Doch selbst, wenn unterstellt werden könnte, dass dies der Realität entspräche, läge der Anteil an jugendlichen Müttern anhand der Doppel- und Mehrfachbestattungen wohl zwischen 10 und 20 %⁴⁵². Zumindest bei Römern und Griechen könnte das Alter der ersten Geburt bei unter 20 Jahren gelegen haben, was aus Schriftquellen zum richtigen Alter der Verheiratung von Mädchen abzuleiten ist⁴⁵³.

Indizien, die Erstgebärende nach dem 20. Lebensjahr erkennen lassen sind für prähistorische Zeiten häufiger zu finden. Für die Bronzezeit zum Übergang zur Eisenzeit konnte z. B. in Cottbus-Alvensleben beobachtet werden, dass mehr Frauen zwischen 34 und 40 als unter 34

⁴⁴⁷ Rebay-Salisbury 2017b, 61.

⁴⁴⁸ Rebay-Salisbury et al. 2018, 22.

⁴⁴⁹ Rebay-Salisbury et al. 2018, 28.

⁴⁵⁰ Rebay-Salisbury et al. 2018, 28.

⁴⁵¹ Rebay-Salisbury et al. 2018, 29.

⁴⁵² Teegen 2005, 187.

⁴⁵³ Schwarzmaier 2005, 139; Wagner-Hasel 2006, 36.

verstarben. Ob dies bedeutet, dass hier mit späten Schwangerschaften und daraus resultierendem Tod zu rechnen ist, muss leider offen bleiben. Ein Indiz für späte Schwangerschaften seien auch hier drei Mehrfachbestattungen in denen ältere Frauen mit Kindern bestattet wurden⁴⁵⁴. Auch für die Eisenzeit ist ausgehend von Doppelbestattungen von Frauen und Föten/Neonanten ein erstes Gebären eher ab 20 und nicht davor wahrscheinlich⁴⁵⁵. Zur Karolingerzeit existieren Schriftquellen, die das ideale Heiratsalter für beide Geschlechter bei etwa 20 Jahren beschreiben⁴⁵⁶. Mit der Unterstellung, dass auch nur Geburten innerhalb von Ehen stattfanden, ist auch hier mit einem Erstgebärendenalter von über 20 zu rechnen. Das auf Gräberfeldern anthropologisch nachgewiesene Sterbemaximum dieser Zeit liegt für Frauen zwischen Mitte 20 bis Anfang 30⁴⁵⁷. Die Daten passen sich also hervorragend auf die Theorie ein und deuten auf ein möglicherweise sogar noch späteres Erstgebärendenalter hin.

3.3.3 Erwachsenenalter

Die Kategorie der Erwachsenen, gemeint sind nur die Adulten, scheint den Normalzustand der archäologischen Betrachtung widerzuspiegeln. Es sieht so aus, als wenn jede Beobachtung im Grabritus zunächst auf Erwachsene anzuwenden ist, bis Näheres durch anthropologische Altersansprachen bekannt ist. Im adulten Alter wird immer wieder der höchste biologische Leistungsstand eines Menschen gesehen. Beispielsweise wird in der altenglischen Literatur das mittlere Alter als das beste Alter eines Mannes herausgestellt⁴⁵⁸. Dies lag darin begründet, dass die beste Kombination von Weisheit und körperlicher Leistung in diesem Bereich eingeordnet wurde; die Jugend sei zu unerfahren und das hohe Alter zu gebrechlich⁴⁵⁹.

Auf vielen Gräberfeldern durch die Zeiten wird der Eindruck verstärkt, dass die meisten Beigaben immer ab oder sogar nur in bei Adulten regelhaft auftreten. Für das mitteleuropäische Frühneolithikum sieht Müller die Überausstattung der Adulten begründet

⁴⁵⁴ Gramsch 2010, 227.

⁴⁵⁵ Rebay-Salisbury 2017b, 67.

⁴⁵⁶ Siegmund 1998, 108 mit Literatur.

⁴⁵⁷ Siegmund 1998, 110.

⁴⁵⁸ Sánchez-Martí 2008, 225.

⁴⁵⁹ Sánchez-Martí 2008, 225.

in ihrer ökonomischen Bedeutung⁴⁶⁰. In der Spätbronzezeit Hallands in Schweden erhielten Frauen im gebärfähigen Alter die meisten Beigaben⁴⁶¹. Wahrscheinlich ist hier ein Ausdruck von körperlicher Stärke bzw. Reproduktionsmaxima, weshalb Frauen im Alter von 20 bis 40 und Männer von 20 bis 60 am besten ausgestattet werden⁴⁶². In der Späthallstattzeit Baden-Württembergs werden auch adulte Frauen am besten und vollständigsten ausgestattet. Sie erhalten exklusiv mehrere Nadeln, Gürtelbleche, Gürtelhaken, Stangengliederkette, Armbänder und Schieber⁴⁶³. Dass der Wechsel der Kleidung etwas mit dem Wechsel der Rolle der Frauen in die Mutterschaft zu tun haben könnte, zeige eine verstärkte Sterbewahrscheinlichkeit ab 20 an⁴⁶⁴. Für die Männer dieser Zeitstellung galt, dass Lanzen ab dem etwa 20. Jahr beigegeben wurden, andere Waffenarten folgten später⁴⁶⁵. Auf dem eisenzeitlichen Gräberfeld Schwissel in Schleswig-Holstein setzten Gürtelhaken, die meisten Nadeltypen und Fibeln als reguläre Beigabe eher ab dem Erwachsenenalter ein⁴⁶⁶. Im römisch-kaiserzeitlichen Schleswig-Holstein gehören ab dem juvenilen Alter alle Waffenarten und weiterer Schmuck zum Beigabenspektrum⁴⁶⁷. In der Stufe adult erscheinen die Geschlechter in der Beigabenquantität und -qualität ausgeglichen, ab der Stufe matur werden Männer besser ausgestattet⁴⁶⁸. Die Zunahme der Beigabenarten ist bei Männern regelrecht linear⁴⁶⁹. Bei Frauen ist die maximale Beigabenart schon bei Kindern fast vollständig vorhanden und ändert sich nicht mehr maßgeblich, was zur geringeren Präsenz ab dem maturen Alter im Vergleich mit den Männern führt⁴⁷⁰. Für das angelsächsische England konnte Stoodley herausarbeiten, dass die Altersgruppe der Adulten die besten und meisten Beigaben erhält⁴⁷¹. Sogar die durchschnittliche Perlenanzahl steigt bis adult an und sinkt wieder ab matur⁴⁷². Bei den Merowingern erreichen Männer ihre beste Altersstufe zwischen 30 und Ende matur während Frauen unter 40 besser ausgestattet werden, was auf den Status von Familienoberhaupt für die Männer und gebärfähigen Alter für die Frauen zurückgeführt

⁴⁶⁰ Müller 2005a, 21.

⁴⁶¹ Welinder 2001, 173–174; Kjellström/Welinder 2012, 82.

⁴⁶² Welinder 2001, 173–174; Kjellström/Welinder 2012, 82.

⁴⁶³ Burmeister 2000, 89.

⁴⁶⁴ Burmeister 2000, 89–90.

⁴⁶⁵ Burmeister 2000, 91.

⁴⁶⁶ Krambeck 1992, 89–114.

⁴⁶⁷ Derks 1997, 540.

⁴⁶⁸ Derks 1997, 543.

⁴⁶⁹ Derks 1997, 544.

⁴⁷⁰ Derks 1997, 544.

⁴⁷¹ Stoodley 2000, 458–461.

⁴⁷² Stoodley 2000, 463.

wird⁴⁷³. Zu merowingischen Gräbern von drei Baden-Württembergischen Gräberfeldern erarbeitete Hausmair, dass in der frühen Phase der Gräberfelder frühadulte Frauen am besten ausgestattet wurden sowie spätadulte und mature Männer, in der späteren Phase gibt es diese deutlichen Unterschiede zwischen den Erwachsenen nicht mehr⁴⁷⁴. Bei den Alamannen sind Pfeilspitzen bei Kindern und Jugendlichen im Grab zu finden und nehmen mit dem Alter ab⁴⁷⁵. Lanzen werden von Adulten in der Grabausstattung bevorzugt⁴⁷⁶. Die Spatha wird erst ab juvenil beigegeben, das Sax hingegen altersunabhängig⁴⁷⁷. Die meisten männlichen Beigaben werden schon ab der frühen Kindheit beigegeben, haben ihren Schwerpunkt aber immer im Erwachsenenalter⁴⁷⁸. Auf dem Gräberfeld Birka scheint die Gruppe der Adulten am besten und variantenreichsten ausgestattet⁴⁷⁹, doch insgesamt sind die Aussagen aufgrund der wenigen anthropologisch untersuchten Gräber schwierig.

Eine besondere Behandlung der Gruppe der Adulten könnte für weibliche Individuen unter besonderen Umständen eintreten. Wöchnerinnen und Schwangere werden in der frühen Neuzeit in besonderen Arealen auf dem Friedhofsgelände beerdigt⁴⁸⁰. Manche dieser Frauen erhielten auch auf den Status bezogene Beigaben wie Nadel und Faden, Fingerhut, Schere oder Spinnwirtel, wobei die Schere wohl allgemein gegen Abwehr des Bösen bei vielen Toten eingesetzt wurde, die anderen textilverarbeitenden Gegenstände aber im Zusammenhang mit der Herstellung von Säuglingskleidung stehen⁴⁸¹.

3.3.4 Alter

Ältere Individuen sind im archäologischen Befund sehr selten. Das mag zum Teil daran liegen, dass Ältere in der Anthropologie öfters etwas zu jung geschätzt werden, da die Methoden mit zunehmenden Alter des Untersuchten größere Abweichungen und Unsicherheiten aufweisen⁴⁸². Die Analysegruppe ist demnach immer recht klein per

⁴⁷³ Brather 2005, 163–164.

⁴⁷⁴ Hausmair 2015, 300.

⁴⁷⁵ Kokkotidis 1999, 234.

⁴⁷⁶ Kokkotidis 1999, 235.

⁴⁷⁷ Kokkotidis 1999, 235.

⁴⁷⁸ Kokkotidis 1999, 235–237.

⁴⁷⁹ Stäcker 2009, 492–495.

⁴⁸⁰ Ulrich-Bochsler 1990, 313.

⁴⁸¹ Ulrich-Bochsler 1990, 314.

⁴⁸² Alt 2004, 162; Rösing et al. 2005, 226; Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, 418; Gowland 2015.

untersuchter Population. Die Auseinandersetzung mit dem hohen Alter war schon im antiken Mittelmeerraum bestimmt von der Frage der Wertigkeit. Aus dieser Zeit stammt der literarische Typus der Altersklage, die Herabwürdigung des Alters aufgrund der körperlichen Gebrechen und Schwächen⁴⁸³. Die Klage bezieht sich dabei meist konkret auf den Verlust der erotischen Anziehungskraft durch die Alterserscheinungen am Äußeren und der Schwäche der Glieder⁴⁸⁴. Auch die Mehrheit der Antikenforscher rekonstruiert ein Bild des „schlimmen Alters“⁴⁸⁵. Vor allem eine Einbuße des Ansehens von Frauen nach der reproduktiven Phase wird angenommen⁴⁸⁶. Allgemein galt im Griechenland dieser Zeit wenigstens für Frauen ein jugendliches Schönheitsideal⁴⁸⁷. Aber gerade das Alter der Frau ist selten umschrieben. Alles was sich erahnen lässt ist, dass für alte Männer und Frauen gleichermaßen das Ideal von Weisheit galt⁴⁸⁸ und die archäologischen Befunde eine Pauschalisierung des Wertes von Alter nicht legitimieren⁴⁸⁹. Auch hier ist mit einer relativ hohen Individualisierung aufgrund des persönlichen Hintergrundes zu rechnen. Die Form der Gerontokratie wurde für Sparta beobachtet⁴⁹⁰. Sie war jedoch geschlechtsabhängig, da nur alte Männer in Politik und Gesellschaft das höchste Ansehen erhielten. Die Reproduktion war wenigstens in Athen, wenn nicht sogar für den kompletten antiken Mittelmeerraum, mit einem hohen Stellenwert versehen, weshalb für den Tempeldienst nur jüngere Mädchen oder Greisinnen eingesetzt wurden, damit sie der Reproduktion nicht entzogen wurden⁴⁹¹. Dies mag den Fokus auf die juvenile und adulte Phase der Frau erklären. Das hohe Alter hat größere Chance positiv bewertet zu werden, wenn keine schriftliche Weitergabe von Traditionen in einer Gesellschaft erfolgt⁴⁹². Hier würde die Gleichsetzung von Alter und Weisheit entstehen, die als kulturelles Kapital zu verstehen ist und somit einen Wert besitzt⁴⁹³. Allerdings wird hierbei nur das Alter bei guter Gesundheit wertvoll sein, da bei geistigem Verlust der Wert der Weisheit sinkt und

⁴⁸³ Wagner-Hasel 2006, 15.

⁴⁸⁴ Wagner-Hasel 2006, 15.

⁴⁸⁵ Wagner-Hasel 2006, 17–18.

⁴⁸⁶ Wagner-Hasel 2006, 17–18.

⁴⁸⁷ Schwarzmaier 2005, 144.

⁴⁸⁸ Wagner-Hasel 2006, 19.

⁴⁸⁹ Wagner-Hasel 2006, 36.

⁴⁹⁰ Schmitz 2012.

⁴⁹¹ Schwarzmaier 2005, 143–144.

⁴⁹² Sagner 2009, 38–39.

⁴⁹³ Sagner 2009, 38–39.

bei starker körperlicher Einschränkung die Belastung für die Gemeinschaft stark erhöht wird

⁴⁹⁴.

Zum letzten Abschnitt der Lebensphase existieren sehr wenig fokussierte Arbeiten in der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Es lässt sich aber immer wieder ein Hinweis auf die Wertschätzung des höheren Alters im archäologischen Befund finden. Vielleicht nicht zuletzt durch die Kontroverse der Antike zur Wertigkeit des Alters inspiriert ist dies auch die häufigste Frage der Archäologie an das hohe Alter in prähistorischen Zeiten. Bei Älteren im Bestattungsbrauchtum der frühneolithischen Linearbandkeramik wird deutlich, dass die Individualisierung der Beigabenausstattung bei ihnen am höchsten ist, vielleicht nach dem Prinzip, dass sie genug Zeit hatten sich so zu individualisieren⁴⁹⁵. Andererseits gibt es auch Hinweise auf eine geringere Ausstattung der Ältesten in einer Bestattungsgruppe. So zeigen sich bei einer Studie des zentraleuropäischen Raumes polierte Steingeräte im Alter zunehmend häufig, jedoch wieder weniger in der ältesten Altersgruppe⁴⁹⁶. Flintgeräte lassen eine entsprechende Verteilung erkennen, jedoch nur bei Frauen; Männer erhalten im höchsten Alter am meisten Flintgeräte⁴⁹⁷. Andere Beigaben sind nicht so deutlich altersabhängig und zeigen maximal lokale Trends auf⁴⁹⁸. Es lässt sich insgesamt erkennen, dass durchschnittlich die adulte Altersgruppe am meisten mit Grabbeigaben versehen wird und die Infans I und Senilen am wenigsten, wobei die Ältesten besondere Beigaben erhielten, was sie gegenüber den Infans I Kindern besonderer erscheinen lässt⁴⁹⁹ und wieder die Idee der höheren Individualisierung mit steigendem Alter aufgreift. Auf dem bandkeramischen Gräberfeld von Aiterhofen-Ödmühle nehmen Geräte aus Knochen und Geweih bei Männern prozentual betrachtet in der Stufe matur zu und haben bei Senilen den höchsten Wert⁵⁰⁰. Doch alle Artefaktarten finden sich auch bei Kindern, was einen geschlechtsorientierten und nicht so stark altersorientierten Aspekt hervorhebt. Schmuck wird Männern mit steigendem Alter weniger beigegeben, Frauen im höheren Alter mehr, was jedoch bei vier Senilen insgesamt schwierig in der absoluten Wertung ist⁵⁰¹. In Aiterhofen ist auch zu beobachten, dass z. B.

⁴⁹⁴ Sagner 2009, 37; Menck 2017, 215.

⁴⁹⁵ Hedges et al. 2013, 382.

⁴⁹⁶ Hedges et al. 2013, 379.

⁴⁹⁷ Hedges et al. 2013, 379.

⁴⁹⁸ Hedges et al. 2013, 379–380.

⁴⁹⁹ Hedges et al. 2013, 380.

⁵⁰⁰ Falkenstein 2008, 83.

⁵⁰¹ Falkenstein 2008, 83.

ältere Frauen Beigaben erhalten, die sonst eher als männliche Beigabentypen angesprochen wurden⁵⁰². Doch ob dies auf einen öfter vollzogenen Genderwechsel deutet, muss in Ermangelung vergleichbar ausgewerteter Gräberfelder noch offen bleiben. Falkenstein hält fest, dass „[o]bwohl mit den fortschreitenden Altersgruppen die absolute Zahl der reichen Gräber kontinuierlich abnimmt, steigt ihr relativer Anteil zur Altersgruppe senil markant an.“⁵⁰³. Eindeutig ist die positivere Bewertung Älterer im Grab dadurch zwar nicht, aber zumindest büßen sie nicht gegenüber den Erwachsenen ein. In der Schnurkeramik sind die Grabgrubengrößen und die Aufwändigkeit bei Männern positiv ansteigend mit Alter⁵⁰⁴. Auch ihre Beigabenzahl steigt ab 40 Jahren an⁵⁰⁵. Bei Frauen tritt eher ein umgekehrter Trend ein: je älter die Frauen wurden, desto weniger bekamen sie⁵⁰⁶. Bei den ältesten Männern sinkt die Beigabenzahl hingegen ähnlich wie bei den Frauen⁵⁰⁷. Wahrscheinlich ist dies sehr an die individuelle Leistungsfähigkeit oder Reproduktionsfähigkeit gebunden. Nach Kjellström und Welinder nimmt daher die Beigabenzahl bei Frauen etwa zeitgleich mit der Menopause ab, bei Männern hingegen erst im Greisenalter⁵⁰⁸. Das Senioritätskonzept mit einer dominanten Gruppe älterer Männer wird von Müller trotzdem für Teile des Neolithikums als Möglichkeit, die jedoch nicht allzu sehr abgesichert ist, angenommen⁵⁰⁹. Auch für die frühbronzezeitlichen Gruppen von den Fundplätzen Singen und Franzhausen wird vermutet, dass das Alter einen hohen Stellenwert hat, da damit Weisheit einhergeht⁵¹⁰. Für das frühbronzezeitliche England hält Walsh fest, dass älteren Männern wenig Keramik beigegeben wird, dafür viel nichtkeramische Beigaben, während jüngere Männer sehr unterschiedlich ausgestattet sind⁵¹¹. Ältere Frauen sind ebenfalls öfter reicher als jüngere ausgestattet⁵¹², was Walsh auf deren Wissensschatz und der daraus resultierenden Anerkennung erklärt⁵¹³. Zur Spätbronzezeit in Nordwestdeutschland erkennt Jockenhövel ältere Frauen als besonders gut ausgestattet. Zwar spricht Jockenhövel von Seniorität bei Frauen von unter 40 Jahren⁵¹⁴, was die beiden älteren

⁵⁰² Hofmann 2009, 226.

⁵⁰³ Falkenstein 2008, 85.

⁵⁰⁴ Dornheim et al. 2005, 44.

⁵⁰⁵ Welinder 2001, 173–174; Kjellström/Welinder 2012, 82.

⁵⁰⁶ Welinder 2001, 173–174; Kjellström/Welinder 2012, 82.

⁵⁰⁷ Welinder 2001, 173–174; Kjellström/Welinder 2012, 82.

⁵⁰⁸ Welinder 2001, 173–174; Kjellström/Welinder 2012, 82.

⁵⁰⁹ Müller 2005b, 192.

⁵¹⁰ Dornheim et al. 2005, 65.

⁵¹¹ Walsh 2013, 278.

⁵¹² Walsh 2013, 295.

⁵¹³ Walsh 2013, 297.

⁵¹⁴ Jockenhövel 1995, 206.

Lebensstufen auslöst, aber der Einschätzung, Frauen über früh- und mitteladult hinaus gut bis besser auszustatten ist zuzustimmen. In der späten Phase des Gräberfeldes von Eisenhüttenstadt, somit zum Übergang zur Eisenzeit, werden Nadeln mehrheitlich, aber nicht exklusiv, bei älteren Frauen gefunden⁵¹⁵. Ein weiteres, aber schwaches Indiz für die bessere Ausstattung alter Frauen.

Müller meint im westhallstädtischen Magdalenenberg Hinweise auf eine Altersklassengesellschaft erkennen zu können⁵¹⁶. Eisen wird Männern und Frauen überwiegend erst ab ca. 20 beigegeben⁵¹⁷. Mit dem höheren Alter steigt zusätzlich die Anzahl an eisenführenden Bestattungen⁵¹⁸. Allerdings ist bei senilen Individuen kein Eisen vorhanden⁵¹⁹. Auch bei den Frauen steigen die bronzenen Metallbeigaben ab dem 20. Lebensjahr deutlich an⁵²⁰. Beigaben aus Saproplit setzen erst ab 20 ein und haben ihren Schwerpunkt bei senilen Frauen⁵²¹. Ab Matur zählen Dolche, Toilettbesteck, Eisenarmringe und Pfeilspitzen zur Ausstattung⁵²². Für die gesamte jüngere Hallstattzeit Württembergs haben Burmeister und Müller-Scheeßel herausstellen können, dass die meisten Waffen sich in der Gruppe spätmatur-senil und Dolche exklusiv bei diesen Alten finden lassen⁵²³. Die Kammergröße männlicher Alter ist größer, als die weiblicher Alter. Ab der Stufe matur erhielten Frauen keine Gegenstände mehr aus Glas, Mollusken, Koralle, Gagat und Gold oder anders ausgedrückt: auffällige Accessoires entfallen⁵²⁴. Auch wenn sich so ein schwaches Bild von reichen alten Männern ergibt, zeichnet sich keine „verbindliche altersspezifische Ausstattung“⁵²⁵ ab. Eine spezifische Altersordnung können Burmeister und Müller-Scheeßel deshalb, im Gegensatz zu Müller am Magdalenenberg, nicht ausmachen⁵²⁶. Die Ausstattungsunterschiede sind nicht primär nach dem Alter geordnet, sondern eher nach vertikalen sozialen Status aus individuellen Hintergründen⁵²⁷. „Dem Alter käme demnach

⁵¹⁵ Rücker 2007, 109.

⁵¹⁶ Müller 1994a, 237. Siehe noch ausführlicher Müller 1994b.

⁵¹⁷ Müller 1994a, 233.

⁵¹⁸ Müller 1994a, 233.

⁵¹⁹ Müller 1994a, Abb.11.

⁵²⁰ Müller 1994a, Abb.11.

⁵²¹ Müller 1994a, Abb.11.

⁵²² Müller 1994a, 234–237.

⁵²³ Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 104; Burmeister 2000, 91.

⁵²⁴ Burmeister 2000, 90-91.

⁵²⁵ Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 104.

⁵²⁶ Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 104.

⁵²⁷ Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 104.

zwar eine wichtige, aber keine vorrangige Bedeutung für die soziale Konstitution der Hallstattgesellschaft zu, vor allem spricht der Befund deutlich gegen eine Altersgruppenorganisation, in der steigendes Alter auch mit größerem Prestige und Einfluss verknüpft gewesen wäre.“⁵²⁸. Im Vergleich von älterer Hallstattzeit zu jüngerer wird der Eindruck von einer Altersordnung etwas deutlicher. In der älteren Hallstattzeit haben jüngere Individuen seltener reichere Ausstattungen als ältere, während in der jüngeren Hallstattzeit Jüngere etwas regelhafter den gleichen Ausstattungsgrad erhalten konnten wie Ältere⁵²⁹. Für ein dominantes Alterssystem reicht dieses Ergebnis trotzdem nicht aus.

Auf dem kaiserzeitlichen Urnengräberfeld Kemnitz nehmen die Fibeln mit dem Alter eher ab, aber es ist eine leichte Tendenz der Bevorzugung der Fibelgruppe Almgren II bei Älteren zu erkennen⁵³⁰. Auf dem Urnengräberfeld Neubrandenburg zeigt sich ein Trend von Knochennadeln und eisernen Gürtelteilen bei Älteren⁵³¹.

Senile Männer bei den Merowingern erhalten zwar weniger als adulte oder mature aber deutlich mehr als senile Frauen⁵³². „Diese "Reduktion" der Grabausstattung bedeutete nicht zwangsläufig eine Verringerung individuellen sozialen Status' und Ansehens, sondern hängt mit den veränderten sozialen Rollen in diesem Lebensalter zusammen.“⁵³³. Leider geht Brather an dieser Stelle nicht weiter drauf, was diese Rollen sein könnten. Stauch untersuchte 1685 merowingische Gräber erwachsener bis seniler Individuen von vier Bestattungsplätzen des süddeutschen Raumes⁵³⁴. Adulte und mature Frauen erhielten gold- und silberfarbene Nadeln als Grabbeigabe, senile Frauen nur noch silberfarbene⁵³⁵. Ohringe nehmen insgesamt mit dem Alter ab⁵³⁶. Auch hier zeigt sich eine Farbverteilung von tendenziell „jünger = goldfarben“ und „älter = silberfarben“⁵³⁷. Armringe und Fingerringe sind hauptsächlich auf Adulte verteilt⁵³⁸. Hinzu kommt das ganz allgemeine Abnehmen von Schmuck mit höherem

⁵²⁸ Burmeister/Müller-Scheeßel 2005, 122.

⁵²⁹ Burmeister 2000, 190.

⁵³⁰ Gebühr/Kunow 1976, 194–198.

⁵³¹ Gebühr/Hartung/Meyer 1989, 92.

⁵³² Brather 2005, 166.

⁵³³ Brather 2005, 166.

⁵³⁴ Stauch 2008; 2012.

⁵³⁵ Stauch 2008, 283, Abb.4.

⁵³⁶ Stauch 2008, 284.

⁵³⁷ Stauch 2008, 285.

⁵³⁸ Stauch 2008, 285, Abb.5.

Alter⁵³⁹. Einzig Fibeln und Nadeln, die wahrscheinlich für verhüllende Kleidung genutzt wurde, sind exklusiv für das höhere Alter⁵⁴⁰. Webschwerter und Flachsbrechen sind nur bei adulten und maturen Frauen zu finden, Spinnwirtel hingegen nur bei spätmaturen und senilen⁵⁴¹. Daraus schließt Stauch, dass Frauen bis Ende adult Schmuck und Kleidung tragen, die zur Partnerwahl dient, also aufreizend ist⁵⁴². Ab matur kommen dann neben den verhüllenden Kleidungselementen⁵⁴³ auch nur noch schlichte Gürtelgehänge mit auffallend mehr Funktionsgegenständen wie Messern und Scheren vor. Daraus folgert Stauch: „Diese Betonung häuslicher Tätigkeiten repräsentativen Charakters zusammen mit der eher verhüllenden Funktion der bevorzugten Trachtelemente deuten darauf hin, dass für eine Frau im Alter zwischen 40 und 60 Jahren die führende Rolle im häuslichen Bereich eine wichtige Bedeutung hatte und entsprechend hervorgehoben wurde.“⁵⁴⁴. Waffen in Männergräbern erreichen das Maximum als Beigabe in den Stufen adult und matur, im senilen Alter sinkt es stark ab⁵⁴⁵. Der höchste Anteil ist hier bei den Adulten zu sehen, gekennzeichnet durch Fernwaffen und das Sax⁵⁴⁶. Alte Männer trugen unauffälligere Gürtelgarnituren⁵⁴⁷. Ab der maturen Stufe treten vermehrt reiterassozierte Beigaben wie Zaumzeug, Sattel und Sporn auf sowie die häufigere vollständige Waffenausstattung, auch wenn sich hier nicht die meisten Waffen befinden⁵⁴⁸. Diese sehr prestigereichen Beigaben brechen aber Ende matur schon wieder ab, ab senil wird es weniger und schlichter⁵⁴⁹.

Für das angelsächsische England konnte Stoodley herausarbeiten, dass die besten und meisten Beigaben die Altersgruppe der Adulten erhält⁵⁵⁰. Sogar die durchschnittliche Perlenanzahl steigt bis zum adulten an und sinkt wieder ab der maturen Stufe⁵⁵¹. Die Abnahme der Beigaben ab der maturen Stufe, ist bei Frauen stärker zu beobachten als bei Männern⁵⁵². Bei

⁵³⁹ Stauch 2012, 145–146.

⁵⁴⁰ Stauch 2012, 145–146.

⁵⁴¹ Stauch 2012, 149–150.

⁵⁴² Stauch 2012, 155.

⁵⁴³ Stauch 2012, 145–146.

⁵⁴⁴ Stauch 2012, 155–156.

⁵⁴⁵ Stauch 2012, 150.

⁵⁴⁶ Stauch 2012, 157–158.

⁵⁴⁷ Stauch 2012, 157–158.

⁵⁴⁸ Stauch 2012, 158.

⁵⁴⁹ Stauch 2012, 158.

⁵⁵⁰ Stoodley 2000, 458–461.

⁵⁵¹ Stoodley 2000, 463.

⁵⁵² Stoodley 2000, 465–468.

Männern können Anzahl oder Qualität sogar zunehmen zum Alter⁵⁵³. Anders verhält es sich mit Edelmetallanteilen. Diese sind tendenziell eher bei den sonst geringer ausgestatteten Alten zu finden⁵⁵⁴.

In den nordischen Sagas galten alte Männer als schwach bis hin zum Verlust vom männlichen Status⁵⁵⁵. Die Kriterien dieser Schwäche und somit dieses Alters waren Potenzverlust, zu wenig Kraft ein Schwert zu führen und weniger Vermögen sich gewählt auszudrücken⁵⁵⁶. Gräber aus Ostnorwegen zeigen, dass Männer ab matur deutlich weniger Waffen im Grab erhalten als jüngere, wenn auch die Gesamtmenge an analysierten Gräber zu gering ist um dies endgültig aussagen zu können⁵⁵⁷. Es zeigt aber eine Verbindung zu dem in den Sagas umschriebenen Zustand.

Seltenen Einblick erhalten wir über die Hilfsmittel für den Alltag des höheren Alters. Absolut beeindruckend ist der Fund von vermutlichen Pessaren aus der Vorrömischen Eisenzeit⁵⁵⁸. Diese dienten dazu die Beschwerden durch Absenkung der Genitalorgane von Frauen zu lindern⁵⁵⁹. Eine häufige Ursache für diese Absenkung sind viele Geburten⁵⁶⁰. Daher gehören sie in die Sphäre von älteren Frauen, die eher am Ende der Reproduktion stehen oder durch zusätzlich erschlaffendes Bindegewebe im Alter auf dieses Hilfsmittel angewiesen sind. Eine an die körperlichen Gebrechen des höheren Alters gebundene Beigabe ist ein Gehstock, wie er in einem Grab einer etwa 60-jährigen Frau aus dem frühmittelalterlichen Schleithelm in der Schweiz gefunden wurde⁵⁶¹. Schulzenstäbe, auch Lanzenschuhe oder Stabdorne genannt sind eine Umhüllung eines Stabes am Fußende mit einer meist vierkantigen spitz zulaufenden Metallhülse⁵⁶². Sie wurden von Abtstäben, über Ehrenzeichen oder Pilgerstäbe bis hin zu profanen Gehhilfen gedeutet⁵⁶³. Leider ist die mögliche Funktion von Stabdornen so mannigfaltig als auch regional und chronologisch weitläufig, dass jeder Befund für sich

⁵⁵³ Stoodley 2000, 467–468.

⁵⁵⁴ Crawford 1999, 30.

⁵⁵⁵ Skogstrand 2016, 109.

⁵⁵⁶ Skogstrand 2016, 109.

⁵⁵⁷ Skogstrand 2016, 108.

⁵⁵⁸ Scherzler 1998.

⁵⁵⁹ Scherzler 1998, 288.

⁵⁶⁰ Scherzler 1998, 271–272.

⁵⁶¹ Stauch 2012, 143.

⁵⁶² Blaich 2009, 82.

⁵⁶³ Grochoswka/Sachs 1980 mit weiterer Literatur; Blaich 2009, 82.

betrachtet und interpretiert werden muss⁵⁶⁴. Einer Interpretation als Gehhilfe Älterer steht zwar prinzipiell nichts im Wege, ist aber individuell zu begründen. Vielleicht könnten auch die schon bei den Kindern angesprochenen Sauggefäße eine Funktion in fortgeschrittenem Alter haben, was aber in Ermangelung von anthropologisch ausreichend untersuchten Gräbern mit derartigen Gefäßen offen bleiben muss.

Dass dem hohen Alter in vielen Kulturen unterschiedliche Kriterien aufgrund des Genders zugeschrieben werden, ist bekannt⁵⁶⁵. Eine besondere Form könnte ein möglicher Genderwechsel sein, der durch ein höheres Alter eintritt. „The importance of different age stages in the social accomplishment of gender has been ignored in archaeology because western culture imposes the binary classification of ‘adult’ and ‘child’ onto the past“⁵⁶⁶. Es gelingt aber auch ausgesprochen selten Hinweise auf einen möglichen Rollenwechsel zu finden. In das Mittelneolithikum datiert das Gräberfeld Ajvide auf Gotland, auf dem eventuell solch ein Wechsel beobachtet werden kann. Das Gräberfeld beherbergt 24 Individuen, darunter Männer und Frauen allen Alters. Prinzipiell werden alte Männer über 50 Jahren und junge Frauen mit Prestigeobjekten bestattet⁵⁶⁷. Die älteste Frau des Gräberfeldes entspricht nicht dieser Einteilung, da sie mit einem sonst in Männergräbern gefundenen Werkzeugensemble ausgestattet wurde. „This is an indication of change in position within the gender system of the society by a woman after her menopause.“⁵⁶⁸ Schmidt hat für den schleswig-holsteinischen Raum und nordelbischen Hamburg in der jungbronzezeitlichen Periode festgestellt, dass einige matura Frauen die sonst männlichen Beigaben Rasiermesser, Pinzette oder Geweihknebel erhielten. Vielleicht ist hier ein Statuswechsel zu sehen, „den Frauen - nur in Ausnahmefällen - erst im fortgeschrittenem Alter erreichen konnten“⁵⁶⁹. Der absolute Nachweis eines Genderwechsels wird aber immer schwierig bleiben. Eine andere Möglichkeit der Veränderung einer sozialen Rolle sind allgemeine Tätigkeitswechsel. Ein nachvollziehbarer Wechsel ist für Hebammen in der frühen Neuzeit belegt, die sich aus

⁵⁶⁴ Grochoswka/Sachs 1980.

⁵⁶⁵ Arber/Ginn 2005.

⁵⁶⁶ Sofaer Derevenski 1997, 488.

⁵⁶⁷ Kjellström/Welinder 2012, 84.

⁵⁶⁸ Kjellström/Welinder 2012, 84.

⁵⁶⁹ Schmidt 1993, 133.

Frauen nach der Menopause mit viel eigener Geburtserfahrung, die verheiratet oder verwitwet waren, zusammensetzten⁵⁷⁰.

Eine negative Erscheinungsform des Alters ist aus der Ethnologie durch den Gerontozid bekannt⁵⁷¹. Insgesamt ist der Gerontozid aber eine seltene Erscheinung⁵⁷² und außerdem schlecht nachweisbar für die Ethnologie⁵⁷³ und Archäologie⁵⁷⁴. Krauß gibt aber zu bedenken, dass Gerontozid im Gegensatz zum Infantizid in den verschiedenen Disziplinen weniger erforscht ist⁵⁷⁵. Das schränkt das Vergleichsmaterial ein und verzerrt den realen Anteil eventuell.

4. Die Gräberfeldanalysen in Nordwestdeutschland

4.1 Der Bearbeitungs(zeit-)raum

Das Bearbeitungsgebiet umfasst den Bereich von Nordsee bis Harz und Elbe bis Ems. Die Wahl des Raumes hängt mit der bisherigen Forschungsgeschichte (Kapitel 3) zusammen, die das nordwestdeutsche Gebiet geradezu ausspart. Der Bereich weist viele anthropologisch untersuchte Gräberfelder auf, hat aber noch keine umfassende Auswertung erfahren. Oft sind die anthropologischen Analysen den Gräberkatalogen nur angehängt, aber der auswertende Teil nimmt kaum Bezug auf die Ergebnisse.

Vorangegangene einzelne Gräberfeldstudien bezeugen das Potenzial dieser Region für die Fragestellung. Hofmanns Auswertung beschäftigt sich mit dem Elbe-Weser-Dreieck zur Bronze- und frühen Eisenzeit, wobei ein deutlicher Fokus auf der Bronzezeit liegt⁵⁷⁶. Neben Hinweisen zu tendenziell altersgebundenen Beigaben, weist Hofmann darauf hin, dass z. B. für Hinweise bei Grabform oder Grabtyp „[...]die Quellenlage für diesbezügliche Aussagen zu schlecht“⁵⁷⁷ sei. Hofmann konnte den interessanten Ansatz von Grenz⁵⁷⁸, die

⁵⁷⁰ Wendler 2008, 189.

⁵⁷¹ Münzel 1998.

⁵⁷² Krauß 1998, 339.

⁵⁷³ Münzel 1998, 135.

⁵⁷⁴ Gowland 2015.

⁵⁷⁵ Krauß 1998, 339.

⁵⁷⁶ Hofmann 2008, 266.

⁵⁷⁷ Hofmann 2008, 427.

⁵⁷⁸ Grenz 1965.

Grabgrubentiefe sei mit dem Alter steigend, auf dem Gräberfeld Barchel anhand von 24 Befunden bestätigen. Allerdings muss bedacht werden, dass Grenz die Altersanalyse des zugrunde liegenden Leichenbrandes selbst vornahm und nach heute nicht mehr gültigen Kriterien Kinder von Erwachsenen trennte⁵⁷⁹. Ebenfalls gab es „[...]eine positive Korrelation zwischen Alter [...] und der Größe des Leichenbrandgefäßes[...]“⁵⁸⁰. Doch steht wiederholt die geringe Anzahl der Befunde einer festen Aussage im Wege. Da für Hofmann aufgrund einer anderen Fragestellung bei der Auswahl der Gräber eine anthropologische Bearbeitung des Materials nicht entscheidend war, sind die Ergebnisse bezüglich der Fragen nach Altersstrukturen gering. Trotzdem zeigt die Arbeit, dass eine größere empirische Studie in der betreffenden Region, die Altersstrukturen auf Gräberfeldern zur Hauptfragestellung erklärt, durchaus Potenzial hat.

Auch Heidrun Derks⁵⁸¹ hat sich in ihrer Studie, die sich primär mit Geschlechterfragen befasst, mit den Altersstrukturen in Gräbern auseinandergesetzt. In diese Arbeit sind 2102 anthropologische altersbestimmte Gräber aus 58 Fundplätzen der älteren Römischen Kaiserzeit eingegangen. Sechs der Fundorte stammen hierbei aus Nordwestdeutschland. Der Rest verteilt sich über Nordost- und Ostdeutschland. Auch hier konnten Tendenzen einer altersabhängigen Beigabenausstattung erkannt werden, die jedoch mit zu vielen Ausnahmen durchsetzt sind, als dass sie eine Regelhaftigkeit bilden⁵⁸². Die Arbeiten von Weber⁵⁸³ über Helvesiek und Issendorf verdeutlichen das Potenzial von altersgebundenen Beigaben ebenfalls, doch auch hier lagen andere Fragestellungen zugrunde, weshalb zumindest Helvesiek in dieser Arbeit nochmals ausgewertet wird.

Die aufgenommenen Bestattungsplätze aus dem Gebiet müssen anthropologisch bearbeitet worden sein, da dies die Voraussetzung für Altersanalysen ist. Doch selbst wenn sie anthropologisch bearbeitet worden sind, bleiben weitere Kriterien, die zum Ausschluss der Gräber(-felder) führen. Selten vorkommende Sonderbestattungen, wie die jungneolithische Totenhütte bei Remlingen, Lkr. Wolfenbüttel⁵⁸⁴, die Vierfachbestattung aus einem

⁵⁷⁹ Grenz 1965, 15.

⁵⁸⁰ Hofmann 2008, 429.

⁵⁸¹ Derks 2012.

⁵⁸² Derks 2012, 161.

⁵⁸³ Weber 1993 und 1999.

⁵⁸⁴ Dirks 2001.

Riesenbecher bei Ripdorf, Lkr. Uelzen⁵⁸⁵ oder die Siedlungsbestattungen der Vorrömischen Eisenzeit von der Pipinsburg, Lkr. Göttingen, bei Osterode/Harz⁵⁸⁶ sind nicht geeignet, die Norm bezüglich Altersordnungen im Grab zu finden, da sie wie der Name schon sagt eine Besonderheit und demnach Ausnahmen darstellen. Ein Ausschluss aus der Fallstudie muss auch für Gräber gelten, bei denen die Zugehörigkeit von Beigaben oder ein sicherer Befund nicht gewährleistet werden können⁵⁸⁷. Quellenkritisch auszuschließen sind Bestattungen, deren Altersbestimmung mit fragwürdigen Methoden erfolgte⁵⁸⁸. Gräberfelder ohne fertiggestellten Katalog konnten ebenfalls nicht berücksichtigt werden, da eine zusätzliche Aufarbeitung von Bestattungsplätzen den Rahmen bei Weitem übersteigen würde. Das einzige nicht publizierte, aber hier ausgewertete Gräberfeld ist die bronzezeitliche Nekropole Rullstorf⁵⁸⁹. Dieses Gräberfeld wurde bislang nur als Abschlussarbeit an der Universität Hamburg bearbeitet⁵⁹⁰. Die Gesamtvorlage des Fundplatzes steht noch aus.

Der zeitliche Rahmen wurde vom Material selbst bestimmt. Es gibt keine nennenswerten und den oben genannten Kriterien standhaltenden steinzeitlichen Gräber im Bearbeitungsgebiet. Anthropologisch untersuchte Gräber der frühen und mittleren Bronzezeit sind ausgesprochen selten. Auch mittelalterliches bis neuzeitliches Material liegt nicht in einer befriedigenden Menge vor und birgt das Problem häufigerer Umlagerung des Skelettmaterials. Daher beginnt diese Studie in der späten Bronzezeit und endet mit dem Frühmittelalter. Nach diesen Kriterien gefiltert konnten 28 Bestattungsplätze in die empirische Studie eingehen (Abb. 5). Die Fundplätze besitzen sehr unterschiedliche Belegungsgrößen und sind chronologisch ungleichmäßig vertreten. Dies ist aber keine allgemeine Repräsentanz der jeweiligen Zeitstellung. Es zeichnet sich eher eine Forschungslandschaft ab. Überdeutlich wird dies z. B. im Cuxhavener Raum im Norden, da hier gleich vier und ausschließlich römisch-kaiserzeitliche Gräberfelder anthropologisch analysiert wurden.

⁵⁸⁵ Schirinig 1972.

⁵⁸⁶ Caselitz/Schlüter 2013.

⁵⁸⁷ z. B. das Gräberfeld der älteren vorrömischen Eisenzeit von Emern vgl. Müller 1986 oder die merowingerzeitlichen Gräber vom Fuß des Burgberges in Gehrden vgl. Häßler 1997.

⁵⁸⁸ z. B. die von Claus Ahrens vorgenommenen Altersbestimmungen nach Körperlänge auf dem frühmittelalterlichen Gräberfeld Ketzendorf vgl. Ahrens 1977.

⁵⁸⁹ Schunke 2012.

⁵⁹⁰ an dieser Stelle sei Herrn Andreas Schunke herzlichst gedankt für die Erlaubnis seine unveröffentlichte Magisterarbeit verwenden zu dürfen.



Abb. 5. Die Verteilung und Datierung der Gräberfelder⁵⁹¹.

4.2 Datenaufnahme und -verarbeitung

Die überwiegend aus publizierten Gräberfeldern stammenden Daten wurden systematisch für jedes Gräberfeld in einer Tabelle aufgenommen. Für die Aufnahme der anthropologischen Daten musste ein einheitliches System gefunden werden. Die Einteilung in alle existenten anthropologischen Stufen wäre nur sinnvoll, wenn auch alle Daten sich in eben diese einteilen ließen. Da die Realität jedoch oft nur schlecht erhaltene Reste zum Bestimmen übrig lässt, sind eine Vielzahl der anthropologischen Ergebnisse eher grob. Für die Auswertung werden die Begriffe Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Ältere in Anlehnung zu der anthropologischen Einteilung Infans I und II, Juvenis, Adultus sowie Maturitus und Senilis

⁵⁹¹ Die Übersichtskarte wurde von der Autorin selbst designt mit der freien und quelloffenen Software Inkscape, für dessen stetige Entwicklung allen Mitwirkenden an dieser Stelle mein Dank gilt.

verwendet. Diese Ansprache ist sinnig aufgrund der realen anthropologischen Ergebnisse der Gräberfeldpopulationen.

Altersklasse	Bezeichnung	Jahre
Infans I	Frühe Kindheit	0-6
Infans II	Späte Kindheit	7-12
Juvenis	Jugendalter	13-20
Adultus	Erwachsenenalter	20-40
Maturitus	Reifealter	40-60
Senilis	Greisenalter	60+

Tab. 1. Die anthropologischen Stufen nach Grupe/Harbeck/McGlynn 2015, Tab. 8.2, 267.

In Kapitel 2.2 wird deutlich, dass Individuen der Gruppe *Senilis* häufig zu jung geschätzt werden, daher ist das Zusammenfassen der von *Maturitus* und *Senilis* als *Älter* angebracht. Die Zuweisung in eine dieser Gruppen erfolgt dann nach dem Prinzip der Mehrheit: z. B. ist die Altersangabe 35-59 in der Aufnahme *Älter*, da das Individuum 5 Jahre in der Gruppe *Adultus* aber 19 Jahre in der Gruppe *Maturitus* besäße. Ein Individuum mit der Angabe 35-44 wäre folglich in der Gruppe *Erwachsen*. Die künstliche Einteilung in die genannten Stufen, besitzt den Vorteil, dass sich Fehlzuweisungen zeigen würden. Wenn das Bestattungsverhalten von Erwachsenen und Älteren gleich wäre, würde dies zwei sehr ähnliche Ergebnisse produzieren und es wäre nicht entscheidend, ob alle Individuen richtig zugeordnet wären. Würden die Gruppen sich unterscheiden, grenzen sie sich trotz einzelner falsch zugewiesener Individuen deutlich genug ab. Deutet sich so ein Fall an, kann überprüft werden, ob eine Korrektur zugunsten des sozialen Alters vorgenommen werden könnte. Die künstliche Einteilung führt somit nicht zu einem vorbestimmten Ergebnis. Bei den nur selten genaueren Altersangaben wurde geprüft, ob sich auch feinere Strukturen im Bestattungsverhalten verbergen. Wenn Hinweise auf geschlechtlich bedingte Ausstattungen vorlagen, wurden diese kombiniert mit den Altersangaben analysiert.

Bei den gesamten Darstellungen des Leichenbrandgewichts wurden Doppel- und Mehrfachbestattungen nicht einbezogen. Anthropologisch konnte nicht festgestellt werden, wie viel Gewicht welchem Individuum zugeordnet werden muss. Daher wäre es eine

Verfälschung, die Individuen jeweils unter der Gesamtmenge oder gemittelt anzugeben. Insgesamt ist die Leichenbrandmenge kritisch zu betrachten. Sie wird sehr stark von kulturellen, taphonomischen und grabungstechnischen Aspekten beeinflusst⁵⁹². In dieser Studie wird aber davon ausgegangen, dass wenn eine dieser Einschränkungen existiert, sie für alle Leichenbrände eines Gräberfeldes gilt. So werden sie untereinander vergleichbar, auch wenn ihre absoluten Werte nicht der Realität entsprechen sollten.

Doppel- und Mehrfachbestattungen wurden aus allen anderen Darstellungen herausgefiltert, da sie kein Ergebnis für das Individuum ermöglichen. Daraus resultieren oftmals Differenzen zwischen den Individuenzahlen bei verschiedenen Darstellungen. Unbestimmte Individuen fallen auch öfters aus der Betrachtung heraus, da auch sie nicht zur Ergebnisfindung beitragen.

In vorangegangenen Arbeiten⁵⁹³ hat sich angedeutet, dass die Urnengröße mit dem Alter korrelieren könnte, daher erfolgt auch in dieser Studie eine Überprüfung. Um ein metrisches Merkmal zum Größenvergleich der Urnen von verschiedenen Bestattungsplätzen zu finden, musste der kleinste gemeinsame Nenner gefunden werden. Da sehr viele Urnen im oberen Gefäßteil Beschädigungen durch Agrargeräte aufweisen, stellt die Höhe eines Gefäßes kein vergleichbares Maß dar. Auch eine die Resthöhe mit einbeziehende Volumenberechnung, stellte sich als ungeeignet heraus, da hierzu meist nicht alle Daten vorliegen. Daher wurde als Vergleichsmaß der größtmöglich erhaltene Durchmesser gewählt. Dass dies Ungenauigkeiten hinsichtlich der realen Größe der Gefäße aufgrund der verschiedenen Gefäßformen bedeutet, ist nicht vermeidbar. Doch nur durch eine solche Herangehensweise lassen sich die Urnen der verschiedenen Gräberfelder überhaupt vergleichen. Bei allen hier beobachteten Gefäßen handelt es sich, soweit nachvollziehbar, um sekundär verwendete Gebrauchskeramik aus dem Siedlungskontext⁵⁹⁴ und somit mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Hausrat der verstorbenen Person.

⁵⁹² Großkopf 2005, 102.

⁵⁹³ z. B. Hofmann 2008.

⁵⁹⁴ Überdeutlich wird es z.B. in der Eisenzeit, wo neben Funktionsformen aus dem Siedlungskontext auch massive Abnutzungsspuren, Beschädigungen und Reparaturstellen an Gefäßen gängig sind. Siehe Beispielfall Harck 1972, 129-132; Rauchfuß 2014, 102.

Nach dem Eintrag aller im Gräberkatalog vorhandenen Angaben wurden zusammenfassende Merkmale mit summierten Werten produziert. Die Metallanzahl wird nach den verschiedenen Metallen geordnet summiert. So können auch Fragmente oder andere Metallobjekte, deren genaue Ansprache nicht mehr gelingt, berücksichtigt werden. Auch der Vergleich von metallführenden Gräbern zu metallfreien Gräbern kann so deutlicher dargestellt werden. Da jedoch nicht nur die Metallbeigaben beobachtet werden sollen, wird eine zweite Zusammenfassung der Beigaben vorgenommen, die die gesamte Beigabendiversität berücksichtigt. Hierfür wird die sogenannte Beigabenartenanzahl gebildet. Jede Beigabenart wird nur einfach gezählt. Dies hat zur Folge, dass keine zufällige Beigabenüberbewertung stattfindet. Ein Beispiel einer solchen Überbewertung bei einfacher Zählung der absoluten Anzahlen soll die Vorgehensweise verdeutlichen: Grab 1 besitzt ein Beigefäß, zwei Nadeln, eine Fibel und 315 kleine Glasperlen. Würde einfach nur die Summe gebildet werden hätte das Grab eine Beigabenanzahl von 319. Grab 2 mit einem Beigefäß, zwei Nadeln, einer Fibel und einem Schwert bekäme den Wert fünf. Diese Zählweise würde aussagen, dass jede Perle den gleichen Wert eines Schwertes besitzen würde. M. E. ist dies nicht zutreffend, solange Perlen eine übliche Beigabe des Zeitalters sind. Allein der Materialwert eines Schwertes dürfte, unabhängig vom geltenden Tausch- oder Geldwert, höher sein, als der einer Perle. Die Perlen könnten jedoch auch als eine Beigabe, z. B. aufgrund der Lage als Kette, bewertet werden, was ihnen den Wert eins zusprechen würde. Folglich wird jede Beigabenart für die Bildung der Beigabenartenanzahl nur einfach gezählt. Dann wäre die Beigabenartenanzahl für Grab 1 vier und Grab 2 ebenfalls vier. Die realistischere Vergleichbarkeit der Grabinventare wird also unterstützt durch die Darstellung der Beigabendiversität als Beigabenartenanzahl. Der Vergleich von “vielen” zu “wenigen” Beigaben wird vereinfacht. Würde ein Grab fünf Schwerter und nur eine Perle besitzen, tritt zwar der umgekehrte Effekt ein, aber durch den Wert der Metallanzahl wird deutlich, dass das Grab quantitativ hoch angesiedelt ist. Erfolgt dann die Überprüfung, welche Metallbeigaben zu einer höheren Quantität geführt haben, wird die Besonderheit eines Grabes mit fünf Schwertern in keinem Fall übersehen werden.

Bei der Auswertung wurde häufig deutlich, dass die genauen Typen einer Beigabenart keine auffällige Verteilung besitzen. Es ist sogar gängig, dass jeder Typ nur singulär vertreten ist,

was an geringer Menge an dieser Beigabenart pro Gräberfeld liegen mag. Daher wurde bei den meisten Darstellungen auf die Aufgliederung in Typen einer Beigabenart verzichtet.

Die Tabellen besitzen keine Hierarchie oder Verknüpfungen. Eine feinere Zergliederung oder Gruppierung der Daten auf verschiedenen Hierarchieebenen würde die Bearbeitung verkomplizieren, ohne das Ergebnis zu bereichern. Dank der Möglichkeit Pivot-Tabellen aus der Ursprungstabelle zu erzeugen, erübrigt sich eine relationale Datenbank um Kreuzabfragen erstellen zu können. In der Pivot-Tabelle können mehrere Datensätze summiert und in Abhängigkeit zueinander bzw. Kombination dargestellt werden, während selbst festgelegte Bedingungen die in die Aggregation eingehenden Werte filtern. Während dieser Aggregation wird die Ursprungstabelle nicht verändert. Die Pivot-Tabelle kann im zweiten Schritt in einem Pivot-Diagramm grafisch dargestellt werden.

Die Darstellung der Ergebnisse findet abgesehen von den zusammenfassenden Merkmalen in absoluten Zahlen statt. Dies ermöglicht eine Einschätzung zur Generalisierung der gefundenen Auffälligkeit. Zur Erläuterung soll ein kurzes hypothetisches Beispiel gegeben werden. Auf einem Gräberfeld mit 100 Individuen werden Töpfe nur bei Kindern gefunden. In einer prozentualen Darstellung wäre der Wert von Töpfen bei Kindern also 100 % und somit eine eindeutige Altersabhängigkeit des Gegenstandes gefunden. Dies könnte dazu verleiten, eine generalisierte Altersorganisation zu erkennen. Dass aber bei 30 Kindergräbern nur ein Topf vorliegt, könnte aus dieser Darstellung nicht direkt entnommen werden. Bei Darstellung der absoluten Anzahl gelingt diese Erkenntnis besser und relativiert das vermeintliche Altersphänomen zur Einzelercheinung. Es ließe sich so eher ein individuelles, aber alters- und geschlechtsunabhängiges Beigabenverhalten erkennen.

Zusammengefasst lassen sich die Arbeitsschritte wie folgt skizzieren. Das jeweilige Skeletalter eines Individuums wird mit den Beigaben bzw. Kleidungsbestandteilen sowie Informationen zum Grabbau aufgenommen und auf mögliche Zusammenhänge mit dem Sterbealter geprüft. Durch die quantitative Auswertung der Grabinventare werden Hinweise auf die allgemeine Verknüpfung von Altersstrukturen mit materiellen Bestattungsmerkmalen sichtbar. Mittels des Vergleichs der Epochenresultate können chronologische Unterschiede

in der altersabhängigen Grabausstattung erkannt werden. Durch diese Arbeits- und Präsentationsform, darf die angewandte Methode als deskriptive Statistik verstanden werden.

4.3 Bronzezeit

4.3.1 Rullstorf, Lüneburg

Literatur: Schunke 2012⁵⁹⁵

Gräberfeld vollständig ergraben: Ja

Datierung: Spätbronzezeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

Das Gräberfeld von Rullstorf gehört zu den wenigen vollständig erfassten Bestattungsplätzen Niedersachsens. Es wurde zwischen 1979 und 2009 fast jedes Jahr auf der Gesamtfläche bei Rullstorf gegraben, wobei hier mehrere Fundstellen vorliegen. Die Datierungen der Siedlungsstrukturen reichen vom Neolithikum bis in das Mittelalter. Gräberfelder stellen das spätbronze- bis früheisenzeitliche Urnengräberfeld und ein biritueller spätsächsischer Bestattungsplatz dar. Der Fundplatz ist aufgrund seiner Erhaltung als außergewöhnlich anzusprechen. Durch eine Flugsandschicht, die sich im späten Mittelalter bildete, sind Zerstörungen beispielsweise durch Pflüge ausgeblieben. Für das bronzezeitliche Gräberfeld konnten 103 Grabstrukturen mit 102 identifizierbaren Individuen festgestellt werden.

Altersaufbau

Für die Toten in Rullstorf fällt sofort der sehr hohe Kinderanteil gegenüber den anderen Altersklassen auf. Ungefähr 44 % aller Bestatteten sind im Kindesalter verstorben und hier bestattet worden. Aufgrund der feineren anthropologischen Ergebnisse innerhalb der Altersstufe Kind, kann bis auf in fünf Fällen, unterschieden werden zwischen 33 Kindern der Stufen Infans I und 7 Infans II. Dabei wird deutlich, dass der Infans I Anteil deutlich höher gegenüber den Infans II Individuen ist. Die Bestattungen der Kinder konzentrieren sich nicht auf einen eigenen Bereich im Gräberfeld. Seltsam erscheint gegenüber den Kindern die Anzahl von nur einem Jugendlichen. Da es sich hier um ein vollständiges und von

⁵⁹⁵ An dieser Stelle sei Herrn Andreas Schunke herzlichst gedankt für die Erlaubnis seine unveröffentlichte Magisterarbeit verwenden zu dürfen.

Erhaltungsbedingungen begünstigtes Gräberfeld handelt, muss diese Anzahl als wahrscheinlich realitätsnah angesehen werden. Die zweitgrößte Gruppe stellen die Erwachsenen mit 23 Personen dar, gefolgt von 20 Älteren, womit 13 Unbestimmte übrig bleiben. Das Geschlecht konnte nur bei 34 Individuen festgestellt werden. Mit 22 Frauen und 12 Männer erscheint das Verhältnis leicht unausgeglichen, was jedoch bei weniger als der Hälfte von allen Individuen des Bestattungsplatzes, die geschlechtsbestimmt werden konnten, nicht als absolut gelten kann.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Doppelbestattungen, bei denen es sich um Leichenbrand zweier Individuen in einer Urne handelt, waren zweimal auszumachen. Es handelt sich in beiden Fällen um einen Erwachsenen oder älteren Erwachsenen, der mit einem nicht näher bestimmten Kind beigesetzt wurde. Ebenfalls zweifach tritt eine Form der Doppelbestattung auf, wobei sich die Individuen in je einer eigenen Urne befinden, aber innerhalb einer Grube bestattet wurden. Sie unterscheiden sich auch durch die Paarungen der Bestatteten von den anderen Doppelbestattungen. In der einen Grube waren der/die einzige Jugendliche des Gräberfeldes zusammen mit einem Kleinkind bestattet. In der anderen Grabgrube befanden sich zwei Kleinkinder. Kinder werden somit deutlich häufiger als andere Altersgruppen in Mehrfachbestattungen beigesetzt. Aufgrund der großen Menge an Kindern auf dem Gräberfeld sind es trotzdem nur 11,1 % aller Kinder, die überhaupt in Mehrfachbestattungen gelangen.

Der Grabbau

Da es sich in Rullstorf um einen reinen Urnenfriedhof handelt, unterscheiden sich die Altersgruppen in ihrer Grabart nicht. Auch die sonstigen festgestellten Grabbauelemente, wie der Einsatz von Deckgefäßen und Steinauskleidungen, zeigen keine Korrelation zum Alter oder Geschlecht der Bestatteten.

Die Urne

Die Farbe der Urnen hat hier keinen erkennbaren Zusammenhang mit Alter oder Geschlecht. Die Urnenverzierungen sind unauffällig, einzig Knubben und Henkel, die insgesamt leider nur dreimal vorliegen, finden sich nur an Kinderurnen. Geschlechtlich betrachtet gesellen

sich Fingertupfen und Stempelverzierungen zu weiblich bestimmten Individuen. Doch auch hier ist die Anzahl mit je eins zu gering, um Regel oder Norm finden zu können. Die einzigen zwei Krüge des Gräberfeldes gehören Kindern. Die restlichen Urnenformen zeigen sich eher alters- und geschlechtsunabhängig.

Leichenbrandgewicht und Urnengröße

In Rullstorf teilt sich das Leichenbrandgewicht in zwei Gruppen. Die erste Gruppe sind Kinder, die den Gewichtsraum von unter 100 bis 800 Gramm einnehmen. Die andere Gruppe wird von Erwachsenen und Älteren gebildet. Erwachsene haben einen Schwerpunkt innerhalb der Gewichtsspanne von bis 900 bis 2100 Gramm, sind aber schon bei bis 300 Gramm zu finden. Ältere sind im Bereich von <100 bis 2200 Gramm zu finden und streuen somit noch mehr als Erwachsene. Dies deutet auf eine pragmatische Gefäßauswahl entsprechend der zur Verfügung stehenden Menge Leichenbrand hin und nicht auf eine intentionelle Auswahl der Urne nach einem sozialen Alter.

Der Urnendurchmesser gibt den Trend der Leichenbrandgewichtsverteilung wieder. In kleinsten und kleineren Gefäßen befinden sich Kinder. Es schließen Erwachsene und Ältere auf. Dass dies nicht primär mit einem sozialen Alter, sondern dem Leichenbrandgewicht und somit nur indirekt mit dem Alter zu begründen ist verdeutlicht eine Kombination der Daten. Es befinden sich zwar auch bei größeren Durchmessern kleinere Leichenbrandgewichte und umgekehrt, doch wäre eine gemittelte Darstellung des Leichenbrandgewichtes eher eine ansteigende Linie. Bestätigt wird die Zusammengehörigkeit von Gewicht und Größe durch die Verteilung der Altersstufen der Individuen. Diese gleicht der Verteilung der Leichenbrandgewichte sehr genau. Nur ein Kind findet sich bei einem Urnendurchmesser von über 28 cm. Dafür findet sich keine andere Altersgruppe als Kinder in Bereich unter 23 cm. Ältere und Erwachsene teilen sich den Bereich von 23 cm bis 37 cm und sind dort recht unauffällig verteilt. Kinder werden demnach sehr häufig in kleineren Urnen und Erwachsene sowie Ältere überwiegend in größeren Urnen bestattet.

Die Beigabenartenanzahl

Zunächst sieht die Verteilung der Beigabenartenanzahlen recht ausgeglichen aus. Alle Altersstufen, bis auf das jugendliche Individuum, besitzen Beigaben. Jede dieser Altersgruppen vertritt den Bereich von null bis zu drei Beigabenarten. In den

Doppelbestattungen fanden sich keine Beigaben, weshalb hier ausnahmsweise diese Individuen mit in die Auswertung einfließen können. Verändert sich die Betrachtungsweise hin zu einer prozentualen Verteilung, fällt eine deutliche Zunahme von Beigabenarten mit steigendem Alter auf. Kinder haben zu mehr als $\frac{2}{3}$ keine Beigaben erhalten und mehr als das Doppelte der beigabenführenden Kindergräber besitzt nur eine Beigabenart. Kinder der Stufe Infans I erhielten wesentlich weniger Beigaben. In der Stufe Infans II verändert sich das Verhältnis von beigabenlosen und beigabenführenden Gräbern stark und auch die Zunahme der Beigabenarten wird deutlich. Die nur grob als Kind ansprechbaren Individuen besitzen keine Beigabe. Es könnte sich um einen zufällig bei diesen Gräbern schlechteren Erhaltungszustand handeln, da die Knochen nicht mehr für eine feinere Ansprache ausreichen und somit die Erhaltung von Beigaben auch schlechter sein könnte. Bei Erwachsenen ändert sich dieses Verhältnis zugunsten von mehr beigabenführenden Gräbern. Bei den Älteren besitzt die Hälfte Beigaben. Der Anteil von zwei und drei Beigabenarten ist in dieser Gruppe am höchsten.

Die Beigaben

Das Beigabenverhalten in Rullstorf ist häufig altersgebunden. Ein Bronzeband, eine Bronzesichel, ein bronzener Doppelknopf und zwei Bronzearmringe gehören zu Kindergräbern. Auf die Beigabenauswahl hatte das genaue Alter der Kinder keine Auswirkungen. Alle Beigaben, die mehr als nur einmal gefunden wurden (Bronzedraht, Bronzering und Bronzearmring), traten sowohl bei Infans I als auch bei Infans II auf. Die Bronzesichel und der Bronzefriem sind ebenfalls auf beide Stufen verteilt. Zwei Lanzetten und grüne Kiesel wurden bei Erwachsenen gefunden. Ob die grünen und roten Kiesel wirklich eine Beigabe darstellen ist m. E. für Rullstorf nicht hinreichend geklärt. Falls es sich um Beigaben handelt, erstaunt, dass nur grüne Kiesel altersgebunden, rote Kiesel aber in jedem Alter vertreten wären. Älteren wurden eine schwarze Glasperle, ein Rasiermesser und alle Nadeln des Gräberfeldes mitgegeben. Betrachtet man die eher altersunabhängigen Beigaben, fällt auf, dass die Verteilung zwischen Erwachsenen und Älteren als eine Gruppe und allen Kindern als andere Gruppe ungleich ist. Bronzeringe sind zwar nicht auf Kinder beschränkt, haben aber eine deutliche Mehrheit bei ihnen. Andersherum verhält es sich mit dem Pfriem, der bei allen Erwachsenen und Älteren stark vertreten ist, aber bei Kindern nur einmalig. Daher zählen Ringe zu den Kinderbeigaben und Pfrieme gehören in Gräber

erwachsener und älterer Individuen. Geschlechtlich betrachtet ordnen sich die Nadeln und die Perle weiblichen Bestattungen und das Rasiermesser sowie ein Bronzering eher männlichen Individuen zu. Doch bleibt aufgrund der wenigen Geschlechtsanalysen der Aussagegehalt schwach.

Metallanzahl und Metallarten

Auf dem gesamten Gräberfeld wurde nur eine Eisenbeigabe entdeckt, welche leider in ihrer Form nicht näher ansprechbar ist. Das Fragment stammt aus einem Grab einer anthropologisch eher weiblichen Erwachsenen. Die Verteilung der Bronzen entspricht in etwa den Tendenzen, die schon bei der Beigabenartenanzahl herausgestellt werden konnten. Absolut betrachtet haben Kinder die meisten Bronzen, relativ sind jedoch bronzeführenden Gräber bei der Altersgruppe der Älteren am höchsten. Die einzigen Kindergräber mit mehr als einer metallenen Beigaben gehören beide der Stufe Infans II an.

4.3.2 Barchel, Rotenburg (Wümme)

Literatur: Hofmann 2008

Gräberfeld vollständig ergraben: Ja

Datierung: Spätbronzezeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

Das Urnengräberfeld von Barchel wurde 1976 vollständig ergraben. Es datiert in die bronzezeitlichen Perioden IV bis V. Obwohl es sich um einen in seinen Grenzen vollständig erfassten Bestattungsplatz handelt, konnten nur 25 Urnengräber verzeichnet werden. Es liegen keine Befunde Mehrfachbestattungen vor.

Altersaufbau

In Barchel lagen zehn Kinder, fünf Jugendliche, drei Erwachsene und sieben Ältere bestattet. Auffallend ist der hohe Anteil an Jugendlichen und Kindern. Die anthropologischen Ergebnisse zeigen für Barchel, gemessen an den sonstigen Gräberfeldern, sehr präzise Altersangaben. Bei den Kindern kann daher auch in die Stufen Infans I (9) und Infans II (1) unterteilt werden.

Der Grabbau

Kleine Steinauskleidungen sind nur bei Kindern und Älteren vertreten, doch fällt die Abgrenzung von kleiner zu großer Steinauskleidung nicht immer mit deutlichem Abstand zueinander aus. Außerdem liegen sie insgesamt nur zweifach vor, was ihren Aussagegehalt nochmals schmälert. Ähnlich verhält es sich mit der Scherbenauskleidung, da sie nur singulär vorkommt. Zu bemerken ist folglich nur, dass alle Altersstufen eine Form der Auskleidung und einen Deckstein erhielten.

Die Urne

Hofmann konnte beobachten, dass in Krügen drei Kinder und ein Älterer bestattet wurden⁵⁹⁶. Bei dem älteren Individuum handelt sich um einen Mann von 60 bis 80. Hofmann stellte außerdem fest, dass als Verzierungselement "eine Rille" bei Erwachsenen, zwei und mehr bei Kindern und Fingernägelkniffe bei Jugendlichen vorkommen⁵⁹⁷. Dies kann erweitert werden durch Ältere, die Knubben an ihren Urnen besaßen. Das einmalige Vorkommende eines Rauhtopfes bei Älteren wird aufgrund dieser Singularität eher individuelle Hintergründe haben und keine Regelmäßigkeit ausdrücken.

Leichenbrandgewicht

Die Kinder sind nur in einem Bereich von unter 100 bis zu 700 Gramm zu finden. Jugendliche stellen zusammen mit einem Erwachsenen das Maximum dar. Erwachsene sind fast überall vertreten. Ältere beschreiben wiederum einen enger umfassten Bereich von bis 1200 bis 1900 Gramm. Der Ältere im Krug besitzt ein Leichenbrandgewicht von 1677 Gramm. Die Wahl der eher kindertypischen Urnenform korreliert also nicht mit einem kindesähnlich geringen Gewicht.

Die Beigabenartenanzahl

In Barchel ist die Beigabenartenanzahl relativ hoch mit einer Maximalanzahl von fünf. Nur die Erwachsenen haben eine 100 % Quote an Beigabenführung. Bei den anderen Altersgruppen sind die Verhältnisse von beigabenführenden zu beigabenlosen sehr unterschiedlich. Kinder besitzen zu 70 % Beigaben, wobei ihr Maximum der

⁵⁹⁶ Hofmann 2008, 430-431.

⁵⁹⁷ Hofmann 2008, 430-431.

Beigabenartenanzahl bei drei liegt. Jugendliche führen zu 80 % Beigaben mit sich, doch auch nicht mehr als drei. Ältere kommen immerhin auf knapp 60 % beigabenführende Gräber. Auch ihre Beigabenartenanzahl übersteigt drei nicht.

Die Beigaben

In Barchel teilen sich Beigaben zu großen Teilen in Kinderbeigaben und Beigaben für alle anderen Altersgruppen auf. Kinder bekamen bronzene Doppelspiralen, bronzene Armringe und Beigefäße wenigstens zweimal in Form von Tassen. Kleine Drahringe aus Bronze sind ebenfalls überwiegend bei Kindern eingesetzt worden, was auch schon Hofmann feststellte⁵⁹⁸. Nadeln, Rasiermesser, Lanzetten und Pinzetten verteilen sich über die Altersstufen von Jugendlichen, Erwachsenen und Älteren. Rasiermesser finden sich auch bei Jugendlichen, Pinzetten jedoch nur bei Erwachsenen und Älteren. Diese Gegenstände werden oft als zusammengehörig und somit für eine Zielgruppe als Beigabe bestimmt angesehen⁵⁹⁹. Da es sich jedoch nur um drei Rasiermesser und zwei Pinzetten handelt, wäre eine altersabhängige Regel, die das Rasieren, aber nicht das Epilieren gestattet, wohl zu weit gegriffen. Die Lanzette fand sich auch hier, wie schon in Rullstorf, bei einem Erwachsenen. Jugendliche besitzen als einziges Alleinstellungsmerkmal eine Bernsteinperle, was durch die Singularität eine Regelableitung erschwert. Pfrieme stellen sich als eine grundsätzliche Beigabe für alle Alter und Geschlechter dar.

Metallanzahl

Die Verteilung der Bronzen in ihrer absoluten Anzahl auf die verschiedenen Altersstufen zeigt nur kleine Auffälligkeiten. Relativ betrachtet besitzen Kindergräber exakt zur Hälfte Metallgegenstände, Jugendliche zu 80 %, Erwachsene komplett und Ältere zu knapp 60 %.

Laut Hofmann liegt die Altersgrenze von Kindern zu Erwachsenen in Barchel bei etwa bei 12 bis 15 Jahren⁶⁰⁰. Das zeigen auch die hier vorgenommenen Auswertungen, gemessen an Beigabenauswahl und Krügen als Urnenwahl. Hier deckt sich die anthropologische Stufe Kind mit dem besonderen Bestattungsverhalten der Altersstufe. Anthropologische

⁵⁹⁸ Hofmann 2008, 426.

⁵⁹⁹ zuletzt Menck 2017, 121.

⁶⁰⁰ Hofmann 2008, 490.

Jugendliche erscheinen hingegen im Beigabenverhalten wie Erwachsene und Ältere. Anders ausgedrückt liegt die Altersgrenze von Kindern zu Erwachsenen nicht bei 12 bis 15 Jahren, sondern der Übergangshorizont ist so kurz und nicht prägnant, dass er sich nicht im Bestattungsverhalten niederschlägt. Eine Form der Jugendlichkeit existiert nicht und die Überführung in die Erwachsenenwelt erfolgte eher abrupt. Auffallend ist auch hier, dass sich die Kinderbeigaben bis auf Bronzeringe nicht bei den anderen Gruppen wiederfinden. Dies bedeutet, dass die Gegenstände zumindest im Grab abgelegt wurden, wenn man älter wurde.

4.3.3 Kombinierte Analyse

Fasst man beide bronzzeitlichen Gräberfelder zu einem Datensatz zusammen, zeigen sich viele Auffälligkeiten noch deutlicher. Die Kinderzahl ist deutlich höher als die Anzahl aller anderen Altersgruppen. Sowohl das Sterbeverhalten, das Bestattungsbrauchtum als auch die Erhaltungsbedingungen haben in der Spätbronzezeit zu einem hohen Anteil an Kindern geführt.

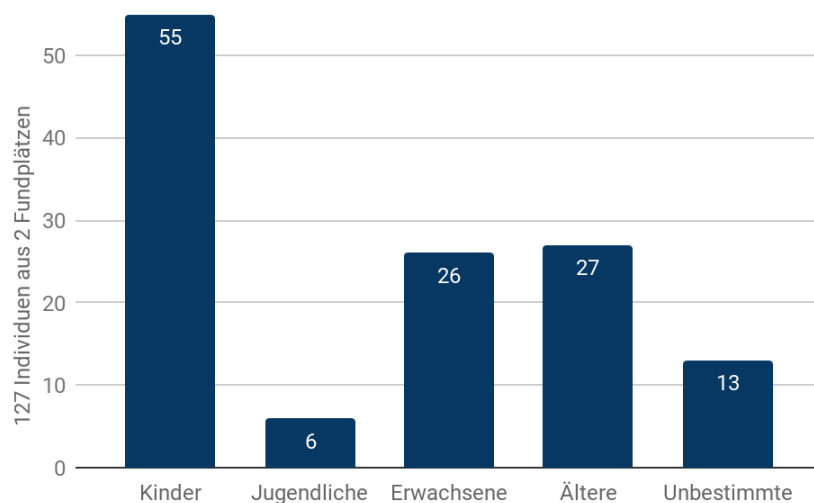


Abb. 6. Alle bronzzeitlichen Individuen der Fallstudie.

Nur in einem der beiden Gräberfelder liegen Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen vor, was ihr Vorkommen weiter relativiert. Innerhalb der Doppel- und Mehrfachbestattungen bilden Kinder einen Anteil von 62,5 %, Jugendliche, Erwachsene und Ältere von je 12,5 %. Kinder werden insgesamt zu 9,1 %, Jugendliche zu 16,7 %, Erwachsene zu 3,2 % und Ältere zu 4,5 % in Doppelbestattungen beigesetzt. Die Kombinationen der Altersgruppen sind

unregelmäßig und beherbergt zwei Kind-Frau Bestattungen, eine Jugendlich-Kind Bestattung und eine Kind-Kind Bestattung. Insgesamt sind Doppelbestattungen jedoch nur sehr selten mit vier zu 119 Einzelgräbern, was 3,2 % entspricht.

Die Krüge sind als einzige Urnenform eher altersgebunden als andere. Sie gehören in fünf Fällen zu Kindern und nur in einem zu einem älteren Individuum. Das Leichenbrandgewicht korreliert mit dem zu erwartenden Aschegewicht aufgrund der Körpermasse⁶⁰¹. Kinder finden sich nur bei bis zu 800 Gramm. Alle anderen Altersgruppen streuen über die gesamte Skala von unter 100 bis 2200 Gramm. Diesem Trend folgt auch die Urnengröße.

Bei der Beigabenartenanzahl verhalten sich die Gräberfelder gegensätzlich. In Rullstorf werden Ältere am meistens mit Beigaben bestattet, in Barchel erhalten sie am wenigsten. Zusammengefasst betrachtet zeigen jedoch die Älteren mit 51,9 % Beigabenführung gegenüber den anderen Altersgruppen die meisten Beigaben. Erwachsen liegen nur bei 42,3 % Kindern nur bei 34,5 %. Die Beigaben selbst lassen eine für beide Plätze einheitliche altersgebundene Bestattungssitte erkennen. Hier greift eine grobe Einteilung in Kinderbeigaben und Beigaben aller anderen Altersgruppen. So sind die meistens schmuckartigen Gegenstände bei Kindern zu finden: alle Armringe, Doppelknöpfe, Doppelspiralen sowie die deutliche Mehrheit an massiven Ringen und Drahringen. Tassen wurden nur in Kindergräbern gefunden. Dies mag dem Umstand geschuldet sein, dass in Rullstorf prinzipiell gar keine und in Barchel nur diese zwei Beigefäße gefunden wurden. Arbeitsgeräte, Waffen, Körperpflegegeräte und Nadeln finden sich hingegen nur bei Jugendlichen, Erwachsenen und Älteren. Perlen gehören auch in den Bereich jenseits der Kindheit. Lanzetten finden sich ausschließlich bei Erwachsenen. Der größte Anteil an Nadeln findet sich bei Älteren. Pfrieme werden ebenfalls vor allem in der Altersgruppe Jugend bis Alter angetroffen. Andersherum verhält es sich mit der Mehrheit der Ringe und Drahringe, die überwiegend bei Kindern gefunden werden.

Während die meisten Gegenstände der Kindheit abgelegt werden, wächst der Anteil an Beigaben, die man als Jugendlicher erhält. Die Kindheit ist (im Grab) von Schmuck geprägt. Das Erwachsenenalter beginnend mit der Pubertät zeichnet sich durch Zuwachs von Arbeitsgeräten und Körperpflegeartikeln aus.

⁶⁰¹ Diskussion zu unterschiedlichen Gewichten aufgrund von Knochenmengen siehe Caselitz 1995.

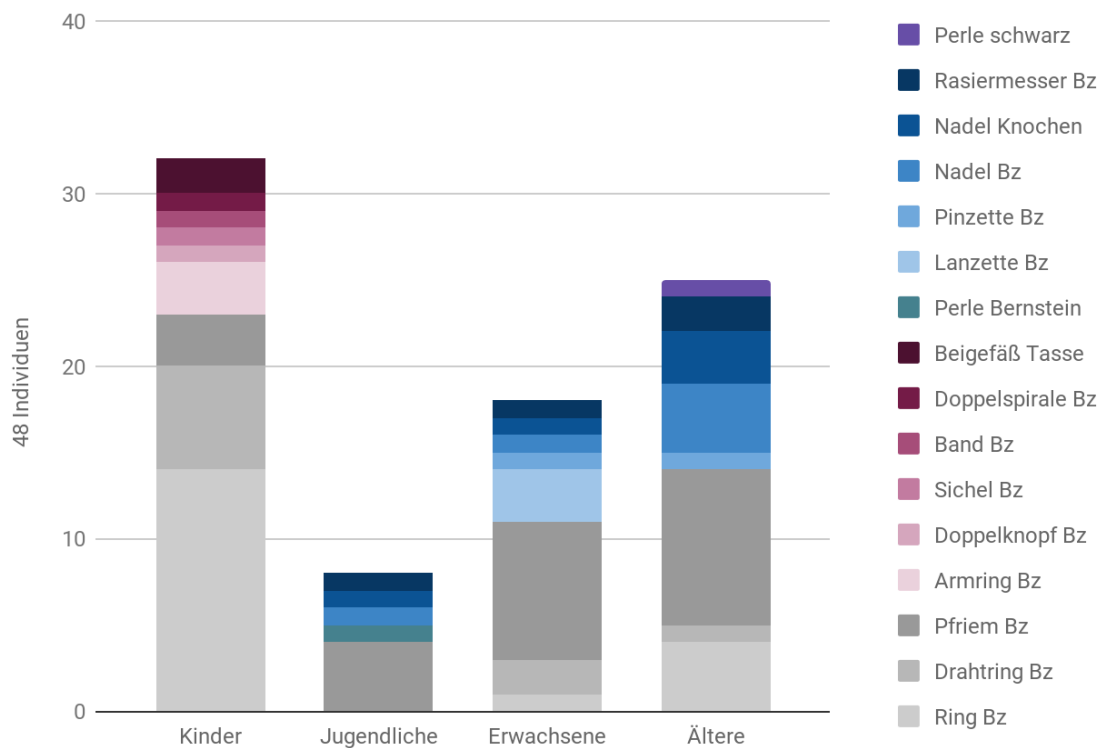


Abb. 7. Altersverteilung der Beigaben in der Bronzezeit.

In diesem Ausschnitt für die Spätbronzezeit im Bearbeitungsgebiet kann beobachtet werden, dass Kinder eine separierte, eigenständige Altersklasse bilden. Hierbei handelt es sich nicht um reduzierte oder fehlende Merkmale, die zur Abgrenzung führen, sondern um positive eigenständige Merkmale. Jugendliche zählen nach den hier beobachteten Kriterien eher zu den Erwachsenen und Älteren im Bestattungsbrauchtum. Innerhalb der Gruppe von Jugendlichen, Erwachsenen und Älteren lassen sich keine einheitlichen Merkmale finden, die eine weitere Differenzierung erlauben.

4.4 Übergangshorizont Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit

4.4.1 Pevestorf, Lüchow-Dannenberg

Literatur: Meyer 1993

Gräberfeld vollständig ergraben: Ja

Datierung: Spätbronzezeit (Schwerpunkt) bis Früheisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Manfred Kunter)

In der Fundschicht III des mehrperiodigen Fundplatzes Pevestorf wurden 18 jungbronzezeitliche bis früheisenzeitliche Brandbestattungen angetroffen. Es wurden neben Urnengräbern auch drei Leichenbrandlager gefunden. Weitere zwölf Gräber könnten existiert haben, die durch spätere Siedlungen zerstört wurden. Wahrscheinlich konnte die Grenze der noch vorhandenen Gräber ergraben werden.

Altersaufbau

In Pevestorf konnten als häufigste Altersstufe Erwachsene mit acht Individuen ausgemacht werden. Dem folgen absteigend fünf Kinder, drei Ältere und zwei Jugendliche.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Die zwei Doppelbestattungen des Gräberfeldes sind je zwei Urnen in einer Grabgrube. Es handelt sich dabei in einem Fall um eine eher weibliche Erwachsene und ein Kind der Stufe Infans I und im zweiten Fall wurden zwei männliche Erwachsene bestattet.

Der Grabbau

Urnengräber sind in allen Altersstufen zu finden, Leichenbrandlager liegen nur für Jugendliche, Erwachsene und Ältere vor. Im Prinzip kann der Grabbau als nicht auffällig angesehen werden. Insofern der einzige Steinkreis und größere Steinauskleidungen gegenüber kleineren Steinauskleidungen ein starkes Kriterium bilden würden, wäre hier eine Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen zu erkennen. Von solch einer Unterteilung wären Jugendliche und Ältere völlig ausgenommen. Die Anzahl der Steinkreise und kleineren Steinauskleidungen macht eine generalisierte Aussage jedoch sehr schwer.

Die Urne

Kinder und Jugendliche sind nur in Töpfen mit und ohne Henkel beigesetzt. Rauhtöpfe, Doppelkonen und Terrinen sind Erwachsenen und Älteren vorbehalten. Trotz der geringen Anzahl der in die Auswertung eingegangenen Bestattungen ist eine absolute Trennung dieser beiden Urnenauswahlen eingetreten. Demnach sollte hier eine Regel und kein Zufall angenommen werden, da andernfalls wenigstens eine Überschneidung zu erwarten wäre.

Leichenbrandgewicht

Das Leichenbrandgewicht gliedert sich fast wie die Urnenwahl in Kinder/Jugendliche unter 600 Gramm und Erwachsene/Ältere über 900 Gramm auf. Der Ausreißer, ein Jugendlicher mit 1600 bis 1700 Gramm, will nicht in diese Einteilung passen. Daher liegt eine Erklärung anhand der für den Brennprozess zur Verfügung stehenden biologischen Masse nahe. Dabei würden ohne kulturelle Intention Kinder weniger Leichenbrand aufweisen.

Die Beigabenartenanzahl

In Pevestorf haben alle bis auf Ältere Beigaben erhalten. Das Verhältnis von beigabenführenden zu beigabenlosen Gräbern unterscheidet sich in den Altersstufen stark. Kinder besitzen ein bis zwei Beigabenarten und insgesamt zu 60 % Beigaben. Bei Jugendlichen findet sich ein Grab mit einer Beigabe und eines ohne. Die Erwachsenen, als größte Gruppe, haben nur zu 37,5 % Beigaben und führen nur eine Beigabenart.

Die Beigaben

Kinder erhalten die einzigen Bronzen (Armring und Knopf) des Gräberfeldes. Jugendliche und Kinder teilen sich die Beigabe der Schalen. Erwachsene definieren sich nur über Beigefäße in Form von Schüsseln und nicht näher ansprechbaren Beigefäßen. Dass die metallenen Beigaben nur bei Kindern zu finden sind, ist m. E. nach eine haltbare Aussage, da bei der insgesamt höheren Anzahl von Erwachsenen zumindest hin und wieder ein Metallrest zu finden sein müsste, wäre auch diese Altersgruppe mit metallenen Artefakten ausgestattet worden. Welche Beigefäße in welcher Altersstufe aufzufinden sind erscheint eher als unsicheres Ergebnis. Je nachdem welche Form die nicht näher ansprechbaren Beigefäße einmal gehabt haben, lässt sich die vermeintliche hier anmutende Regel Kind-Schale und Erwachsener-Schüssel leicht verändern. Auch die Ähnlichkeit von Schale und Schüssel im optischen Sinne ist nicht hilfreich für eine feste Regel.

4.4.2 Liebenau, Nienburg

Literatur: Wilbertz 1994

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Friedrich Wilhelm Rösing)

In Liebenau wurden bei den Kampagnen von 1958 bis 1983 noch 21 Urnenbestattungen der Bronze- bis Eisenzeit angetroffen, wobei der Rest des Friedhofs wohl neuzeitlich zerstört oder vom frühmittelalterlichen Gräberfeld überlagert wurde. Die Urne aus Grab 18 befand sich innerhalb eines 34 m langen, WSW-ONO orientierten Langbettes. Da dies der einzige Befund der hier aufgenommen Gräberfelder darstellt, wurde auf eine Aufnahme in die Datenbank verzichtet. Bei jeglicher Auswertung würde sich nur herausstellen, das Grab 18 besonders ist aufgrund der Einhegung. Diese Information kann jedoch auch ohne Datenbankerfassung verarbeitet werden.

Altersaufbau

In Liebenau lagen sehr viele Kinder bestattet. Zwölf von 22 Individuen gehören den Stufen Infans I (9 Individuen) und Infans II (3 Individuen) an. Der Rest gliedert sich in eine/n Jugendliche/n, vier Erwachsene, ein ältere Frau und vier Unbestimmte.

Die Urne

Die Farbe der Urnen lässt keine Regelmäßigkeit erkennen. Die Urnenform und Verzierung zeigt lediglich, dass je zwei Henkel nur an zwei Urnen mit Infans I Individuen gefunden wurden. Das jugendliche Individuum besaß eine so zerscherbte Urne, dass eine weitere Ansprache nicht möglich war.

Leichenbrandgewicht

Das Leichenbrandgewicht erweckt den Eindruck, nach biologische Masse wiedergegeben zu sein. Kinder der Stufe Infans I liegen im untersten Bereich, gefolgt von Kindern der Stufe Infans II und Jugendlichen. Das ältere Individuum bildet die Grenze zu den Erwachsenen, die bei bis zu 1300 Gramm einsetzen und den Rest der aufsteigenden Werte bilden.

Die Beigaben

Abgesehen von jugendlichen und älteren Individuen haben alle Altersstufen prinzipiell Beigaben erhalten, Kinder jedoch nur zu 41,7 % eine Beigabe in Form eines Beigefäßes. Erwachsene besitzen zwar zu 20 % zwei Beigaben, das stellt absolut aber nur ein Grab mit sechs Tonperlen und einer Bronzenadel dar.

4.4.3 Hörtel, Emsland

Literatur: Fröhlich 1988

Gräberfeld vollständig gegraben: Nein

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

1977 konnten in einem Grabhügel nur noch eine total zerstörte Zentralbestattung und fünf Nachbestattungen ausgemacht werden. Die Nachbestattungen bestanden aus zwei Leichenbrandschüttungen in Baumsärgen, zwei Körperbestattungen ohne Sarg und zwei Körperbestattungen in nicht näher bestimmbar Särge. Beigaben fanden sich in keinem der Gräber. Die restlichen 38 Brandgräber aus der Kampagne 1986/87 sind ebenfalls Nachbestattungen verschiedener Hügel.

Altersaufbau

Auf dem Hörtel waren mit 14 Individuen sehr viele Kinder bestattet. Jugendliche sind mit nur einem Individuum wenig vertreten. Erwachsene liegen mit 12 Personen über der Anzahl elf Älterer. Vier Leichenbrände mussten unbestimmt bleiben.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Auf dem Gräberfeld liegen zwei Doppelbestattungen vor. Beide sind Kombination von je einer Frau und einem Kind der Stufe Infans I. Aufgrund der insgesamt hohen Kinderzahl sind 14,3 % aller Kinder in einer Doppelbestattung bestattet.

Der Grabbau

Die zwei als Leichenbrand im Baumsarg Bestatteten sind ein Erwachsener ohne Geschlechtsbestimmung und eine ältere Frau gewesen. Der Rest der Gemeinschaft wurde in Urnen bestattet.

Die Urnen

Die Farbe der Urnen lässt keine Schwerpunkte in den Altersstufen erkennen. Die Verzierungen der Urnen zeigen Tendenzen auf. Henkel sind Kindern vorbehalten, Fingertupfen Erwachsenen und Älteren. Die einzige geschlickerte Urne enthielt den

Leichenbrand eines älteren Mannes. Bei der Urnenform fällt zunächst auf, dass Rauhtöpfe, die Tonne und der allgemeine Topf zu Erwachsenen und Älteren gehören. Terrinen besitzen alle, Doppelkonen nur Kinder und Ältere. Bei den Terrinen ist die Verteilung bei Kindern interessant. Acht von neun haben eine Terrine, bei den anderen Altersklassen ist nicht annähernd ein solches Verhältnis zu finden. Das einzige jugendliche Individuum kann bei der Urnenform keine Berücksichtigung finden, aufgrund der starken Zerscherbtheit des Gefäßes.

Leichenbrandgewicht und Urnengröße

Die Verteilung der Leichenbrandgewichte steht im Verhältnis zum Sterbealter des Individuums. Kinder finden sich nur bis zu 500 g, Jugendliche bei etwa 800 g und die Mehrheit der Erwachsenen und Älteren liegt bei über 800 g. Durch die Durchmischung im Bereich der Erwachsenen und Älteren wird klar, dass auch hier an eine der biologischen Masse angehefteten Verteilung zu denken ist. Die Größe der Urnen anhand ihres maximal erhaltenen Durchmessers ergibt ein ähnliches Bild. Im Gefäß von 34 cm Durchmesser befindet sich zwar ein Kind, doch die Mehrheit der Kinder befindet sich Gefäßen von bis zu 25 cm Durchmesser. Erwachsene finden sich im Bereich von 26 cm bis 42 cm. Ältere setzen schon ab 22 cm ein, ihr Hauptanteil ist aber der Bereich von 27 cm bis 34 cm. Auch hier lässt sich nur die grobe Unterteilung in Kinder und alle anderen Altersgruppen erahnen.

Die Beigabenartenanzahl

Auf dem Hörtel wurden insgesamt sehr wenig Gegenstände beigegeben. 33 Gräber haben keine überlieferte Beigabe enthalten, acht wurden mit einer ausgestattet und nur ein Grab eines älteren Mannes wurde mit zweien angetroffen. Auffallend ist, dass trotzdem in allen Altersgruppen, außer bei dem/der Jugendlichen, Beigaben vertreten sind. Doch die Abwesenheit von Beigaben bei dem jugendlichen Individuum, darf nicht überbewertet werden. Es ist durchaus vorstellbar, dass bei einer höheren Anzahl an Jugendlichen, z. B. durch weitere Grabungen auf dem Gräberfeld oder minimale Fehlbestimmung seitens der Anthropologie, das Verteilungsbild der Kinder oder Erwachsenen erreicht werden könnte. Die Älteren haben nicht nur einmalig die höchste Artenanzahl, sondern auch insgesamt die meisten Beigaben mit 36,4 % beigabenführenden Gräbern. Erwachsene und Kinder liegen beide bei nur etwa 15 %.

Die Beigaben

Gesamt betrachtet haben bis auf der Jugendliche alle Flint und Keramikbruch. Ob diese Artefakte als echte Beigaben anzusehen sind, lässt sich leider aufgrund von Erhaltungsbedingungen nicht mehr einwandfrei sagen. Oft sind die Flintstücke nicht deutlich der Füllerde oder der Bestattung zuzusprechen und die Keramikstücke sind öfter so wenige, dass die Beigabe eines ganzen Gefäßes unwahrscheinlicher wird. Betrachtet man nur die sicheren Beigaben, erhalten diese nur Ältere. Es handelt sich zwar insgesamt nur um drei Individuen, doch ist es in Anbetracht der geringen Beigabenzahl auf dem gesamten Gräberfeld trotzdem aussagekräftig.

4.4.4 Jühnde, Göttingen

Literatur: Winter 1988

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (W. Bonte), Histologischen Methode

Cementochronologie (R. Schäfer)

Bei der Grabung von 1979 bis 1980 des Gräberfeldes in Jühnde handelte es sich um ein Plangrabung. Doch leider konnte auch hier aufgrund der Kürze der Bearbeitungszeit und den finanziellen Mitteln nicht der gesamte Bestattungsplatz ergraben werden. Obwohl ausschließlich Brandbestattungen vorliegen, finden sich an den Beigaben keine Brandspuren.

Altersaufbau

In Jühnde konnten von 96 geborgenen Leichenbränden 55 Individuen altersbestimmt werden. Geschlechtliche Analysen waren nicht möglich. Auch wenn dies nur die Hälfte des ergrabenen Teils des gesamten Bestattungsplatzes darstellt, ist die Verteilung den anderen hier behandelten bronze- bis eisenzeitlichen Gräberfeldern ähnlich. Der Anteil von Kindern ist mit 12 Individuen gering gegenüber 35 Erwachsenen. Jugendliche sind sehr selten mit drei, Ältere nur geringfügig häufiger vertreten mit fünf Personen. Ein großer Teil von 41 Unbestimmten relativiert die Gültigkeit der Verteilung jedoch.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Es konnten zwei Doppelbestattungen anthropologisch gesichert werden. Eine Doppelbestattung beherbergte ein Kind, das in einem Gefäß auf dem Leichenbrand eines Erwachsenen in dessen Urne niedergelegt wurde. In der anderen Doppelbestattung waren zwei Erwachsene bestattet, die als zwei voneinander getrennte Leichenbrandkonzentrationen innerhalb eines Leichenbrandlagers gefunden wurden. Der Anteil an Kindern in Doppelbestattungen beträgt hier nur 8,3 %.

Der Grabbau

Die Grabart ist in Jühnde nicht an das Alter der Verstorbenen gekoppelt. Sogar die Anteile der verschiedenen Niederlegungsarten Brandgrubengrab, Leichenbrandlager, Brandschüttungsgrab und Urnengrab innerhalb der einzelnen Altersstufen gleichen sich. Auffallend ist lediglich das Vorkommen von Brandgrubengräber einzig bei unbestimmten Individuen. Dies könnte auf unterschiedliche Erhaltungsbedingungen durch diesen Grabbau deuten.

Die Urne

Die Urnenform ist weniger aussagekräftig, da sie selten angesprochen werden konnte⁶⁰². Zwei von drei Töpfen wurden bei Kinderbestattungen eingesetzt. Die restlichen Urnenformen verteilen sich eher gleichmäßig über alle Altersstufen. Das Fehlen von Jugendlichen sowie die Präsenz von nur einem Älteren, liegt an den schon geringen Ausgangsgrößen dieser Altersstufen. Daher sehe ich davon ab, das Fehlen von Verzierungen in diesen Altersstufen zu werten. Warum sich Urnen von Kindern, die in der Gruppengröße den Erwachsenen deutlich unterliegen, so oft rekonstruierbar erhalten ist nicht erklärbar. Leider kann nicht mehr nachvollzogen werden, ob Urnengröße oder Urnentiefe dafür verantwortlich sind, da die Erhaltungsbedingungen einen Vergleich nicht zulassen.

Das Leichenbrandgewicht

Aufgrund der teils starken Zerstörung wurden hier keine Leichenbrände aus fast gänzlich zerstörten Gräbern aufgenommen. Da ebenfalls eher ungestörte Gräber in die Darstellung eingehen, wäre es verfälschend die stark gestörten Befunde als Daten für den absoluten

⁶⁰² Winter 1988, 76.

Vergleich der Gewichte mit einzubeziehen. Tendenziell haben Kinder die leichteren Leichenbrände mit eher unter 600 Gramm. Sie finden sich jedoch einmalig in einer Gewichtsklasse von bis zu 1000 Gramm. Jugendliche liegen im Mittelfeld, Erwachsene verteilen sich auf fast jedes Gewicht und die Älteren befinden sich eher im Mittelfeld gestreut.

Die Beigabenartenanzahl

Die maximale Beigabenartenanzahl liegt in Jühnde bei zwei. Als einzige Altersgruppe haben Kinder alle eine Beigabenart erhalten, einmalig sogar zwei. Bei den restlichen Altersgruppen ist die Verteilung von beigabenlosen und beigabenführenden Gräbern ausgewogen. Insgesamt sind 34 Gräber beigabenlos, die Mehrheit von 59 Individuen hat eine Beigabenart erhalten und nur drei Gräber besitzen zwei Beigabenarten.

Die Beigaben

Die Hauptbeigabe in Jühnde sind Beigefäße. Die Anzahl variiert zwischen einem und dreien, wobei nur drei Erwachsene die Höchstzahl von drei Beigefäßen erhielten. Verteilt innerhalb der Altersgruppen haben 100 % aller Kinder, $\frac{2}{3}$ der Jugendlichen, ca. 70 % der Erwachsenen und 40 % aller Älteren Beigefäße. Die Gefäßformen verteilen sich gleichmäßig über die verschiedenen Altersstufen. Bei den weiteren Beigaben lassen sich keine Tendenzen erkennen, da nur vier verschiedene Beigabenarten insgesamt vorliegen. Ein einziges Kindergrab erhielt fünf Tonperlen, zwei Gräber erwachsener Personen Flint, wobei es sich um einen naturbelassenen und einen nicht weiterverarbeiteten Abschlag handelt. Ein aus einem Erwachsenengrab stammende Bronzedraht ließ keine weitere Formenansprache zu und von einem Eisenmesser war nur ein Rest erhalten, dass sich im Grab eines/r Unbestimmten befand.

4.4.5 Kroke-Westerharl, Heidekreis

Literatur: Strahl 1981

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

Die Urnenbestattungen von Kroege-Westerharl wurden 1979 bei einer Notgrabung geborgen. Nur sechs Bestattungen aus vier Grabhügeln konnten ergraben werden. Hiervon bilden drei Individuen eine Mehrfachbestattung, was vier Gräber und sechs Individuen ergibt. Die hier vorliegende Mehrfachbestattung ist wahrscheinlich gleichzeitig mit der Zentralbestattung des Hügels angelegt worden⁶⁰³. Es handelt sich um drei Individuen in je eigenen Urnen, die sich jedoch eine Grabgrube teilen, was zu einer Mehrfachbestattung werden lässt. Insgesamt lagen in dem schon stark gestörten Areal 27 Grabhügel vor. Die restlichen Hügel konnten nur noch kartiert werden, doch die Erhaltungsbedingungen hinterließen keine weiteren auswertbaren Befunde.

Altersaufbau

Trotz der kleinen Gruppe von sechs bestimmbar Individuen, konnten alle Altersstufen nachgewiesen werden. Dies teilt sich in zwei Kinder, je einen Jugendlichen und Erwachsenen und zwei ältere Individuen auf. In den Grabhügeln wurden sowohl Frauen als auch Männer bestattet, auch wenn die geringe Anzahl der Gräber Aussagen zu Unterschieden bei Geschlechterrollen, die altersgebunden sein könnten, nicht zulässt.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

In der Urne der Zentralbestattung befand sich ein maturer Mann. Die anderen zwei Urnen beherbergten ein ein bis zwei Jahre altes Kind und ein Neugeborenes bis maximal halbjährigen Säugling. Zwar liegen hier somit 100 % aller Kinder in Mehrfachbestattungen vor, dies ist jedoch aufgrund der geringen Anzahl der Bestattungen weniger aussagekräftig. Die Kinderbestattungen haben jeweils oder gemeinsam ein bzw. zwei Beigefäße, die Zentralbestattung keins.

Der Grabbau

Für Merkmalsunterschiede im Grabbau liegen keine Indizien vor. Dies mag jedoch in der sehr geringen Anzahl der Bestattungen und den allgemein sehr schlechten Erhaltungsbedingungen auf dem Gräberfeld liegen.

⁶⁰³ Strahl 1981, 60.

Die Urne

Alle Verzierungen und Henkel, die beobachtet werden konnten, befinden sich an Urnen von Jugendlichen, Erwachsenen und Älteren. Beide Kinder wurden in Terrinen bestattet, was hier sonst nur bei Älteren anzutreffen ist. Auf die Kombination des Leichenbrandgewichtes und der Urnengrößen wurde aufgrund der geringen Aussagekraft bei nur sechs Bestattungen verzichtet.

Beigaben

Aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern wird hier die Darstellung von Beigabenartenanzahl und einzelnen Beigaben zusammengefasst. Kinder und Jugendliche besitzen Beigefäße, wobei keine weitere Unterteilung durch die verschiedenen Formen erkennbar ist. Die einzige metallene Beigabe des Gräberfeldes, stellt ein eisernes Rasiermesser dar, das in dem Grab eines maturen als eher weiblich angesprochenen Individuums angetroffen wurde.

4.4.6 Luttum, Verden

Literatur: Precht 2013

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

Im Jahr 2011 konnten zwischen Luttum und Armsen zehn Urnengräber und ein Leichenbrandlager geborgen werden. Doppel- und Mehrfachbestattungen liegen in Luttum nicht vor. Die Kampagne fand aufgrund von Baumaßen und somit in einem künstlich begrenzten Bereich statt.

Altersaufbau

Da insgesamt nur elf Individuen von einem weitaus größeren Gräberfeld⁶⁰⁴ geborgen werden konnten, stellt der Altersaufbau nur einen Ausschnitt dar. Trotzdem sind glücklicherweise alle Altersgruppen wenigstens einmal vertreten. Der Altersaufbau entspricht auffällig den Verteilungen den hier vorangegangenen Gräberfeldern. Kinder überwiegen den Jugendlichen

⁶⁰⁴ Precht 2013, 34.

mit einer Anzahl von drei zu eins und Erwachsene stellen mit sechs Personen die größte Gruppe dar. Ältere sind wiederum nur mit einem Individuum vertreten.

Der Grabbau

In dem Leichenbrandlager ist ein Kind (anthropologisch 5,5 bis 8,9 Jahre) bestattet. Die anderen Kinder, Jugendlichen und alle Erwachsenen sind in Urnen niedergelegt worden. Die Scherbenauskleidung einer Urnengrube ist im Grabungsareal singulär und bei einem Kind anzutreffen. Steinauskleidungen sind bei allen Altersgruppen vertreten. Einzig Steinkreise sind nur bei Erwachsenen und Älteren verwendet worden.

Die Urne

In Luttum finden sich Urnenverzierungen in jeder Altersklasse, ohne weitere Auffälligkeiten innerhalb der Gruppen. Bei der Urnenform sind Terrinen und Töpfe für Jugendliche, Erwachsene und Ältere vorgesehen. In Tonnen werden sowohl Kinder als auch Erwachsene bestattet. Es muss jedoch jedes Ergebnis unter Vorbehalt betrachtet werden, da der Ausschnitt der entdeckten Gräber sehr klein ist und z. B. die Urnenform des zweiten Urnengrabes eines Kindes nicht angesprochen werden konnte. Auf die Darstellung des Leichenbrandgewichtes und der Urnengrößen wurde aufgrund der geringen Aussagekraft bei nur elf Bestattungen verzichtet. Doch die Daten werden in die Gesamtbetrachtung der Epoche eingehen.

Beigaben

Aufgrund der geringen Anzahl an Gräbern, wird hier die Darstellung von Beigabenartenanzahl und einzelnen Beigaben zusammengefasst. Abgesehen von Jugendlichen, hat jede Altersgruppe eine Beigabe erhalten. Die Beigabenartenanzahl pro Individuum liegt bei eins. Auffallend ist, dass bei Erwachsenen und Älteren nur weibliche Personen Beigaben erhielten. Die einzige Kinderbeigabe, ein Bronzering aus Draht, ist auch nur in dieser Altersstufe vertreten. Über den kleinen Rohbernstein ist nichts weiter benannt. Die Knochennadel weist Brandspuren auf, die restlichen Beigaben nicht. Der Bronzefriem findet sich nur bei Erwachsenen und Älteren.

4.4.7 Wangelister Feld, Hameln-Pyrmont

Literatur: Cosack 1986 und Caselitz 1986

Gräberfeld vollständig ergraben: Ja

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

Im Rahmen einer Notgrabung wurden 1982 bei Hameln 67 Bestattungen dokumentiert. Trotz des Zeitdrucks konnte das Gräberfeld in seiner gesamten Ausdehnung erfasst werden. Insgesamt wurden 53 Urnenbestattungen und 14 Knochenlager dokumentiert. Viele der Urnen wurden stark in Mitleidenschaft gezogen durch die Pflügung der Fläche, was die charakteristische Abtrennung der Urnen im oberen Bereich zur Folge hat. Ob das fast vollständige Fehlen von Metallbeigaben auch der Agrartätigkeit zuzuschreiben ist oder sich nie weitere Metallbeigaben auf dem Gräberfeld befanden, bleibt unklar. Beigefäße und Tierknochenreste haben sich öfter erhalten. Dies mag dem Umstand geschuldet sein, dass sich die Tierknochen im recht tief liegenden Leichenbrand der menschlichen Individuen befanden und die Beigefäße meist zerscherbt vorlagen, weshalb sich zumindest ein Teil von ihnen noch im Befund halten konnte.

Altersaufbau

Auf dieser Nekropole sind alle Altersstufen vertreten. In der Quantität steigt die Anzahl von drei Jugendlichen über 16 Kinder und 17 Ältere deutlich bis zur Anzahl von 23 Erwachsenen an. Es liegen 12 unbestimmte Individuen vor, was bei Bestimmung dieser Leichenbrände die Verteilung leicht verändern könnte.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Es liegen drei Doppel- und eine Mehrfachbestattung bestehend aus drei Individuen vor. Die Doppelbestattungen bestehen aus zwei Kind-Erwachsener und einer Erwachsener-Erwachsener Kombination je in einer Urne. Die Dreifachbestattung ist als einzige Mehrfachbestattung ein Leichenbrandlager und beherbergte nur Kinder. Fast $\frac{1}{3}$ aller im Wangelister Feld bestatteten Kinder finden sich in Mehrfachbestattungen.

Der Grabbau

Die Grabarten Leichenbrandlager, Brandschüttungsgrab und Urnengrab verteilen sich fast gleichmäßig über alle Altersstufen. Die Konstruktionsmerkmale hingegen zeigen Schwerpunkte für einzelne Altersstufen. Standsteine finden sich nur bei Kindern und Unbestimmten. Ältere besitzen weder Steinelemente noch Deckgefäße. Dieses Ergebnis muss jedoch unter großem Vorbehalt betrachtet werden, da bekannt ist, dass die Bestattungen durch Agraraktivitäten im oberen Bereich sehr oft regelrecht abgetragen wurden. Folglich ist ein Fehlen von Decksteinen und Deckgefäßen nicht zu werten. Die Standsteine sind davon nicht betroffen, aber das Vorhandensein von nur zwei Exemplaren schmälert den Aussagegehalt.

Die Urne

Die Farbe der Urnen hat keinen erkennbaren Zusammenhang mit Alter oder Geschlecht der Toten. Bei der Urnenform fällt nur auf, dass der einzige Krug der Nekropole zu einer Kinderbestattung gehört. Terrinen und Doppelkonen verteilen sich fast gleichmäßig über alle Altersstufen. Bei der Urnenverzierung sind die Unterschiede eher diffus. Kinder besitzen als einziges Verzierungselement Henkel, die sich aber auch bei Erwachsenen finden. Bänder sind in allen Altersgruppen vertreten außer bei Kindern. Fingertupfenränder wurden nur zweimal beobachtet und teilen sich auf ein älteres und ein unbestimmtes Individuum auf. Alle feststellbaren Knubben sind zufällig nur in der Gruppe der Unbestimmten zu finden.

Grabtiefe und Leichenbrandgewicht

Es fällt auf, dass die einzigen Gräber, die bei etwa 100 cm eingetieft sind, zwei Ältere beherbergen. Zwischen 60 und 90 cm Tiefe wurden keine Gräber angetroffen. Dieses Ergebnis wird undeutlicher durch die Gesamtbetrachtung: alle Altersgruppen finden sich in fast allen Tiefen.

Leichenbrandgewicht

Aufgrund der teils starken Zerstörung wurden hier keine Leichenbrände aus fast gänzlich zerstörten Gräbern aufgenommen. Da ebenfalls eher ungestörte Gräber in die Darstellung eingehen, wäre es verfälschend, die stark gestörten Befunde als Daten für den absoluten Vergleich der Gewichte mit einzubeziehen. Das Leichenbrandgewicht ist bei Erwachsenen und Älteren nicht stark unterscheidbar und suggeriert einen Eindruck von Relation zwischen

biologischer Masse und Leichenbrandgewicht. In dieses Bild fügen sich die Gewichtsklassen der Kinder gut ein. Die drei Jugendlichen sind im anthropologischen Bericht nicht auf ein näheres Alter hin angesprochen, was eine Erwartungshaltung an die Körpermasse konkretisieren würde. Daher könnten sie ebenfalls ein biologisch bedingtes Gesamtgewicht widerspiegeln. Die insgesamt große Menge an Leichenbränden unter 300 Gramm zeigt m. E. die Verschleppung von Leichenbrand durch tiefgreifende Pflügung und somit einen künstlich erhöhten Wert an. Geschlechtlich haben sich bei der Leichenbrandmenge keine Auffälligkeiten gezeigt.

Die Beigabenartenanzahl

Beigaben sind bei allen Altersgruppen außer Jugendlichen zu finden. Ob eine intentionale Begründung für die beigabenlosen Jugendlichen zutrifft oder aufgrund der geringen Anzahl von bestimmten Jugendlichen keine Beigaben zu erwarten sind und sie sich bei den Unbestimmten verbergen, entzieht sich der Kontrollmöglichkeit. Nur zweimal fanden sich zwei Beigabenarten in einem Grab. Beides sind Kombinationen von Beigefäßen und Tierknochenresten. Prozentual betrachtet sind Erwachsene häufiger mit Beigaben ausgestattet worden. 65,2 % von ihnen besitzt ein oder zwei Beigabenarten. Bei Kindern liegt der Anteil an beigabenführenden Gräbern nur bei $\frac{1}{4}$, bei Älteren immerhin bei 35,3 %. Geschlechtlich ausgewertet zeigt sich eine Verteilung der Beigaben zugunsten der weiblichen Individuen.

Interessant ist die geschlechtliche Betrachtung aufgeteilt nach den Altersklassen Erwachsene und Ältere. Im erwachsenen Alter finden sich fast alle männlichen Individuen mit Beigaben. Nur ein männliches Individuum ist unter den Älteren mit Beigaben. Im Gegensatz nimmt die Anzahl von weiblichen beigabenführenden Individuen mit dem Alter zu. Es finden sich in der Altersgruppe der Älteren keine beigabenlosen Frauen. Inhaltlich sind die weiblichen Individuen mit einer größeren Beigabenvielfalt ausgestattet. Sie führen Tierknochen, eventuell einen Eisenring und Beigefäße. Der Eisenring stammt aus einer Doppelbestattung von einer erwachsenen Frau mit einem Kind, daher ist die Zugehörigkeit nicht eindeutig. Männer besitzen nur Beigefäße und einmalig Tierknochenreste.

Beigaben

Beigefäße sind nicht nur die größte Gruppe der Beigaben, sondern auch auf alle beigabenführenden Altersstufen verteilt. Die einzige Metallbeigabe der Nekropole ist ein Eisenring, der sich bei der Doppelbestattung von einem Kind und einer erwachsenen Frau fand. Die Tierknochen sind ohne Ausnahme nur bei Erwachsenen beiden Geschlechts zu finden.

4.4.8 Holzminden, Holzminden

Literatur: Leiber 2004 und Caselitz 2004

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit (Schwerpunkt)

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

Von 1964 bis 1965 konnte bei Holzminden - Im Niederen Felde ein Bestattungsplatz mit 52 Gräbern erfasst werden. Das Gräberfeld wurde nicht in seiner vollen Größe erfasst, da es sich um eine baubegleitende Maßnahme handelte. Insgesamt wurden 31 Urnengräber, neun Brandschüttungsgräber, fünf Leichenbrandlager und ein Brandgrubengrab dokumentiert. Die Beigaben weisen ohne Ausnahme Brandspuren auf. Die 42 geborgenen Leichenbrände wurden von Peter Caselitz anthropologisch untersucht.

Altersaufbau

Die Gesamtanzahl von 51 Individuen für Holzminden wird erreicht durch zwei Doppelbestattungen, eine Dreifachbestattung und neun unbestimmte Individuen. Die Altersverteilung zeigt ein Verhältnis von Kindern gegenüber den anderen Altersstufen von ca. eins zu vier. Für Holzminden lässt die anthropologische Ansprache die Unterteilung der Stufe Kind in acht Infans I und zwei Infans II Individuen zu. Auffallend ist die sehr geringe Anzahl von nur zwei Jugendlichen. Die größten Gruppen stellen die Erwachsenen und Älteren mit je 15 Individuen dar. Die Summe der unbestimmten Individuen ist mit neun nicht hoch genug, um eine völlige Veränderung oder gar eine Umkehr des Verhältnisses zu ermöglichen. Auf eine Darstellung des Geschlechterverhältnisses wird aufgrund der nicht vollständigen Gräberanzahl und der wenigen Geschlechtsbestimmungen (20) verzichtet.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

In Holzminden liegen zwei Doppelbestattungen mit einer Kind/Älterer-Kombination und einer Kind/Kind-Kombination sowie eine Dreifachbestattung mit einem Kind und zwei Erwachsenen vor. Folglich stellen Kinder knapp mehr als die Hälfte aller in Doppel- und Mehrfachbestattungen befindlichen Personen dar. Noch aussagekräftiger wird die Anzahl im Verhältnis zu allen Individuen der Altersstufe. In der Altersstufe Kinder finden sich 40 % in Doppel- und Mehrfachbestattungen, bei Erwachsenen nur 10,5 % und bei Älteren nur 9,1 %.

Der Grabbau

In Urnengräbern, Brandschüttungsgräbern sowie Leichenbrandlagern sind alle Altersstufen vertreten. In dem Brandgrubengrab befand sich ein erwachsener Mann. Die Grabart lässt folglich keine altersgebundenen Gewohnheiten erkennen. Alle Altersstufen besitzen eine Form des Steinbaus. Näheres lässt sich kaum erkennen, da neben den reichlich vertretenen Decksteinen nur vier Steinkreise und vier Standsteine gefunden werden konnten. Die Steinkreise können einem Kind, zwei Erwachsenen und einem unbestimmten Individuum zugeordnet werden. Die vier Standsteine fanden sich bei zwei älteren und zwei unbestimmten Individuen, was keine nähere Aussage zulässt, da die unbestimmten Personen jeglichen Trend verändern könnten. Gleiches gilt für die Verteilung der Deckgefäße. Insgesamt erweckt der Grabbau eher einen Eindruck von Einheitlichkeit.

Die Urne

Die Urnenfarbe zeigt nichts Auffälliges im Kontext der Altersstufen. Auffällig ist die Verteilung der Henkel und Ritzungen. Alle henkeltragenden Urnen des Gräberfeldes beherbergen Leichenbrand von Kindern. Die wenigen ritzverzierten Urnen sind in zwei von drei Fällen ebenfalls Kindern zugehörig, die dritte Urne enthielt nicht näher bestimmbarer Leichenbrand. Die Urnenform und Gliedrigkeit ist nicht altersabhängig.

Leichenbrandgewicht und Grabgrubentiefe

Aufgrund der teils starken Zerstörung wurden hier keine Leichenbrände aus fast gänzlich zerstörten Gräbern aufgenommen. Da ebenfalls eher ungestörte Gräber in die Darstellung eingehen, wäre es verfälschend die stark gestörten Befunde als Daten für den absoluten Vergleich der Gewichte mit einzubeziehen. Die Betrachtung der Gewichtsverteilung zeigt in

der Tendenz eine Zunahme des Gewichts mit ansteigendem Alter. Es erweckt aber den Eindruck, dass nach dem zur Verfügung stehendem Gewicht und nicht explizit dem genauen Alter die Begründung zu suchen ist.

Die Grabgrubentiefe sieht sehr durchmischt aus. Einziger Scheidepunkt ist ein Bereich zwischen 40 und 45 cm. Die Kinder sind vor diesem Punkt orientiert. Erwachsene und Ältere finden sich jedoch zu beiden Seiten dieses Punktes.

Beigabenartenanzahl

Kinder haben keine Beigaben bekommen. Jugendliche sind mit einer Beigabenart ausgestattet, wobei es sich in beiden Fällen um ein Beigefäß handelt. In der Altersstufe der Erwachsenen sind bis zu zwei Beigabenarten möglich, jedoch nur einmal. Bei Älteren sind bis zu vier Beigabenarten möglich. Ältere besitzen außerdem den größten Anteil an beigabenführenden Gräbern.

Beigaben

Glasperlen in Schwarz, Blau und Grün sowie Steinperlen wurden nur bei zwei Älteren gefunden. Bemerkenswert ist, dass die Individuen auch noch unterschiedlichen Geschlechtern angehören, wobei die Bestimmungen nicht sicher, sondern eher weiblich und eher männlich sind. Aus Gräbern älterer Männer und Frauen stammen auch die Blechfragmente und die bronzene Nadel. In den Gräbern Erwachsener wurden ein nicht näher ansprechbares Objekt aus Eisen und eine eiserne Schälchenkopfnadel gefunden. Ein Felsgesteinbeil stammt aus einem Grab ohne altersbestimmtes Individuum. Die restlichen Metallbeigaben sind so stark von Feuer beeinträchtigt worden, dass keinerlei nähere Ansprache zur Form gegeben werden konnte und stammen aus Gräbern Erwachsener und Älterer. Dort wo die Form des Beigefäßes angesprochen werden konnte, sind keine Auffälligkeiten Verteilungen erkennbar. Sie stellen die einzige Beigabe von Jugendlichen dar.

Metallanzahl und Metallarten

Mit elf von 51 Individuen sind metallführende Gräber nicht sehr häufig vertreten. Beide Metallarten finden sich bei Erwachsenen und Älteren ohne weitere Auffälligkeiten.

4.4.9 Godshorn, Hannover

Literatur: Cosack 1998

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Spätbronzezeit bis Früheisenzeit (Schwerpunkt)

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Peter Caselitz)

Auch bei der Grabung bei Godshorn handelt es sich um eine Notbergung, die nur innerhalb der Neubaugrenzen stattfand, was einen künstlichen Ausschnitt des Gräberfeldes zur Folge hat. In der Kampagne 1987 konnten noch 57 Bestattungen dokumentiert werden. Die Gräber waren durch den Pflug im Mündungsbereich der Urnen erfasst worden. Wenigstens ein Grab wurde durch Kampfmittel des 2. Weltkriegs zerstört. Neben den Urnenbestattungen lagen fünf Knochenlager vor.

Altersaufbau

Erwachsene stellen mit 29 Personen die größte Gruppe dar, gefolgt von 14 Kindern (Infans I 10 und Infans II 3) und 13 Älteren. Jugendliche sind mit drei Individuen sehr gering vertreten.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Alle Mehrfachbestattungen waren Urnengräber ohne weitere Auffälligkeiten. Es liegen eine Kind-Kind, eine Kind-Jugendlicher-Erwachsener und eine Kind-zwei Erwachsene-Älterer Bestattung vor. Jede dieser Gruppen lag in einer einzelnen Urne. Keine Bestattung enthielt eine Beigabe, abgesehen von einem Beigefäß. Prozentual betrachtet ist der Anteil von Kindern in Mehrfachbestattungen mit 28,6 % dem von Jugendlichen mit 33,3 % sehr ähnlich.

Der Grabbau

Die verschiedenen Grabarten zeigen sich recht unauffällig. Einzig die Form des Leichenbrandlagers findet sich nur bei Erwachsenen. Sie ist aber auch mit einer Anzahl von zwei die seltenste Grabart. Zu betonen ist, dass trotz Beschädigungen vom Pflug, Urnengräber aller Altersgruppen mit Deckgefäßen versehen waren.

Die Urne

Auch die Gefäßformen verteilen sich fast gleichmäßig auf alle Altersgruppen. Rauhtöpfe und Terrinen sind die häufigste Urnenform und in ihrer Verteilung innerhalb der einzelnen Altersgruppen in etwa gleich. Der einzige Krug des Gräberfeldes gehört einem Kind von $\frac{1}{2}$ bis drei Jahren. Die Urnenverzierungen zeigen sich unauffällig.

Leichenbrandgewicht

Aufgrund der starken Zerstörung wurden hier keine Leichenbrände aus fast gänzlich zerstörten Gräbern aufgenommen. Da ebenfalls eher ungestörte Gräber in die Darstellung eingehen, wäre es verfälschend die stark gestörten Befunde als Daten für den absoluten Vergleich der Gewichte mit einzubeziehen. Die Gewichtsverteilung der Leichenbrände erweckt den Eindruck an die biologische Masse gekoppelt zu sein. Kinder finden sich nur bis 700 Gramm. Jugendliche sind bei 700 bis 800 Gramm vertreten. Das Leichenbrandgewicht von Erwachsenen ist fast über die gesamte Skala verteilt und Ältere finden sich ebenfalls in einem großen Bereich.

Beigabenarten

Die Verteilung der Beigabenarten zeigt einen deutlichen Trend zu mehr Beigaben für Ältere. Trotzdem finden sich bei jeder der einzelnen Altersgruppen prinzipiell Beigaben. Der einzige Fall von zwei Beigabenarten fällt einem älteren Individuum zu. Die Altersgruppen Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind alle etwa zu 30 % bis 40 % mit Beigaben ausgestattet. Bei Älteren liegt dieser Anteil bei ca. 60 % und betrifft absolut acht Personen. Geschlechtlich betrachtet wirkt das Verhältnis zwischen Beigabenartenanzahlen von Frauen und Männern fast ausgeglichen. Auch die Verteilung von beigabenführenden und beigabenlosen Gräbern liegt bei beiden Geschlechtern annähernd bei 50:50.

Beigaben

Inhaltlich gliedern sich die Beigaben anders. Kinder und Jugendliche erhalten ausschließlich Beigefäße. Beigefäße von zwei oder mehr finden sich nur bei Erwachsenen und Älteren. Einem erwachsenen Mann wurde eine Rasiermesser beigegeben. Ein Eisenfragment fand sich bei einer erwachsenen Frau. Bei verschiedenen älteren Männern fand man zwei weiße Perlen und eine Eisennadel.

4.4.10 Kombinierte Analyse

Bei den Altersverteilungen der Sterbedaten aller neun Gräberfelder teilen sich die Ergebnisse in zwei grobe Kategorien auf: jene, in der die größte Gruppe Kinder darstellen (drei Gräberfelder) und jene, in der die Erwachsenen die deutlichst größte Gruppe sind (sechs Gräberfelder). Zusammengefügt sind aber Erwachsene die größere Gruppe.

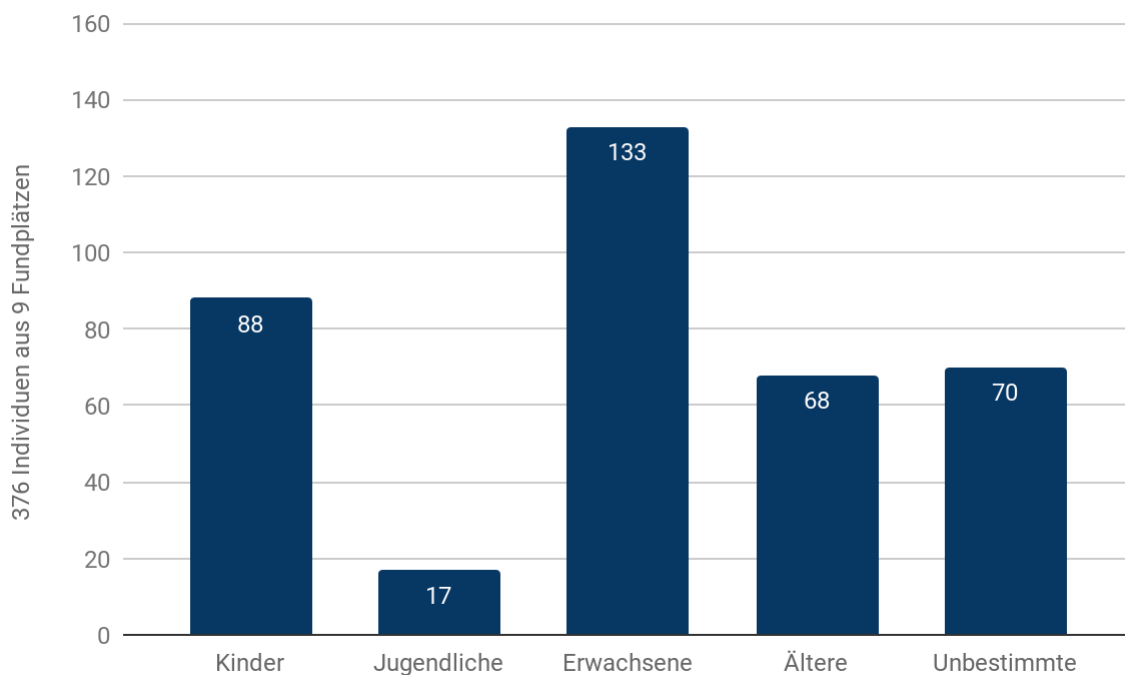


Abb. 8. Alle bronze- bis eisenzeitlichen Individuen der Fallstudie.

Grabart oder Grabbau sind in der Zeitstufe im Bearbeitungsraum unauffällig gegenüber einer Abhängigkeit von Alter oder Geschlecht. Die Verteilung der Urnenform ist pro Gräberfeld meist sehr unterschiedlich. Einmal finden sich Töpfe nur bei Erwachsenen anderswo bei allen. Einzig die Krüge finden sich immer bei Kindern. Leider liegen nur zwei Exemplare von zwei Gräberfelder vor, was ihre Aussagekraft schwächt, auch wenn Hofmann die Zusammengehörigkeit von Kindern und Krügen ebenfalls feststellte⁶⁰⁵. Auch die Verzierung und Gliedrigkeit der Gefäße lässt keine Muster bezüglich Alter oder Geschlecht erkennen.

⁶⁰⁵ Hofmann 2008, 490.

Das Leichenbrandgewicht ist bei allen neun Fundplätzen nach demselben Schema aufgeteilt. Kinder bilden immer den größten Anteil am geringsten Gewichtsbereich, Jugendliche, Erwachsene und Ältere streuen fast gleichmäßig über die ganze Skala. Ab einem Gewicht von 1500 Gramm sind insgesamt sehr wenige Individuen vertreten. Geschlechtlich zeigt sich keine eindeutige Unterteilung. Es entsteht auch hier eher der Eindruck, dass die deponierte Leichenbrandmenge von der Körpermasse des Individuums abhängt.

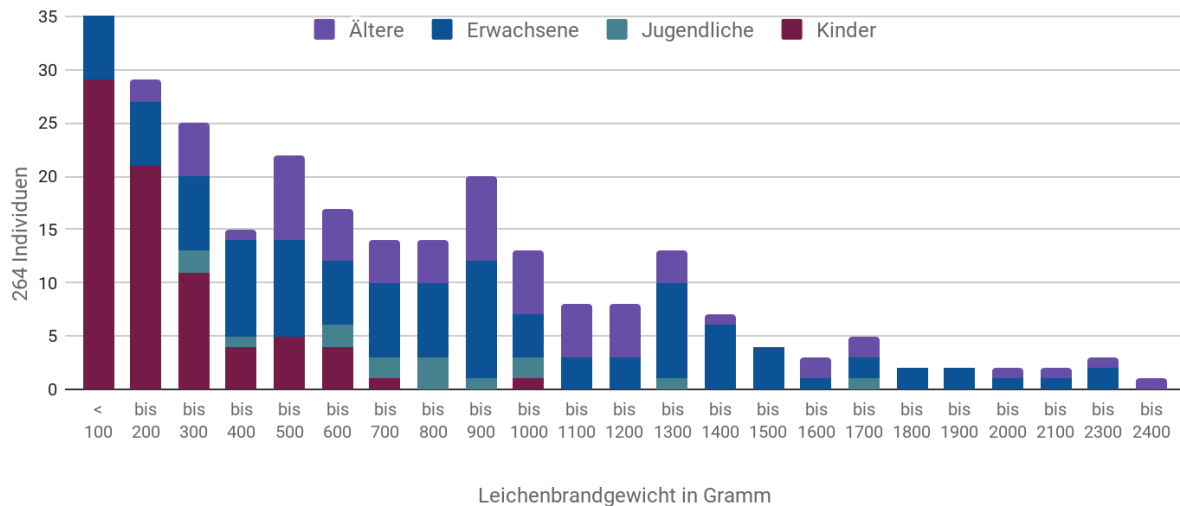


Abb. 9. Verteilung der Altersgruppen auf das Leichenbrandgewicht in Gramm.

Die Urnengröße erweckt zunächst fast denselben Eindruck. Kinder befinden sich hauptsächlich in den kleineren Urnen bis 25 cm Durchmesser, die Masse an größeren Gefäßen und die Größten erhielten Erwachsene und Ältere. Die Kinder streuen jedoch weit mehr in die größeren Bereiche der Urnen im Gegensatz zur Verteilung beim Leichenbrandgewicht.

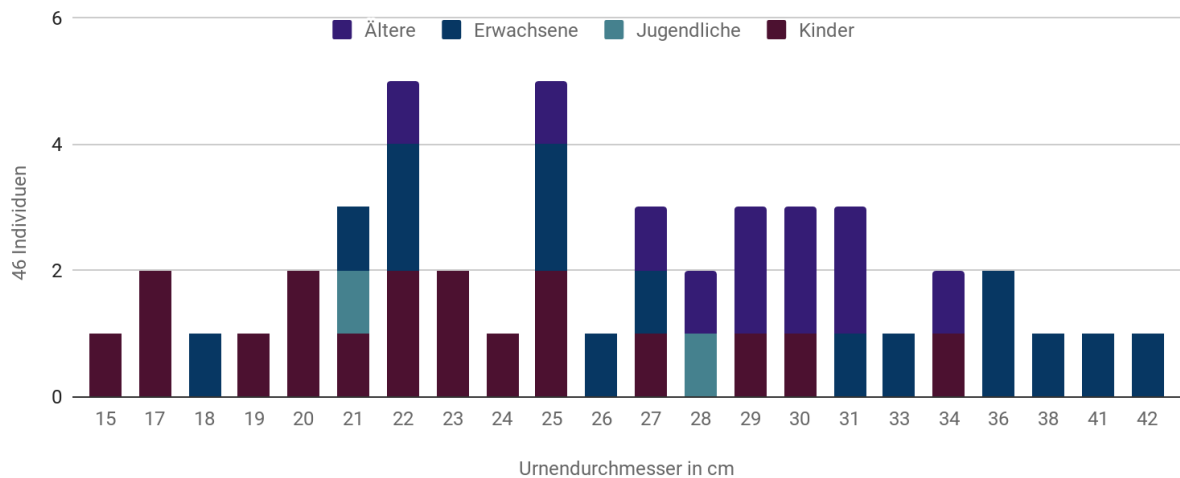


Abb. 10. Verteilung der Altersgruppen auf die Urnengröße in Zentimeter.

Kombiniert betrachtet zeigt sich ein eher unerwartetes Verhältnis von Leichenbrandgewicht zu Urnengröße. Die Urnengröße verhält sich nicht absolut gleichmäßig ansteigend zum Gewicht. Eine Tendenz lässt sich erahnen, wird aber von fünf Kindern und zwei Erwachsenen mit wenig Leichenbrandgewicht in großen Urnen unterbrochen. Es handelt sich hierbei nicht um Doppelbestattungen, was die große Urne erklären würde. Bei den zwei Erwachsenen könnten schlechte Erhaltungsbedingungen zu einem verfälschenden Ergebnis führen. Für die fünf Kinder muss jedoch von einem realen Gewicht ausgegangen werden, wie die Leichenbrandgewichtsbeobachtungen zeigen. Folglich sind Kinder bewusst auch in größeren Urnen bestattet worden.

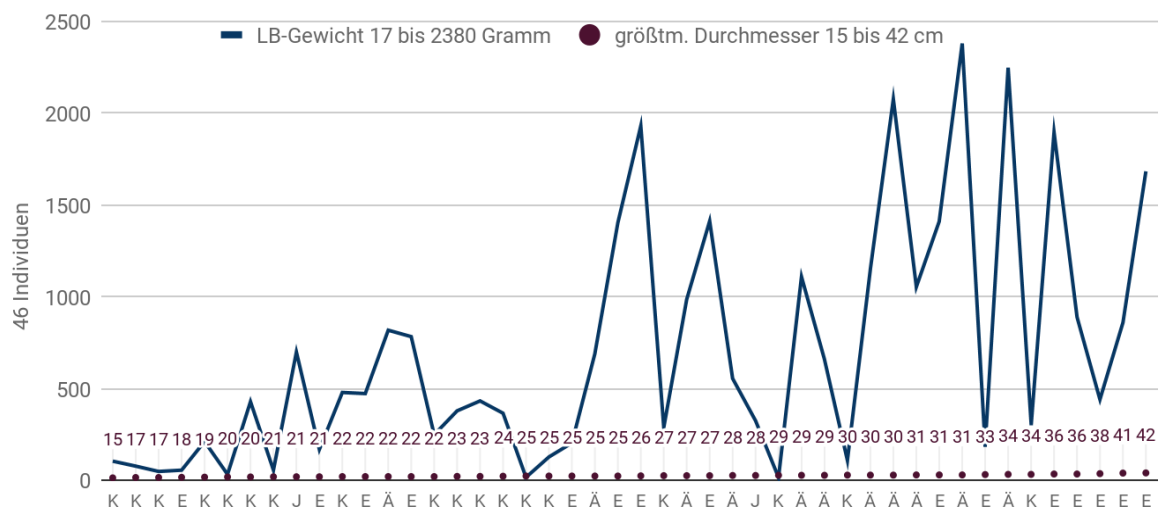


Abb. 11. Verteilung des Leichenbrandgewichtes und der Urnengröße auf die Individuen (K = Kind, J = Jugendliche, E = Erwachsen, Ä = Älter).

Es drängt sich der Eindruck auf, die Urnenform, -verzierung und -größe sei anderen Kriterien als Alter oder Geschlecht unterlegen. Es handelt sich, soweit feststellbar, durchgehend um sekundär verwendete Gebrauchskeramik. Daher könnte die Urnen der persönliche Besitz des Toten oder der nahen Angehörigen/ Haushaltsmitglieder etc. gewesen sein, was die sich hier abzeichnende Individualität erklären könnte. Die Tiefe des Grabes oder der maximale Durchmesser der Grabgrube hat nichts Auffälliges gezeigt. Alle Altersgruppen und Geschlechter finden sich fast überall ohne erkennbare Tendenzen. Dies unterstützt die These des individuellen Grabbaus.

Die Beigabendiversität zeigt sich inkonsequent auf den neun Gräberfeldern. Betrachten wir zunächst das Verhältnis von beigabenführenden zu beigabenlosen Gräbern. Bei Kindern reicht die Spanne von 0 % bis 100 % beigabenführenden Gräbern. Jugendliche haben deutlich häufiger 0 % zu verzeichnen. Auf vier Gräberfelder mit beigabenlosen Jugendlichen kommen fünf beigabenführende. Zweimal besitzen auch die Jugendlichen zu 100 % Beigaben. Es gibt nur ein Gräberfeld auf dem Erwachsene keine Beigaben haben. Dies ist jedoch insofern verfälschend als das insgesamt nur sechs Individuen vorliegen, von denen wiederum nur eines erwachsen ist. Die Spanne reicht für Erwachsene abzüglich dieses Sonderfalls von 16 % bis 74 %. Erwachsene haben somit in der Periode von Bronze- zu Eisenzeit immer einen Anteil an Beigaben. Bei Älteren ist es wiederum anders. Hier reichen die Werte wie bei den Kindern von 0 % bis 100 %. Einzig die Älteren sind regelhaft erst ab höheren Prozentbereichen anzutreffen. Die 0 % Beigabenführung in Liebenau könnten dem Umstand geschuldet sein, dass nur ein einziger Älterer vorliegt. Ältere haben generell häufiger die größte und auf dem jeweiligen Gräberfeld höchste Beigabendiversität. Man könnte hier folglich einen Minimalwert für Ältere erkennen, während alle anderen Altersgruppen völlig variabel sind. Zusammengefasst betrachtet zeigt sich ein langsamer Anstieg der Beigaben bis zur Gruppe der Erwachsenen, die mehr als zur Hälfte Beigaben besitzt (Abb. 12). In der Altersgruppe der Älteren sinkt dieser Trend hingegen wieder leicht. Allerdings steigt die Diversität mit dem Alter an.

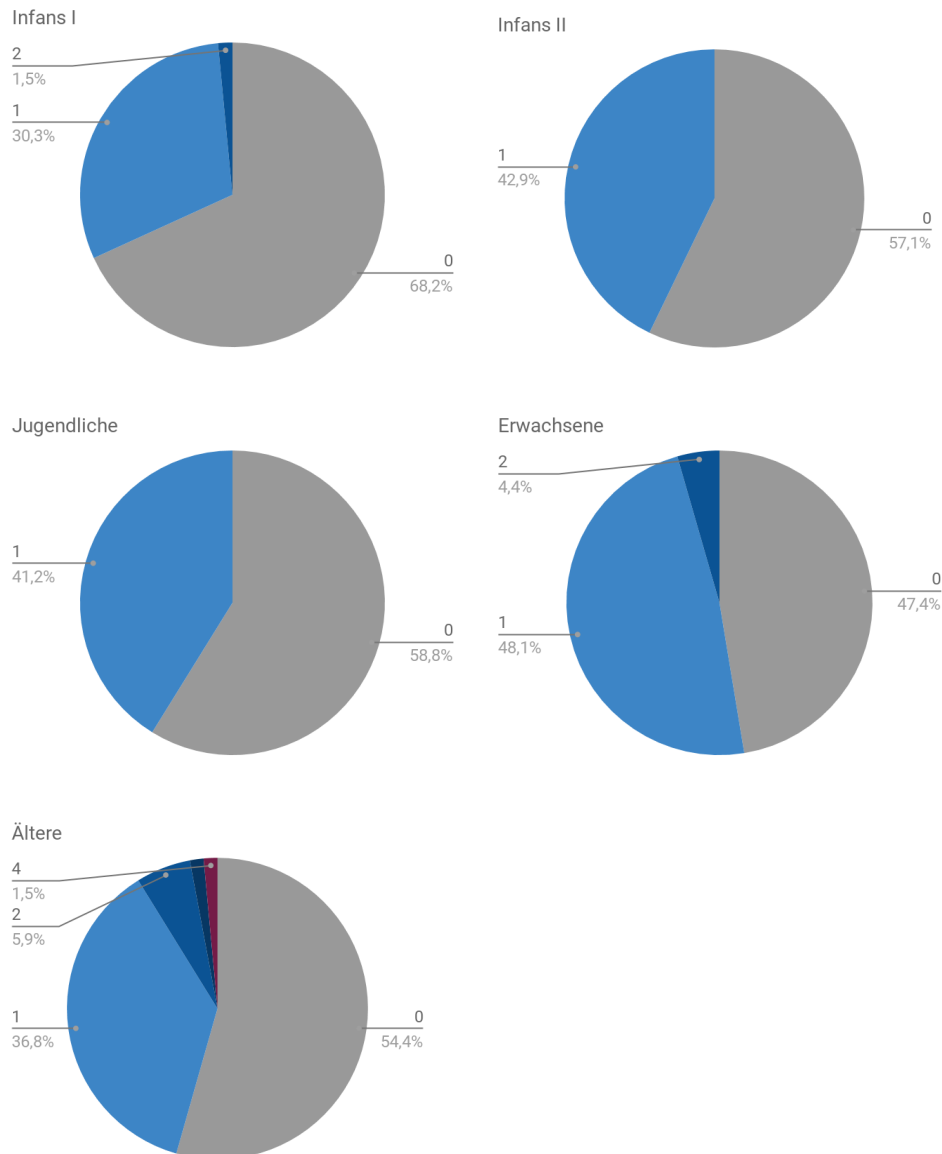


Abb. 12. Prozentuale Verteilung der Beigabenartenanzahl auf innerhalb der einzelnen Altersgruppen.

Das Bild verändert sich stark, wenn die geschlechtsangesprochenen Individuen der Altersgruppen Erwachsene und Ältere betrachtet werden. Bei Erwachsenen sind Frauen und Männer annähernd ähnlich häufig mit Beigaben ausgestattet. Bei Älteren erhalten Frauen deutlich häufiger Beigaben als Männer. Nur 33,3 % der älteren Frauen sind beigabenlos. Bei älteren Männern beträgt der Wert 61,8 % und ist somit ca. doppelt so hoch. Liegt hier somit eine geschlechtsabhängige Altersbewertung vor? Auch die einmalig höchste Beigabendiversität von vier gehört zu einer älteren Frau. Leider liegen für die hier untersuchten gesamten 376 Gräber der BZ-VEZ nur etwa $\frac{1}{3}$ geschlechtsbestimmte Individuen

vor, was jede Aussage stark einschränkt. Die generelle Unsicherheit der Geschlechtsbestimmung relativiert dieses Ergebnis sogar noch weiter.

Die Beigaben selbst sind teils deutlicher stratifiziert bezüglich der Altersabhängigkeit. Nadeln finden sich nur bei Erwachsenen und Älteren, wobei die Gesamtmenge von sieben beachtet werden muss. Eine Knochnadel gehört zu einer weiblichen Erwachsenen, die andern sechs Metallnadeln aus Bronze oder Eisen besaßen Männer beider Altersgruppen. Kinder besitzen ebenfalls Beigaben, die nur ihnen vorbehalten sind. So finden sich Bronzeknöpfe und Bronzearmringe nur bei einem Kind der Stufe Infans I. Tonperlen wurden bei einem Kind und einer erwachsenen Frau gefunden. Ringe werden sowohl Kindern als auch Älteren beigegeben. Bei Jugendlichen wurden nur Beigefäße gefunden, die alle Altersgruppen erhielten. Alle Glas- und Steinperlen wurden bei Älteren von zwei verschiedenen Gräberfeldern gefunden.

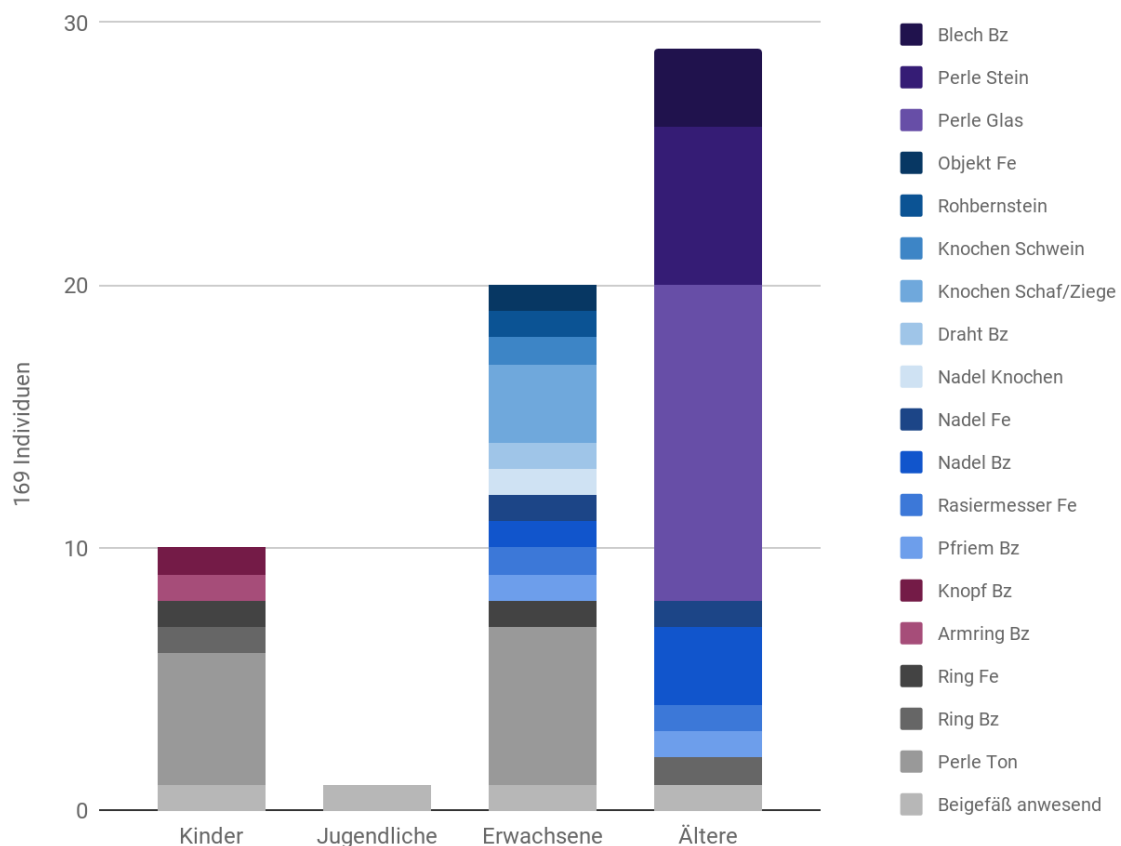


Abb. 13. Altersverteilung der Beigaben in der Bronze- bis vorrömischen Eisenzeit.

Die Verteilung der Metalle lässt einen deutlich größeren Anteil von Bronze bei älteren Individuen erkennen. Sie besitzen zu 80 % Bronze- und nur zu 20 % Eisengegenstände. Bei Erwachsenen liegt das Verhältnis annähernd bei 50:50. Insgesamt betrachtet sind es sehr wenige Individuen, die überhaupt Metallbeigaben erhielten. Auf 350 Gräber kommen nur 26 mit Metallbeigabe – das sind nur ca. 7 %. Innerhalb der einzelnen Altersgruppen wird ein Unterschied sichtbar. Nur 1,4 % aller Kinder haben Metallbeigaben erhalten. Bei Erwachsenen sind es 8,3 % aber bei Älteren 20,7 %. Die Häufigkeit der Metallgräber nimmt also deutlich mit dem Alter zu.

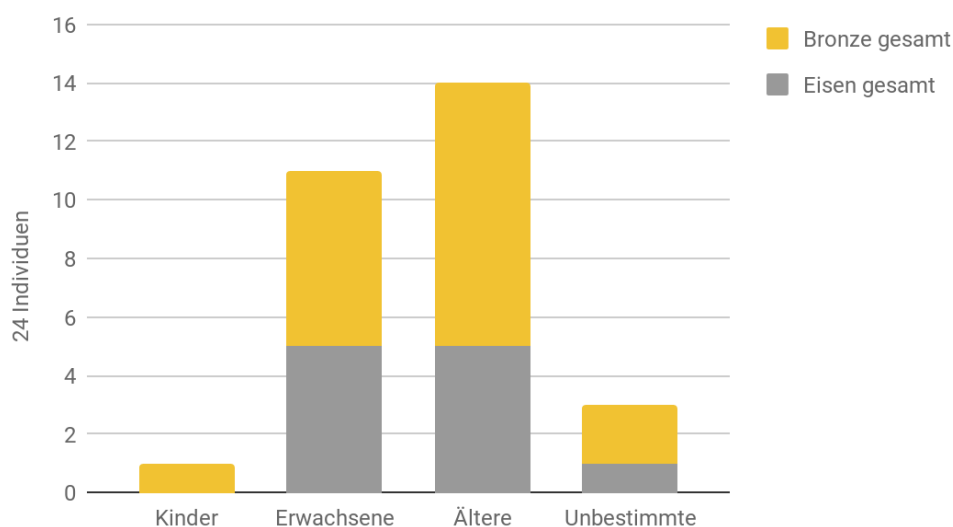


Abb. 14. Altersverteilung der Metalle in der Bronze- bis vorrömischen Eisenzeit.

Im Übergangshorizont von Bronze- zur Eisenzeit finden sich 14 Doppel- und Mehrfachbestattungen. Alle Altersklassen sind wenigstens einfach vertreten. Kinder machen 50 % der in den vorliegenden Mehrfachbestattungen beigesetzten Individuen aus, Jugendliche 2,9 %, Erwachsene 38,2 % und Ältere nur 8,8 %. Gesamtheitlich betrachtet, relativiert sich diese Aussage jedoch. Nur 3,9 % aller Bestattungen sind überhaupt Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen und nur 9 % aller Individuen der neun Gräberfelder kommen in diesen vor. Trotzdem bleibt ein auffallend hoher Anteil von 18,7 % Kindern, die in Doppel- oder Mehrfachbestattungen bestattet liegen. Jugendliche wurden nur zu 5,9 % in Mehrfachbestattungen angetroffen, Erwachsenen zu 9,3 % und Ältere nur zu 4,9 %. Wie der Grabbau der Doppel- oder Mehrfachbestattungen aussah, hatte keinen erkennbaren

Zusammenhang mit Alter oder Geschlecht. Auch die Gesamtzahl, der in einer Mehrfachbestattung Vorkommenden, hatte keine Korrelation mit dem Alter oder Geschlecht. Häufigste Kombinationen waren erwachsene Frauen mit Kindern, gefolgt von erwachsenen Mann-Frau Bestattungen. Gleich groß sind Kombinationen von Älteren mit Kindern (9,5 % + 4,8 %) und Kind-Kind Bestattungen (14,3 %). Es konnten außerdem eine Mann-Mann-, zwei Mann-Kind-, zwei Mann-Frau-Kind- und eine Erwachsene(r)-Jugendliche(r)-Kind-Bestattung ausgemacht werden. Es erweckt doch stark den Eindruck von an familiäre oder sonst wie in persönlichen Bezug zueinander stehende Hintergründe für diese Kombinationen gegeben zu haben, was m. E. nach diese Diversität zum Ausdruck hat. Der hohe Anteil an Kindern innerhalb dieser Bestattungsart mag ebenso individuelle Gründe gehabt haben und muss nicht zwangsläufig mit einer anderen Bestattungssitte gegenüber Kindern korrelieren, da im sonstigen Bestattungsverhalten, was hier dokumentiert wurde, keine deutliche Andersbehandlung festgestellt werden konnte.

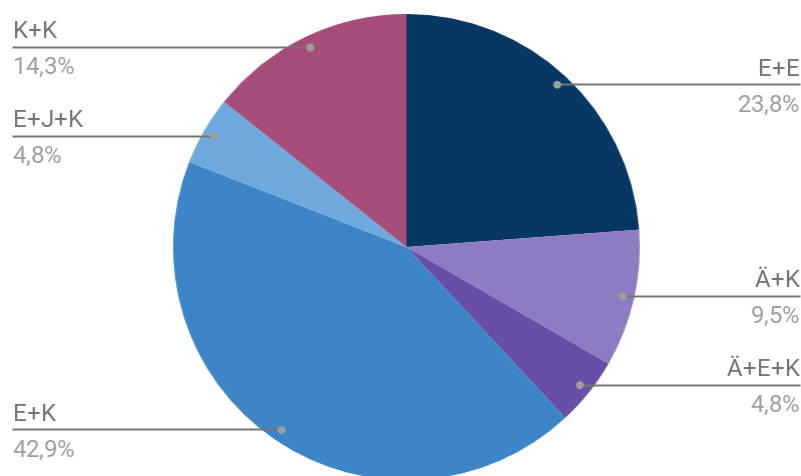


Abb. 15. Kombinationen der Altersgruppen in Doppel- und Mehrfachbestattungen. K = Kind, J = Jugendliche, E = Erwachsenen, Ä = Älter.

Insgesamt erweckt das Bestattungsverhalten den Eindruck besser ausgestatteter Älterer, aber ohne sehr großen Unterschied zu den Erwachsenen. Eine eindeutig durchgehend besser oder gravierend anders ausgestattete Altersgruppe der Älteren lässt sich nicht erkennen. Sie haben nur etwas mehr von den Beigaben die Erwachsene auch erhalten und die Besonderheit aller Glasperlen. Kinder und Jugendliche lassen sich durch einzelne Merkmale von den Erwachsenen oder Älteren nicht klar separieren. Aber sie besitzen in der Beigabendiversität und Beigabenlosigkeit ähnlich niedrige Werte, die sie von den anderen Altersgruppen leicht

abgrenzen. Bei allen vorhandenen Merkmalen erscheinen Jugendliche eher wie sehr gering ausgestattete Kinder. Daher würde ich Kinder und Jugendliche zu einer in sich nur sehr leicht stratifizierten Altersgruppen zählen. Erwachsene und Ältere werde ich hingegen als zwei eigenständige Altersgruppen. Sowohl in Beigabendiversität, Beigabenverhalten allgemein und Verteilung der Metalle zeigen sich zwei unterschiedliche Ausprägungen.

4.5 Vorrömische Eisenzeit

4.5.1 Hohenwedel, Stade

Literatur: Heitsch 2011

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Ältere Vorrömische Eisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Monika Prechel, Günter Bräuer)

Die Gräber vom Hohenwedel in Stade wurden aufgrund von Baumaßnahmen für die Erschließung eines Neubaugebietes in mehreren Notgrabungen (1979, 1981, 1984, 1986) geborgen. Vermutlich wurden vorher beim Sandabbau auf der Fläche schon mehrere Urnen zerstört. Die Gräber sind stark beschädigt vorgefunden worden, was auf frühere Agrartätigkeiten auf der Fläche zurückzuführen ist. So konnte nur noch eine Gesamtanzahl von 39 Urnengräbern ausgemacht werden. Anthropologisch wurden 25 der Bestattungen diagnostiziert. Weitere Analysen erfolgten an Material aus Streufunden, wobei es sich häufig um Reste von zerstörten Urnen handeln dürfte. Insgesamt konnten 50 Individuen (mit Unbestimmten) aus den verschiedenen Befunden ermittelt werden.

Altersaufbau

Erwachsene stellen mit 21 Personen den größten Anteil dar. Kinder sind mit fünf geringfügig häufiger als Jugendliche mit zwei oder Ältere mit drei Personen anzutreffen. Die Summe von 19 Unbestimmten ist recht hoch. Hier könnten sich Individuen verbergen, die das Verhältnis der Altersgruppen verändern würden. Geschlechtlich wurden 18 Individuen angesprochen. Auch wenn dies weniger als die Hälfte aller Personen sind zeigt sich ein fast ausgeglichenes Männer-Frauen-Verhältnis.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Es liegen fünf Mehrfachbestattungen vor. In zwei Fällen konnte nur festgestellt werden, dass mehrere Individuen vorliegen. Zweimal sind wahrscheinlich eine Frau zusammen mit einem Mann bestattet worden. Ein Grab beherbergte ein Kind und einen Adulten von 18 bis 20 Jahren.

Der Grabbau

Da es sich bei den Bestattungen ausschließlich um Urnenbestattungen handelt, können nur Merkmale innerhalb dieser Grabart untersucht werden. Deckgefäße und Steinauskleidungen lassen sich in allen Altersgruppen finden. Decksteine sind nur bei Erwachsenen und Unbestimmten vertreten. Mit einer Gesamtanzahl von zwei sind sie jedoch auch wenig aussagekräftig. Da alle Gräber im oberen Bereich beschädigt waren, wäre es nur logisch, dass ehemals mehr Decksteine vorhanden waren. Geschlechtlich zeigt sich keine Auffälligkeit im Grabbau.

Die Urne

Die Farbe der Urnen lässt keine Trends erkennen. Die Urnenform könnte sich für Jüngere und Ältere unterscheiden, wären mehr Exemplare der Töpfe, Doppelkonen und Krüge vorhanden. Töpfe finden sich bei Jugendlichen und Erwachsenen, Doppelkonen bei Erwachsenen und Älteren. Terrinen sind in jeder Altersstufe eingesetzt worden. Der einzige Krug des Gräberfeldes gehört leider zu einer unbestimmten Person. Bei den Verzierungselementen sieht es leider aufgrund der geringen Gesamtzahl ähnlich nichtssagend aus. Henkel sind überall vertreten und in ihrer Anzahl von eins oder zwei bei jeder Altersgruppe zu finden. Knubben, Bänder und Ritzungen treten nur einmalig auf, dafür nur bei Kindern und einem Unbestimmten.

Leichenbrandgewicht

Aufgrund der starken Zerstörung auf dem Gräberfeld wurden hier nicht nur keine Mehrfachbestattungen berücksichtigt, sondern auch keine Streufunde mit Leichenbrand. Da mit Streuung die Verschleppung z. B. durch den Pflug gemeint ist, wäre es verfälschend, diese Befunde als Daten für den absoluten Vergleich der Gewichte mit einzubeziehen. Dadurch bleiben nur noch 15 Individuen für die Beobachtung, aber diese zeigen den

ungefähren Trend der vorangegangenen Gräberfelder. Kinder befinden sich im eher niedrigen Bereich, Erwachsene finden sich überall und bilden den Maximalwert, Ältere finden sich quer über die Skala gestreut und Jugendliche befinden sich im Bereich der Erwachsenen. Somit spiegelt das Gewicht auch hier aller Wahrscheinlichkeit nach die biologische Masse und nicht das absolute Alter wider.

Beigabenartenanzahl

Die Beigabenartenanzahl reicht bis drei. Bei Jugendlichen sind nur beigabenführende Gräber vertreten, allerdings mit einer Gesamtanzahl von zwei. Zwischen den Geschlechtern besteht keine nennenswerte Differenz. In der prozentualen Betrachtung besitzen knapp mehr als die Hälfte aller Kinder Beigaben. Sie haben häufiger zwei als eine Beigabenart, jedoch keine drei. Bei den Erwachsenen differenziert sich das Bild, da hier nun auch drei Beigabenarten anzutreffen sind. Die Bereiche von keiner bis zu zwei Beigabenarten sind recht gleichmäßig verteilt, drei erhalten nur 9,5 %.

Beigaben

Die Beigaben auf dem Urnengräberfeld sind insgesamt von geringer Anzahl. Häufigste Beigabe ist ein Beigefäß, gefolgt von Nadeln. Einmalig sind ein Bronzeohrring und ein bronzener (Arm-?)Ring. Es fällt auf, dass der Ring und ein Eisenfragment, die einzigen metallenen Beigaben bei den Kindern sind. Alle Nadeln und Schmuck werden erst ab dem juvenilen Alter als Beigabe eingesetzt. Bronze und Eisen teilen sich fast gleichmäßig über alle beigabenführenden Altersgruppen auf. Nur bei Jugendlichen und Älteren ist ausschließlich Eisen anzutreffen, was jedoch aufgrund der geringen Anzahl ein Zufall sein könnte.

4.5.2 Meinersen, Gifhorn

Literatur: Wallbrecht 1997

Grabhügel vollständig ergraben: Ja

Datierung: Ältere Vorrömische Eisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Birgit Großkopf)

Nachdem 1932 durch Bodenentnahme wahrscheinlich eine Urne mit drei Beigefäßen quasi zerstört wurde, konnte 1995 im Rahmen des Baus einer ICE-Strecke der Rest des Grabhügels wissenschaftlich ergraben werden. Aufgrund schlechter Befunderhaltung konnte nicht zweifelsfrei geklärt werden, ob es sich um einen Grabhügel oder um eine natürliche Düne handelte. Die vier Urnenbestattungen fanden sich sämtlich unter der hügeligen Schicht.

Altersaufbau

Die Leichenbrände konnten zwei Infans I Individuen, einem Infans II Individuum und einer/m 20-27 Jahre alten Erwachsenen zugeordnet werden. Eine geschlechtliche Ansprache des erwachsenen Individuums konnte nicht vorgenommen werden.

Die Urnen

Die Urnen waren alle mit einem Deckgefäß versehen. Die Kinder fanden sich in zwei Töpfen und einer Terrine, der Erwachsene in einem Rauhtopf.

Beigaben

Jedes Grab erhielt Beigaben. Die Infans I Kinder besaßen eine Tasse als Beigefäß. Das ältere Kind hatte neben einer Tasse ein weiteres Beigefäß und ein Paar bronzene Armringe bei sich. Die Armringe könnten noch bronzezeitlich datieren, sie finden sich aber in einer eisenzeitlichen Urne⁶⁰⁶, was sie in ihrer Verwendung als Beigabe in die Eisenzeit datiert. Der geschlechtlich unbestimmte Erwachsene besaß eine Terrine als Beigefäß und einen Elfenbeinschmuck. Letzterer wurde erst von der Anthropologin beim Begutachten des Leichenbrandes identifiziert. Es handelt sich um ein 6,6 cm langes, 2,2 cm breites und 0,6 cm starkes, leicht gebogenes Stück mit zwei Bohrungen.

4.5.3 Soderstorf, Lüneburg

Literatur: Häßler 1976 und Weber 1993

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Ältere Vorrömische Eisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Friedrich Wilhelm Rösing)

⁶⁰⁶ Wallbrecht 1997, 69.

Das Gräberfeld Soderstorf 28 konnte dank Mitteln der Kommission "Prähistorische Fundstellen" systematisch ergraben werden. In sechs Kampagnen von 1966 bis 1972 wurde trotzdem nur etwa die Hälfte der vermuteten Ausdehnung der Nekropole erfasst. Insgesamt konnten 281 Grabstellen bestehend aus 34 Leichenbrandlagern und 184 Urnengräbern angetroffen werden. Etwa 60 Grabstellen waren zu sehr gestört, um weitere Aussagen zuzulassen. Weber hat schon Teile der Soderstorfer Gräber 1993 ausgewertet. Da seine Fragestellungen etwas anders waren, war eine Neuaufnahme und Auswertung erforderlich.

Altersaufbau

In Soderstorf liegen sehr gute Bedingungen für die anthropologische Bearbeitung vor. Nur 28 von 287 Individuen konnten nicht bestimmt werden. Alle Kinder konnten der Stufe Infans I (60) oder Infans II (9) zugeordnet werden. Gerade durch diese gute Bestimmbarkeit fällt das Defizit von Älteren mit nur sechs Personen besonders auf. Die wenigen Individuen kommen nur zustande, da die Masse der nichtkindlichen Individuen nur als prinzipiell Erwachsen angesprochen werden konnte. Unter der Annahme, dass sich noch weitere Ältere durch diesen Umstand innerhalb der Gruppe der 162 Erwachsenen verbergen, verändert sich die Aussagekraft der Ergebnisse in dieser Stufe. Ansonsten entspricht die Verteilung dem gewohnten Bild. Kinder der Stufe Infans I sterben deutlich häufiger als Kinder der Stufe Infans II. Jugendliche sind mit 22 Individuen recht gering vertreten. Die größte Gruppe stellen Erwachsene dar und Ältere sind wieder weniger. Also bleibt die tendenzielle Aufteilung, die bei fast allen anderen Gräberfeldern in dieser Zeitstufe beobachtet werden konnte, trotz der Unschärfe bei Erwachsenen und Älteren, erhalten. Das Verhältnis von Männern zu Frauen liegt durch die Bestimmung von 54 Männern und 78 Frauen bei etwa 1:1,4.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Insgesamt liegen in Soderstorf 15 Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen vor. Dabei ist die genaue Grabart unterschiedlich und nicht auffällig an Alter oder Geschlecht der Toten geknüpft. Die Dreifachbestattung und Doppelbestattung als Leichenbrandlager liegen nur einmalig vor, was eine generalisierende Aussage kaum zulässt. Auffällig ist die Einteilung von Individuen einer Altersgruppe in Einzel- und Doppel-/ Mehrfachbestattungen. Kinder der Stufe Infans I sind nur zu 8,3 % in Doppel- oder Mehrfachbestattungen anzutreffen,

wohingegen Kinder Stufe Infans II mit 22,2 % sehr häufig in Doppel- oder Mehrfachbestattungen zu finden sind. Jugendliche sind mit einem Anteil von 9,1 %, Erwachsene mit 13 % und Ältere mit 16,7 % in Doppel- oder Mehrfachbestattungen anzutreffen. Das hieße, abgesehen von Kindern der Stufe Infans I, steigt mit dem Alter die Wahrscheinlichkeit in einer Doppel- oder Mehrfachbestattung bestattet zu werden an. Doch bei der geringen Anzahl von sechs Älteren insgesamt und der Möglichkeit, dass sich zu viele Ältere unerkannt bei Erwachsenen befinden könnten, sinkt der Aussagegehalt. Die Kombination der Individuen in den Bestattungen zeigt viele Mann-Frau und Erwachsener-Kind Bestattungen. Splittet man die Erwachsener-Kind Bestattungen nach dem Geschlecht der Erwachsenen, kommen zwei Frau-Kind Kombination auf eine Mann-Kind Kombination. Alle anderen Kombinationen treten nur einzeln auf.

Der Grabbau

In Soderstorf liegen nur zwei verschiedene Grabarten vor. In Urnenbestattungen und Leichenbrandlagern sind die Altersgruppen annähernd gleichmäßig verteilt, wobei Leichenbrandbestattungen nur 42 mal beobachtet werden konnten und Urnengräber mit einer Anzahl von 309 den Hauptanteil bilden. Auch die Grabbauelemente wie Deckgefäße, Deck-, Stand und Auskleidungssteine, Steinkreise und Steinpflaster sind nicht an Altersgruppen oder Geschlechter gebunden. Selbst die Verteilungen der Bauelemente innerhalb der Altersgruppen sind sich sehr ähnlich. Die Grabgrubentiefe zeigt eine tendenzielle Trennung zwischen Kindern und Erwachsenen an. Kinder jeder Stufe befinden sich schwerpunktartig im Bereich von 31 bis 60 cm Tiefe während Erwachsene ihren Schwerpunkt im Bereich von 41 bis 80 cm Tief haben. Unter 30 cm und über 80 cm Tiefe sind die wenigsten Individuen bestattet worden. Inwieweit eine spätere Erosion des Bodens das Ergebnis verfälscht, kann nicht gesagt werden. Unterstellt man jedoch, dass wenn eine Erosion stattgefunden hat, sie einigermaßen gleichmäßig das ganze Gräberfeld einsetzte, so wären alle Gräber betroffen, was ihre Relation zueinander nicht verändert, sondern nur ihren absoluten Wert. Der Trend von flacheren Kindergräbern und tieferen Erwachsenengräbern dürfte somit der ursprünglichen Situation entsprechen. Geschlechtlich betrachtet zeigt sich ein ganz ähnlicher Trend, bei dem Frauen überwiegend in etwas flacheren Gräbern liegen und Männer in eher in etwas tieferen. Bei unter 41 cm Tiefe finden sich sogar nur acht Frauen. Aber Frauen finden sich ebenfalls bei den tiefen und tiefsten Gräbern. Das Maximum der Frauen ist zwischen 41

und 50 cm Tiefe zu finden, das der Männer bei 51 bis 60 cm. Es lässt sich also nur bedingt eine deutliche Verteilung von Frauen in flachen und Männern in tiefen Gräbern erkennen. Da es sich um nur 129 Individuen, die eine verzeichnete Tiefe und eine Geschlechtsansprache besitzen, handelt, ist eine generelle Aussage fraglich. Relativ wenige weitere bestimmte Individuen könnten das Ergebnis stark verändern.

Die Urne

Die Farbe der Urne lässt keine Verteilung begründet in Alter oder Geschlecht erkennen. Die Urnenform erscheint auch eher diffus. Auffallend ist einzig, dass Krüge, die in vorherigen Perioden eher zu Kindern gehörten, hier mit zwei Exemplaren bei Erwachsenen und nur bei einem Kind der Stufe Infans I zu finden sind. Betrachtet man nur die Gliedrigkeit der Urnen zeigen sich eher altersabhängige Verteilungen. Kinder beider Altersstufen besitzen zu ca. 60 % zweigliedrige, zu 20 % eingliedrige und zu 20 % dreigliedrige Gefäße. Jugendliche teilen sich annähernd ein- und zweigliedrige Gefäße. Erwachsene befinden sich zu 47,1 % in eingliedrigen, zu 43,5 % in zweigliedrigen und nur zu 9,4 % in dreigliedrigen Gefäßen. Ob hier eine Bestattungsregel vorliegt ist m. E. unsicher. Es könnte genauso eine eher zufällige Durchmischung sein, da fast alle Altersgruppen alle Formen besitzen. Die Ausnahmen bilden nur Jugendliche und Ältere mit je nur zwei Formen. Diese Altersgruppen sind jedoch so gering in ihrer Anzahl, dass es eher für die Zufälligkeit als für eine Regel der Gliedrigkeit spricht. Interessant ist die Aufteilung der Henkelanzahl an den Urnen. Prinzipiell haben alle Altersklassen Henkelurnen erhalten, wenn auch nur bei insgesamt 67 Individuen. Die Verteilung von ein bis sechs Henkeln erscheint zunächst nicht sonderlich aussagekräftig. Doch die prozentuale Verteilung innerhalb der Altersgruppen der Kinder und Erwachsenen ist quasi gegensätzlich. Kinder besitzen zu 64,3 % einhenklige Urnen, Erwachsene zu 60,6 % zweihenklige Gefäße. Auch die höheren Henkelanzahlen von drei bis sechs finden sich, bis auf eine Ausnahme, nur bei Erwachsenen. Doch auch hier ist das Ergebnis auf eine sehr kleine Anzahl von Individuen gestützt und die Erhaltungsbedingungen für Henkel könnten das Ergebnis ebenfalls verfälschen. Wird sich der Trend in der zusammengefassten Darstellung der Vorrömischen Eisenzeit wiederholen, würde dies die These von altersabhängiger Henkelanzahl erhärten. Die Urnenverzierung hält eine Überraschung bereit. Sieben der 22 Jugendlichen haben an ihren Urnen Knubben oder gleich eine ganze Griffleiste aus Knubben bestehend. In keinem bis hier untersuchten Merkmal fallen Jugendliche durch

eine höhere Anzahl oder eindeutige Merkmalsverteilung auf. Relativiert wird diese Besonderheit durch die Anwesenheit von Knubben bei allen größeren Altersgruppen. Die sonstigen Verzierungen wie Stempel, Fingertupfenränder oder Ritzungen sind an Urnen von Erwachsenen angebracht. Aber hier sind die Anzahlen wiederum so gering, dass es eher individuell als regelhaft wirkt. Die Urnengröße zeigt große Ähnlichkeit mit den Ergebnissen zur Grabtiefe. Die geringeren Durchmesser gehören zu Kinderurnen, die größeren zu Erwachsenen, Jugendlichen und Älteren. Unter 20 cm Durchmesser finden sich sogar nur Kinder. Auch geschlechtlich deutet sich der Trend an. Männer sind eher bei größeren Durchmessern anzutreffen, Frauen eher bei kleineren, auch wenn die Abgrenzung nicht klar hervortritt.

Leichenbrandgewicht

Das Leichenbrandgewicht erweckt den Eindruck an die mögliche biologische Masse gekoppelt zu sein. Kinder finden sich maximal bis 800 Gramm, haben aber ihren Schwerpunkt deutlich zwischen unter 100 bis 200 Gramm. Jugendliche streuen fast über die ganze Skala, haben ihren Schwerpunkt jedoch auch etwas in die geringeren Bereiche verlagert. Erwachsene finden sich vermehrt im mittleren Gewichtsbereich von bis 600 bis 1500 Gramm, sind aber überall vertreten. Ältere nehmen sowohl am Minimum, als auch im mittleren Bereich und sogar fast am Maximum Plätze ein. Deswegen würde ich nicht von einer an das soziale Alter gebundene Auswahl an Leichenbrandmenge ausgehen. Sie ist an das biologische Alter auch nur insofern gebunden, als dass sehr junge Individuen schlicht weniger Leichenbrandgewichte produzieren können. Geschlechtlich betrachtet wirkt es ähnlich. Es ist zwar eine trendartige Trennung von Frauen und Männern zu erkennen, doch ohne deutliche Grenze. Auch dies mag in Zusammenhang stehen mit der potenziell möglichen Leichenbrandmenge aufgrund der Körpermasse.

Die Beigabenartenanzahl

Alle Altersgruppen in Soderstorf haben Beigaben erhalten. Die maximale Beigabendiversität liegt bei vier und wird insgesamt nur fünfmal erreicht. Die meisten Individuen besitzen eine oder zwei Beigabenarten. Es fällt auf, dass sehr unterschiedliche Verhältnisse von beigabenführend zu beigabenlos in den einzelnen Altersgruppen bestehen. 58,3 % der Kinder in der Stufe Infans I haben keine Beigaben erhalten. In Stufe Infans II sind es nur 44,4 % und

bei Jugendlichen 36,4 %. Erwachsene steigen in der Beigabenlosigkeit ganz leicht wieder an auf einen Wert von 41,4 %. Ältere bilden einen deutlichen Kontrast mit nur 16,7 % Beigabenlosigkeit. Leider sind es auch nur sechs Individuen dieser Altersstufe, was die Aussage etwas schmälert. Das gleiche gilt in schwächerer Form für die insgesamt 22 Jugendlichen. Doch auch mit diesen Unsicherheiten, bleibt der Trend: je älter das Individuum wurde, desto höher die Chance Beigaben zu erhalten. In der Beigabendiversität ist dies nicht völlig deckungsgleich. Vier Beigabenarten erhielten Kinder der Stufe Infans I und Erwachsene. Drei Beigabenarten sind bei allen außer Älteren gering vertreten. Danach folgen zwei Beigabenarten und den größten Anteil bildet in jeder Altersgruppe eine Beigabenart.

Die Beigaben

Nadeln sind die häufigste Beigabe in Soderstorf. 101 Individuen erhielten eine und vier Individuen zwei Nadeln. Die Individuen mit zwei Nadeln waren eine/r Jugendliche/r, zwei erwachsene Frauen und ein erwachsener Mann. Die Nadeln in Typen und Material aufgegliedert, soweit rekonstruierbar, zeigen keine auffällig klar begrenzte Alterseinteilung. Kinder der Stufe Infans I erhielten einmalig eine Ösenkopfnadel aus Eisen, Erwachsenen wurde eine Knochennadel, nicht näher ansprechbare Nadeln aus Bronze, Scheibenkopfnadeln aus Eisen und Nagelkopfnadeln aus Eisen beigegeben. Öhrnadeln, Nadeln mit profiliertem Hals und Kugelkopfnadel -sämtliche aus Eisen- wurden nur in Gräbern von Jugendlichen, Erwachsenen und Älteren gefunden. Da die Anzahlen der nur in den höheren Altersgruppen gefunden Nadeln sehr klein ist, sehe ich davon eine Regel zu postulieren. Die Materialwahl der Nadeln erfolgt keinem erkennbaren Schema. Auch geschlechtlich betrachtet lässt sich keine eindeutige Zuordnung oder ein Trend erkennen. Beigefäße bilden auf dieser Nekropole die zweitgrößte Gruppe von Beigaben mit 43 Individuen mit 45 Gefäßen. Es handelt sich um Becher, Tassen, Schalen und Pokale. Nur bei den insgesamt neun Infans II konnten keine Beigefäße gefunden werden. Alle andere Altersgruppen erhielten zwischen 13 % und 22 % Beigefäße. Näheres lässt sich dem aber nicht entnehmen. Perlen finden sich nur bei Kindern. Ein Kind der Stufe Infans I erhielt eine grüne Perle, eines der Stufe Infans II zwei blaue Perlen. Es lässt sich eher der schon angesprochene Individualismus erkennen als eine Regel. Alle anderen Beigabenarten kommen relativ vereinzelt vor. Diese ordnen sich teils nach dem Alter. Fischwirbel als Kettenglieder, durchlochte Knochenstücke und Bronzeblech besitzen fast nur Kinder der Stufe Infans I, einzig Bronzeblech wurde auch bei einem Erwachsenen

gefunden. Kinder Stufe Infans II hingegen erhalten kaum Beigaben und keine alleinstehenden. Jugendlichen wurde als einzige Altersgruppe Bronzedraht und Eisenringe beigegeben. Ob der Bronzedraht ehemalige Drahtringe darstellt, muss leider offen bleiben. Anteilig betrachtet besitzen Jugendliche sehr viele Flintartefakte. 13,6 % aller Jugendlichen sind mit Flintartefakten ausgestattet, während Erwachsene nur zu 3,1 % diese Gegenstände aufweisen. Die Zugehörigkeit zum Grab kann leider nicht immer gewährleistet werden, was die Aussagekraft etwas reduziert. Die Gruppe der Erwachsenen besitzt deutlich mehr exklusive Beigaben. Hier finden sich die als Funktionsgegenstände ansprechbaren Artefakte, wie Pinzetten, Rasiermesser, die einzige Fibel des Gräberfeldes, Gürtelringe und -haken und ähnliches. Auch Gebühr sah die Abwesenheit von Gürtelteilen bei Kindern auffällig⁶⁰⁷. Ältere haben wiederum, was bei ihrer absoluten Anzahl nicht sonderlich verwundert, kaum Beigaben. Der Ohrring ist die einzige Beigabe neben den schon angesprochenen Nadeln, die jede Altersgruppe besaß. Die Anzahl der Ohrringe pro Individuum schwankt stark: Bei Kindern von eins bis zehn, bei Jugendlichen von eins bis zwei, bei Erwachsenen von zwei bis neun und die Ältere erhielt einen. Die Ohrringe sind aber nicht so zahlenstark wie die Nadeln. Nur 47 Exemplare in 17 Gräbern wurden gefunden. Kindern, Jugendlichen und Älteren wurden vorwiegend Schmuck und nicht näher funktionszuweisbare Gegenstände beigegeben, während bei Erwachsenen alle werkzeugartigen Artefakte zu finden sind.

Geschlechtlich betrachtet wird deutlich, warum Ohrringe so standardisiert beigegeben wurden. Sie sind die größte nur Frauen vorbehaltene Beigabe. Somit darf, wie schon von Häßler postuliert⁶⁰⁸, davon ausgegangen werden, dass Ohrringe Frauen im Grab kennzeichnen. Da sich Ohrringe schon bei Infans I Kindern finden lassen, scheint das Geschlecht altersunabhängig angezeigt zu werden. Ein Kind ist folglich nicht Neutrum, sondern Mädchen mit geschlechtsanzeigender Kleidung. Diese Regel dürfte demnach auch für die zwei Infans II Kinder mit Gürtelhaken gelten. Ob es bei den nur als Bronzeband oder Bronzeblech ansprechbaren Gegenständen ebenso zutrifft, muss m. E. nach offen bleiben, da sich die Alters- und Geschlechtszugehörigkeit in Soderstorf bisher in Funktionstypen zeigt. Von den eindeutigen männlichen Funktionsgegenständen finden sich keine weiteren Exemplare in Kinder oder Jugendgräbern. Vielleicht wurde das Geschlecht eines männlichen

⁶⁰⁷ Gebühr/Hartung/Meier 1989, 96.

⁶⁰⁸ Häßler 1976, 35.

Kindes über andere Kleidungsbestandteile, wie Frisur oder vergängliche Kleidung angezeigt. Zur männlichen Sphäre im erwachsenen und älteren Alter gehörten vor allem Körperpflegeartikel wie Pinzetten, Rasiermesser und Kämme, wobei eine eiserne Pinzette bei einem anthropologisch fraglich weiblichen Individuum gefunden wurde. Da alle anderen Pinzetten und andere Körperpflegeartikel bei männlichen Individuen gefunden wurden, wäre hier an eine abweichende Bestimmung zu denken. Der Umstand, dass Frauen insgesamt mehr Beigaben erhielten als Männer, mag vor allem in der Gesamtanzahl von Ohrringen begründet liegen. Männer besitzen keine Beigabenart, die so zahlreich pro Individuum beigegeben wurde.

Metallanzahl und Metallarten

Die Aufteilung der Metallarten auf die Altersgruppen zeigt einen großen Unterschied zwischen Kindern die Stufe Infans I und den restlichen Altersgruppen. Kinder der Stufe I erhalten zu 70,7 % Bronzegegenstände, alle anderen zwischen 28,8 % und 41,2 %. Am wenigstens Bronze, folglich dafür am meisten Eisen, erhielten Erwachsene mit 28,8 % zu 71,2 %. Dies mag am Funktionstyp der Beigaben liegen, den die Altersklassen erhielten. Kinder, Jugendliche und Ältere erhielten überwiegend Schmuck während bei Erwachsenen z. B. alle werkzeugartigen Gegenstände zu finden sind. Diese sind anders als Schmuck zumeist aus Eisen gefertigt. Das Verhältnis von metallführenden zu metallfreien Gräbern zeigt sich oft wie die Beigabendiversität. Nur im Fall der Jugendlichen und Erwachsenen weicht es geringfügig ab. In beiden Fällen liegen prozentual betrachtet weniger Metallgräber als beigabenführende Gräber vor. Bei Kindern und Älteren decken sich die Verteilungen sehr gut. Infans I Kinder haben zu $\frac{1}{3}$ Metallbeigaben, Infans II Kinder zu 55,6 % und Ältere zu 83,3 %. Ältere bilden ihre Anteile aus einem Bronzeohrring und fünf Bronze- und Eisennadeln. Abgesehen von den Infans II Ausreißern wächst also mit dem Alter die Anzahl an beigegebenen Metall.

4.5.4 Bargstedt I, Stade

Literatur: Häßler 1977 und Weber 1993

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Vorrömische Eisenzeit

Anthropologie: Morphologische Altersdiagnose (Friedrich Wilhelm Rösing)

Das Urnengräberfeld von Bargstedt wurde bereits 1925 bis 1926 von Willi Wegewitz ergraben. Der Pflug hatte schon zu dieser Zeit das Gräberfeld gründlich erfasst und im oberen Bereich fast alle Bestattungen gestört. Das Gräberfeld konnte in östlicher, südlicher und westlicher Richtung wahrscheinlich vollständig ergraben werden. Im nördlichen Bereich liegt eine Straße vor, die den nördlichen Teil des Gräberfeldes überlagert oder zerstört hat. Insgesamt konnten noch 290 Urnen und 13 Leichenbrandlager geborgen werden.

Auch wenn vereinzelt Angaben zur feineren Datierung (ältere, mittlere, jüngerer) vorliegen wurden alle Gräber zusammen ausgewertet. Nur 38 der 134 Gräber mit Altersbestimmung des Individuums konnten feiner datiert werden. So könnten diese Gräber mit ihren zeitlich zugehörigen nicht datierten Gräbern nicht verglichen werden, was nicht zielführend ist. Außerdem sind alle Beigaben, die als Typen zur Datierung angesprochen werden konnten, fast nur singulär und insgesamt sehr gering anzutreffen. Dadurch wird sich die Auswertung stark auf Funktionstypen stützen, was wiederum die feinere zeitliche Dimension ausklammert.

Altersaufbau

In den 303 Gräbern wurden insgesamt 311 Individuen gefunden. Nur 134 konnten einer Altersstufe zugeordnet werden. Die Kinder ließen sich komplett den Stufen Infans I (14) und Infans II (6) zuordnen. So ergab sich eine Verteilung von wenigen Kindern, Jugendlichen (15) und Älteren (9) gegenüber deutlich mehr Erwachsenen (90). Mit 177 Unbestimmten ist diese Verteilung sehr instabil. Die Quote der Geschlechtsbestimmung ist dementsprechend noch niedriger. Auf 21 bestimmte Männer kommen 74 Frauen. Diese geringen Anzahlen gegenüber der Masse an unbestimmten Individuen machen eine Aussage zum Geschlechterverhältnis fast unmöglich. Es bleibt zumindest die Feststellung, dass beide Geschlechter auf der Nekropole bestattet wurden.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Insgesamt liegen in Bargstedt sieben Doppel- und eine Dreifachbestattung vor. Das sind nur 2,6 % aller Bestattungen. Die Doppelbestattungen teilen sich in Leichenbrandvermengungen in Urnen (5) und Leichenbrandlager (2) auf. Die Dreifachbestattung ist ebenfalls eine Leichenbrandvermengung in einer Urne. Kombinationen der erwachsenen und kindlichen

Individuen zeigen einen Überschuss an Mann-Frau Bestattungen, gefolgt drei singulär auftretenden Kombinationen. Prozentual für die einzelnen Altersklassen betrachtet ergibt sich ein Bild von 14,3 % Doppel- und Dreifachbestattungen bei Kindern der Stufe Infans I und 18,9 % bei Erwachsenen.

Der Grabbau

Als verschiedene Grabarten liegen Urnen und Leichenbrandlager vor, wobei die Lager deutlich geringer sind mit 4,3 % der gesamten Bestattungen. Bis auf in der sehr kleinen Gruppe der Infans II Kinder und Älteren kommen sie überall vor. Auch bei den Grabbauelementen Standsteine, Decksteine, Steinauskleidungen und Deckgefäße kann keine besondere Verteilung erkannt werden. Insgesamt sind Standsteine recht selten anzutreffen, aber ohne einen Schwerpunkt bei einer Altersgruppe oder einem Geschlecht zu bilden. Die Grabgrubentiefe zeigt sich sehr unregelmäßig. Die Skala reicht von 20 bis 87 cm und spiegelt keine Alters- oder Geschlechtszugehörigkeit wider. Alle Altersgruppen streuen förmlich über den gesamten Bereich und besitzen gemeinsam die meisten Individuen in einer Tiefe von 40 cm. Selbst bei der Störung durch den Pflug, sollte man eine tendenzielle Ordnung erwarten dürfen, wie sich in dem ebenfalls überpflügten Soderstorf zeigen konnte.

Die Urne

Die Farbe der Urne hat auch hier keine Schwerpunkte, die an Alter oder Geschlecht des Toten gekoppelt zu sein scheinen. Die Urnenform ist hingegen etwas auffälliger. Der einzige Krug des Gräberfeldes war die Urne eines Infans I Kindes. Doppelkonen wurden nur in geringer Stückzahl bei Erwachsenen und Unbestimmten gefunden. Der Einzige Rauhtopf war bei einem älteren Individuum anzutreffen. Die Form der Tonne war in Bargstedt eher der Standard. Doch mit nur 43 Individuen bzw. deren Urnen, da die restlichen Urnen keine Erhaltung aufwiesen, die eine nähere Formansprache zuließ, ist die Aussagekraft nicht sonderlich groß. Erst in der Zusammenschau für die Vorrömische Eisenzeit wird ein stabileres Ergebnis folgen können. Die Gliedrigkeit der Urnen konnte wesentlich häufiger festgestellt werden. Es fällt auf, dass Kinder keine eingliedrigen Urnen besaßen, im Gegensatz zu allen anderen Altersklassen und Unbestimmten. Würden die wenigen Unbestimmten in eingliedrigen Urnen Kinder sein, wäre das Ergebnis nicht mehr existent in Bargstedt. Auch dies Ergebnis muss folglich erst verifiziert werden mit den anderen vorrömisch eisenzeitlich

datierenden Fundorten des Bearbeitungsgebiets um aussagen zu können, ob es sich hier um eine Regel oder eher Zufall handelt. Die Henkelanzahl und Urnenverzierungen steigen in ihrer Diversität zum Erwachsenenalter an. Die Älteren haben seltener das ganze Repertoire an Verzierungen oder Henkeln, doch dies mag sicherlich an ihrer gesamt geringen Anzahl liegen und kein allgemeingültiges Ergebnis darstellen.

Kinderurnen grenzen sich demnach durch Gliedrigkeit, Verzierung und Henkelanzahl von den Urnen anderer Altersgruppen ab. Die Altersgruppen ab Jugendlichen sind innerhalb des Möglichkeitenhorizontes eher individuell als völlig regelhaft ausgestattet. Der Eindruck bestätigt sich im Trend der Urnengrößenverteilungen. Auch wenn die Urnen stark durch den Pflug in Mitleidenschaft gezogen wurden, konnten genügend maximal noch messbare Urnendurchmesser genommen werden, um zu vergleichen. Es zeigt sich ein Trend von Kinderurnen im Bereich von 10 bis 20 cm mit zwei Ausreißern bei 25 cm Durchmesser. Jugendliche setzten ab 16 cm ein und reichen bis 31 cm. Erwachsene haben ihren Schwerpunkt im Bereich 21 bis 29 cm und bekleiden außerdem die Spitze im Bereich von 32 bis 34 cm. Ältere finden sich erst ab 23 cm. Dies unterstreicht die gröbere Einteilung zwischen Kindern und anderen und der eher diffusen bis nicht vorhandenen Unterscheidung zwischen den Altersstufen Jugendliche, Erwachsene und Ältere.

Leichenbrandgewicht

Das Leichenbrandgewicht gliedert sich recht deutlich nach der zu erwartenden möglichen biologischen Masse der Individuen. Kinder finden sich von unter 100 bis 400 Gramm, Jugendliche, Erwachsene und Ältere streuen fast über die gesamte Skala. Gewichte über 1000 Gramm sind sehr selten.

Die Beigabenartenanzahl

Alle Altersgruppen haben Beigaben erhalten. Maximal wurden fünf verschiedene Beigaben in einem Grab gefunden. Darunter sind ein Infans I Kind, ein/e Jugendliche/r und zwei Erwachsene beiden Geschlechts. Vier Beigabenarten erhielten nur sieben Gräber aufgeteilt in ein jugendliches, drei erwachsene und drei unbestimmte Individuen. Die Mehrheit in den Altersgruppen besitzt keine oder eine Beigabenart, selbst zwei und drei Beigabenarten sind seltener zu verzeichnen. Sehr interessant ist die prozentuale Verteilung innerhalb der

Altersgruppen. Kinder der Stufe Infans I haben nur zu 35,7 % keine Beigaben, Kinder der Stufe Infans II zu 66,7 %. Auch wenn die Kinder der Stufe Infans II weniger Individuen sind, als in Stufe Infans I, sollten sie sich in ihren prozentualen Verteilungen zumindest ähneln und nicht gegensätzlich darstellen. Jugendliche haben ungewohnt viele Beigabenarten und eine sehr geringe Beigabenlosigkeit mit 6,7 %. Erwachsene haben zwar eine höhere Beigabendiversität insgesamt aber eine ähnliche Beigabenlosigkeit wie Kinder der Stufe Infans I. Die insgesamt neun Älteren haben nur zu 22,2 % keine Beigaben erhalten, aber ihre Beigabendiversität ist sehr gering im Vergleich zu Erwachsenen. Auffallend ist, dass Unbestimmte den eindeutig höchsten Anteil an beigabenlosen Gräbern haben. Hier ist der Zusammenhang von Unbestimmbarkeit durch tiefgreifende Zerstörung sowie sonstige Erhaltungsbedingungen und der Zerstörung von Beigaben zu sehen. Würden diese Individuen bestimmt werden können, oder die ehemalige Beigabendiversität wäre etwas vollständiger überliefert, könnte sich die Verteilung in den einzelnen Altersgruppen und ihre Relation stark verändern.

Die Beigaben

Insgesamt wurden nur 19 Beigefäße bei allen Altersgruppen und beiden biologischen Geschlechtern gefunden. Weitere Aussagen lassen die Gefäße nicht zu. Nadeln bilden eine große Beigabengruppe mit 72 Exemplaren von 66 Individuen. Es wurden höchstens zwei Metallnadeln oder drei Knochennadeln in einer Urne gefunden. Kinder Stufe Infans II erhielten keine Nadeln. Nicht näher ansprechbare Nadeln aus Bronze oder Eisen besaßen alle übrigen Individuen. Nadeln aus Knochen wurden erst ab der jugendlichen Stufe beigegeben. Jugendliche besitzen außerdem eine Holsteiner Nadeln aus Eisen und Bronze sowie eine Ringkopfnadel aus Eisen. Diese Nadeltypen in dieser Materialwahl kommen sonst nur noch bei Unbestimmten vor. Holsteiner Nadeln komplett aus Bronze sind einmalig bei Erwachsenen zu finden. Die restlichen Nadeltypen finden sich alle bei Erwachsenen. Nur die Öhrnadel gehört leider zu einem unbestimmten Individuum. Als ernsthaft auffallend kann nur die Spaltung von Knochennadeln für alle ab jugendlich gelten. Da die in allen Altersgruppen (bis auf Infans II) vertretenen Bronze- und Eisennadeln prinzipiell jedem der anderen oder noch weiteren Typen angehören könnte, kann keine verlässliche Aussage zur Verteilung der Typen getroffen werden. Geschlechtlich betrachtet verhielten sich die Typen oder das Material ebenfalls nicht auffällig. Fibeln sind mit 46 Stück recht häufig anzutreffen. Sie sind

in allen Altersgruppen zu finden. Kinder beider Altersstufen haben je ein Exemplar einer eisernen Drahtfibel und Jugendliche eine eiserne Drahtfibel sowie drei nicht weiter ansprechbare Eisenfibeln. Erwachsene besitzen den Hauptanteil aller Fibeln. Hier sind auch die meisten näher ansprechbaren Typen, wie Augenfibeln oder Langobardenfibeln zu finden. Nur fünf der 46 Exemplare bestehen aus Bronze, die Mehrheit ist aus Eisen gefertigt. Leider ist der Anteil von nicht weiter bestimmbar Fibelfragmenten recht hoch, was eine zuverlässige Aussage zur Aufteilung von Typen auf Alter oder Geschlecht verwehrt. Sehr auffallend ist die Verteilung von Fibel- und Nichtfibelträgern innerhalb der Altersgruppen. Kinder haben in Stufe Infans I zu 7,1 % und in Stufe Infans II zu 16,7 % Fibeln, Jugendliche zu 26,7 %, Erwachsene zu 20 % und Ältere zu 44,4 %. Auch wenn nur wenige Ältere insgesamt vorliegen ist der Sprung doch sehr hoch. Als einzige Altersgruppe besitzen sie fast zur Hälfte Fibeln. Die Gürtelbestandteile werden erst ab dem jugendlichen Alter beigegeben. Leider befinden sich sehr viele Gürtelhaken, Gürtelringe und Riemenzungen bei unbestimmten Individuen, was den Aussagegehalt etwas relativiert. Auffallend ist jedoch, dass bis auf einen Gürtelhaken bei einem unsicheren erwachsenen Mann, alle anderen Gürtelbestandteile bei 16 Frauen gefunden wurden. Es drängt sich der Schluss auf, wie zuvor in Soderstorf, dass Gürtelbestandteile zur weiblichen Sphäre gehören. Die restlichen Beigaben sind bis auf eine Ausnahme beim Urnenharz, auch erst ab der jugendlichen Stufe beigegeben worden. Spinnwirtel und Schleifsteine gehören zu Jugendlichen, doch wurden sie alle in nur einem Grab gefunden, was eher die Individualität unterstreicht. Messer wurden nur bei Erwachsenen und Unbestimmten, Glieder einer Eisenkette nur bei Erwachsenen gefunden. Die anderen Beigaben treten leider nur bei unbestimmten Individuen auf. Der einzige bronzene Ohrring des Gräberfeldes gehört der aus Kind, Mann und Frau bestehenden Dreifachbestattung an, was eine Zuordnung unmöglich macht. Nur ein eiserner Ring wurde bei einem unsicher männlichen Individuum gefunden, alle anderen Beigaben wurden bei Frauen gefunden.

Metallanzahl und Metallarten

Metallbeigaben haben alle Altersgruppen erhalten. Eine markante Aufteilung zwischen Eisen und Bronze ist nicht zu erkennen. Auch geschlechtlich betrachtet zeigt sich keine Auffälligkeit. Interessant wird erst das Verhältnis von metallführenden und metallfreien Gräbern. Kinder der Stufe Infans I haben zu 42,9 % metallführende Gräber, Kinder der Stufe

Infans II zu 16,7 %, Jugendliche zu 73,3 %, Erwachsene zu 48,9 % und Ältere zu 77,8 %. Die Gruppe der Jugendlichen und der Älteren besitzen, obwohl sie zu den kleineren Gruppen zählen, erstaunlich viele metallführende Gräber. Doch inhaltlich haben sich diese Gruppen bislang nicht so abgesondert. Sie bestechen folglich durch einfache Quantität und nicht Diversität.

4.5.5 Helvesiek, Rotenburg (Wümme)

Literatur: Weber 1993

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Vorrömische Eisenzeit

Anthropologie: Morphologische Methode (Monika Prechel)

Das Urnengräberfeld Helvesiek wurde in den 1960ern von einem Ehrenamtlichen ohne weitere Unterstützung ergraben. Er hat 73 Gräber in einer guten Dokumentation hinterlassen, was eine wissenschaftliche Auswertung des Materials durch Weber erlaubte. Aufgrund einer veränderten Fragestellung muss das Gräberfeld trotz sorgfältiger Auswertung von Weber erneut aufgenommen und analysiert werden.

Altersaufbau

In Helvesiek fanden sich unter den 95 Individuen 36 Erwachsenen und 37 Unbestimmte. Älter treten wenigstens noch mit 15 Personen gegenüber den Erwachsenen in Erscheinung, während Kinder nur auf sechs und Jugendliche nur auf eins kommen. Eine Bestimmung der Unbestimmten könnte zu einer sehr anderen Verteilung führen. Die Kinder könnten sich vor allem in kleinen Beigefäßen, in denen „wenig feiner Leichenbrand“⁶⁰⁹ gefunden wurde befinden. Sie wurden trotz des Leichenbrandes nicht als Urnen angesprochen und auch nicht anthropologisch untersucht. Das wäre bei vier Beigefäßen der Fall und könnte weitere Beigefäße betreffen.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Es liegen sechs Doppel- bzw. Mehrfachgräber vor. Diese teilen sich in Eine Dreierbestattung bestehend aus drei Urnen in einer Grabgrube und fünf Doppelbestattungen von zwei

⁶⁰⁹ Weber 1993, 82.

Individuen in einer Urne auf. Es befinden sich hierunter drei der insgesamt sechs Kinder. Vielleicht liegt hier die Begründung des Kinderdefizits, da der Kinderleichenbrandanteil in den Urnen eventuell nicht gut identifizierbar ist. Insgesamt sind aber alle Altersgruppen bis auf Jugendliche vertreten. Die Kinder kommen einmal in einer Kind-Kind Kombination und einmal in einer Kind-Erwachsener Kombination vor. Die anderen drei Doppelgräber bilden Erwachsene und Ältere in Kombination. Insgesamt liegen mit 12 % Doppel-/Mehrfachbestattungen recht viele vor. Erwachsene sind zu 18,2 % innerhalb ihrer Altersgruppe in Doppel-/Mehrfachbestattungen Bestattungen auszumachen, Ältere zu 13,3 %.

Der Grabbau

Ob man in einer Urne oder einem Leichenbrandlager bestattet wurde, hing nicht mit dem Alter zusammen. Bei der Wahl von Auskleidungsbestandteilen ist auffällig, dass schon aber Stufe Infans I alle Formen, bis auf die insgesamt nur viermal vorkommende Scherbenauskleidung, eingesetzt wurden. Die Tiefe der Grabgruben reicht von 20 bis 112 cm und verhält sich indifferent zu Alter oder Geschlecht.

Die Urne

Die Farbe der Urne zeigt keine Auffälligkeiten bezüglich ihres Vorkommens bei Altersgruppen oder Geschlechtern. Verzierungen oder Heneklarten der Urnen sind ebenfalls Altersunabhängig. Die Gliedrigkeit zeigt an, dass Kinder und Jugendliche nur in drei und mehrgliedrigen Urnen bestattet wurden. Erwachsene und Ältere fanden sich in allen Urnenformen. Der Urnendurchmesser lässt maximal erkennen, dass in geringeren Durchmessern Kinder und alle anderen Altersgruppen überall zu finden sind, ohne größere Konzentrationen zu bilden.

Leichenbrandgewicht

Das Gewicht streut wohl vor allem aufgrund von Überlieferung und Erhaltungsbedingungen von 25 Gramm bis 1920 Gramm. Die Kinder und Jugendlichen finden sich im Anfangsbereich von 35 bis 125 Gramm, der Rest ist relativ durchmischt von Erwachsenen und Älteren besetzt. Die letzten sieben höchsten Gewichte werden nur von Männern jeder Altersstufe gebildet.

Die Beigabenartenanzahl

Die Kinder haben zwar wenig Beigaben, dafür ist keines von ihnen beigabenlos. Es muss jedoch die sehr geringe Anzahl bedacht werden. Von den sechs vorliegenden Kindern fallen drei weg, da sie in Mehrfachbestattungen vorkommen, was keine Zuweisung von Beigaben erlaubt. Der/die Jugendliche hat keine Beigabe erhalten. Erwachsene weisen zu 37,5 % keine Beigaben auf. Ältere haben nur einen Anteil von 30,8 % beigabenloser Gräber. Ihre beigabenführenden Gräber bestehen jedoch zum größten Teil aus geringeren Beigabenartenanzahlen. Das Maximum von sechs verschiedenen Beigabenarten wird in der Stufe Erwachsen erreicht.

Die Beigaben

Die drei Perlen wurden nur bei Erwachsenen gefunden. Nadeln wurden prinzipiell allen beigegeben. Es zeigt sich dabei eine auffällige Verteilung von Kropfnadeln, die nur bei Kindern und Älteren zu finden sind. Erwachsene und Unbestimmte besitzen Knochen-, Ohr-, Scheibenkopf-, Rollenkopf- und Bombenkopfnadeln. Nach Material sortiert ergibt sich keine weitere Auffälligkeit. Dass Kinder nur Nadeln aus Eisen erhielten, mag auch hier ein Zufall aufgrund der geringen Zahl sein. Pinzetten aus Eisen und Bronzeblechreste sind nur bei Älteren gefunden worden. Ringe aus Eisen oder Bronze nur bei Erwachsenen. Ohringe Gürtelhaken und Urnenharz wurden bei beiden Altersgruppen gefunden. Die einzige Beigabe dieses Spektrums für Kinder stellen Bronzeohrringe dar. Beigefäße wurden bei fast allen Altersstufen gefunden. Jugendliche könnten aufgrund ihrer geringen Anzahl zufällig keines aufweisen.

Metallanzahl und Metallarten

Der Anteil von metallfreien zu metallführenden Gräbern ist in den verschiedenen Altersgruppen sehr unterschiedlich. Kinder besitzen keine Einzelbestattungen ohne Metallbeigabe. Jugendliche besitzen keinerlei Beigaben. Gräber Erwachsener führen insgesamt 37,9 % Metall, Gräber Älterer zu 53,8 %.

4.5.6 Wetzten, Harburg

Literatur: Eger 1994

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Vorrömische Eisenzeit

Anthropologie: Morphologisch und Histologische Methode (Bärbel Heußner)

Friedrich-Karl Mahlstedt grub von 1963 bis 1965 den Friedhof Wetzten aus. Schon 1970 erfolgte die Vorlage der Gräber durch Willi Wegewitz. Eine Neubearbeitung des Gräberfeldes verbunden mit einer anthropologischen Analyse durch Bärbel Heußner nahm Christoph Eger vor.

Altersaufbau

Für Wetzten liegen insgesamt 71 Individuen vor. Diese teilen sich in 14 Kinder, zwei Jugendliche, 18 Erwachsene, 20 Ältere und 17 Unbestimmte auf. Die Kinder könne in zwei Infans II, elf Infans I und ein nicht näher ansprechbares Kind aufgeteilt werden. Es ist außergewöhnlich, dass so viele ältere Individuen auf einem Gräberfeld ausgemacht werden konnten. Das festgestellte Geschlechterverhältnis liegt bei knapp doppelt so vielen Männern wie Frauen mit 22 zu 12.

Der Grabbau

Bis auf zwei Leichenbrandlager, in denen Ältere bestattet wurden liegen nur Urnengräber vor. Die Verteilung von Standsteinen, Steinpackungen und Decksteinen ergab nichts weiter Auffälliges. Die Tiefe der Grabgruben hat keinen Bezug zum Alter der Toten.

Die Urne

Die Farbe der Urne, als auch die Verzierungen oder Henkel verteilen sich sehr gleichartig über alle Altersgruppen. Der Topf ist bei allen vertreten, die Trichterurne kommt hingegen nur bei Kindern und Älteren vor. Die Gefäßgröße erweckt eher den Eindruck an das Alter gekoppelt zu sein. Leider stand als einzige Messgröße nur die Gefäßhöhe zur Verfügung, doch diese suggeriert, dass Kinder nur in Urnen bis 17 cm Gefäßhöhe kamen, Erwachsene in 15 bis 23 cm hohe Gefäße und Älter in 12 bis 29 cm, wobei sie im Bereich von 24 bis 29 cm Höhe allein vorkommen. Da die Höhe allein nicht völlig geeignet ist, die Größe eines Gefäßes auszudrücken, vor allem bei eventuell im oberen Bereich gestörten Urnen, könnten gerade der/die Ältere im kleinsten Gefäß nicht real sein. Das juvenile Individuen findet sich bei den mittelhohen Gefäßen.

Leichenbrandgewicht

Das Leichenbrandgewicht teilt sich wieder in Bereiche für Kinder und alle anderen Altersgruppen auf. Hier bedeutet dies, dass Kinder bis 310 Gramm anzutreffen sind und Erwachsene und Ältere bis 1280 Gramm variieren. Die Jugendlichen sind einmal mit fünf Gramm und mit 220 Gramm vertreten, was sie eher dem Bereich der Kinder zuordnet.

Die Beigabenartenanzahl

In Wetzten hat jede Altersgruppe prinzipiell Beigaben erhalten. Kinder und Jugendliche führen hierbei nur zu 50 % Beigaben, Erwachsenen zu 61,1 % und Ältere zu 75 %. Die höchste Beigabendiversität von vier ist sowohl bei Erwachsenen als auch bei Älteren zu finden. Kinder erhalten maximal zwei und Jugendliche nur eine Beigabenart. Eine auffällige Verteilung herrscht zwischen den Geschlechtern. Erwachsene und ältere Frauen erhalten nur sehr wenig und selten Beigaben, Männern haben oft und fast immer mehrere Beigabenarten.

Die Beigaben

Von Beginn an gehören Urnenharz, Eisenringe, eiserne Gürtelhaken und Eisenfibeln zur Ausstattung. Ab dem Erwachsenenalter erhält man Knochennadeln sowie Ringe und Zwingen aus Eisen. Die einzelnen Fibeltypen lassen keine alters- oder geschlechtsabhängige Verteilung erkennen. Fasst man sie jedoch nach ihrem Material zusammen, unterscheidet sich ihr Vorkommen. Fibeln aus Bronze sind exklusiv für Ältere beider Geschlechter. Die Älteren haben viele Gegenstände, die nur in ihrer Gruppe zu finden sind: Eisendraht, Bronzedraht, Eisenösen, Gürtelhaken aus Bronze und Bronzezwingen. Wenn man die wenigen Jugendlichen außer Acht lässt, ergibt sich ein Bild von mit dem Alter anwachsenden Inventar.

Metallanzahl und Metallarten

Der Eindruck wird unterstützt von der Metallartenverteilung. Bronzen werden erst ab dem höheren Alter beigegeben. Der Anteil von metallführenden Gräbern steigt mit dem Alter deutlich an. Kinder haben zu 35 %, Erwachsene zu 50 % und Ältere zu 70 % metallführende Gräber.

4.5.7 Kombinierte Analyse

In der vorrömischen Eisenzeit geben die sechs Bestattungsplätze ein Bild von vielen im Erwachsenenalter Verstorbenen. Die anderen Altersgruppen sind trotzdem gut vertreten mit 95 Kindern der Stufe Infans I, 21 der Stufe Infans II sowie einem nur grob angesprochenen Kind und 53 Älteren. Vielleicht ist die große Anzahl erwachsener Individuen durch die methodischen Probleme der Altersbestimmung entstanden. Bei einer fast ebenbürtigen Zahl von Unbestimmten spricht einiges dafür, dass die Leichenbrände nicht bestens geeignet sind für morphologische Bestimmungen. Die gesamte Menge von 827 Individuen erlaubt trotz dessen relevante Aussagen zum altersimmanenten Bestattungsverhalten.

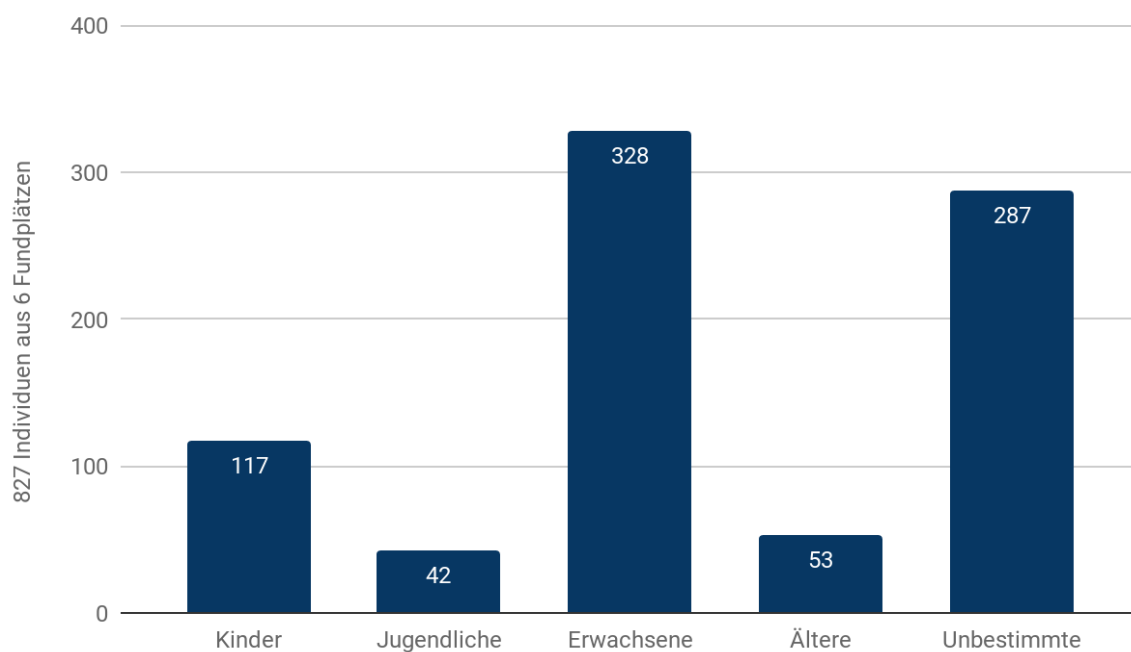


Abb. 16. Alle vorrömisch-eisenzeitlichen Individuen der Fallstudie.

Der Anteil von weiblichen und männlichen Bestattungen hierunter ist relativ gleich; Frauen überwiegen nur leicht. Da insgesamt nur 322 Leichenbrände geschlechtsbestimmt werden konnten und davon viele nur mit “unsicher” oder “fraglich”, werte ich diesen leichten Überhang als nicht relevant.

Die Tiefe der Grabgrube zeigt keine relevanten Auffälligkeiten, die an das Alter oder Geschlecht gekoppelt sein könnten. Ein wirklich nur leichter Trend von Kindern in etwas

geringeren Tiefen zeichnet sich ab. Dies wird aber, wie später zu sehen ist, durch die Urnenwahl begründet und nicht direkt durchs Alter. Auch die anderen Merkmale des Grabbaus, wie Grabart und Konstruktionsmerkmale sind frei von erkennbaren Schwerpunkten bei ausgewählten Individuen. Jeder kann alles oder fast nichts aufweisen. Bei der Urnenwahl ist das Bild nicht differenzierter. Geschlecht und Alter nehmen auf Verzierungen, Form usw. keinen Bezug. Der in den vorherigen Epochen festgestellte Zusammenhang zwischen Kindern und Krügen verliert sich in der vorrömischen Eisenzeit. Es liegen nur vier Krüge vor und in ihnen befinden sich je zwei Kindern und zwei Erwachsene. Deutlich auffälliger ist die Urnengröße. Kinder finden sich nur im Bereich von 10 bis 28 cm größtmöglichem Durchmesser. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf 20 cm. Bei Erwachsenen und Älteren ist die größere Menge erst ab 22 cm Durchmesser anzutreffen und besetzt dann die Skala bis zum größten Maß von 43 cm. Zwischen den Erwachsenen und Älteren ergibt sich jedoch keine weitere Untergliederung. Es deutet eher auf die Leichenbrandmenge aufgrund der Körpermasse und nicht auf eine explizite Auswahl nach sozialem Alter.

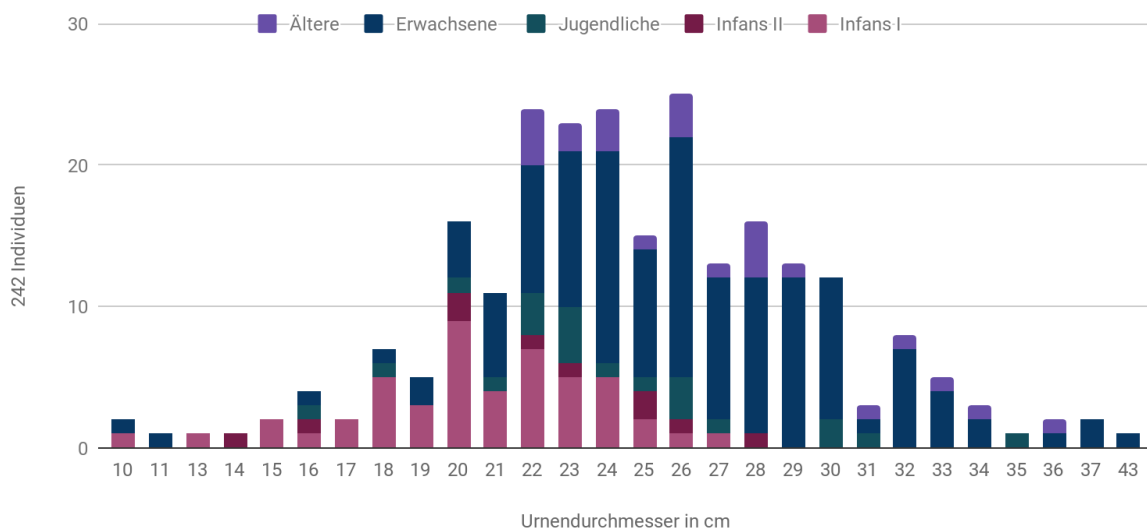


Abb. 17. Verteilung der Altersgruppen auf die Urnengröße in Zentimeter.

Die geschlechtliche Aufteilung zeigt daher auch nur den leichten Eindruck von Männern in größeren Gefäßen, ohne dass sich eine echte Grenze zu erkennen gibt. Das Leichenbrandgewicht spiegelt den Trend der Urnengröße gut wider. Auch hier separieren sich nur Kindern in leichten Gewichtsguppen und der Rest ist komplett gestreut.

Fast 40 % aller altersangesprochenen Individuen haben keine Beigabe erhalten. Der Anteil in der jeweiligen Altersgruppe schwankt. Kinder erhalten exakt zu 50 % Beigaben, Jugendliche zu knapp 75 %, Erwachsene zu ca. 65 % und Ältere zu ca. 75 %. Der Anteil von Kindern, die mehr als eine Beigabenart erhalten ist gering mit ca. 14 %. In den anderen Altersgruppen liegt der Anteil bei ca. 35 %.

Beigefäße und Glasperlen spielen nur eine untergeordnete Rolle im beobachteten Bestattungsverhalten. Auch ihre Verteilung ist unauffällig. Anders verhält es sich mit der großen Beigabengruppe der Nadeln. Die meisten Nadeltypen verhalten sich indifferent zum Alter oder Geschlecht. Ausgenommen sind die nur bei einem Kind vorkommende Ösenkopfnadel, eine Schälchenkopfnadel eines älteren Mannes und sieben Nadeltypen, die erst ab der Jugend Beigegeben werden. Diese Beobachtung unterstützt aber nur den Gesamteindruck von weniger Nadeln für Kinder und mehr Nadeln ab der Jugend. Nadeln mit anderer Funktion aus Knochen und Nähnadeln kommen ausschließlich in Gräbern ab der Jugendstufe vor. Die Knochennadeln erfahren dabei zusätzlich einen geschlechtlichen Schwerpunkt bei Männern.

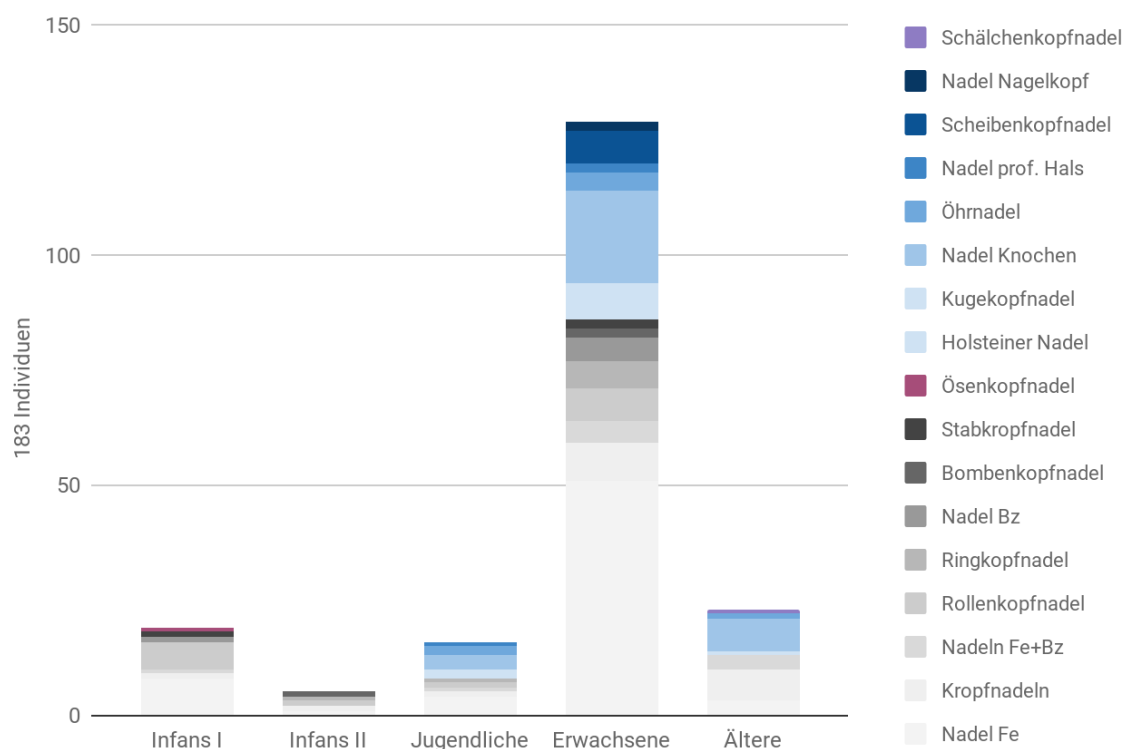


Abb. 18. Altersverteilung der Nadeln in der vorrömischen Eisenzeit.

Werden die Nadeln nicht nach ihrem Typ, sondern Material aufgenommen, stützt sich der Eindruck von wenig Nadeln für Kinder. Bei den Fibeln verhält sich die Typenverteilung ähnlich singulär und individuell, wie bei den Nadeln. Fasst man diese wiederum nach Material zusammen ergibt sich ein anderes Bild. Fibeln aus Eisen erhalten alle Altersgruppen, aus Bronze nur Erwachsene und Ältere. Die Mehrfibelkleidung scheint hingegen nicht alters- oder geschlechtsgebunden. Alle restlichen Beigaben treten häufig nur singulär auf. Die Beigaben mit höheren Stückzahlen (Urnenharz, Eisenringe, Ohrringe) sind bei allen Altersgruppen und Geschlechtern zu finden. Ohrringe wurden überwiegend bei Frauen (8 von 10) gefunden, was durch die geringe Anzahl stark relativiert wird. Die eher singulären Beigaben stratifizieren sich stärker nach dem Alter. Für Aussagen zum Geschlecht liegen zu wenig Geschlechtsbestimmungen vor. Es zeigt sich deutlich, dass Kindern eigene Beigaben in Form von Armringen und Knochenstücken, die wohl als Kette getragen wurden, besitzen. Der Bronzering findet sich nur bei Kindern und Erwachsenen. Ab dem Jugendalter werden Gebrauchsgegenstände beigegeben. Der Jugend eigen ist der Spinnwirtel, der aber insgesamt selten vorkommt. Erwachsene und Ältere besitzen ein sehr ähnliches Beigabenspektrum. Ob die nur bei Älteren gefunden Bronzedrahtstücke, Ösen und Zwingen nicht früher Bestandteile von Beigaben, die auch Erwachsene trugen waren, kann nicht rekonstruiert werden. Es bilden sich jedoch grob zusammengefasst zwei Ausstattungsblöcke: Schmuck für Kinder und Gebrauchsgegenstände und Körperpflegeartikel ab Juvenil und Adult. Diese Beobachtung wird erweitert durch die Verteilung von Gürtelbestandteilen. Sie sind zwar schon ab der Stufe Infans I (zwei Exemplare) vertreten, kommen aber erst ab dem Erwachsenenalter (37 Exemplare) regelmäßiger vor.

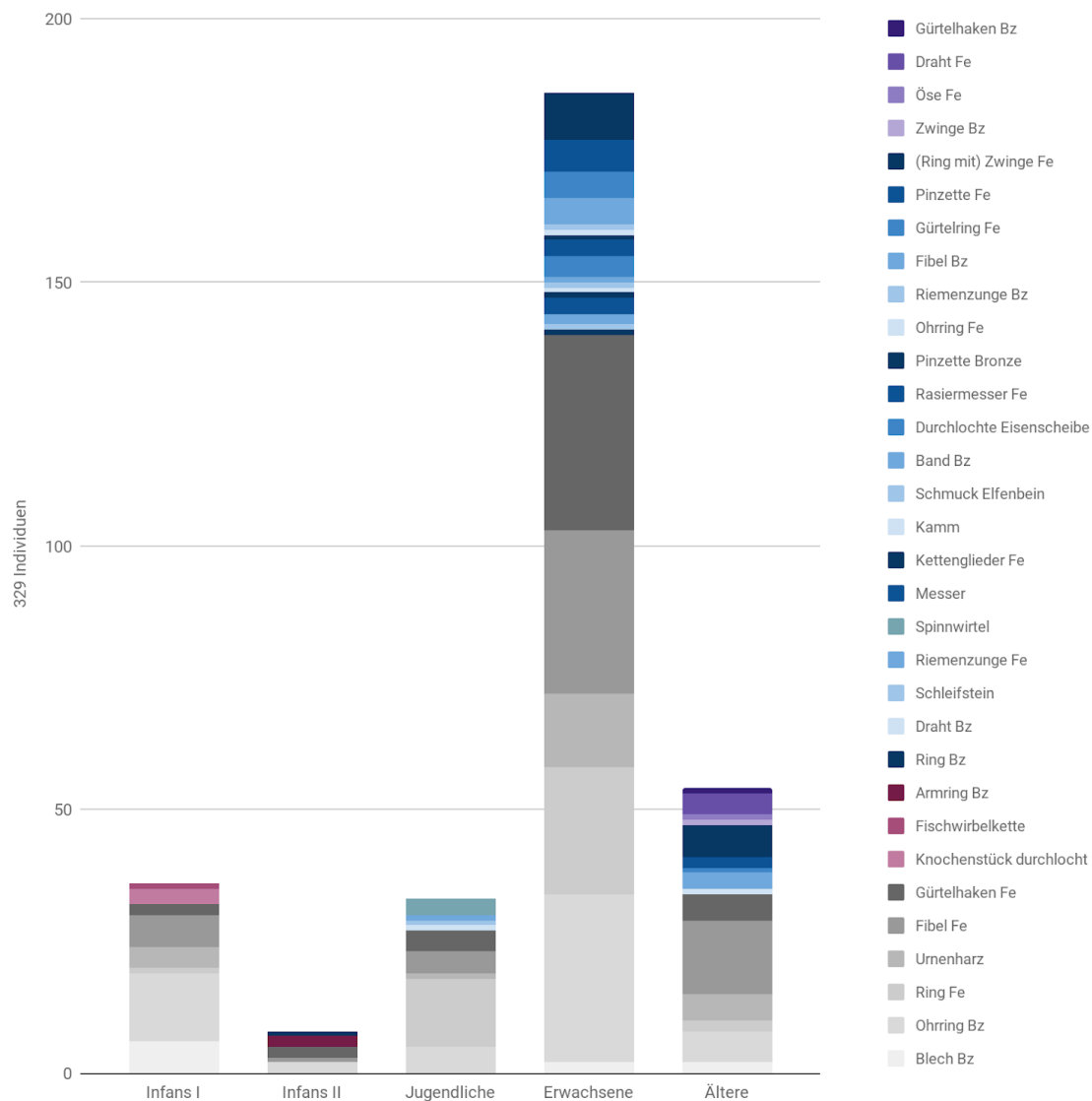


Abb. 19. Altersverteilung der sonstigen Beigaben in der vorrömischen Eisenzeit.

Bei der Verteilung der Metallzahl und Sorten zeigt sich keine große Differenz zwischen den Altersstufen oder Geschlechtern. Einzig auffallend ist, dass die Altersgruppe in der Bronze und Eisen zu gleichen Teilen vorkommen nur Kinder der Stufen Infans I und II sind. Sie sind aber nicht besser mit Metallen ausgestattet. Im Vergleich von metallführenden zu metallfreien Gräber in jeder Altersgruppe sind Kinder am wenigsten ausgestattet. Der prozentuale Anteil nimmt mit dem Alter zu, wenn auch nicht mit einem übergroßen Abstand, aber von Infans I zu Alt verdoppelt sich der Anteil an metallführenden Gräbern immerhin.

Die Doppel- und Mehrfachbestattungen in der vorrömischen Eisenzeit können sich in die Formen von zwei oder drei Individuen in einer Urne bzw. einem Leichenbrandlager und

mehrere Urnen in einer Grabgrube aufteilen. Die Kombinationen der Individuen bilden zur Mehrheit Erwachsene mit anderen Erwachsenen. Hierbei sind Mann-Frau Bestattungen häufiger als gleichgeschlechtliche Kombinationen. Bei der zweitgrößten Gruppen von Erwachsener-Kind Kombinationen überwiegt die Frau-Kind Variante. Am seltensten sind Erwachsener-Jugendlich und Kind-Kind Kombinationen.

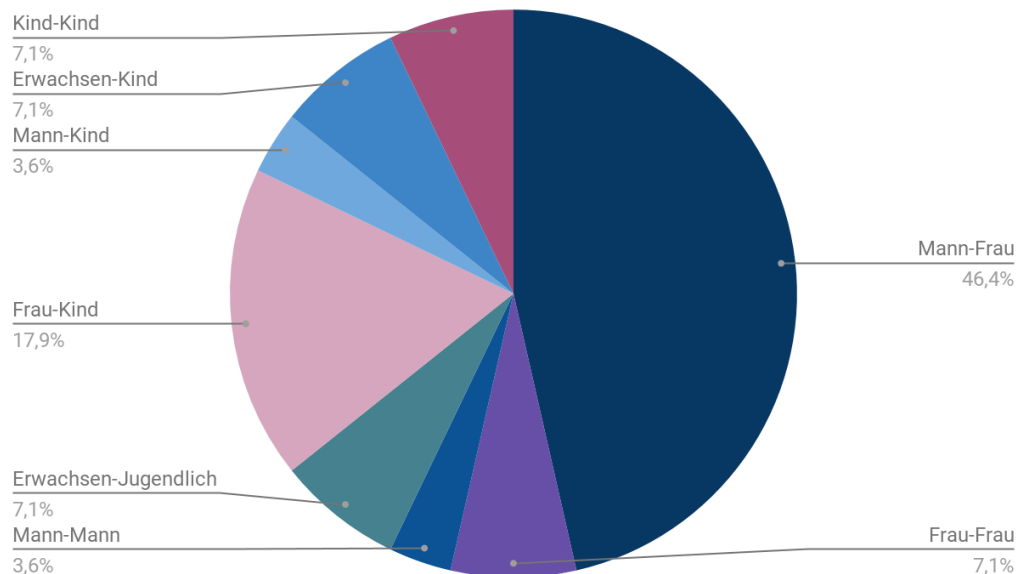


Abb. 20. Kombinationen der Altersgruppen in Doppel- und Mehrfachbestattungen.

Insgesamt nehmen die Doppel-/Mehrfachbestattungen jedoch keinen hohen Anteil bei den Bestattungen insgesamt ein; es werden nur 9,5 % der gesamten Toten in Mehrfachbestattungen beerdigt. Der Anteil innerhalb der einzelnen Altersgruppen schwankt dabei erheblich. Kinder der Stufe Infans I finden sich innerhalb ihrer Altersgruppe zu 9,5 % in Doppel-/Mehrfachbestattungen. Infans II Kinder zu 14,3 %, Jugendliche nur zu 2 % Erwachsene hingegen zu 13,4 % und Ältere zu 11,3 %. Da eine häufige These die Mutter-Kind-Beziehung für Doppelbestattungen ist, muss an dieser Stelle auf den dafür geringen Kinderanteil verwiesen werden. Dreiviertel der Kombinationen sind Erwachsene unter sich bzw. mit Jugendlichen. Nur 28,6 % der Doppel-/Mehrfachbestattungen werden von Erwachsener-Kind Kombinationen gebildet. Davon wiederum nur 17,9 % Frau-Kind Bestattungen. Es ist also unwahrscheinlich ein Hauptargument in der Mutter-Kind Begründung für die Doppel-/Mehrfachbestattungen in der vorrömischen Eisenzeit zu sehen.

Der in den vorherigen Epochen des nordwestdeutschen Bereichs festgestellte Zusammenhang zwischen Kindern und Krügen verliert sich in der Vorrömischen Eisenzeit, auch wenn Krüge weiterhin zum Urnenspektrum gehören. Die Leichenbrandmenge erweckt wieder den Eindruck nur an die Körpergröße, nicht das soziale Alter gebunden zu sein. Dieser Trend spiegelt sich in den Urnengrößen wider, da Kinder überwiegend in kleinen Urnen bestattet werden, alle anderen Altersgruppen aber über die gesamten Größen streuen. Kinder erhalten zwar zur Hälfte prinzipiell Beigaben, aber nur ca. 14 % von ihnen erhalten mehr als eine. Es zeigt sich deutlich, dass Kinder exklusive Beigaben in Form von Armringen, und Knochenstücken, die wohl als Kette getragen wurden besitzen. Die Hauptbeigabe auf den Gräberfeldern stellen Nadeln dar, die alle Altersstufen erhielten, allerdings bekamen Kinder am wenigsten. Die Kinder sind sehr schmuckbetont und haben weder Arbeitsgerät noch Waffen bei sich. Insgesamt sind Kinder aber die wenigste ausgestattete Gruppe. Ab dem Jugendalter werden Gebrauchsgegenstände beigegeben. Jugendliche erhalten fast genauso häufig Beigaben wie die Altersgruppe der Erwachsenen und Älteren. Der Übergang zur Jugend ist also durch Arbeit geprägt, die aber auch in größeren Schmuckassemblern mündet. Jugendliche würden demnach zur Gruppe der Erwachsenen und Älteren gezählt werden und grenzen sich von der Kindheit deutlich ab. Weder zwischen den Altersstufen Erwachsenen und Alt herrschen große Differenzen noch zwischen den Geschlechtern der Stufen. Einzig auffallend ist, dass sich die Beigabenartenanzahl mit dem Alter etwas reduziert. Dafür steigt der Anteil an metallführenden Gräbern leicht in der Stufe der Älteren. Erwachsene und Ältere lassen sich folglich nicht gut voneinander unterscheiden, es sind marginale Unterschiede zu erkennen, die aber nicht dazu führen, dass sich zwei getrennte soziale Altersstufe erkennen lassen würden.

4.6 Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit

4.6.1 Putensen, Lüneburg

Literatur: Eger 1999

Gräberfeld vollständig ergraben: Ja

Datierung: jüngere Vorrömische Eisenzeit bis Römische Kaiserzeit (Schwerpunkt)

Anthropologie: Morphologische und histologische Methode (Bärbel Heußner)

In zahlreichen Kampagnen konnte das Gräberfeld Putensen Fpl. 1A von Willi Wegewitz zwischen 1938 und 1965 vollständig ergraben werden. Das Gräberfeld wurde schon von Eger 1999 hinreichend bezüglich der Fragen nach Altersstrukturen bearbeitet⁶¹⁰, weshalb seine Ergebnisse übernommen werden. In Putensen liegen nur Brandgräber vor, wovon etwa 600 Urnengräber sind. Mit 331 Leichenbrandlagern liegt hier eine auffallend hohe Konzentration vor.

Altersaufbau

Gering aber trotzdem gut vertreten sind Kinder und Jugendliche. Ähnlich wenig Individuen sind mit frühadult verstorben. Die meisten finden sich in spätadult und matur. Individuen über 60 sind noch gut vertreten, über 70 nur noch sehr wenige. Insgesamt liegen 961 Individuen vor, darunter 23 Doppelbestattungen und fünf Mehrfachbestattungen.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

In Putensen wurden in Doppelbestattungen Erwachsener-Kind Kombination und fast dreifach so häufig Erwachsener-Erwachsener Kombinationen angetroffen. Eine Dreifachbestattung beherbergte einen 42-jährigen Mann, eine 39-jährige Frau und eine/n Jugendliche. In einer weiteren Mehrfachbestattung wurden nur Männer und Frauen angetroffen.

Der Grabbau und die Urne

Der Grabbau zeigt nichts sehr Auffälliges. Die Urnengröße ist deutlich vom Sterbealter abhängig. Auch wenn Eger hierfür nur in zwei Kategorien unterteilt: unter 15 cm und über 15 cm Gefäßhöhe⁶¹¹. Die Form der Urne ist in zwei Fällen prägnant. In Pokalen werden nur Kinder bestattet, die eingliedrigen Töpfe sind einzig adulten und maturen Individuen vorbehalten. Es deutet sich wohl auch ein Zusammenhang zwischen Leichenbrandmenge und Urnenvolumen an. Eine Einteilung der Urnen nach sozialem Alter erscheint daher nicht vollkommen erkennbar.

⁶¹⁰ Eger 1999, 140-143.

⁶¹¹ Eger 1999, 140.

Die Beigabenartenanzahl

Nur sehr wenige Gräber führen Beigaben bei sich. Dafür ist keine Altersgruppe beigabenlos. Deutlich weniger als andere Altersgruppen erhielten Kinder der Stufe Infans I Beigaben. Kinder der Stufe Infans II und Jugendliche erhielten schon etwas mehr. Aber die deutliche Mehrheit an Beigaben liegt bei Erwachsenen und Älteren.

Die Beigaben

Die Einfibelkleidung ist gleichmäßig über alle Altersstufen vertreten, zwei und mehr Fibeln nur bei Erwachsenen mit der starken Tendenz zu matur/senil. Da es sich aber nur um elf von 961 Individuen mit mehr als einer Fibel handelt, wirkt die Aussage nicht sehr allgemeingültig. Gürtelzubehör ist nur bei Kleinstkindern nicht vertreten, doch in den anderen Altersklassen auch nicht überrepräsentiert. Die fünf Schwerter findet man in allen Altersklassen, Schwertscheiden und Zubehör dagegen nur bei spätmatur bis senil. Die einzige Axt war einem Kind mitgegeben. Einzelne Lanzen werden in allen Altersgruppen angetroffen, zwei Lanzen nur bei erwachsenen und älteren Individuen. Auch die größeren Lanzen (über 20 cm) sind nur bei Erwachsenen und Älteren anzutreffen. Speere und Schilde werden ohne weitere Ordnung allen Altersgruppen beigegeben. Nur Erwachsene wurden Bärenkrallen (5 Gräber), Bronzegeschirr (9 Gräber), Sporen (3 Gräber), Bogenklingen (7 Gräber) und Scheren (3 Gräber) beigegeben. Auch Tierknochen, hier als Speisebeigabe gedeutet, erhielten nur Erwachsene und Ältere (6 Gräber). Rasiermesser sind hingegen schon bei Jugendlichen anzutreffen. Pfrieme und gerade Messer wurden bei allen Altern gefunden, jedoch in sehr geringer Anzahl.

4.6.2 Tostedt-Wüstenhöfen, Harburg

Literatur: Derks 1992

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Römische Kaiserzeit

Anthropologie: Morphologische Methode (Ingrid Kühl)

Das Gräberfeld Tostedt-Wüstenhöfen wurde 1938 von Willi Wegewitz systematisch ergraben und 1944 vorgelegt. Nachdem das Material bis 1990 als verschwunden galt, konnte Derks das Gräberfeld erneut bearbeitet. Dabei wurde das Gräberfeld von Derks hinreichend bezüglich

der Fragen ach Altersstrukturen bearbeitet⁶¹², weshalb ihre Ergebnisse übernommen werden. Die Veröffentlichung der in diesem Rahmen stattfindenden anthropologischen Untersuchung erfolgte bis heute leider nicht. Von 257 Befunden konnten noch 177 Leichenbrände untersucht werden.

Altersaufbau

Durch fehlenden Leichenbrand und unbestimmbare Individuen ist eine Menge von 167 Individuen als Unbestimmt erkannt. 45 Kinder mit mehr Infans I als II, sechs Jugendliche, 122 Erwachsene und nur vier Ältere wurden diagnostiziert.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Es liegen nur drei Doppelbestattungen vor, bestehend aus zwei Kind-Erwachsener Kombinationen und einer Erwachsener-Erwachsener Kombination.

Die Urne

Tendenziell nimmt die Urnenhöhe mit höherem Sterbealter zu. Bei der Gefäßform fallen einzig die Pokalgefäße auf, da sie überwiegend Kinderurnen darstellen, aber eine zu geringe Zahl für allgemeingültige Aussagen haben. Sonst zeigt die Grabkeramik keine Auffälligkeiten.

Die Beigabenartenanzahl

Die Beigabenartenanzahl variiert unabhängig vom Alter. Es ist jedoch ein leichter Trend von Kindern der Stufe Infans I mit den wenigstens Beigaben, was schon ab Stufe Infans II zunimmt.

Die Beigaben

Kinder erhalten schon Spinnwirtel, Nähnadeln und geschweifte Messer. Knochennadeln sind bei Kindern stärker vertreten als Metallnadeln. Feuerstahl und Eisenzwingen werden erst ab juvenil beigegeben. Fibeln haben alle Altersgruppen, Rollenkappenfibeln (21 gesamt) sind jedoch erst ab Infans II beigegeben. Die Einfibel- und Mehrfibelkleidung ist ohne

⁶¹² Derks 1992, 15-24.

Auffälligkeiten verteilt. Armringe, Perlen, Anhänger und Gürtelteile sind ebenfalls nicht auffällig.

Derks fasst für die Gräberfelder Tostedt-Wüstenhöfe, Hamfelde, Neubrandenburg und Marmstorf zusammen, dass Kinder häufiger keine Beigabe erhalten, als andere Altersgruppen; ein linearer Anstieg ist jedoch keinesfalls gegeben⁶¹³. Die Beigaben entsprechen auch in Kindergräbern denen Erwachsener⁶¹⁴. In Kindergräbern fehlen häufiger Waffen, geradklingige Messer, Scheren, Pfrieme, Feuerstahl, Kleidungs- und Schmuckbestandteile, römischer Import und Trinkhörner⁶¹⁵. Fibeln werden hingegen ähnlich häufig wie bei Erwachsenen gefunden⁶¹⁶. Urnenharz tritt in Tostedt-Wüstenhöfen und Marmstorf nur bei Kindern auf⁶¹⁷.

4.6.3 Otterndorf, Cuxhaven

Literatur: Schön 1999

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Römische Kaiserzeit

Anthropologie: Morphologische und histologische Methode (Bernd Herrmann, Birgit Großkopf)

1979 wurde das Gräberfeld Otterndorf-Westerwörden in größeren Sondageschnitten ergraben. Vollständig wurde das Gräberfeld dabei nicht erfasst. Es handelt sich bei dem Gräberfeld um das erste birituelle Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit⁶¹⁸. Anthropologisch untersucht wurden nur die Überreste der Körpergräber, weshalb auch nur dieser Teil hier ausgewertet werden kann.

⁶¹³ Derks 1997, 535.

⁶¹⁴ Derks 1997, 536.

⁶¹⁵ Derks 1997, 536-537.

⁶¹⁶ Derks 1997, 538-539.

⁶¹⁷ Derks 1997, 540.

⁶¹⁸ Schön 1999, 135-137.

Altersaufbau

Vielleicht durch die nur in Sondageschnitten durchgeführten Grabung begründet, liegen nur zehn Erwachsene, zehn Ältere und drei unbestimmte Individuen vor. Unter diesen befinden sowohl Frauen als auch Männer. Doppel- oder Mehrfachbestattungen wurden nicht entdeckt.

Der Grabbau

Eine Analyse der Ausrichtung ergab keine Hinweise auf eine an das Alter oder Geschlecht gebunden Einteilung. Auch die Lage des Individuums zeigt keine Schwerpunkte bei einer Gruppe.

Die Beigabenartenanzahl

Erwachsene führen zu 60 % Beigaben und Ältere zu 100 %. Die Diversität reicht bei Erwachsenen von eins bis sechs und bei Älteren von eins bis fünf. Aufgrund des nur sehr kleinen Ausschnittes der Population würde ich aber nicht von einer stabilen 100 % Quote Beigabenführung der Älteren ausgehen. Es liegt ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern beiden Altersgruppen vor. Frauen erhalten den Hauptanteil von Beigaben.

Die Beigaben

Die meisten Beigaben stellen Perlen und Fibeln dar. Die Perlen werden bei einem erwachsenen fraglichen Mann, zwei erwachsenen sicheren Frauen, einer älteren fraglichen Frau sowie drei älteren sicheren Frauen gefunden. Sowohl Erwachsene als auch Ältere haben Perlenanzahlen vom einstelligen bis in den dreistelligen Bereich pro Individuum. Die Farbe der Perlen unterscheidet sich für die Altersstufen geringfügig. Die einzigen Goldüberfang- und gelbe Perlen sind bei Älteren zu finden. Ein Unterschied existiert bei Bernsteinperlen, die zwar Erwachsenen und Älteren beigegeben wurden, aber in der Erwachsenen Stufe mit 138 Exemplaren denen der Älteren mit 16 Exemplaren deutlich überwiegen. Umgekehrt ist es mit rotbraunen Perlen, die bei Älteren 74 mal vorliegen und bei Erwachsenen nur einmal. Bei den Bernsteinperlen sorgt jedoch nur ein Grab mit 135 Perlen und bei den rotbraunen zwei Gräber mit 39 und 31 Perlen für diesen Überschuss in der jeweiligen Altersklasse. Es deutet sich hier wohl doch eher Individualität als ein Farbcode an. Die Fibeln wurden bis auf bei einem unsicheren Mann nur bei Frauen gefunden. Erwachsene haben in zwei Fällen nur eine Fibel, in zwei Fällen drei Fibeln. Ältere Frauen tragen zwei, drei und vier Fibeln etwa zu gleichen

Anteilen. Die Fibeltypen unterscheiden sich leicht in den Altersgruppen. Erwachsenen vorbehalten ist eine Gleicharmfibel, die anderen drei Fibeltypen Kreuzfibel, Stützarmfibel und Armbrustfibel teilen sich Erwachsene und Ältere. Dabei ist die Armbrustfibel deutlich häufiger bei Älteren anzutreffen mit einer Quote von 1:5. Nur von Älteren werden eine Nydamfibel und zwei Schalenfibeln getragen. Insgesamt erweckt es also den Eindruck, dass Ältere schlicht mehr Fibeln tragen und daher vielleicht auch mehr Typen. Die sonstigen Beigaben teilen sich in altersgebundene Blöcke und Beigaben, die von beiden Altersgruppen geführt werden. Nur den Erwachsenen wurden eine Bronzenadel mit Nadeldose, ein Messer und zwei Bronzebeschläge beigegeben. Älteren sind eine Eisenaxt, Bronzeschlüssel, silbern verzierte Täschen (silberne Taschenniete), eine Silbermünze und ein kleiner Stein vorbehalten. Beide Altersgruppen führen je einen Bronzering und Beigefäße bei sich.

Metallanzahl und Metallarten

Erwachsene besitzen zu 60 % metallführende Gräber und Ältere sogar zu 80 %. Beide Altersgruppen erhalten prinzipiell Eisen, Bronze, Silber und Gold. Bei den Älteren überwiegt jedoch der Edelmetallanteil etwas. Dies könnte aber ein Überlieferungsproblem der wenigen Individuen sein, da zum Überschuss vor allem die Silberniete eines einzelnen älteren Individuums führen.

4.6.4 Bremen Mahndorf

Literatur: Wolf/Bischof/Schultz 2001

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit

Anthropologie: Morphologische Methode (Michael Wolf, Michael Schulz)

Das Gräberfeld von Bremen-Mahndorf umfasste ursprünglich wohl ca. 1200 Gräbern. Davon konnten in einer Notgrabung 1936 und 1939 von E. Grohne etwa 560 geborgen werden. Es fanden sich sowohl Brand- als auch Körpergräber datierend vom 3. Jh. bis Ende des 9. Jh. n. Chr. Von diesen wurden bislang nur acht Brandgräber anthropologisch untersucht. Der Einblick kann also nur punktuell sein und wird erst bei der Zusammenschau aller Gräberfelder Ergebnisse erhärten oder relativieren können.

Die wenigen untersuchten Individuen teilen sich in ein Kind der Stufe Infans I, sechs Erwachsene und ein älteres Individuum auf. Unter den Erwachsenen konnten drei Frauen erkannt werden. Doppel- und Mehrfachbestattungen liegen nicht vor. Der Grabbau unterscheidet sich nur zwischen einem Knochenlager des älteren Individuums und Urnengräbern für den Rest. Die Verzierungen, Gliedrigkeit oder Form der Urne spielte dabei keine Rolle. Das Kind erhielt keine Beigabe. Erwachsene besaßen bis zu drei Beigabenarten bestehend aus Perlen, Urnenharz, Haselnüssen, einem Beigefäß und Fragmenten aus Eisen und Bronze. Das ältere Individuum besitzt außer einer Perle nur Metallgegenstände aus Bronze und Eisen, deren ursprüngliche Form oder Funktion nicht mehr zu rekonstruieren ist.

4.6.5 Flögeln, Cuxhaven

Literatur: Schön 1988 und Herrmann/Dobner 1988

Gräberfeld vollständig ergraben: Ja

Datierung: Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit (Schwerpunkt)

Anthropologie: Morphologische Methode (Bernd Herrmann, Ulrike Dobner)

Im Rahmen des Forschungsprojektes “Zur Entwicklungsgeschichte einer Siedlungskammer im Elbe-Weser-Dreieck seit dem Neolithikum” wurde in mehreren Kampagnen von 1972 bis 1980 das Gräberfeld ergraben.

Altersaufbau

In Flögeln wurden erstaunlich wenige Kinder gefunden. Nur vier von 112 Individuen gehören den Stufen Infans I und II an. Ob sich ein größerer Anteil von Kindern in den 32 unbestimmten Individuen verbirgt, muss offen bleiben. Festzuhalten ist daher nur, dass Kinder ab Stufe I ebenfalls verbrannt und bestattet wurden. Jugendliche konnten immerhin mit neun Individuen angetroffen werden. Erwachsene bilden den Hauptteil der Gemeinschaft mit 63 Individuen, Ältere sind wieder weniger vertreten mit vier Individuen. Der geschlechtliche Aufbau zeigt bei den insgesamt 36 bestimmbar Individuen ein ausgeglichenes Bild. Keine der möglichen Doppelbestattungen kann als gesichert gelten, da sie auch aus forschungsgeschichtlichen Gründen ineinander/zueinander geraten sein könnten.

Der Grabbau, die Urne und das Leichenbrandgewicht

Die verschiedenen Grabarten werden ohne erkennbaren Schwerpunkt einer Altersgruppe oder Geschlecht angewandt. Die Farbe, Gliedrigkeit, Form und Verzierung der Urne hat sich nach anderen Kriterien als Alter oder Geschlecht orientiert. Das Leichenbrandgewicht gliedert sich nicht erkennbar nach dem Alter oder Geschlecht. Selbst die vier Kinder befinden sich am unteren Ende, in der Mitte und im letzten Drittel der Gewichtsklassen.

Die Beigabenartenanzahl

Die Beigabendiversität ist in Flögeln äußerst unterschiedlich. Sie reicht von null bis zehn, wobei etwa 35 % aller Individuen keine Beigabe besitzen. Innerhalb der einzelnen Altersgruppen ist dieser Anteil sehr different. Kinder beider Altersstufen besitzen zur Hälfte keine und zur anderen Hälfte drei Beigabenarten bestehend aus Perlen, Bronze Fragmenten und Flint. Jugendliche erfahren die größte Auffälligkeit. Die höchste Beigabendiversität von zehn ist in dieser Altersgruppe anzutreffen. Die hohe Anzahl bildet sich vor allem aus verschiedenen Kleidungsbestandteilen. Jugendliche besitzen auf der anderen Seite zu fast 45 % keine Beigaben, was zum Reichtum des einen Jugendlichen mit zehn Beigabenarten im deutlichen Kontrast steht. Erwachsene haben nur zu 24,5 % keine Beigaben, Ältere zu 21,4 %. Auch steigt bei den Erwachsenen und Älteren die Zahl der Beigaben langsam im Gegensatz zu Jugendlichen wo nur Gräber mit null, vier und besagten zehn Beigabenarten existieren. Die reichhaltigsten Gräber sind insgesamt betrachtet daher die der Erwachsenen, gefolgt von Älteren.

Die Beigaben

Perlen werden schon ab Stufe Infans I beigegeben, haben ihren Schwerpunkt aber bei Erwachsenen und Älteren. Die Farbwahl ist dabei nicht alters- oder geschlechtsgebunden. Die 14 Fibeln des Gräberfeldes verteilen sich auf Jugendliche, Erwachsene und Ältere, wobei elf auf Erwachsene entfallen. Eine Ordnung nach Typ oder Material ist nicht zu erkennen. Acht der Fibeln wurden bei weiblichen Individuen gefunden, zwei bei männlichen. Bei den sonstigen Beigaben zeichnen sich zwei Gruppen ab. Zunächst die Jugendlichen, die durch viele singuläre Beigaben gekennzeichnet sind, dann die Erwachsenen und Älteren, die die meisten Beigaben besitzen. Die Erwachsenen haben zusätzlich besondere Beigaben wie

Steine, Cypraea und Tierknochen. Auffallende geschlechtliche Teilungen der Beigaben lassen sich nicht ausmachen.

Metallanzahl und Metallarten

Abgesehen von Kindern, die nur Bronzen erhielten, sind die Metallarten gleichmäßig auf die Altersgruppen und Geschlechter verteilt. Selbst das Silber findet sich bei allen ab der Stufe juvenil. Auch der Vergleich von metallführenden zu metallfreien Gräbern per Altersgruppe ist recht gleichmäßig zu beurteilen. Kinder und Jugendliche führen genau zu 50 % Metall, Erwachsene zu ca. 45 % und Ältere zu 58 %.

4.6.6 Satels, Cuxhaven

Literatur: Zechner 2000 und Caselitz 2000

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Römische Kaiserzeit bis frühe Völkerwanderungszeit

Anthropologie: Morphologische Methode (Peter Caselitz)

Das Gräberfeld wurde im Rahmen einer Notgrabung 1961 untersucht und ist wahrscheinlich nicht in seiner kompletten Ausdehnung erfasst worden. Insgesamt konnten 27 Brandbestattungen erkannt werden.

Altersaufbau

Die Altersgruppen sind in Satels recht gleich verteilt. Es liegen insgesamt sieben Kinder, zwei Jugendliche, je sechs Erwachsene und Ältere sowie sieben unbestimmte Individuen vor. Bei den Erwachsenen konnten nur fünf sichere und unsichere Frauen diagnostiziert werden, bei den Älteren drei unsicher weibliche und drei unsicher männliche. Es liegt eine Doppelbestattungen von einem Infans I Kind und einem nicht genauer ansprechbaren Kind in einer Urne vor. Der Grabbau und die Urnen haben keine Auffälligkeiten bzgl. Alter oder Geschlecht gezeigt.

Die Beigabenartenanzahl, die Beigaben und Metalle

Nur ein Kind der Stufe Infans II erhielt eine Beigabe, die restlichen Kinder keine. Bei Jugendlichen liegt ein Individuum ohne und eines mit einer Beigabe vor. Erwachsene haben

die größte Diversität und Beigabenquote mit 83,3 %. Ältere erhalten auch nur selten eine Beigabe. Allgemein ist das Beigabenverhalten nicht sehr ausgeprägt in Satels. Öfter wurden nur Perlen, Kämmе, Beigefäße (alle drei bei Unbestimmten) und Bronzeringe beigegeben. Trotz dessen zeichnen sich altersgebundene Beigaben ab. Perlen erhalten alle, Nadeln, Nadeldosen, Fibeln, Kämmе, Messer und Ringe kommen nur bei Erwachsenen vor. Bei den Älteren ist ein Eisenfragment gefunden worden, was einer der Beigaben der Erwachsenen ehemals entsprechen könnte. Die Verteilung der Metalle fällt daher zugunsten der Erwachsenen aus. Sie sind auch die einzige Altersgruppe, die Bronze besitzt.

4.6.7 Sievern, Cuxhaven

Literatur: Schön 2001

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit

Anthropologie: Morphologische Methode (Birgit Großkopf, Susanne Hummel, Bernd Herrmann)

Das birituell belegte Gräberfeld von Sievern wurde in vier Kampagnen von 1988 bis 1991 ergraben. Die Grenzen der Belegung wurden dabei nicht erreicht.

Altersaufbau, Grabbau und Urnenwahl

Für Sievern liegt nur ein Kind vor, dann folgen 29 Erwachsenen, 13 Älter und 50 Unbestimmte. Das Ausbleiben der Jugendlichen und die wenigen Überreste von Subadulten könnten aufgrund der hohen Anzahl Unbestimmter dem Erhaltungszustand zuzuschreiben zu sein. Es konnten sowohl Männer, als auch Frauen in beiden Altersgruppen diagnostiziert werden. Doppel- und Mehrfachbestattungen liegen nicht vor. Die Urnenwahl scheint individuellen Gründen unterworfen zu sein. Die Tiefen und sonstige Maße des Grabbaus werden erst in die Zusammenführung der Bestattungsplätze erfolgen, da hier nur für einen Älteren und Erwachsene Angaben vorliegen.

Die Beigabenartenanzahl und Beigaben

Es herrscht wenig Beigabenlosigkeit auf dem Gräberfeld. Die Beigabenführung liegt insgesamt bei 86 %. Der größte Teil hiervon besitzt zwischen ein und drei Beigabenarten,

wobei Keramikbruchstücke, die wahrscheinlich nicht zur Urne gehörten und Flint, bei dem nicht zweifelsfrei der Beigabenzusammenhang geklärt werden kann, die größte Masse ausmachen. Perlen sind bei allen, außer dem Kind anzutreffen. Bei den altersbestimmten Individuen liegen nicht alle Perlenfarben vor, die auf dem Gräberfeld gefunden wurden. Die festgestellte Verteilung zeigt Bernsteinperlen, grüne Glasperlen, Perlen aus Knochen für Erwachsene und weiße sowie gelbe Perlen nur für Ältere. Blaue und rote Glasperlen fanden sich bei Erwachsenen und Älteren. Da aber gut die Hälfte der Glas- und Bernsteinperlen sowie fast alle Knochenperlen und alle Bronzeperlen bei Unbestimmten gefunden wurden, ist eine Regelableitung schwierig. Ein bis maximal zwei Fibeln wurden nur bei Erwachsenen und Unbestimmten gefunden. Ohne die Miteinbeziehung der Unbestimmten bilden sich viele Beigaben heraus, die nur Erwachsenen oder Älteren vorbehalten sind. Armring, Langschwert, Ringe, Urnenharz und Beigefäße können nur Erwachsenen zugeordnet werden. Schlüssel, Bronzemesser, Wetzstein, Kamm, Nadeldosen und besondere Gürtelbestandteile nur Älteren. Allgemeine Gürtelteile, Spinnwirtel und Messer aus Eisen fand man in beiden Gruppen. Es zeichnet sich eine Tendenz von Schmuck und Waffen für Erwachsene und Nutzgegenständen für Ältere ab. Dieser Trend würde allerdings durch nur wenige weitere Bestimmungen der bislang Unbestimmten verändert werden können.

Metallanzahl und Metallarten

Die Verteilung der Metalle zeigt, dass das einzige Silber bei Erwachsenen gefunden wurde, dafür mehr Bronze bei Älteren. Die metallfreien Gräber sind gegenüber den metallführenden Gräbern in jeder der Gruppen etwa bei 50:50. Das Kind erhielt kein Metall.

4.6.8 Oedeme, Lüneburg

Literatur: Mohnike 2008

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Jüngere römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit

Anthropologie: Histologische Methode (Bärbel Heußner)

In drei Kampagnen von 1983 bis 1985 wurde das Gräberfeld Lüneburg-Oedeme ergraben. Dabei konnten 255 Brandgräber dokumentiert werden, ohne die Grenzen des Gräberfeldes erreicht zu haben.

Altersaufbau

Die insgesamt 326 vorliegenden Individuen teilen sich in 84 Kinder, 10 Jugendliche, 106 Erwachsene und 99 Ältere auf. Der Anteil von 27 Unbestimmten ist auf diese Menge als sehr gering einzustufen. Nach Mohnike wurden keine Kinder unter drei auf dem Gräberfeld bestattet⁶¹⁹. Aus der Tabelle der anthropologischen Bearbeitung lassen sich jedoch sieben Analyseergebnisse von wenigen Gramm Leichenbrand finden, deren Alter auf unter drei lautet. Wir müssen also davon ausgehen können, dass wenigstens ein unter dreijähriges Individuum auf dem Gräberfeld verbrannt wurde.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Es liegen vier Doppelbestattungen und eine Dreifachbestattungen vor, die alle aus mehreren Individuen in einer Urne gebildet werden. Es kommen drei Erwachsenen/Älter - Erwachsenen/Älter Kombinationen und zwei Erwachsenen/Älter-Kind Kombinationen vor.

Der Grabbau, die Urne

Der Grabbau ist nicht aussagekräftig bzgl. Alter oder Geschlecht. Leichenbrandkonzentrationen kommen zwar nur ab Erwachsenen vor, sind aber mit einer Summe von acht auch sehr wenig. Die Tiefe macht keinen geordneten Eindruck. Die Urnenform, Verzierung oder Farbe geben ebenfalls keinen Aufschluss über ihre Wahlbegründung. Der größtmögliche Durchmesser zeigt, dass Kinder im Schnitt in kleineren Urnen begraben sind als Erwachsene und Ältere. Hier ist an eine Abhängigkeit vom Leichenbrandgewicht zu denken.

Leichenbrandgewicht

Fast die Hälfte der Individuen besitzt eine Leichenbrandmenge von bis zu 100 Gramm. Mit höherem Gewicht sind die Kinder als erstes nicht mehr anzutreffen. Die anderen Gruppen ordnen sich aber nicht. Es spricht in Zusammenhang mit der Urnengröße alles für eine praktische Wahl der Urne, gemessen am zur Verfügung stehenden Leichenbrandmaterial.

⁶¹⁹ Mohnike 2008, 117-118.

Die Beigabenartenanzahl

Alle Altersgruppen haben einen Anteil von beigabenfreien Gräbern zwischen 30 und 40 %. Die Beigabendiversität ist jedoch sehr unterschiedlich. Kinder der Stufe Infans II, Jugendliche und Ältere haben maximal drei oder vier Beigabenarten. Erwachsene bis zu sieben und auch recht viele Individuen mit mehr als drei Beigabenarten. Kinder der Stufe Infans I besitzen die höchste Diversität von neun Beigabenarten, aber nur einmalig. Würde dieser Fall ausgenommen, wären Infans I-Kinder der Verteilung von Infans II sehr ähnlich. Unter der Ausklammerung des Sonderfalls, der individuelle Gründe haben dürfte, bilden die Kinder eine Diversitätsgruppe und Jugendliche, Erwachsene und Ältere eine zweite, reichere Gruppe, bei der die Erwachsenen bevorteilt sind.

Die Beigaben

Es liegen viele Perlen für das Gräberfeld vor, auch wenn die Zahl pro Individuum 12 nicht übersteigt. Sie werden ab Infans I beigegeben, auch wenn Infans II keine registrierten Perlen besitzt. Ab juvenil treten sie wieder ein, bei Erwachsenen und Älteren sind sie regelhaft vertreten. Ein Farbschema ist nicht zu erkennen. Die Verteilung von Nadeln, Ösennadeln und Nadeldosen erinnert eher an einen Zufall von Erhaltungsbedingungen: Nadeln aus Knochen und Bronze wurden nur bei Kindern gefunden, eine Nadeldose bei einer Erwachsenen und die Öhrnadel bei einer/m Alten. Käämme sind überall anzutreffen. Fibeln treten einzeln oder paarweise auf und finden sich schon ab die Stufe Infans I. Urnenharz, Flint, Keramikbruchstücke und Knochenreste, die größtenteils von Käämmen stammen könnten, sind bei allen zu finden. Ebenso sind die seltenen Beigaben Steine, Bronzeblech, Geweihbruchstücke und bronzene Pfeilspitze sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen und/oder Älteren zu finden. Außergewöhnlich sind die singulären Beigaben eines Kindergrabes: eine bronzene Tierkopfschnalle, ein Bronzering, Bronzebleche, drei Eisenschlüssel, ein Eisenmesser, ein Kamm, eine Armbrustfibel aus Eisen mit Bronze und Silberbestandteilen und Glasperlen. Wenn man dieses, wohl aus individuellen Gründen so ausgestattete Grab, außen vor lässt, bleiben als regelhafte Kinderbeigaben nur Pfeilspitzen aus Eisen und Eisenschnallen. Bronzeringe werden von Kindern und Jugendlichen getragen. Ab dem Erwachsenenalter kommen Eisenfingerringe, Beigefäße, Bronzebeschläge und bronzene Drahtringe hinzu. Im Alter wird die Ausstattung wiederum erweitert um

Eisenbleche, Bronzeschnallen und bronzene Gürtelösen. Viele Gegenstände aus der Erwachsenenensphäre finden sich bei den Alten nicht mehr.

Metallanzahl und Metallarten

Die Verteilung der Metalle und Metallarten ist recht einheitlich. Einzig Silber kommt in sehr geringer Menge nur bei einem Kind der Stufe Infans I und zwei unsicher weiblichen Erwachsenen vor. Auch bei der prozentualen Verteilung von metallführenden und metallfreien Gräbern sind keine starken Unterschiede zu erkennen. Metallführende Gräber liegen immer zwischen 65 % und ca. 75 %.

4.6.9 Kombinierte Analyse

Die Gräberfelder Putensen, Tostedt-Wüstenhöfen und Issendorf werden nur ergänzend hinzugezogen, gingen aber nicht in die detaillierte Auswertung ein. Wo es nicht explizit erwähnt wird, verhalten sich diese Gräberfelder genauso unauffällig oder übereinstimmend wie die anderen. Werden die sechs näher ausgewerteten Gräberfelder zusammengefasst, ergibt sich die Menge von fast 600 Individuen. Diese teilen sich in 97 Kinder, davon 63 Stufe Infans I und 30 Stufe Infans II, 21 Jugendliche, 220 Erwachsene und 133 Ältere auf. Der Anteil von 119 unbestimmten Individuen ist relativ hoch. Die Geschlechter sind bei Erwachsenen und Älteren annähernd gleichermaßen vertreten.

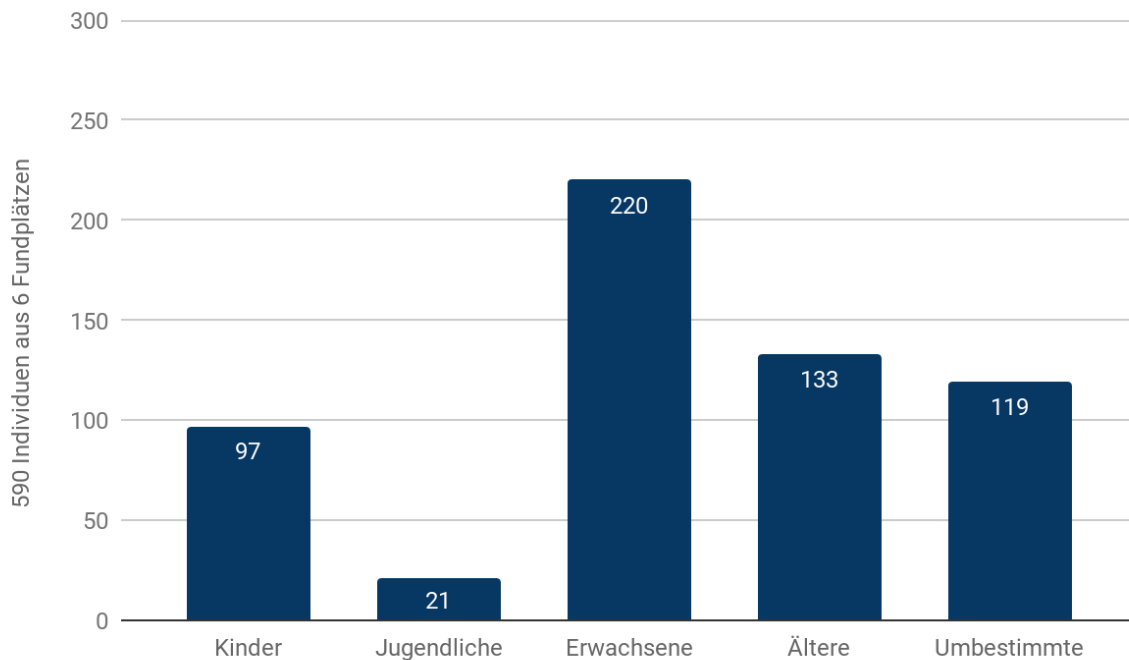


Abb. 21. Alle römisch-kaiserzeitlichen bis völkerwanderungszeitlichen Individuen der Fallstudie.

In dem Zeitraum von römischer Kaiserzeit bis zur Völkerwanderungszeit treten Körpergräber in die Grabsitte ein. Der Grabbau ist insgesamt sehr abwechslungsreich. Brandgräber treten in Form von Urnen, Brandschüttungen, Leichenbrandkonzentrationen und Brandgruben auf. Körpergräber können fast jede Lage einnehmen, wobei die gestreckte Rückenlage überwiegt. Die Ausrichtung nimmt alle Möglichkeiten ein und zeigt keine Regelung bezüglich Alter oder Geschlecht. Kinder sind als Körperbestattung nicht überliefert. Dies könnte jedoch mit Erhaltungsbedingungen zusammenhängen. Auf 36 bestimmbare Individuen aus Körpergräbern kommen 44 unbestimmte Individuen. Die Erhaltung ist demnach schlecht. Kinder sind nur aus Urnen überliefert. Sonst lässt sich weder bei Körperbestattungen noch bei Brandbestattungen eine Alters- oder Geschlechtsabhängigkeit erkennen. Die Tiefe der Gräber lässt ebenfalls keinerlei Schwerpunkte erkennen, die mit Alter oder Geschlecht der Toten in Zusammenhang stehen. Derks konnte für Tostedt-Wüstenhöfen und Eger für Putensen erkennen, dass nur Kinder in Pokalen bestattet werden, wenn auch nur in wenigen Exemplaren⁶²⁰. In den hier untersuchten Gräberfeldern werden keine Kinder darin bestattet,

⁶²⁰ Derks 1992, 19; Eger 1999, 141.

was die Regel relativiert. Auch sonstige Merkmale der Urnen lassen keine Trends bezüglich Alter oder Geschlecht erkennen.

Das Leichenbrandgewicht liegt mit 158 Befunden auffällig häufig für alle Altersgruppen unter 100 Gramm. Die anderen 252 Leichenbrände nehmen eine Skala von unter 200 Gramm bis 2200 Gramm ein, wobei Werte über 1000 Gramm äußerst selten sind. Kinder sind nur bis 500 Gramm anzutreffen, die anderen Altersgruppen und Geschlechter finden sich jedoch überall. Somit deutet auch hier alles auf Leichenbrandmenge begründet in Körpermasse und keine soziale Auswahl.

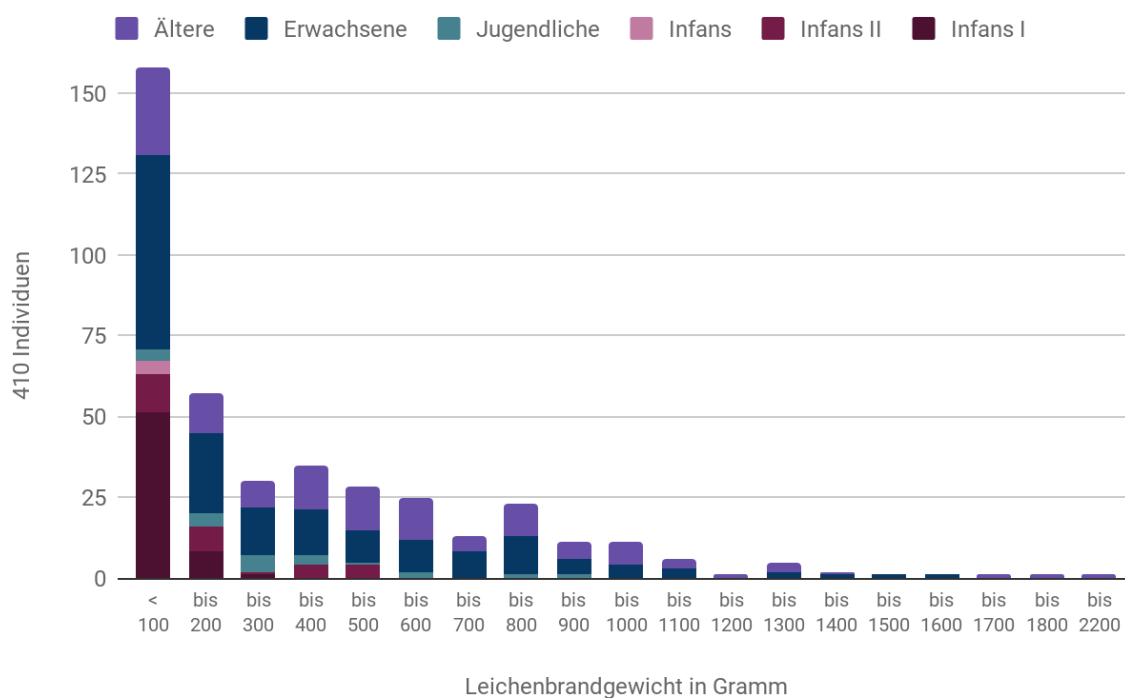


Abb. 22. Verteilung der Altersgruppen auf das Leichenbrandgewicht in Gramm.

Bei der Beigabendiversität zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Prinzipiell ist kein Alter von Beigaben ausgenommen, aber die beigabenführenden Anteile nehmen mit dem Alter zu. Kinder und Jugendliche besitzen am wenigsten beigabenführende Gräber und durchschnittlich die geringste Beigabendiversität. Erwachsene und Ältere führen beide etwa zu 70 % Beigaben. Die Diversität liegt bei Erwachsenen höher als bei Älteren, jedoch nicht in einem Übermaß, das Statusunterschiede deklarieren würde. Setzt man die Grafiken nebeneinander, möchten sich zwei Gruppen von Diversitätsmustern erkennen

lassen: ärmere Kinder und Jugendliche und besser ausgestattete Erwachsene und Ältere. Innerhalb der jeweiligen Gruppe lassen sich keine weiteren großen Unterschiede erkennen.

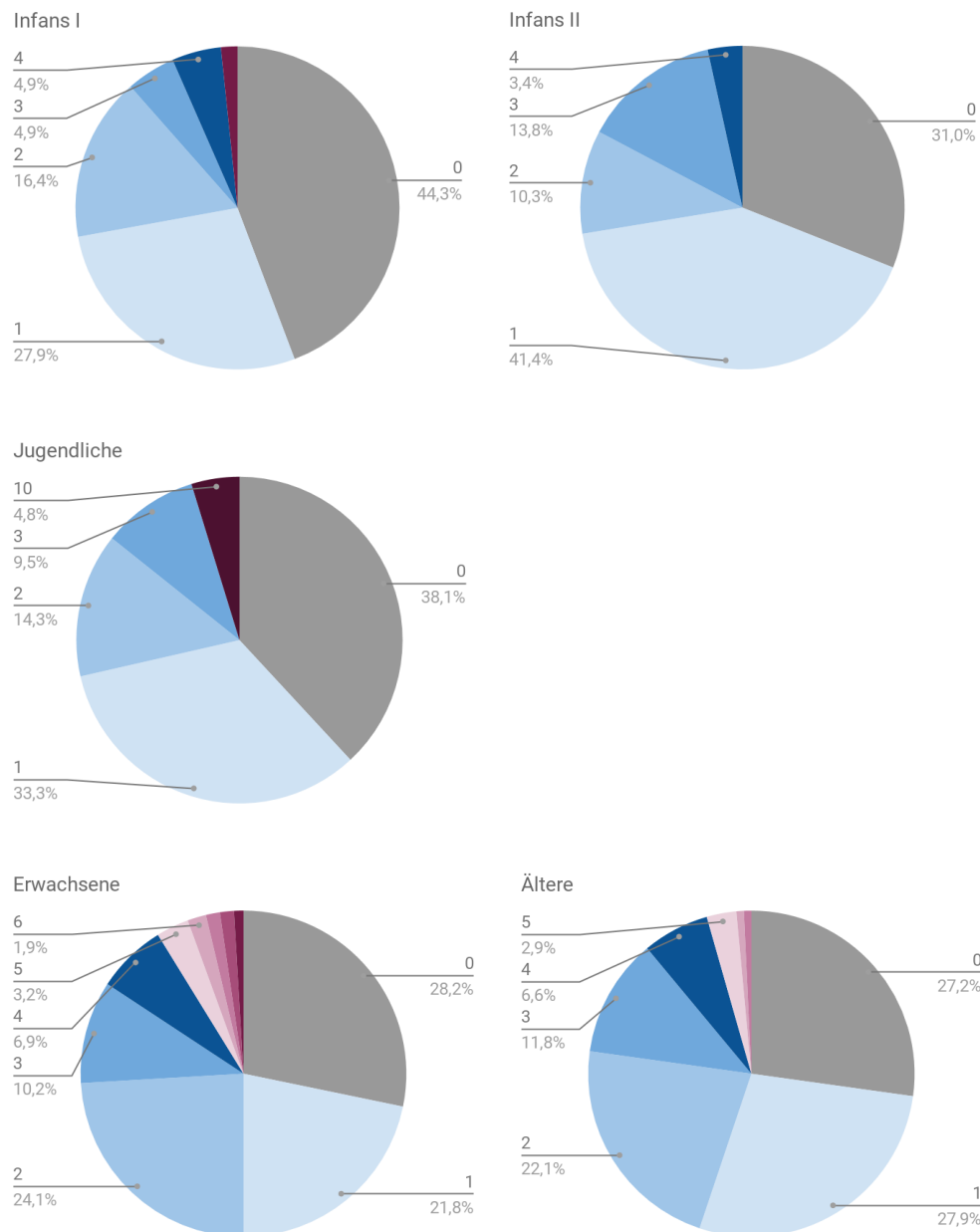


Abb. 23. Prozentuale Verteilung der Beigabenartenanzahl innerhalb der einzelnen Altersgruppen.

Insgesamt wurden fast 700 Perlen oder Reste von ihnen bei bestimmaren Individuen gefunden. Darunter befinden sich alle möglichen Glas-, Bernstein-, Metall und Knochenperlen. Glasperlen finden sich schon ab Stufe Infans I und sind bis in das hohe Alter vertreten. Das Farbschema der Glasperlen umfasst weiß, gelb, grün, blau, rot, orange, braun, schwarz und polychrom. Die einzige Auffälligkeit bilden rote Glasperlen die in einem

größeren Überschuss bei Älteren gefunden wurden, die restlichen Farben und Mengen verteilen sich unauffällig. Geschlechtlich betrachtet sind mehr Perlen bei weiblichen Individuen anzutreffen, eine sonstige weitere Gliederung lässt sich nicht erkennen. Die Verteilung von Bernsteinperlen fällt zugunsten von Erwachsenen aus, wofür aber nur ein Grab einer erwachsenen Frau mit über 100 Perlen verantwortlich ist. Würde diese mit einer einstelligen Zahl in die Analyse eingehen wären Erwachsene und Ältere sehr ähnlich mit Bernsteinperlen ausgestattet. Demnach bilden die Perlen weder in Farbe noch Anzahl eindeutige Schwerpunkte. Nadeln wurden nur mit vier Knochennadeln und sieben Eisennadeln sowie zwei Bronzenadeln angetroffen. Nadeldosen aus Knochen liegen immerhin mit elf Exemplaren vor. Eine Öhrnadeln aus Eisen wurde im Grab einer eher weiblichen Älteren gefunden, in Issendorf werden sie ab erwachsen beigegeben. Die anderen Nadeln sind ab Stufe Infans I beigegeben worden. Dort wo ein Geschlecht feststellbar war sind es nur Frauen die Nadeln erhielten, Nadeldosen hingegen wurden zweifach auch bei älteren Männern gefunden. Doch die Anzahl der gesamten Nadeln und Dosen ist so gering und selbst deren Verteilung so diffus, dass sich kein Muster erkennen lässt. Die Fibelverteilung lässt eher eine altersangepasste Aufteilung erkennen. Kinder erhielten zwar schon ab Stufe Infans I Fibeln, doch nur Armbrustfibeln und Fibeln ohne erkennbaren Typ aus Bronze. Jugendliche erhielten nur in einem Fall eine Scheibenfibel aus Bronze. Die größte Typendiversität besitzen Erwachsene, doch die Älteren sind nicht auffallend geringer ausgestattet. Anders verhält es sich mit der Aufteilung von Einfibel- und Mehrfibeltracht. Insofern alle Fibeln pro Individuum gefunden wären, besitzen Kinder doppelt so häufig nur eine Fibel als mehrere und Jugendliche insgesamt nur eine Fibel. Erwachsene besitzen ebenfalls fast doppelt so oft nur eine Fibel wie zwei oder mehr. Ältere sind gegenteilig aufgestellt mit vier Individuen, die eine Fibel tragen und sechs die eine Mehrfibelkleidung aufweisen. Aber an der geringen Anzahl von Fibelgräbern insgesamt ist auch diese Beobachtung nicht zur absoluten Regelableitung geeignet. Die Verteilung der Metallart der Fibeln ergibt kein Muster. Beigefäße konnten nur bei Erwachsenen und Älteren identifiziert werden. Keramikscherben lagen jedoch bei allen Altersgruppen zahlreich vor, es war nur nicht zu entscheiden, ob sie ehemals ganze Beigefäße darstellten. Schmuck im weitesten Sinne ist hauptsächlich ab der Stufe juvenil anzutreffen, auch wenn bei einem Kind der Stufe Infans I ein Bronzering gefunden wurde. Nadeln werden erst ab juvenil angetroffen. Den Hauptteil des Schmucks besitzen mit Abstand die Erwachsenen. Bei der geschlechtlichen

Verteilung fällt auf, dass nur eher männliche Erwachsene einen Ring aus Eisen und Bronze erhielten, von den restlichen Schmuckgegenständen aber ausgeschlossen waren. Der Ring aus Bronze könnte nach der Verteilung zu urteilen eine allgemeine Beigabe gewesen sein. Ringe aus Eisen sind aber explizit vier Erwachsenen vorbehalten, von denen leider nur ein Individuum eine Geschlechtsansprache als eher männlich erhalten konnte. Waffen und Militärgürtelbestandteile verteilen sich sehr ungruppiert. Pfeilspitzen werden bei Kindern beider Stufen und Erwachsenen gefunden. In Issendorf sind sie in der älteren Phase Beigaben von Kleinkindern, erst in der jüngeren Phase erhalten sie Einzug bei den Erwachsenen. Tierkopfschnallen aus Bronze erhalten ältere Frauen und Kinder der Stufe Infans I, auf anderen Gräberfeldern wie Issendorf sind sie auch bei älteren Männern gefunden worden. Alle Waffen verhalten sich unterschiedlich. Ein Langschwert wurde in Putensen bei einem/r Erwachsenen gefunden, auf den anderen Gräberfeldern ab Infans II, eine eiserne Axt bei einem männlichen Älteren, in Putensen und Issendorf bei Kindern. Normale Gürtelbestandteile finden sich bis auf eine Ausnahme bei Infans II, bei Erwachsenen und Älteren mit einem Schwerpunkt bei Frauen. Dies findet sich z. B. in Putensen nicht wieder, dort hat jeder ab Infans II Gürtelteile. Auch fast alle anderen Beigaben werden ab Infans II in Putensen beigegeben, es erweitert sich im Erwachsenenalter aber nochmals. Eine weitere häufig bei Frauen gefundene Beigabe sind Messer, wobei sich Eisenmesser bei einem Kind und erwachsenen Frauen konzentrieren, Bronzemesser aber exklusiv bei Älteren anzutreffen sind. In Putensen sind diese Gegenstände unauffällig. Ebenfalls Älteren vorbehalten sind Bronzeschlüssel, ein Wetzstein und die Mehrheit an Spinnwirteln. Jugendliche besitzen als Alleinstellungsmerkmal nur ein nicht weiter spezifizierbares Eisengerät. Eisenschlüssel sind auffällig oft bei Kindern der Stufe Infans I gefunden worden, nur ein Exemplar stammt von einer erwachsenen Frau. Käämme stellen sich als allgemeine Basisbeigabe heraus, die bei allen Altern und Geschlechtern gefunden wird. Die eher besonders wirkenden Beigaben wie Steine, Tierknochen oder Geweihreste, Taschenniete, Münzen, Holzeimer oder Fossilien verteilen sich nur bedingt nach Alter und Geschlecht. Urnenharz, Tierknochen, Steine und Geweihbruchstücke sind bei fast allen Altersgruppen anzutreffen. Die silberne Münze und die silbernen Taschenniete gehören zusammen einer älteren Frau, Muschel- und Haselnusschalen wurden nur bei zwei Erwachsenen gefunden. Holzeimer und Seeigel gehören zu zwei Jugendlichen. Da es sich aber häufig um organische Funde handelt, liegt wohl eher eine partielle Erhaltung und keine alters- oder geschlechterbedingte Ordnung vor.

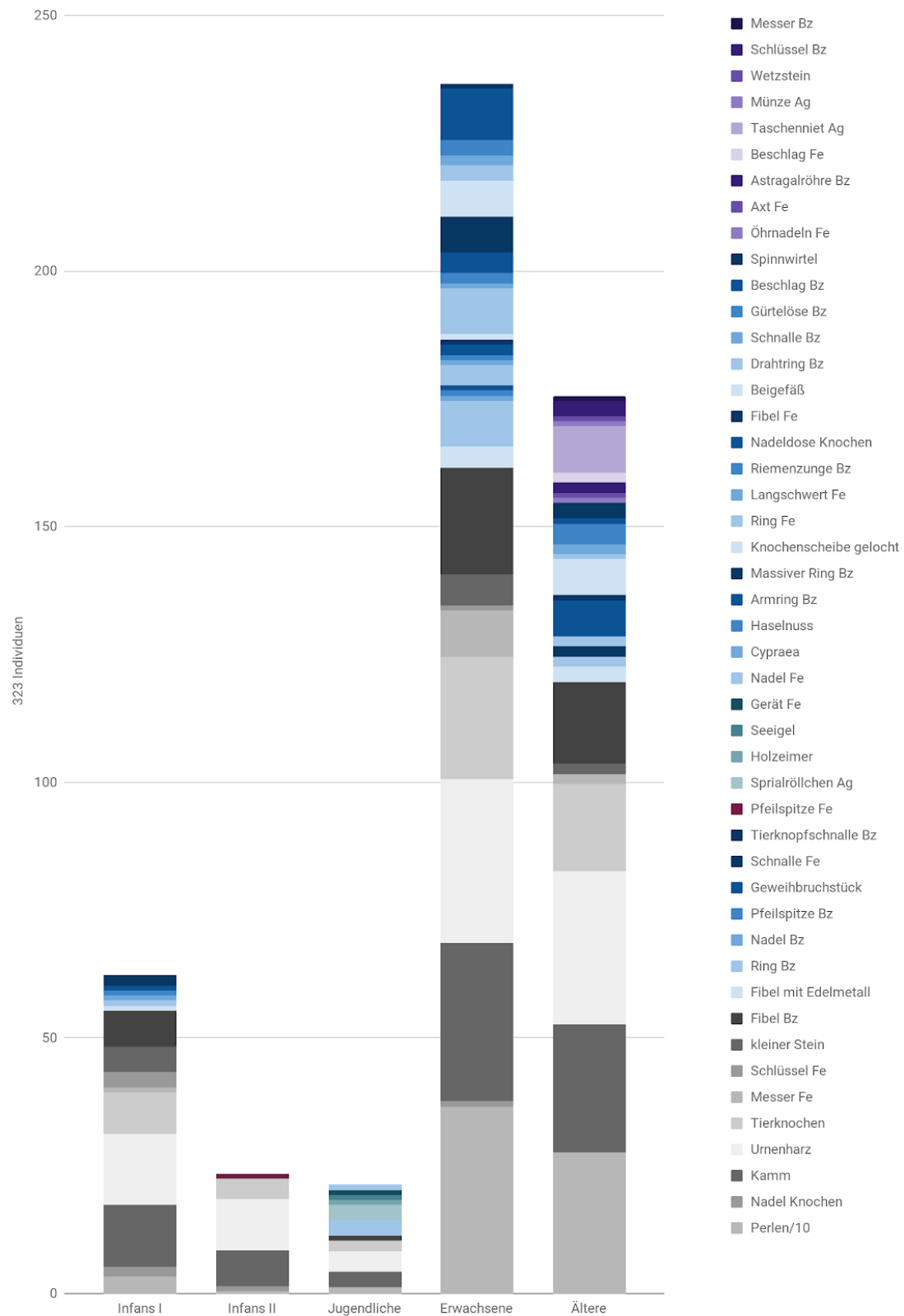


Abb. 24. Altersverteilung der Beigaben in der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit.

Bei der Verteilung der Metallarten fällt nur auf, dass Gold erst ab dem Erwachsenenalter beigegeben wird und höchst selten ist. Silber wird häufiger eingesetzt und findet sich schon ab Stufe Infans I, hat seinen Schwerpunkt aber bei Erwachsenen und Älteren. Geschlechtlich verteilt sich das gesamte Gold auf weibliche Erwachsene und Ältere. Silber ist zumindest deutlich häufiger bei Frauen zu finden. Ein Trend zeichnet sich beim Vergleich von metallführenden zu metallfreien Gräbern in den Altersgruppen ab. Finden sich bei Kindern etwa zu 25 % metallführende Gräber, sind es bei Jugendlichen schon ca. 29 %, bei Erwachsenen dann 38,4 % und schließlich bei Älteren 39,8 %. Hier teilt es sich wieder, wie schon bei der Beigabendiversität, in zwei große Gruppen: ärmere Nichterwachsene und reichere Erwachsene bis Ältere.

Nur aus Satels, Oedeme und Putensen liegen Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen vor. Daher ist der gesamte Anteil an Individuen in dieser Bestattungsform gegenüber den Einzelbestattungen für jede Altersgruppe etwa gleich niedrig mit Werten von 1,8 bis 3,8 %. Es zeigen sich zu ca. $\frac{1}{3}$ Kinderkombination und zu etwa $\frac{3}{4}$ Erwachsen-Erwachsen und Erwachsen-Älterer Kombinationen.

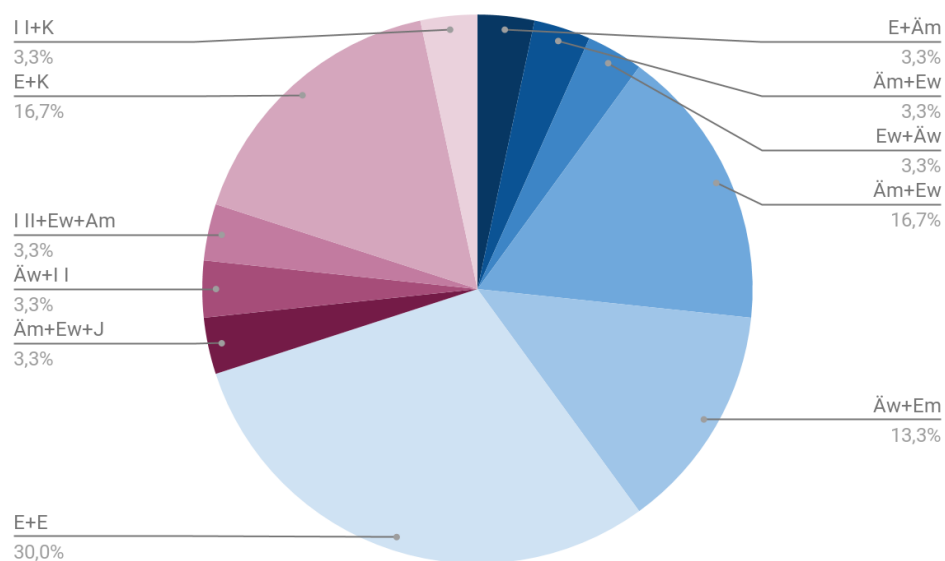


Abb. 25. Kombinationen der Altersgruppen in Doppel- und Mehrfachbestattungen. II = Infans I, III = Infans II, K = Kind ohne nähere Stufe, J = Jugendliche, E = Erwachsene, Ä = Älter, m = männlich, w = weiblich.

Zusammengeführt betrachtet ergibt sich eine Unterteilung von ärmeren Kindern und Jugendlichen auf der einen Seite und reicheren Erwachsenen und Älteren auf der anderen.

Bei der Erwachsen-Älteren Gruppe sind es je nach gewähltem Kriterium mal Erwachsene, mal Ältere, die eine minimal bessere Ausstattung erhalten.

4.7 Frühmittelalter

4.7.1 Rullstorf, Lüneburg

Literatur: Hornig 1993 und Caselitz 1996

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: 7.-8. Jh. n. Chr.

Anthropologie: Morphologische Methode (Peter Caselitz)

1982 wurde bei Rullstorf das birituelle spätsächsische Gräberfeld entdeckt. Seither wurde es in zahlreichen Kampagnen bis 1997 ergraben, ohne den Abschluss des Bestattungsareals zu finden. Die Kampagnen ab 1995 sind noch nicht vollständig publiziert. Die Ausführungen beziehen sich daher auf die Gräber, die bis 1985 ergraben wurden und den zugehörigen anthropologischen Untersuchungen von Caselitz. Unter der Prämisse, dass die Grabinventare und anthropologischen Ergebnisse richtig zugeordnet sind⁶²¹, können folgende Aussagen gemacht werden.

Altersaufbau

Auf dem Gräberfeld lagen acht Kinder der Stufe Infans I, 22 Erwachsene und 12 Ältere beiderlei Geschlechts sowie 13 unbestimmte Individuen. Nur 15 der insgesamt 55 Individuen konnten geschlechtsbestimmt werden. Es zeigt sich trotzdem eine recht ausgeglichene Verteilung der Geschlechter.

Doppel- und Mehrfachbestattungen

Die einzige Doppelbestattung gehört zu den Körpergräbern und ist eine Bestattung eines älteren Mannes mit einem geschlechtsunbestimmten Erwachsenen.

⁶²¹ Problem unterschiedlicher Nummerierungen vom Anthropologen und Archäologen: Caselitz 1996, 104-108.

Der Grabbau

Elf Individuen, darunter keine Kinder, wurden körperbestattet. Bei fünf unbestimmten Körpergräbern könnten sich jedoch mögliche Kinder verbergen. Der häufigere Bestattungsritus war die Brandbestattung in Form von Scheiterhaufengräbern ohne Urne. Abgesehen von den nur brandbestatteten Kindern lässt sich keine Bevorzugung eines Alters oder Geschlechts auf einen Ritus feststellen. Eine Überprüfung der Durchmesser und Anzahl der Pfosten der Scheiterhaufengräber hat keine Übereinstimmung mit Alter oder Geschlecht gezeigt.

Die Beigabenartenanzahl

Kinder besitzen alle wenigstens eine Beigabe. Von maximal 13 Beigabenarten per Individuum erreichen sie sogar in zwei Fällen acht. Erwachsene sind bedeutend weniger ausgestattet. Sie führen zu 19 % gar keine Beigaben und erreichen nur in einem Fall sechs. Die am häufigsten ausgestattete Gruppe sind die Älteren. Sie erreichen den Maximalwert von Beigabenarten und sind insgesamt sehr reich ausgestattet. Aber auch hier finden sich zu 18,2 % Gräber ohne Beigabe.

Die Beigaben

Die meisten Perlen mit 169 Exemplaren entfallen leider auf die Unbestimmten. Bei den Bestimmten finden sie sich bei allen Altersklassen, wobei Ältere die meisten besitzen. Insofern bei der eher kleinen Menge die Verteilung verlässlich ist, läge ein regelrechter Farbcode vor. Kinder erhalten nur grüne, braune und blaue Glasperlen, Erwachsene nur rote und Ältere gelbe, schwarze und blaue. Da aber auch viele Perlen ohne Farbangabe im Katalog aufgeführt sind, ist dieses Ergebnis nicht sehr sicher. Leider entfallen das einzige Sax und Armringe auf Unbestimmte. Die anderen Beigaben verteilen sich teils nach dem Alter und Geschlecht. Golddraht und Knochenspinnwirtel finden sich nur bei Kindern. Messer und Bronzeringe nur bei Erwachsenen. Der Kamm wird erst ab adult beigegeben aber auch im Alter noch ausgestattet, ebenso wie der bronzene Riemenbeschlag. Exklusiv im Alter werden Eisenringe, Webgewichte und Riemenzungen aus Eisen beigegeben. Ohne Schwerpunkt einer Altersgruppe verteilen sich Speisebeigaben, Eisenschnallen und Eisenbeschläge.

Metallanzahl und Metallarten

Goldüberfang- und Silberperlen wurden bei einem/einer Unbestimmten gefunden. Ein Stück Golddraht bei einem Kind. Ansonsten sind die Metallarten gleichmäßig verteilt. Anders verhält es sich mit der Quote von metallführenden Gräbern. Kinder und Erwachsene führen zu etwa 62 % Metall, die Älteren zu 72,7 %. Die Älteren sind also auch hierbei bevorteilt.

4.7.2 Schölerberg, Osnabrück

Literatur: Schlüter 1982 und Caselitz 1982

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: spätes 8. Jh. bis frühes 9. Jh. n. Chr.

Anthropologie: Morphologische Methode (Peter Caselitz)

Die durch Baumaßen entdeckten Gräber wurden 1975 bis 1977 ergraben. Dabei wurden die Grenzen des Gräberfeldes nicht erreicht. Insgesamt konnten noch 22 Gräber nachvollzogen werden. Eine Besonderheit stellt Grab 22 dar, bei dem zwei Individuen vorliegen, die übereinander lagen getrennt „durch eine Lage plattiger Steine“⁶²². Eine weitere Besonderheit stellt Grab 13 dar, indem eine nachweisbare schwangere Frau zwischen 26 und 32 bestattet liegt. Aufgrund der Position der Fötusknochen im Innenbeckenbereich ist hier eine Schwangerschaft bewiesen⁶²³. Der Fötus war soweit entwickelt, wie etwa im 8. oder 9. Monat der Schwangerschaft. Die Todesursache bei der Geburt ist somit nicht unwahrscheinlich. An der Beigabenauswahl oder sonstigen Kriterien lässt sich keine Andersbehandlung dieser Toten feststellen.

Altersaufbau

Auf dem Gräberfeld sind alle Altersstufen anzutreffen. Es liegen drei Infans I Kinder, ein Infans II Kind, ein Jugendlicher, sieben Erwachsene und elf Ältere vor. Der Jugendliche wurde von Caselitz als wahrscheinlich männlich bestimmt, unter den Erwachsenen und Älteren sind beide Geschlechter vertreten.

⁶²² Schlüter 1982, 117.

⁶²³ Caselitz 1982, 133.

Der Grabbau

Alle Toten wurden in Körpergräbern niedergelegt. Bis auf das reiche Grab 5 einer älteren Frau mit Ost-West-Ausrichtung, waren alle Gräber West-Ost ausgerichtet.

Die Beigabenartenanzahl, die Beigaben und Metalle

Nur das Infans II Individuum und fünf Erwachsene erhielten keinerlei Beigabe. Alle Infans I Kinder und der Jugendliche hatten eine Beigabe bei sich. Je ein Erwachsener führte eine Beigabe oder zwei. Ältere besitzen alle wenigstens eine Beigabe. Hier wird durch das reiche Grab 5 eine maximale Beigabendiversität von acht erreicht. Geschlechtlich lässt sich kein großer Unterschied der Beigabenarten und -mengen feststellen. Die Älteren sind die eindeutig privilegiertere Altersgruppe. Alle Beigaben bis auf Messer, Kamm und Beigefäß sind bei nur bei ihnen anzutreffen. Dem reichen Grab 5 sind alleinstehend zugehörig der Bronzering, der Halsring, zwei Ohrringe, Ringgeflecht und die Gürtelzwinge. Die zwei Saxe gehören zwei Männern, von denen einer zusätzlich Sporen erhielt und der andere Pfeilspitzen. Eine braune Glasperle wurde bei einer älteren Frau gefunden. Die Menge von 119 Glasperlen und 17 Bernsteinperlen gehörten zum Grab 5. Das einzige Beigefäß, ein Kumpf, wurde einem Kind von 1 bis 1,5 Jahren beigegeben. Beim Jugendlichen wurde nur ein Eisenfragment gefunden. Aufgrund der Häufigkeit und altersübergreifenden Verteilung von Eisenmessern, ist es nicht unwahrscheinlich, dass das Fragment Teil eines Messers gewesen sein könnte. Die Beigaben teilen sich fast komplett geschlechtlich auf. Alle Schmuckgegenstände, Kämme, Ringgeflecht und die Gürtelzwinge gehören zu Frauen. Sporn, Pfeilspitze und Sax sind bei Männern zu finden. Eisenschnallen und Messer lassen sich bei beiden Geschlechtern beobachten. Aufgrund der Beigabenverteilung sind die Metalle vor allem bei Älteren zu finden. Bronze und Silber gibt es nur bei ihnen. Eisen ist zumindest selten bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vertreten.

4.7.3 Wedderin, Lüchow-Dannenberg

Literatur: Caselitz/Linke/Wachter 1980

Gräberfeld vollständig ergraben: Nein

Datierung: Ende 8. Jh. bis 10. Jh. n. Chr.

Anthropologie: Morphologische Methode (Peter Caselitz)

Von 1976 bis 1977 wurde das Gräberfeld Wedderin im Rahmen einer Notgrabung ergraben. Die Gräber lassen sich anhand der Messer als sächsische und slawische erkennen⁶²⁴. Alle Gräber sind dabei West-Ost ausgerichtete Körpergräber. Wahrscheinlich sind die an der Oberfläche gefunden slawischen Gefäßreste und Spinnwirtel im Zusammenhang mit den Gräbern stehend gewesen, was sich aber nicht mehr eindeutig zuordnen lässt. Zwei Gefäße lassen sich Grab 5 zuordnen, das leider nur nicht näher ansprechbaren Leichenschatten enthielt. Da die kulturelle Zuweisung nur über die Messer erfolgt und sie zugleich nur bei Älteren gefunden wurden, können alle Gräber miteinander untersucht werden.

Der Altersaufbau setzt sich aus fünf Kindern der Stufe Infans I und einem Kind der Stufe Infans II, sowie einem erwachsenen Mann und acht Älteren (drei Frauen und fünf Männer) zusammen. Zwei Individuenreste mussten unbestimmt bleiben. Bis auf bei vier Infans I Kindern, konnte bei allen anderen ein Baumsarg nachgewiesen werden. M. E. nach sind wahrscheinlich die Erhaltungsbedingung Begründung für die Abwesenheit der Holzsargverfärbungen. Hätte eine besondere Regelung vorgelegen, dürften ein weiteres Infans I und das Infans II Individuum auch keine Särge gehabt haben. Ein Grabbaumerkmal, das erst ab der Stufe Erwachsen auftritt, ist die Bettung des Kopfes auf einem Stein im Sarg. Die Tiefe der Gräber ist bei Kindern beiden Stufen geringer als bei Erwachsenen und Älteren. Ein geschlechtlicher Unterschied konnte nicht beobachtet werden. Die Verteilung der einzigen Beigaben von bestimmbar Individuen ist eindeutig. Nur ältere Männer und Frauen erhielten zu 37,5 % Eisenmesser.

4.7.4 Kombinierte Analyse

Es befinden sich insgesamt 16 Kinder der Stufe Infans I auf den drei Gräberfeldern, auch zwei Infans II Kinder und Jugendliche sind vertreten, aber sehr gering. Erwachsene und Ältere stellen den Hauptanteil in fast gleicher Größe dar. Unbestimmt mussten 15 Individuen bleiben. Die geschlechtliche Analyse von 42 der 95 Toten ergab ein eher ausgeglichenes Bild.

⁶²⁴ Caselitz/Linke/Wachter 1980, 195.

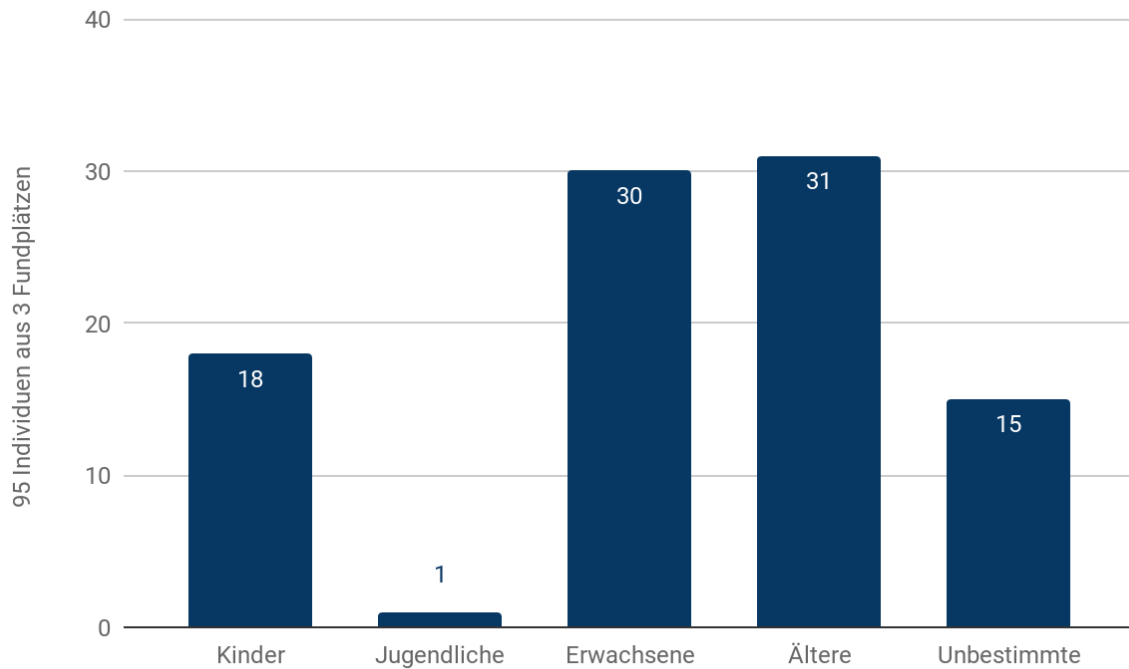


Abb. 26. Alle frühmittelalterlichen Individuen der Fallstudie.

Kinder Stufe Infans I erhielten zu fast 70 % generell Beigaben. Sie erreichen eine Diversität von acht. Infans II Kindern bekamen in beiden Fällen keine Beigabe. Der Jugendliche erhielt einen unidentifizierbaren Eisenrest. Erwachsene führen ebenfalls zu etwa 65 % Beigaben aber erreichen nur maximal sechs Beigabenarten per Individuum. Ältere grenzen sich davon deutlich ab. Sie haben die größte Beigabenführung mit knapp 80 % und besitzen gleichzeitig die höchste Diversität.

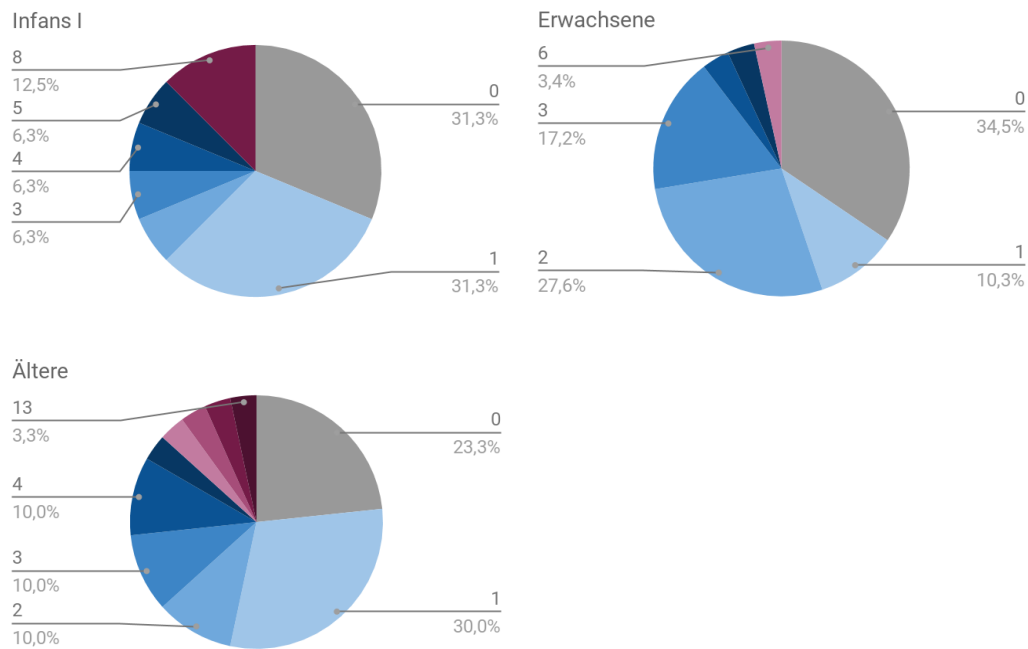


Abb. 27. Prozentuale Verteilung der Beigabenartenanzahl innerhalb der einzelnen Altersgruppen.

Perlen aus Glas und Bernstein wurden überwiegend älteren Frauen beigegeben. Eine kleine Menge an grünen, braunen und blauen Perlen wurde bei Kindern gefunden. Erwachsene haben nur zwei rote Perlen. Ältere besitzen wiederum einen anderen Farbcode bestehend aus Gelb, Blau, Braun, Schwarz und allen Bernsteinperlen. Allerdings liegen insgesamt nur drei perlentragende Kinder, zwei Erwachsene und fünf Ältere vor. Umso beeindruckender ist die Perlenanzahl per Individuum bei den Älteren, die bis über 100 Stück einnimmt. Die anderen Beigaben verdeutlichen den positiven Trend für Ältere ebenso. Obwohl fast gleichviel Erwachsene wie Ältere vorliegen, erhalten Ältere mehr als das Doppelte aller Beigaben. Kinder erhalten exklusiv ein Stück Golddraht und einen Knochenspinnwirtel. Erwachsene haben keine exklusiven Beigaben, aber ab ihrer Stufe setzen Bronzeringe, Kämmе und bronzene Riemenbeschläge ein. Bei den Älteren schnellт die Auswahl an möglichen Beigaben rasant in die Höhe. Alle Waffen und weiteren Schmuckgegenstände sowie ein Webgewicht und die meisten Geräte sind nur bei ihnen zu finden. Nur älteren Frauen konnten eine Scheibe mit Kreuz, Ohrringe, ein Halsring, ein Ringgeflechtstück und eine eiserne Gürtelzwinge zugeordnet werden. Ältere Männer sind mit Beigefäßen, Sporn, Waffen und einem Webgewicht ausgestattet. Da aber auch hier geringe Anzahlen sowohl von Individuen als auch Beigaben erreicht werden, wird dies keine verbindliche Ordnung widerspiegeln.

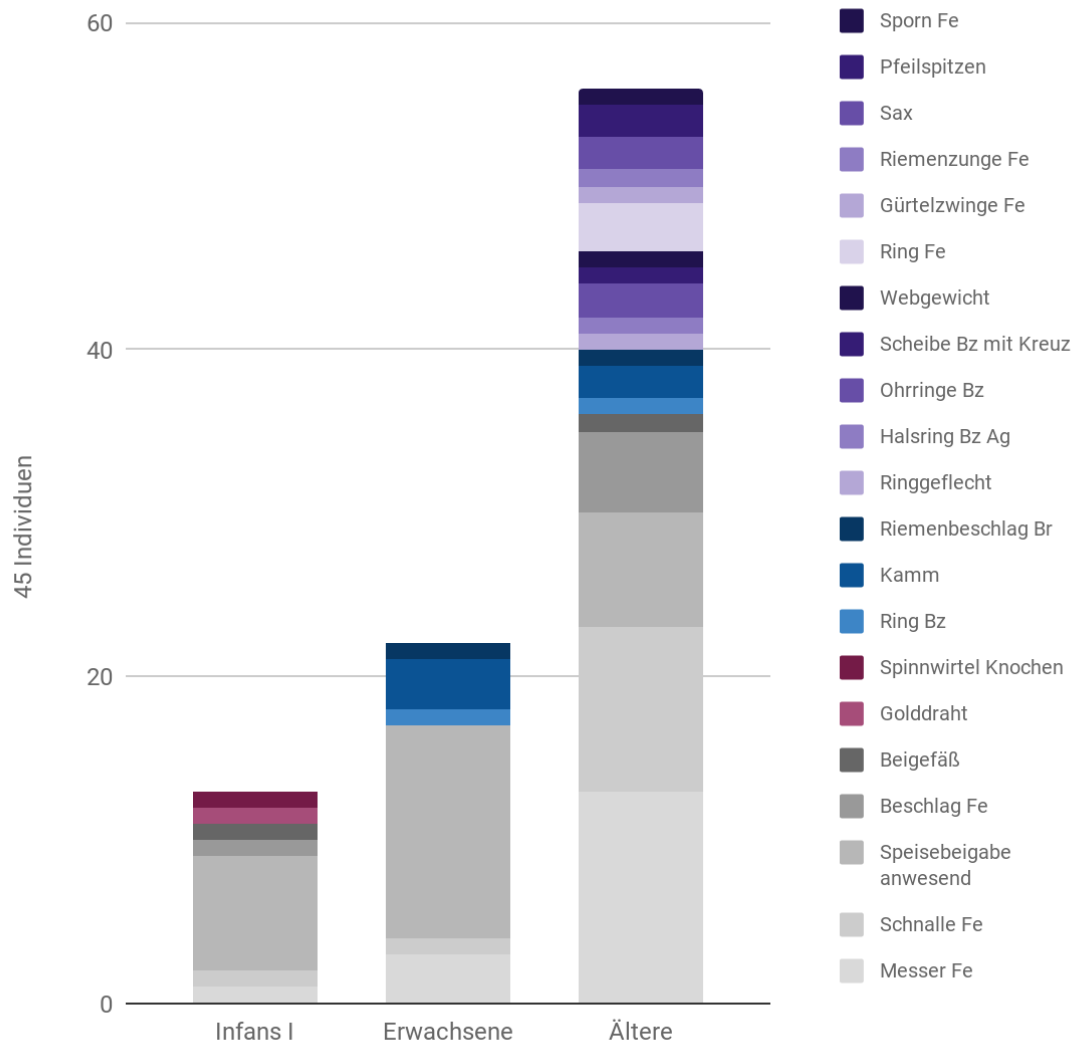


Abb. 28. Altersverteilung der Beigaben im Frühmittelalter.

Die Metallverteilung unterstreicht den bisherigen Eindruck von sehr gut ausgestatteten Älteren. Kinder führen nur zu ca. 40 % Metallgräber, Erwachsene knapp zur Hälfte und Ältere zu fast dreiviertel. Das einzige Gold in Form eines Stücks Drahtes wurde bei einem Infans I Kind gefunden, das einzige Silber am Halsring einer Älteren.

In der Region der Fallstudie werden Kinder der Stufe Infans I häufig ausgestattet, Infans II Kinder gar nicht. Zu Kinderbeigaben zählen exklusiv ein Stück Golddraht und ein Spinnwirtel. Alle Altersklassen erhalten schon ab der Kindheit Messer, Eisenschnallen und

Beschläge sowie Speisebeigaben und Beigefäße. Kinder grenzen sich von den Erwachsenen nur wenig ab, da diese nur drei Beigabenarten mehr besitzen können und sonst recht gleich ausgestattet sind. Kinder besitzen allerdings, wenn auch nur wenige, eigene Perlenfarben. So wurden bei drei Kindern der Stufe Infans I ohne miteinander kombiniert zu sein eine grüne, zwei blaue und eine braune Perle gefunden. Auch die Verteilung von metallfreien zu metallführenden Gräbern ist bei Kindern mit ca. 40 % denen der Erwachsenen mit etwa 50 % ähnlich. Ein Unterschied zwischen Kindern und anderen Altersstufen ist nur durch langsamen Anstieg der Beigaben bis zum hohen Alter gegeben. Ältere führen mehr Beigaben insgesamt und mehr Beigabenarten per Individuum. Sie besitzen einen eigenen Farbcode der aus Gelb, Blau, braun, schwarz und Bernsteinperlen besteht. Außerdem finden sich nur bei Älteren alle Waffen, Sporen und ein Webgewicht, sowie der größte Teil an Schmuck und Gürtelbestandteilen. Auch die Metallverteilung spricht für eine eindeutige bessere und reichhaltigere Ausstattung von Älteren mit 80 % metallführenden Gräbern.

5. Altersstrukturen in Nordwestdeutschland und überregionaler Vergleich

5.1 Kinderdefizite und Mehrfachbestattungen

Das in Kapitel 3.3.1.1 angesprochene auf anderen Gräberfeldern häufig erkannte Kinderdefizit soll auch am Material der Fallstudie analysiert werden. Auf den nordwestdeutschen Gräberfeldern der Bronzezeit fällt der hohe Kinderanteil in der Populationen sofort auf. Dies wiederholt sich zu keiner Zeit. In den nachfolgenden Epochen sind Kinder im Verhältnis zu den anderen Altersgruppen weniger. Nach der klassischen Definition, die einen Anteil von 45-60 % für Kinder und Jugendliche zusammen vorschlägt, damit eine Normalverteilung vorliegt⁶²⁵, läge in allen Epochen außer der Bronzezeit ein Kinderdefizit vor. Jugendliche sind in allen Epochen die kleinste Gruppe, Erwachsene mit Ausnahme der kinderreichen Bronzezeit die größte. Bei Älteren ist das Bild indifferent.

⁶²⁵ z. B. Drenhaus 1977; Wahl 1988a; Bergmann 1997; Dollhopf 2002; Zipf 2004, 393. Seltener wird ein niedrigerer Anfangswert angenommen wie bei Wiegel 1994 mit ca. 30-60 %.

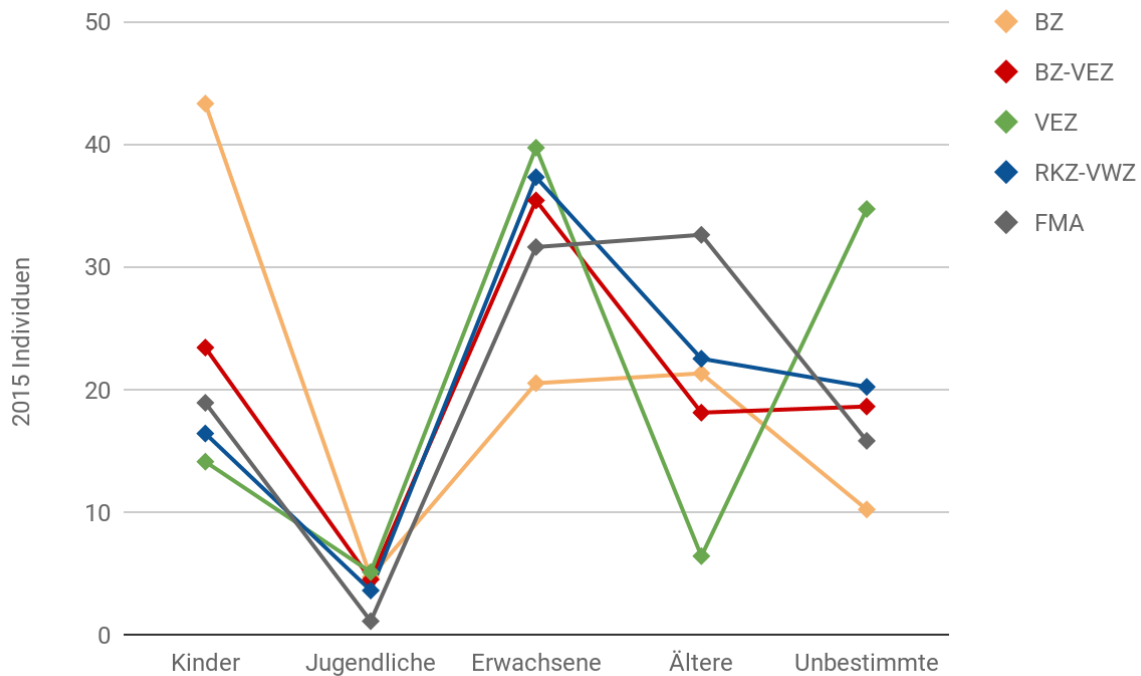


Abb. 29. Prozentuale Anteile der Altersgruppen in allen Epochen der Fallstudie.

Da auch epochenübergreifend überwiegend Brandgräber vorliegen, kann ein unterschiedlicher Ritus nicht den Unterschied zwischen der Bronzezeit und den anderen Zeiten erklären. Auch Siedlungsbestattungen, die vor allem den Kinderanteil auf Gräberfeldern schrumpfen lassen würden (siehe Kapitel 3.3.1.2) korrelieren nicht eindeutig mit den Anteilen. Zu keiner Zeit fehlen Säuglinge von unter einem Jahr gänzlich auf den Gräberfeldern, daher kann auch eine sehr feine Ausklammerung einer Altersgruppe nicht der Grund für einen verringerten Kinderanteil sein. Um entscheiden zu können, ob eine unterschiedlich starke Fragmentierung des Leichenbrandes zu schlechterer Bestimmbarkeit gerade von kleineren Kinderknochen führt, liegen leider keine ausreichenden Informationen vor. Wenn also zunächst nicht der archäologische Befund Hintergrund des eventuellen Kinderdefizits ist, muss die anthropologische Bearbeitung in Betracht gezogen werden. Dazu wird zunächst aufgeschlüsselt, welche BearbeiterInnen bei welchen Populationen große (↑) bzw. kleine (↓) oder ausgeglichene (↔) Anteile an Kindern, Alten oder Unbestimmten diagnostiziert haben.

Epoche	Fundplatz	AnthropologIn	Kinder	Alte	Unbestimmte
BZ	Rullstorf	Caselitz	↑	↔	↓
	Barchel	Caselitz	↑	↑	↓
BZ-VEZ	Pevestorf	Kunter	↔	↓	↓
	Liebenau	Rösing	↑	↓	↓
	Hörtel	Caselitz	↑	↔	↓
	Jühnde	Bonte, Schäfer	↓	↓	↑
	Kroge	Caselitz	↑	↑	↓
	Luttum	Caselitz	↓	↓	↓
	Wangelister Feld	Caselitz	↔	↔	↓
	Holzminden	Caselitz	↔	↑	↓
	Godshorn	Caselitz	↔	↔	↓
	Hohenwedel	Prechel, Bräuer	↓	↓	↑
	Meinersen	Großkopf	↑		↓
VEZ	Soderstorf	Rösing	↔	↓	↓
	Bargstedt	Rösing	↓	↓	↑
	Helvesiek	Prechel	↓	↔	↑
	Wetzen	Heußner	↔	↑	↑
	Putensen	Heußner	↔	↑	↓
	Tostedt-Wüstenhöfen	Kühl	↑	↓	↓
RKZ-VWZ	Otterndorf	Herrmann, Großkopf		↑	↓
	Bremen Mahndorf	Wolf, Schulz	↓	↓	↓
	Flögeln	Herrmann, Dobner	↓	↓	↑
	Satels	Caselitz	↔	↔	↔
	Sievern	Großkopf, Hummel, Herrmann	↓	↔	↑
	Oedeme	Heußner	↑	↑	↓
FMA	Rullstorf	Caselitz	↔	↔	↔
	Schölerberg	Caselitz	↓	↑	↓
	Wedderin	Caselitz	↑	↑	↓

Tab. 2. Die verschiedenen AnthropologInnen der Populationen der Fallstudie.

Gliedert man diese Beobachtungen nun nach AnthropologInnen, die viele Kinder und viele Alte diagnostiziert haben, fällt auf, dass Caselitz am häufigsten viele Kinder und viele Alte

erkennt. Nur Heußner, die mit der histologischen Methode arbeitet, erkannte ähnlich oft viele Alte. Allerdings relativiert sich die Häufigkeit von Caselitz durch die insgesamt vielen Bestimmungen, die er vorgenommen hat. Der Hintergrund für den häufigen Einsatz von Caselitz mag ein großes DFG-Projekt gewesen sein, bei dem das Institut für Anthropologie Göttingen etliche Schleswig-Holsteinische Leichenbrände untersucht hat. Da zu dieser Zeit auch viele niedersächsische Grabungen Leichenbrand bargen, wurde das Material wohl häufig an Peter Caselitz in Hamburg zur Bearbeitung vergeben.

AnthropologIn	Viele Kinder	Viele Alte
Caselitz	5	5
Rösing	1	
Großkopf/Hermann	1	1
Heußner	1	3
Kühl	1	

Tab. 3. AnthropologInnen, die viele Kinder oder viele Alte diagnostiziert haben.

Eine weitere Auffälligkeit bietet das Verhältnis von Kindern zu Unbestimmten. In neun Fällen wurden wenig Kinder bestimmt, bei sechs gleichzeitig ein sehr hoher Anteil Unbestimmter. In Abb. 29 ist es sogar noch auffälliger: Die Bronzezeit mit den meisten Kindern hat die wenigsten Unbestimmten, die Vorrömische Eisenzeit mit den wenigsten Kindern die meisten Unbestimmten usw. Könnte also schlicht die Erhaltungsbedingung gekoppelt mit der Methodenwahl des Anthropologen für Defizite von Kinder und Alten sorgen? Hinzu kommt weiterhin, dass die Mehrheit der Gräberfelder in Notgrabungen nicht vollständig erfasst wurden, was ebenfalls zu verschleierten Anteilen führen könnte. Es deutet sich also eher ein methodenbedingtes und kein historisch reales Kinderdefizit an.

Eine weitere Möglichkeit zur Erklärung des restlichen Kinderanteils besteht eventuell in Mehrfachbestattungen. Gerade der geringe Leichenbrand von Säuglingen könnte leicht übersehen werden. Um zu prüfen, ob diese These durch die Befunde bzw. die Daten gestützt wird, muss ein Überblick der Mehrfachbestattungen der Fallstudie und Vergleichsbefunden gegeben werden. Doppel- und Mehrfachbestattungen sind auf prähistorischen Gräberfeldern sehr häufig anzutreffen. Deren Identifizierung ist jedoch gewissen Voraussetzungen

unterlegen. Mehrere Individuen können in Körpergräbern meist einfacher identifiziert werden, als bei Brandbestattungen. Bei Brandbestattungen gestaltet sich das Identifizieren mehrerer Individuen deutlich komplizierter. Bei Leichenbrandgewichten von über drei Kg soll auch ohne anthropologische Untersuchung davon ausgegangen werden können, dass mehrere Individuen vorliegen⁶²⁶. Alle weiteren Details oder geringere Leichenbrandmengen müssen anthropologisch analysiert werden, damit eine Chance besteht, die Individuenzahl und -zusammensetzung zu rekonstruieren. Doch selbst hier können Prozesse dazu führen, dass nicht mehr mit Sicherheit von einer Mehrfachbestattung gesprochen werden kann, sondern nur von einer Beimengung anderer Knochenpartien. Dies kann aufgrund der Benutzung derselben Fläche für Scheiterhaufen nur eine unbewusste Beimengung sein. Im Fall von sehr kleinen Knochenfragmenten, wie denen eines Infans I Kindes oder Neonaten, könnte aber ursprünglich eine Mehrfachbestattung vorgelegen haben. Auch das übliche Sieben des Leichenbrandes um Fremdmaterialien auszusortieren, würde feine Kinderknochen ebenfalls unbemerkt selektieren⁶²⁷. Ist eine Doppel- oder Mehrfachbestattung beobachtet worden, können unterschiedliche Gründe dazu geführt haben. Gleichzeitiges Versterben aufgrund von Unfall, Krankheit o. Ä. ist möglich, aber auch eine Totenfolge natürlicher oder herbeigeführter Natur könnten zutreffen. Die vielfach beobachteten Kombinationen von Frauen und Kindern, könnten auf Mutter-Kind-Bestattungen hindeuten. In Ermangelung von DNA-Untersuchungen am Leichenbrand, da dieser meist keine DNA-Analyse zulässt⁶²⁸, kann dies jedoch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Doch wenden wir uns den identifizierten Mehrfachbestattungen zu und deren Altersaufbau wie auch Kombinationen. In der Spätbronzezeit des nordwestdeutschen Fallstudienraumes liegen wenig erkannte Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen vor. Kinder bilden darin einen Anteil von 62,5 %, Jugendliche, Erwachsene und Ältere von je 12,5 %. Kinder werden insgesamt zu 9,1 %, Jugendliche zu 16,7 %, Erwachsene zu 3,2 % und Ältere zu 4,5 % in Doppelbestattungen beigesetzt. Die Kombinationen der Altersgruppen ist unregelmäßig und zeigt zwei Frau-Kind-Bestattungen, eine Jugendlich-Kind-Bestattung und eine Kind-Kind-Bestattung. Insgesamt sind Doppelbestattungen jedoch nur sehr selten mit 3,2 %

⁶²⁶ Großkopf 2005, 126.

⁶²⁷ Großkopf 2005, 102-103.

⁶²⁸ Großkopf 2005, 35-36.

aller Gräber. Ähnlich in der Kombination, aber mit einem außergewöhnlich hohen Anteil, zeigt sich das jungbronzezeitliche Gräberfeld Bad Oldesloe-Poggensee mit 40 % Mehrfachbestattungen⁶²⁹. Häufigste Paarung war dabei Jugendlich-Kind, aber es liegen auch Mann-Frau und Frau/Mann-Kind-Bestattungen vor⁶³⁰. Die anderen Gräberfelder in Schleswig-Holstein dieser Zeitstellung haben nur einen Anteil von etwa 2,5 % Mehrfachbestattungen, wobei Erwachsener-Kind-Bestattungen häufiger als Kind-Kind-Bestattungen vorliegen⁶³¹. Aus mittel- und spätbronzezeitlichen Gräbern des nordalpinen Bereichs konnte Falkenstein erarbeiten, dass die Zusammensetzung der 114 Individuen aus 5 % Föten/Neonaten, fast 40 % Infans I und Infans II Kindern, knapp über 5 % Jugendlichen und fast 50 % Erwachsenen der Stufen adult und matur besteht⁶³². Die häufigste Kombination ist mit 63 % ein Erwachsener mit einem anderen oder mehreren Kindern, gefolgt von Erwachsener-Erwachsener-Bestattungen mit 17 %, Erwachsener-Fötus/Neonatus-Bestattungen mit 11 % und Erwachsen-Jugendlich Kombination mit 10 %; am seltensten sind Bestattungen mit zwei Kindern oder einem Kind und einem Jugendlichen mit je 4 %⁶³³. Auch die Mehrfachbestattungen von Zuchering-Ost der Bz D deuten auf viele Erwachsener-Kind Bestattungen⁶³⁴.

Im Übergangshorizont von Bronze- zur Eisenzeit finden sich im Fallstudienggebiet 14 Doppel- und Mehrfachbestattungen. Alle Altersklassen sind wenigstens einfach vertreten. Kinder machen 50 % der in den Mehrfachbestattungen beigesetzten Individuen aus, Jugendliche 2,9 %, Erwachsene 38,2 % und Ältere 8,8 %. Nur 3,9 % aller Bestattungen sind überhaupt Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen und nur 9 % aller Individuen der neun Gräberfelder kommen in diesen vor. Trotzdem bleibt ein auffallend hoher Anteil von 18,7 % Kindern, die in Doppel- oder Mehrfachbestattungen und nicht Einzelgräbern bestattet liegen. Jugendliche wurden nur zu 5,9 % in Mehrfachbestattungen angetroffen, Erwachsene zu 9,3 % und Ältere nur zu 4,9 %. Häufigste Kombinationen waren erwachsene Frauen mit Kindern, gefolgt von erwachsenen Mann-Frau-Bestattungen. Etwa gleich groß sind Kombinationen von Älteren mit Kindern und Kind-Kind-Bestattungen mit ca. 14 %. Es konnten außerdem eine

⁶²⁹ Schmidt 1993, 128.

⁶³⁰ Schmidt 1993, 128.

⁶³¹ Schmidt 1993, 128.

⁶³² Falkenstein 2005, 86 Abb. 17.

⁶³³ Falkenstein 2005, 87, Abb. 18.

⁶³⁴ Hess 2014, 139.

Mann-Mann-, zwei Mann-Kind-, zwei Mann-Frau-Kind- und eine Erwachsene-Jugendlich-Kind-Bestattung ausgemacht werden. Auf dem Gräberfeld Eisenhüttenstadt konnte Rücker feststellen, dass auch hier Frau-Kind Kombinationen am häufigsten auftreten, gefolgt von wenigen Erwachsenen Kombinationen⁶³⁵. Gramsch gibt für Cottbus-Alvensleben an, dass fast die Hälfte der Individuen des Gräberfeldes in Mehrfachbestattungen vorliegen⁶³⁶. Kinder bilden auch hier den größten Anteil mit 50 % innerhalb der Mehrfachbestattungen, während Jugendliche nur zu 8,3 % und Erwachsene wiederum mit 41,7 % vorliegen⁶³⁷. Die häufigste Kombination stellen hier ebenfalls Erwachsener-Kind-Bestattungen dar und alle anderen Kombinationen liegen in geringeren Anteilen vor⁶³⁸.

Die Doppel- und Mehrfachbestattungen in der Vorrömischen Eisenzeit können sich in mehreren Individuen in einer Urne bzw. einem Leichenbrandlager und mehreren Urnen in einer Grabgrube einteilen lassen. Die Kombinationen der Individuen bilden zur Mehrheit Erwachsene mit anderen Erwachsenen. Hierbei sind Mann-Frau-Bestattungen häufiger als gleichgeschlechtliche Kombinationen. Bei der zweitgrößten Gruppen von Erwachsener-Kind Kombinationen überwiegt die Frau-Kind Variante. Am seltensten sind Erwachsen-Jugendlich und Kind-Kind Kombinationen. Insgesamt nehmen die Doppel-/Mehrfachbestattungen jedoch meist keinen hohen Anteil bei den Bestattungen insgesamt ein. Insgesamt werden nur 9,5 % der gesamten Toten in Mehrfachbestattungen beerdigt. Kinder der Stufe Infans I finden sich zu 9,5 % in Doppel-/Mehrfachbestattungen innerhalb ihrer Altersgruppe. Infans II Kinder zu 14,3 %, Jugendliche nur zu 2 %, Erwachsene hingen zu 13,4 % und Ältere zu 11,3 %. Dreiviertel der Kombinationen sind Erwachsene unter sich bzw. mit Jugendlichen. Nur 28,6 % der Doppel-/Mehrfachbestattungen werden von Erwachsen-Kind Kombinationen gebildet. Davon sind wiederum nur 17,9 % Frau-Kind Bestattungen. Auf drei Gräberfelder der vorrömisch-eisenzeitlichen Przeworsk-Kultur überwiegen die Kombinationen von Erwachsenen mit Kindern deutlich mit einem Anteil von $\frac{3}{4}$ ⁶³⁹.

⁶³⁵ Rücker 2007, 111-112, 173.

⁶³⁶ Gramsch 2010, 213.

⁶³⁷ Gramsch 2010, 213.

⁶³⁸ Gramsch 2010, 213.

⁶³⁹ Makiewicz/Skowron/Żychliński 2004, 491-492.

Der gesamte Anteil an Individuen in Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen gegenüber den Einzelbestattungen für den Zeithorizont Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit im Bearbeitungsgebiet ist für jede Altersgruppe etwa gleich niedrig mit Werten von 1,8 bis 3,8 %. Die Kombinationen zeigen zu ca. $\frac{1}{4}$ Erwachsenen/Älter-Kinder und zu etwa $\frac{3}{4}$ Erwachsenen-Erwachsen und Erwachsenen-Älterer Kombinationen. Caselitz schreibt über Issendorf, dass 60 Doppel- und zwei Dreifachbestattung vorliegen. Häufigste Kombination ist Frau-Kind mit 36,7 % und Mann-Frau mit 26,7 %. Insgesamt stellen Mehrfachbestattungen allerdings nur knapp 2 % aller Gräber dar⁶⁴⁰.

Die einzige Doppelbestattung des Frühmittelalters in der Fallstudie gehört zu den Körpergräbern. Die einzige Lanze des Gräberfeldes wurden in dieser Bestattung eines älteren Mannes und geschlechtsunbestimmten Erwachsenen gefunden. Für das angelsächsische England bemerken Sayer und Dickinson, dass Kinder oft mit Frauen im Alter von 15 bis 45+ bestattet wurden⁶⁴¹. Crawford fügt an, dass alle Geschlechter und Alter mit Kindern in variantenreichen Ausführungen vergesellschaftet waren⁶⁴². Bis auf ein Gräberfeld mit einer Kinder-Kinder Kombination⁶⁴³ liegen sonst nur alle anderen Konstellationen vor⁶⁴⁴. Es ist auffallend oft der Fall, dass Kinder immer in Doppelbestattungen oder sogar nur in ihnen auf Friedhöfen vorkommen⁶⁴⁵. Teils finden sich deutliche Anzeichen für eine Doppelbestattung aufgrund von Geburtskomplikation, wenn z. B. die Lage des Kindes noch im Beckenbereich vorliegt⁶⁴⁶. Es sind aber auch genug Kinder mit Männer kombiniert, was die Interpretation von Mutter-Kind Gräbern stark einschränkt⁶⁴⁷.

Fasst man alle Anteile und Kombination in Nordwestdeutschland zusammen zeigt sich, dass ca. 11 % aller Kinder in Mehrfachbestattungen beigesetzt sind. Die Stufen Infans I und II weisen keine gravierend unterschiedlichen Anteile auf. Jugendliche sind mit fast 6 % und Ältere mit ca. 7 % geringer und Erwachsene mit fast 13 % wiederum ähnlich wie Kinder in Mehrfachbestattungen anzutreffen. Die Kombinationen geben mehr Aufschluss. Knapp zur

⁶⁴⁰ Caselitz 2005, 201.

⁶⁴¹ Sayer/Dickinson 2013, 294.

⁶⁴² Crawford 2007, 84.

⁶⁴³ Crawford 2007, 86.

⁶⁴⁴ Crawford 2007, 85.

⁶⁴⁵ Crawford 2007, 85.

⁶⁴⁶ Crawford 2007, 85.

⁶⁴⁷ Crawford 2007, 85.

Hälfte bestehen sie aus Kombinationen von nur Erwachsenen oder Erwachsenen und Älteren, wobei Mann-Frau Konstellationen überwiegen, auch wenn alle anderen Formen ebenfalls existieren. Den zweitgrößten Bereich nehmen Kombination aus Erwachsenen/Älteren und Kindern/Jugendlichen ein. Die seltenste Kombination sind Subadulte unter sich. Ganz grob zusammengefasst könnte gesagt werden, dass zur einen Hälfte Kombination mit Subadulten und zur anderen Hälfte ohne vorliegen würden. Der Anteil von Mehrfachbestattungen insgesamt ist mit 8 % allerdings recht gering.

Es sind also alle Altersgruppen in ähnlichen Anteilen in Mehrfachbestattungen gefunden worden und kein übermächtiger Anteil an Kindern, der vermuten lassen könnte, dass sich noch viele unerkannte Kinder in Mehrfachbestattungen befinden würden. Auch die Kombination weisen keinen größeren Anteil an Kinderkonstellationen auf. Das öfters pauschal angewendete Mutter-Kind Szenario, dass häufig auf nicht detailliert bestimmte Doppelbestattungen angewendet wird, muss hiernach kritisch gesehen werden. Was für die Interpretation dieser Mehrfachbestattungen bestehen bleibt ist die Möglichkeit "gemeinsam" verstorben zu sein. Da ein zeitgleicher Tod selten der Fall gewesen sein dürfte, könnte es den geringen Anteil und die höchst individuellen Kombinationen von Mehrfachbestattungen allgemein erklären. Die Ursachen des gemeinsamen Todes könnten demnach ebenfalls mannigfaltig sein, von Unfällen über Krankheiten bis hin zu absichtlicher Gewalt. Würde es sich um die oft hypothetisch bedachte Totenfolge handeln, wäre ein höherer Anteil an Doppel-/Mehrfachbestattungen zu erwarten. Ein Szenario von nacheinander verstorbenen Lebenspartnern, die später in einer Urne gemeinsam bestattet würden, ist hinsichtlich der vielen Mann-Frau-Bestattungen ebenfalls eine Möglichkeit. Da sich Leichenbrand gut oberirdisch lagern lässt, ohne eine Gefahr oder Belästigung darzustellen, wäre diese Möglichkeit sogar für alle Konstellation denkbar.

5.2 Bronzezeit

Kindheit

Im nordwestdeutschen Untersuchungsraum sind Krüge als Kinderurne fast exklusiv zu erkennen. Tassen wurden zwar nicht als Urne aber als Beigefäße nur in Kindergräbern gefunden. Die Keramik ist, soweit feststellbar, Gebrauchskeramik, die sekundär als Urne oder

Beigefäß Verwendung fand⁶⁴⁸. Die Funktionsformen weisen wohl in größerem Maße auf Darreichungs- und Zubereitungsfunktion hin als auf Lager-/Transportfunktion in der Erstverwendung⁶⁴⁹. Doch die Wahl der Urnenform wird wahrscheinlich eher mit dem jeweiligen Volumen begründet sein, als mit der ehemaligen Funktion des Gefäßes. Dafür spricht zum einen, dass sich nur die wenigen Krüge und Tassen altersimmanent zeigen und zum anderen die Urnengröße anhand der Leichenbrandmenge gewählt wurde. Wäre mit einer Urnenwahl entsprechend einer altersabhängigen Tätigkeit zu rechnen, müssten sich wesentlich mehr solcher Auffälligkeiten auch bei anderen Altersgruppen finden lassen und die Krugformen müssten weiter verbreitet für Kinderleichenbrand sein. Dass das Leichenbrandgewicht und nicht primär das soziale Alter des Individuums für die Urnengröße verantwortlich ist, zeigt die Verteilung beider Einheiten. Kinder finden sich nur bei bis zu 800 Gramm Leichenbrand. Alle anderen Altersgruppen streuen über die gesamte Skala von unter 100 bis 2200 Gramm. Der Anstieg der Urnengrößen entspricht dem Anstieg des Leichenbrandgewichtes. Kinder werden nur in kleineren Urnen und Erwachsene sowie Ältere überwiegend in größeren Urnen bestattet, kommen aber auch in kleineren vor. Im Gegenteil, zumindest im Fallstudiengebiet sind alle Altersgruppen nahezu identisch im Grabbau und Ritus.

Die Beigaben teilen sich grob in Kinderbeigaben und Beigaben aller anderen Altersgruppen ab der Stufe juvenil. Hier gilt Schmuck eher für Kinder und Arbeitsgeräte, Waffen, Körperpflegegeräte, aber auch Perlen und Nadeln für Individuen ab juvenil. Alle Armringe, Doppelknöpfe, Doppelspiralen sowie die deutliche Mehrheit an massiven Ringen und Drahtringen wurden bei Kindern gefunden. Trotz der insgesamt recht vielen Metallbeigaben zeigt sich zusammengefasst betrachtet ein Bild von weniger ausgestatteten Kindern, da sie nur zu 34,5 % Beigaben besitzen. Die Altersgruppe der Erwachsenen liegt hier bei 42,3 % und die Älteren sogar bei 51,9 % Beigabenführung. Für die Bronzezeit kann also beobachtet werden, dass Kinder eine eigenständige Altersklasse bilden. Hierbei handelt es sich nicht um reduzierte oder fehlende Beigaben, die zur Abgrenzung führen, sondern um positive eigenständige Merkmale.

⁶⁴⁸ Z. B. Hofmann 2008, 367-368.

⁶⁴⁹ Hofmann 2008, 370.

Jugend

Auffällig ist die Ähnlichkeit der Bestattungen Jugendlicher zu Erwachsenen und Älteren und ihre deutliche Abgrenzung zur Kindheit. Nach den Beigaben betrachtet, beginnt das Erwachsenenalter mit der Stufe juvenil und zeichnet sich durch Zuwachs von Arbeitsgeräten und Körperpflegeartikeln aus. Selbst die Beigabe Rasiermesser findet sich schon ab dieser Altersgruppe in der Ausstattung. Die einzige Beigabenart, die noch nicht zur Ausstattung gehört, sind die selten beigegebenen Lanzetten. Da diese aber nur mit drei Exemplaren vorliegen, ist eine deutliche Regelableitung schwierig⁶⁵⁰.

Erwachsenenalter

Erwachsene besitzen recht viele und diverse Beigaben. Stellt man die metallführenden den metallfreien Gräber jeder Altersgruppe gegenüber zeigt sich, dass sich zwischen den Erwachsenen und Älteren mit 46,7 % und 42,9 % kaum ein großer Unterschied von metallführenden Gräbern erkennen lässt. Für eine deutlich besser oder häufiger ausgestattete Altersgruppe von Erwachsenen reicht der Unterschied wohl kaum aus. Die Diversität der Ausstattungen ist bei Erwachsenen zwar größer als bei Jugendlichen, aber nicht größer als bei Älteren. Auch die prinzipielle Beigabenführung gegenüber beigabenfreien Gräbern ist bei Erwachsenen nicht am höchsten, sondern bei Älteren. Ein möglicher Initiationsritus, der die Jugend vom Erwachsenenalter separieren würde, ist nicht zu erkennen.

Alter

In Rullstorf werden Ältere mit den meisten Beigaben bestattet, in Barchel erhalten sie am wenigsten. Zusammengefasst betrachtet zeigen jedoch die Älteren mit 51,9 % Beigabenführung gegenüber den anderen Altersgruppen die meisten Beigaben. Ältere besitzen außerdem als einzige Altersgruppe die einmalig vorkommende Beigabe einer schwarzen Glasperle. Der Rest der Beigaben entspricht dem der Erwachsenen und Jugendlichen. Eine leichte Mehrheit an Nadeln ist bei den Älteren zu erkennen, ist aber aufgrund der geringen Stückzahlen statistisch unzureichend abgesichert. Insgesamt unterscheiden sich die Älteren also kaum von den anderen beiden Altersgruppen der Erwachsenenensphäre.

⁶⁵⁰ Über die noch nicht abgeschlossene Deutung von Lanzetten siehe Hofmann 2004 und Hofmann/Schreiber 2011.

5.3 Übergangshorizont Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit

Kindheit

Im Bearbeitungsgebiet Nordwestdeutschland der jüngeren Bronzezeit bis frühen Eisenzeit ist die in Gräbern gefundene Keramik, soweit feststellbar, Gebrauchskeramik, die sekundär als Urne oder Beigefäß verwendet wurde⁶⁵¹. Die Verteilung der Urnenform hat nur eine Auffälligkeit bei Krügen, die immer bei Kindern gefunden wurden. Leider liegen nur zwei Exemplare vor, was ihre Aussagekraft schmälert, auch wenn Hofmann die Zusammengehörigkeit von Kindern und Krügen ebenfalls feststellte⁶⁵².

Das Leichenbrandgewicht erweckt bei allen Fundplätzen den Eindruck, in Abhängigkeit zur Körpermasse des Individuums zu stehen. Kinder befinden sich hauptsächlich in den kleineren Urnen. Die Masse an größeren Gefäßen und die größten besitzen Erwachsene und Ältere, doch auch einige wenige Kinder sind in größeren Urnen bestattet worden. Die Wahl des Gefäßtyps und der Gefäßgröße ändert sich demnach leicht gegenüber der Bronzezeit. Kinder besitzen aber weiterhin exklusive Beigaben in Form von Bronzeknöpfen und Bronzearmringen. Kinder erhalten außerdem unabhängig von den gewählten Beigabentypen nur Bronze und kein Eisen. Sie sind von allen Altersgruppen insgesamt am wenigsten mit Metallen ausgestattet.

Jugend

Bei Jugendlichen wurden nur Beigefäße gefunden, die alle Altersgruppen erhielten. Kinder und Jugendliche lassen sich von den Erwachsenen oder Älteren nicht durch einzelne Merkmale separieren. Aber sie zeigen in der Beigabendiversität und Beigabenlosigkeit ähnlich niedrige Werte, die sie von den anderen Altersgruppen leicht abgrenzen. Bei allen vorhandenen Merkmalen erscheinen Jugendliche eher wie sehr gering ausgestattete Kinder. Daher würde ich Kinder und Jugendliche zu einer in sich nur sehr leicht stratifizierten Altersgruppe zählen.

⁶⁵¹ z. B. Hofmann 2008, 367-368.

⁶⁵² Hofmann 2008, 490.

Erwachsenenalter

Die Erwachsenen haben zwar am häufigsten Beigaben, aber nicht die größte Diversität. Dafür erhalten sie ausgefallener Beigaben wie Bernstein, Speisebeigaben oder Knochennadeln, die keine andere Altersgruppe erhielt. Im Gegensatz zur Jugendphase steigt die individuelle Ausstattung stark an, jedoch nur für wenige der Gemeinschaft, da nur knapp die Hälfte aller Erwachsenen überhaupt Beigaben erhalten. Bei Erwachsenen sind Frauen und Männer annähernd ähnlich häufig mit Beigaben ausgestattet. Der markanteste Umbruch ist also zwischen einer kindlichen Phase und einer erwachsenen Ausprägung zu erkennen.

Alter

Älteren werden exklusiv Stein- und Glasperlen beigegeben, sowie Bronzeblechreste. In der Altersgruppe der Älteren sinkt die Beigabenführung im Vergleich zu den Erwachsenen leicht, die Diversität steigt dafür deutlich an. Das Bild wird präziser, wenn die Älteren geschlechtlich betrachtet werden. Alte Frauen erhalten fast doppelt so häufig Beigaben wie alte Männer. Auch die einmalig höchste Beigabendiversität von vier gehört zu einer älteren Frau. Für beide Geschlechter, wieder zusammen analysiert, besitzen Ältere zu 20,7 % metallführende Gräber, Erwachsene nur zu 8,3 % und Kinder nur zu 1,4 %. Die Häufigkeit der metallführenden Gräber nimmt also deutlich mit dem Alter zu. Insgesamt erweckt das Bestattungsverhalten den Eindruck besser ausgestatteter Älterer, aber ohne sehr großen Unterschied zu den Erwachsenen. Eine eindeutig durchgehend besser oder gravierend anders ausgestattete Altersgruppe der Älteren lässt sich nicht erkennen. Sie haben nur etwas mehr von Beigaben, die Erwachsene auch erhalten und zeigen die Besonderheit aller Glasperlen. Erwachsene und Ältere werde ich allerdings als zwei eigenständige Altersgruppen. Sowohl in Beigabendiversität, Beigabenauswahl und Verteilung der Metalle zeigen sich zwei unterschiedliche Ausprägungen.

5.4 Vorrömische Eisenzeit

Kindheit

Der in den vorherigen Epochen des nordwestdeutschen Bereichs festgestellte Zusammenhang zwischen Kindern und Krügen verliert sich in der Vorrömischen Eisenzeit, auch wenn Krüge

weiterhin zum Urnenspektrum gehören. Die deponierte Leichenbrandmenge erweckt wieder den Eindruck nur an die Körpergröße, nicht das soziale Alter gebunden zu sein. Dieser Trend spiegelt sich in den Urnengrößen wider, da Kinder überwiegend in kleinen Urnen bestattet werden, alle anderen Altersgruppen aber über die gesamten Größen streuen.

Kinder erhalten zwar zur Hälfte prinzipiell Beigaben, aber nur ca. 14 % von ihnen erhalten mehr als eine. Es zeigt sich deutlich, dass Kindern exklusive Beigaben besitzen in Form von Armringen, und Knochenstücken, die wohl als Kette getragen wurden. Die Hauptbeigabe auf den Gräberfeldern stellen Nadeln dar, die alle Altersstufen erhielten, allerdings bekamen Kinder am wenigsten. Zur Frage der Waffe bei Kindern kann auf den hier untersuchten Gräberfeldern nichts ausgesagt werden, da insgesamt keine Waffen beigegeben wurden. Wenige Gürtel werden schon ab Infans I gefunden. Die Kinder sind also sehr schmuckbetont und haben weder Arbeitsgerät noch Waffen bei sich. Insgesamt sind Kinder aber die am wenigsten ausgestattete Gruppe.

Jugend

Ab dem Jugendalter werden Gebrauchsgegenstände beigegeben. Nur auf diese Altersgruppe beschränkt sind Spinnwirtel. Knochen und Nähnnadeln kommen ab der Jugendstufe vor. Die anderen Nadeltypen nehmen ab der Stufe relativ sprunghaft zu. Jugendliche erhalten fast genauso häufig Beigaben wie die Altersgruppe der Erwachsenen und Älteren. Der Übergang zur Jugend ist also durch Arbeit geprägt, die aber auch in größeren Schmuckassembles mündet. Jugendliche würden demnach zur Gruppe der Erwachsenen und Älteren gezählt werden und grenzen sich von der Kindheit deutlich ab.

Erwachsenenalter

Mehr als die Hälfte aller Erwachsenen erhielten Beigaben und ca. 35 % mehr als eine. Die Diversität der Beigaben wird stark erhöht. Ab dieser Stufe werden die ersten Körperpflegeutensilien beigegeben und es kommen einige Gebrauchsgegenstände hinzu. Die Diversität der Nadeln und Fibeln steigt erneut. Ab der adulten Stufe werden auch erstmalig bronzene Fibeln gefunden.

Alter

Weder zwischen den Altersstufen Erwachsen und Alt herrschen große Differenzen noch zwischen den Geschlechtern der Stufen. Einzig auffallend ist, dass die Beigabenartenanzahl sich mit dem Alter etwas reduziert. Dafür steigt der Anteil an metallführenden Gräbern leicht in der Stufe der Älteren. Erwachsene und Ältere lassen sich folglich nicht gut voneinander unterscheiden, es sind marginale Unterschiede zu erkennen, die aber nicht dazu führen, dass sich zwei getrennte soziale Altersstufe erkennen lassen würden.

5.5 Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit

Kindheit

Bei römisch-kaiserzeitlich bis völkerwanderungszeitlich datierenden niedersächsischen Gräberfeldern werden Kindern Gürtel beigegeben. Hier finden sich auch ab Infans Pfeile. H. Derks konnte für Tostedt-Wüstenhöfen und Chr. Eger für Putensen erkennen, dass Kinder in Pokalen bestattet werden und keine andere Altersgruppe, wenn auch nur in wenigen Exemplaren⁶⁵³. In den hier untersuchten Gräberfeldern werden keine Kinder in Pokalen bestattet, was die Regel relativiert. Auch hier deutet alles auf eine von der Körpermasse abhängige Leichenbrandmenge und keine soziale Altersauswahl.

Was sich markant darstellt, ist das erstmalige Fehlen von Armringen bei Kindern. Kinder und Jugendliche besitzen am wenigsten beigabenführende Gräber und durchschnittlich die geringste Beigabendiversität. Kinder erhielten zwar schon ab Stufe Infans I Fibeln, doch nur Armbrustfibeln und typologisch unspezifische Fibeln aus Bronze. Waffen und Militärgürtelbestandteile sind ohne erkennbare Regelmäßigkeit verteilt. Pfeilspitzen werden bei Kindern beider Stufen und bei Erwachsenen gefunden. In Issendorf sind sie in der älteren Phase Beigaben von Kleinkindern, erst in der jüngeren Phase erhalten sie Einzug bei den Erwachsenen. Tierkopfschnallen aus Bronze wurden in den hier untersuchten Gräbern bei älteren Frauen und Kindern der Stufe Infans I gefunden, auf anderen Gräberfeldern wie Issendorf sind sie auch bei älteren Männern gefunden worden. Die Waffen verhalten sich genauso gegensätzlich. Ein Langschwert wurde bei einem/r Erwachsenen in Putensen angetroffen, in Issendorf in allen Stufen ab Infans II. Auf den hier untersuchten Gräberfeldern

⁶⁵³ Derks 1992, 19.

wurde eine eiserne Axt bei einem männlichen Älteren, in Putensen und Issendorf bei Kindern gefunden. Normale Gürtelbestandteile finden sich bis auf eine Ausnahme bei Infans II, bei Erwachsenen und Älteren mit einem Schwerpunkt bei Frauen, dies findet sich z.B. in Putensen nicht wieder, dort ist es eine reguläre Beigabe ab Infans II. Auch fast alle anderen Beigaben werden ab Infans II in Putensen beigegeben, es erweitert sich in dem Erwachsenenalter aber nochmals. Auf den Gräberfeldern der Fallstudie wurden Eisenmesser und Eisenschlüssel auch schon bei Kindern gefunden. Silber wird häufiger eingesetzt und findet sich schon ab Stufe Infans I, hat seinen Schwerpunkt aber bei Erwachsenen und Älteren.

Eine sich von den anderen Altersgruppen positiv und deutlich abgrenzenden Gruppe bilden Kindergräber nicht mehr. Sie wirken eher so wie schlechter oder geringer ausgestattete Erwachsene.

Jugend

Jugendliche erhielten nur wenig Schmuck. Allerdings werden Nadeln erst ab juvenil angetroffen, auch wenn es wenige sind. Jugendliche besitzen als Alleinstellungsmerkmal Holzeimer und Seeigel. Auch die Jugendphase wirkt nicht exklusiv. Sie ist wie eine minimal besser ausgestattete Kindheit aber noch nicht so beigabenstark oder individuell und divers wie die älteren Stufen.

Erwachsenenalter

Bei der Beigabendiversität zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Prinzipiell ist kein Alter oder Geschlecht von Beigaben ausgenommen, aber die beigabenführenden Anteile nehmen mit dem Alter zu. Erwachsene und Ältere führen beide etwa zu 70 % Beigaben. Die Diversität liegt bei Erwachsenen höher als bei Älteren, jedoch nicht in einem Übermaß, das Statusunterschiede deklarieren würde. Den Hauptteil des Schmucks besitzen mit Abstand die Erwachsenen. Bei der geschlechtlichen Verteilung fällt auf, dass nur männliche Erwachsene einen Ring aus Eisen und Bronze erhielten, von den restlichen Schmuckgegenständen aber ausgeschlossen waren. Der Ring aus Bronze könnte nach der Verteilung zu urteilen eine allgemeine Beigabe gewesen sein. Ringe aus Eisen sind aber explizit vier Erwachsenen vorbehalten, von denen leider nur ein Individuum eine Geschlechtsansprache als eher männlich erhalten konnte. Muschel- und Haselnussschalen

wurden nur bei zwei Erwachsenen gefunden. Bei der Verteilung der Metallarten fällt nur auf, dass Gold erst ab dem Erwachsenenalter beigegeben wird und höchst selten ist. Das einzige Langschwert wurde auch bei einem Erwachsenen gefunden. Bronzene Armringe, Drahringe, und allgemein Ringe aus Bronze und Eisen werden nur Erwachsenen und wenigen Älteren beigegeben.

Die Erwachsenen wecken den Eindruck einer Gruppe mit den meisten und vielfältigsten Beigaben, aber der Abstand zur alten Lebensphase ist nicht groß.

Alter

Im nordwestdeutschen Untersuchungsraum besitzen Erwachsene die größte Typendiversität der Fibeln, doch die Älteren sind nicht stark auffallend geringer ausgestattet. Anders verhält es sich mit der Aufteilung von Einfibel- und Mehrfibeltracht. Ältere haben öfter eine Mehrfibeltracht, doch erlaubt die geringe Anzahl von Fibelgräbern keine Regelableitung. Ebenfalls Älteren vorbehalten sind Bronzeschlüssel, ein Bronzemesser, ein Wetzstein, eine silberne Münze, silberne Taschenniete, eine Axt, Astragalröhren aus Bronze und die Mehrheit an Spinnwirteln. Ein Trend zeichnet sich beim Vergleich von metallführenden zu metallfreien Gräbern in den Altersgruppen ab. Finden sich bei Kindern etwa zu 25 % metallführende Gräber, sind es bei Jugendlichen schon ca. 29 %, bei Erwachsenen dann 38,4 % und schließlich bei Älteren 39,8 %.

Ältere Individuen sind also zusammengefasst minimal weniger oder gleich mit Beigaben ausgestattet, aber die Individualität und vielleicht auch der Wert steigt leicht. Allerdings nicht in einem Ausmaß, das Statusunterschiede zu den Erwachsenen ernsthaft andeuten würde.

5.6 Frühmittelalter

Kindheit

In der Region der Fallstudie werden Kinder der Stufe Infans I recht gut und häufig ausgestattet, Infans II Kinder gar nicht. Zu Kinderbeigaben zählen exklusiv ein Stück Golddraht und ein Spinnwirtel. Ab der Kindheit gelten Messer, Eisenschnallen und Beschläge sowie Speisebeigaben und Beigefäße zur regelhaften Ausstattung. Kinder grenzen sich von den Erwachsenen nur wenig ab, da diese nur drei Beigabenarten mehr besitzen können und

sonst recht gleich ausgestattet sind. Kinder führen eigene Perlenfarben. So wurden bei drei Kindern der Stufe Infans I ohne miteinander kombiniert zu sein eine grüne, zwei blaue und eine braune Perle gefunden. Die Verteilung von metallfreien zu metallführenden Gräbern ist bei Kindern mit ca. 40 % denen der Erwachsenen mit etwa 50 % ähnlich. Ein Unterschied zwischen Kindern und anderen Altersstufen ist nur durch einen langsamen Anstieg der Beigaben bis zum hohen Alter gegeben.

Jugend

Im Untersuchungsraum der Fallstudie wurde leider nur ein Jugendlicher mit einem nicht näher ansprechbaren Eisenfragment identifiziert, was keine Aussage zulässt. Daher muss offen bleiben, ob Jugendliche des Frühmittelalters im nordwestdeutschen Raum zu Erwachsenen oder noch zu Kindern zählen würden oder gar eine eigenständige Stufe bilden.

Erwachsenenalter

Im Nordwestdeutschland werden Erwachsene den Kindern relativ ähnlich ausgestattet. Sie erhalten ebenfalls Messer, Eisenschnallen und Beschläge. Ab der Stufe Erwachsen finden sich Bronzeringe, Kämmе und bronzene Riemenbeschläge. In der Beigabenartenanzahl und im generellen Anteil von beigabenführenden Gräbern sind sie Kindern sehr ähnlich. Ein abgrenzendes Kriterium ist die Perlenfarbe rot, die in zwei Gräbern als einzelne Perle gefunden wurde.

Alter

Ältere liegen in der Fallstudie in der absoluten Anzahl mit einem Individuum mehr vor als Erwachsene. Trotzdem gehört den Älteren der größte Teil aller Beigaben. Sie führen im Gegensatz zu Kindern und Erwachsenen mehr Beigaben insgesamt und mehr Beigabenarten per Individuum. Dazu zählt auch, dass sie bei Perlengräbern pro Individuum teils einen Wert von über 100 Stück erreichen. Sie besitzen dabei auch einen eigenen Farbcode der aus Gelb, Blau, Braun, Schwarz und Bernsteinperlen besteht. Außerdem finden sich nur bei Älteren alle Waffen, Sporen und ein Webgewicht, sowie der größte Teil an Schmuck und Gürtelbestandteilen. Dabei ist wiederum als schwacher Trend eine geschlechtliche Trennung von Schmuck eher für ältere Frauen und Waffen sowie Sporen für ältere Männer zu beobachten. Auch die Metallverteilung spricht für eine eindeutige bessere und reichhaltigere

Ausstattung von Älteren mit 80 % metallführenden Gräbern. Die Metallarten verteilen sich nicht auffällig, wobei insgesamt wenig Bronze und Gold gefunden wurde. Die eindeutige bessere Ausstattung der Älteren fällt aber insgesamt sehr auf.

5.7 Zusammenführung der Ergebnisse der Fallstudie und der Vergleichsregionen

Die aus Kapitel 3 gewonnenen Erkenntnisse über Altersstrukturen in Vergleichsregionen sollen an dieser Stelle im Kontrast mit den Ergebnissen der Fallstudie des nordwestdeutschen Raumes betrachtet werden.

Bronzezeit

Aus den Vergleichsstudien in Kapitel 3.3.1 lässt sich für die Kindheit in der Bronzezeit zusammen fassen, dass auffällig oft kleine Urnen, Tassen als Urne, kleine und gebogene Armringe, Doppelknöpfe und allgemein viele Bronzebeigaben typisch sind. Im mediterranen Bereich kommen die Besonderheiten der Wiegebretter und Pithoi hinzu. Für den gesamten europäischen Raum zeichnet sich der Trend von Schmuck für Kinder und Werkzeuge erst ab der juvenilen Stufe ab. Es ist also eine großräumig oft ähnliche Bestattungssitte zu erkennen, die mit teils hochwertigen Beigaben versehen wird. Die Andersbehandlung gerade von Kindern der Stufe Infans I, wie sie bei den Pithoi zu beobachten ist, zeigt sich in der Fallstudie nicht. Erstaunliche Übereinkunft mit den Vergleichsregionen besteht bezüglich der Wahl des Kinderschmucks. Alle Armringe, Doppelknöpfe, Doppelspiralen sowie die deutliche Mehrheit an massiven Ringen und Drahringen wurden bei Kindern gefunden. Die Bearbeiter der Vergleichsregionen sprechen sich dafür aus, dass die gebogenen Armringe ein Hinweis auf Mitwachsen des Ringes seien und oftmals erster Bestandteil einer weiblichen Tracht sein könnten. Wäre dies in Nordwestdeutschland der Fall, müssten sich die größeren Ringe oder komplett aufgebogenen in Gräbern älterer Frauen finden. Dies trifft aber nur bei möglichen Fingerringen zu, die seltener als bei Kindern auch bei Erwachsenen und Älteren anzutreffen sind. Da jedoch selten im Einzelfall nachvollziehbar war, ob es sich um Fingerringe oder andere Ringe kleinen Durchmessers handelte, bleibt die Aussage nicht sehr sicher. Geschlechtlich lassen sich die Ringe nicht zuordnen. Armringe sind exklusiv bei Kindern gefunden worden. Dies würde bedeuten, dass die kindliche Schmuckausstattung nicht mit steigenden Alter erweitert, sondern abgelegt und durch andere Schmucktypen

ersetzt wurde. Aufgrund der Exklusivität der Armringbeigabe ist auch anzunehmen, dass es sich um einen getragenen, dem Individuum zugehörigen Gegenstand handelt und nicht um eine besondere Beigabe im Sinne von Schmuck der Mutter, die aufgrund des hohen emotionalen Verlustes dem Kind im Grab übergeben wurde. Denn würde dies Szenario zutreffen, müsste sich bei Frauen, die verstarben ohne ein Kind verloren zu haben, dieser dann weibliche Armring in den Gräbern finden lassen.

Nun drängt sich die Frage nach dem Hintergrund dieses für Kinder vielleicht eher unpraktischen Schmuckes auf. Dabei muss auch die Menge an Kindern mit Schmuck bedacht werden. Von den gesamten Kindern führen nur ca. 10 % eine der exklusiven Kinderbeigaben. Als allgemeines Erkennungszeichen der kindlichen Sphäre dienten diese Beigaben demnach wohl auch nicht. Erst zusammen mit den Drahringen und kleinen Bronzeringen führt knapp die Hälfte aller Kindern Schmuck. Dies grenzt sie gegenüber den anderen Altersgruppen deutlich ab, die zusätzlich andere Funktionstypen erhielten. Demnach dürfte sich hier die vertikale Struktur und somit gewisser Reichtum der Familie ausdrücken. Da Kinder nur mit Schmuck und nicht mit vielen Arbeitsgeräten bestattet wurden, könnte dies eine Arbeitsteilung ausdrücken, bei der Kinder unter einem gewissen Alter nicht oder nur sehr wenig arbeiten würden. Auch wenn von den Doppelknöpfen im nordwestdeutschen Raum der Bronzezeit nur ein Exemplar vorliegt ist dies auffallend, da es sich um ein 4,5 bis 6 Jahre altes Kind handelt. In den Vergleichsregionen werden Doppelknöpfe häufig, wenn auch nicht exklusiv bei Kindern gefunden. Zumindest im Baltikum wurden die Knöpfe exklusiv bei Kindern gefunden und waren überwiegend aus organischem Material. Dies würde im Sinne der vertikalen Gliederung und Kaufkraft auch auf andere Kindergräber im nordwestdeutschen Untersuchungsgebiet zutreffen können, was aber durch die Brandgrabsitte unkenntlich gemacht würde. Im gesamteuropäischen Raum betrachtet deutet sich eine sehr individuelle und universelle Funktion von Doppelknöpfen an, da sie allgemein als Verschluss von Riemen gedient haben mochten. Heutzutage werden Doppelknöpfe im Gegensatz zu festgenähten Knöpfen benutzt, um verstellbare Bänder zu fixieren. Dies könnte das häufige Auftreten bei Kindern erklären, die schnell wachsen und deshalb vielleicht praktisch verstellbare Kleidung benötigten. Eine weitere Rekonstruktion für den Einsatz von Doppelknöpfen bei Kindern könnte der Verschluss von Wicklungen bei z. B. den im mediterranen Raum gefunden Wiegenbretter sein, doch dafür liegen bislang keine Hinweise vor. Eine Untersuchung von flachen Doppelknopftypen und den eher tumuliartigen gekoppelt an anthropologische

Untersuchungen der Gräber könnte mehr Aufschluss geben über den Einsatz der verschiedenen Exemplare. Würde sich hier zeigen, dass die flachen, vielleicht auch eher einfachen und vor allem günstigeren Exemplare aus Holz etc. eher in Kindergräber zu finden sind und umgekehrt die aufwendigen, durch die Form sperrigen eher in Erwachsenengräbern, könnte dies die These von praktischen Knöpfen zum Verstellen von Kleidung und andererseits Zierknöpfen von Riemenverschlüssen bestätigen.

Die Jugend wurde in den Vergleichsuntersuchungen anderer Regionen selten untersucht. Im Zusammenhang mit der Frage von erster Mutterschaft kann beobachtet werden, dass selten Indizien für ein reguläres Alter von unter 20 sprechen. Dies würde sich mit der geringen Anzahl in dieser Altersklasse Verstorbenen aus dem Untersuchungsgebiet Nordwestdeutschland gut decken. Für das fortgeschrittene Alter gibt es wenige Hinweise von Vergleichsgräberfeldern, dass sowohl bei Männern als auch bei Frauen mit dem Alter ein quantitativer und oder qualitativer Reichtum einsetzt. Für das Untersuchungsgebiet Nordwestdeutschland lässt sich kein einheitlicher Trend erkennen. Bei der Beigabenartenanzahl verhalten sich die Gräberfelder gegensätzlich. Die These der Bearbeiter der Vergleichsregionen, dass dem höheren Alter in dieser Epoche aufgrund der damit einhergehenden Weisheit auch höheres Ansehen zukommt, kann in der Gesamtschau für das bronzezeitliche Nordwestdeutschland nicht bestätigt werden.

Übergangshorizont Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit

Nur wenige Vergleichsgräberfelder datieren in den Übergangshorizont der Bronze- bis Eisenzeit, was aber in Niedersachsen einen großen Teil der Nekropolen ausmacht. Es hält sich auch weiterhin der Trend Kinder relativ viele Bronzen beizugeben, wie Bronzeringe und Doppelknöpfe. Zumindest in Eisenhüttenstadt sollen die Gräber schon ab Infans II denen der Erwachsenen mehr ähneln als denen jüngerer Kinder⁶⁵⁴. In den Vergleichsregionen zeigt sich nach wie vor, dass Kinder tendenziell eher in kleinere Urnen kamen. Auch Tassen sind weiterhin als Kinderurne bekannt. Die Wahl des Gefäßtyps und der Gefäßgröße ist im Fallstudien nicht an das Alter gebunden. Kinder besitzen aber weiterhin, auch wie in den Vergleichsregionen, exklusive Beigaben in Form von Bronzeknöpfen und Bronzearmringen. Dem beispielsweise für Eisenhüttenstadt genannten Trend von einem Unterschied zwischen Infans I und II kann in Niedersachsen nicht zugestimmt werden. Hier sehen sich die Gräber

⁶⁵⁴ Rücker 2007, 174.

der Jugendlichen in Beigabenartenanzahl und Beigabenauswahl denen der Kinder sogar ähnlicher als jenen der Erwachsenen. In Eisenhüttenstadt, in der späten Phase des Gräberfeldes zum Übergang zur Eisenzeit werden Nadeln mehrheitlich, aber nicht exklusiv, bei älteren Frauen gefunden⁶⁵⁵. Ein schwaches Indiz für die bessere Ausstattung alter Frauen. In den hier untersuchten Gräbern drückt sich dies nicht aus. Nadeln werden allgemein ab der adulten Stufe beigegeben und nehmen nur geringfügig mit dem Alter zu. Dafür besitzen Ältere insgesamt die meisten Beigaben. Das in der Bronzezeit auf Vergleichsgräberfeldern beobachtete Prinzip von besser ausgestatteten Alten könnte in Niedersachsen erst im Übergangshorizont Niederschlag gefunden haben. Ob dies jedoch für eine Form der Gerontokratie ausreicht, möchte ich bezweifeln.

Vorrömische Eisenzeit

Im hallstädtischen Bereich werden Kinder nie mit Waffen oder Gürteln ausgestattet. Sie erhalten Bernsteinperlen und Armringe, jedoch nicht immer exklusiv. In den nördlichen Vergleichsregionen werden Waffen auch schon ab Infans I beigegeben, allerdings liegt der allgemeine Schwerpunkt aller Beigaben bei den älteren Gruppen. Halsringe und Armringe haben hier zumindest eine Häufung bei Kindern. Weiterhin bleiben regionenübergreifend Kinderurnen kleiner als die der anderen Altersgruppen. Im schleswig-holsteinischen Bereich treten Näpfe und Flaschen eventuell als Kinderurnen in Erscheinung. Auch in der Fallstudie erhalten Kinder durchschnittlich kleinere Urnen. Armringe bleiben exklusiv für Kinder. Gürtel werden schon ab Infans I beigegeben und Waffen fanden sich in keiner Altersgruppe. In der späteren Hallstattzeit werden adulte Frauen und ältere Männer am besten ausgestattet. Allgemein steigt ab einem Alter von ca. 20 Jahren das Ausstattungsspektrum sowohl in nördlichen als auch südlichen Teilen Deutschlands an. Dies zeigt sich im Fallstudiengebiet nach der ersten deutlichen Erhöhung des Spektrums in der juvenilen Phase erneut im Erwachsenenalter. Einen geschlechtlichen Schwerpunkt wie bei den hallstädtischen Beispielen gibt es allerdings nicht. Für die spätere Hallstattzeit kann beobachtet werden, dass Männer mit zunehmendem Alter besser ausgestattet werden und Frauen ab matur schlechter. Dieser Trend lässt sich anhand der geschlechtsbestimmten Individuen des nordwestdeutschen Raumes nicht wiedererkennen.

⁶⁵⁵ Rücker 2007, 109.

Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit

Im (provinzial-)römischen Bereich lässt sich häufig beobachten, dass für Kinder im Säuglingsalter der abweichende Ritus von Körpergräbern gewählt wurde. Sie weisen sowohl in diesem als auch nördlichen Bereichen eine gewisse Beigabenarmut auf. Im Norden erhalten sie schon ab Infans I alle Beigabekategorien von Schmuck über Werkzeuge hin zu Waffen, wenn auch wenig. Ausnahmen stellen Gräberfelder von Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern dar, wo Waffen erst ab juvenil gefunden werden. Kinder erhalten in Mecklenburg-Vorpommern auch keine Gürtel. Die Gefäßgröße scheint in jüngeren Jahren immer noch kleiner zu sein. In Schleswig-Holstein erhalten Kinder weder Gürtel noch Pfeile, dafür Pinzetten, die in Niedersachsen Älteren vorbehalten sind. Gürtel und Pfeile werden in der Fallstudie schon in der Kindheit beigegeben. Auch hier erhalten Kinder aber die wenigsten Beigaben. Waffen verteilen sich inkonsequent über fast alle Altersgruppen. Ein abweichender Ritus konnte nicht festgestellt werden. Es sind also nur wenige Übereinstimmung mit den Vergleichen zu erkennen. Im römisch-kaiserzeitlichen Bereich des heutigen Schleswig-Holstein gehören ab dem juvenilen Alter alle Waffenarten und weiterer Schmuck zum Beigabenspektrum. Waffen wurden im nordwestdeutschen Raum bei Jugendlichen nicht gefunden. Der Schmuck ist wenig ausgeprägt bei Jugendlichen, wenn auch ab dem Alter erst Nadeln beigegeben werden. Ab der Stufe matur werden Männer zur Römischen Kaiserzeit des heutigen schleswig-holsteinischen Raumes besser ausgestattet. Ältere erhalten teils exklusive Beigaben wie eigene Fibeltypen, Knochennadeln oder eisernen Gürtelteile. Dies findet sich im Fallstudiengebiet nicht wieder. Hier steigen individuelle Beigaben leicht an, aber eine große Steigerung der Ausstattung lässt sich nicht feststellen.

Frühmittelalter

Merowingische Kinder werden schon ab Infans I mit weiblichen Attributen versehen, nur Fibeln werden erst später beigegeben. Die Größe der Beigefäße ist lokal abhängig öfter kleiner als die anderer Altersgruppen. Die meisten Beigabenarten werden schon Kindern beigegeben, aber in geringeren Maße. Auch Schmuck ist in der Dimension kleiner als der Erwachsener. Es gibt Gräberfelder, wo Kinder von der Waffenbeigabe ausgeschlossen werden, genauso wie andere, auf denen bis auf die Spatha alle Waffen schon ab Infans I beigegeben werden. Pfeile sind recht regelhaft für Kinder der Stufe Infans II. Insgesamt werden Kinder aber weniger ausgestattet gemessen an den anderen Altersgruppen. Im

angelsächsischen Bereich sind Kindergräber sogar recht arm ausgestattet. Armringe werden hier oft aber nicht exklusiv bei Kindern gefunden. Im slawischen Bereich galt Schmuck eher älteren Kindern und Werkzeuge eher Erwachsenen. Ansonsten sind gerade jüngere hier sehr wenig ausgestattet. Mit den Vergleichsregionen stimmt in der Fallstudie kein Punkt überein, da die Kinder nicht als deutlich schlechter ausgestattete Altersgruppe erscheinen. Ein Unterschied zwischen Kindern und anderen Altersstufen ist nur durch einen langsamen Anstieg der Beigaben bis zum hohen Alter gegeben. Die Spatha wird auf merowingischen Reihengräberfeldern ab der Jugend beigegeben. Im Untersuchungsraum der Fallstudie wurde leider nur ein Jugendlicher mit einem nicht näher ansprechbaren Eisenfragment identifiziert, was keine Aussage zulässt. Im angelsächsischen England erhalten adulte Personen die besten Ausstattungen. Bei den Merowingern trifft dies nur auf adulte Frauen zu, da Männer erst älter als adult besser ausgestattet werden. Bei den Alamannen werden Lanzen bei Adulten in der Grabausstattung bevorzugt. Auf dem Gräberfeld Birka scheint die Gruppe der Adulten am besten und variantenreichsten ausgestattet. Keine der in den Vergleichsstudien gemachten Beobachtungen konnte sich im nordwestdeutschen Bereich wiederfinden. Weder ist die Stufe der Erwachsenen gut ausgestattet, noch fanden sich Waffen. Bei den Merowingern werden ältere Männer besser ausgestattet. Ab senil erhalten sie jedoch deutlich weniger Beigaben, wenn auch mehr als senile Frauen. Auch scheinen ältere Frauen schlichte Farben zu bevorzugen. Schmuck reduziert sich und Funktionsgegenstände nehmen etwas zu. Im angelsächsischen Bereich verhält es sich in manchen Punkten ähnlich, allerdings erhöht sich hier die Edelmetallbeigabe mit dem Alter. Die geschlechtliche Verteilung in Sinne von Männer mehr und Frauen weniger wie bei den merowingischen Gräbern kann nicht erkannt werden. Auch die sonstigen Kriterien der Vergleichsregionen lassen sich nicht entdecken. Im Gegenteil scheinen sich die nordwestdeutschen Gräber deutlich abzugrenzen durch ihren auffälligen Schmuck im Alter.

Der Vergleich zeigt deutlich, dass die Unterschiede nicht zu jeder Zeit in gleichen Dimensionen zu finden sind. In der Bronzezeit scheint ein sehr überregionaler, gleichartiger Brauch gegenüber den Beigaben von Kindern zu herrschen. Die anderen Altersgruppen besitzen nicht diese Ähnlichkeit im Grab. Schon im Übergangshorizont von Bronze- zu Eisenzeit verliert sich die starke überregionale Ähnlichkeit leicht bei den Kinderbestattungen. Einzige Übereinstimmung findet sich noch bei der Größe von Kinderurnen.

Erwachsenengräber ähneln sich zumindest in dem Anstieg der Beigaben in dieser Altersgruppe auch überregional. In der Phase von römischer Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit wird eine regionale bis lokale Abhängigkeit der Altersausstattung deutlich. Selbst Nekropolen, die noch nicht einmal eine dreistellige Kilometerentfernung zueinander aufweisen besitzen nicht zwingend Ähnlichkeiten in der Beigabenverteilung für die Altersgruppen. Im Frühmittelalter verändert sich das Bild wiederum stark. Innerhalb des nordwestdeutschen Bereichs besteht eine große Ähnlichkeit der Altersausstattung. Im überregionalen Vergleich lässt sich dies jedoch nicht erkennen.

6. Das Modell der additiven und exklusiven Alterssysteme

Das Alter kann auf verschiedene Weise Einfluss auf die Grabgestaltung nehmen. Wie Brather schon definierte, kann dabei in zwei Prinzipien unterschieden werden: „1. kann es sich um Gegenstände handeln, die spezifisch für ein bestimmtes Alter zu sein scheinen; 2. kann der Umfang der Beigaben insgesamt vom Lebensalter abhängen.“⁶⁵⁶. Auf Brathers Ansatz von zwei Kategorien aufbauend lassen sich im Folgenden weitere Kombinationen konstruieren und in einem Modell darstellen (Abb. 30), wobei die Termini und Konzepte „exklusiv“ und „additiv“ in diesem Zusammenhang neu eingeführt werden. Läge ein Alterssystem vor, in dem jede Altersgruppe einen abgeschlossenen eigenständigen Abschnitt bildet, aus dem nichts übertragen wird, könnten in den Gräbern die verschiedenen Altersstufen präzise erkannt werden. Es gäbe z. B. keine überschneidenden Beigaben. Dabei kann eine gewisse altersunabhängige Grundausrüstung trotzdem bestehen, aber jede Altersgruppe hätte darüber hinaus exklusive Beigaben, die nur in ihrer Gruppe zu finden sind und beim Betreten der nächsten Altersgruppe abgelegt würden. Dies wäre das *exklusive* Alterssystem im Modell. Es kann ebenfalls eine Möglichkeit sein, dass nicht alle Altersgruppen eine eigenständige exklusive soziale Gruppe darstellen. So könnte z. B. nur die Kindheit exklusiv ausgestattet sein, aber die anderen Gruppen würden zusammengefasst werden zu einer großen Altersgruppe. Ab der Jugend hätten alle Individuen die kindlichen Gegenstände abgelegt und erhalten eine neue bis in das höhere Alter gültige Ausstattung. Dabei kann die Quantität der Ausstattung von der Jugend bis zum Alter wachsen, aber ihre Diversität nicht mehr. Dies

⁶⁵⁶ Brather 2005, 162.

wäre das System *exklusiv gefolgt von additiv*. Eine weitere Möglichkeit besteht in einem wachsenden System mit exklusiven Ausstattungen jeder Altersgruppe, die aber nicht abgelegt werden. So würde wie bei einer Pyramide immer ein neuer Baustein bei Eintritt in eine Gruppe dazukommen und insgesamt wächst die Ausstattung. Dies wäre im Modell das *exklusiv additive* System. Ein anderes Prinzip würde sich ergeben, wenn gar keine exklusiven Beigaben vorliegen. Dann hätte jedes Individuum ab der Geburt die gleiche Diversität und mit dem Alter steigt nur die Menge dieser festgelegten Gegenstände. Demnach wäre es ein rein *additives* System.

Alterssysteme gespiegelt in Bestattungen

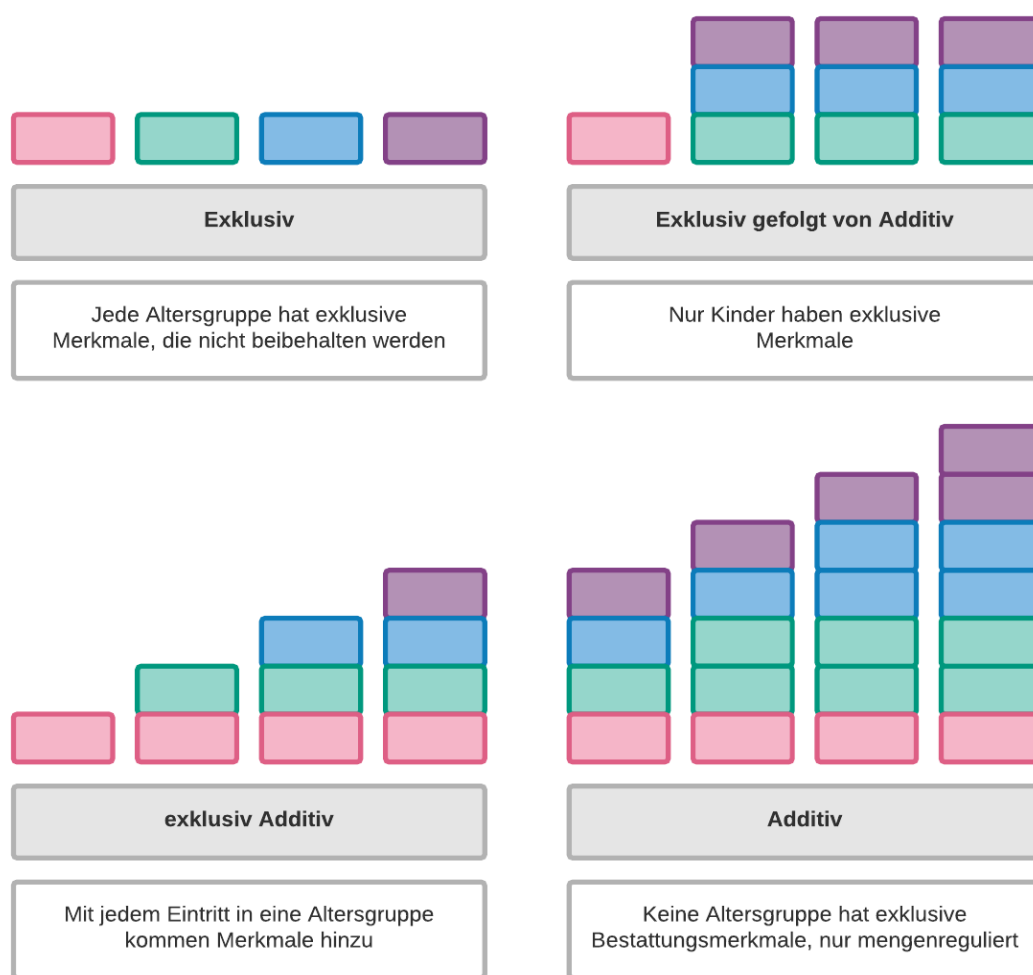


Abb. 30. Ein Modell von Alterssystemen gespiegelt in Bestattungen.

Um dieses neue Modell auf die Ergebnisse der Fallstudie anzuwenden muss eine verbindende Merkmalsauswahl für alle Epochen bestehen. Da sich der Grabbau sehr oft als unabhängig von Alter und Geschlecht erwiesen hat, wird die Einteilung in die Systeme ausschließlich

anhand der Beigaben vorgenommen. Da ein rein additives System hier nicht vorliegt, kann zur Vereinfachung der Darstellungen das Merkmal „absolute Beigabenanzahl“ verändert werden in „Beigabe anwesend“. So lassen sich die Trends von exklusiven und additiven Verhältnissen deutlicher erkennen.

Bronzezeit

In der Bronzezeit lässt sich in grauen Farben dargestellt erkennen, dass drei Grundbeigaben bestehen (Pfriem, Drahring, Ring). Es könnte der Anfang eines exklusiv additiven Systems sein, bei dem diese drei Beigaben ab der Kindheit beigegeben werden und das Spektrum mit jeder neuen Altersgruppe wächst. Dem System stehen aber die zahlreichen exklusiven Beigaben der Kinder im Weg. Sechs Beigabenarten sind Kindern exklusiv vorbehalten und werden ab juvenil nicht mehr beigegeben. Dafür erhält die Stufe juvenil höchst selten die exklusive Beigabe Bernsteinperle und drei weitere Beigabenarten, die bis in die letzte Altersgruppe beibehalten werden. In der Stufe Erwachsen kommen zwei weitere Beigabenarten hinzu, die im Fall der Lanzetten exklusiv für Erwachsene bleibt. Das Alter besitzt einen exklusiven Gegenstand in Form von schwarzen Glasperlen, aber in sehr geringer Anzahl. Jede Altersgruppe besitzt folglich exklusive Beigaben, wenn auch mit steigendem Alter immer weniger ausgeprägt. Andererseits erhalten fast alle die drei Basisbeigaben. Dies würde zu einer Mischform der Systeme rein *exklusiv* mit einer altersunabhängigen Grundausrüstung für alle und dem *exklusiv gefolgt von additiv* System darstellen, da ab der Jugend wieder eine neue Einheitsausrüstung gebildet wird, die ihre Gültigkeit nicht verliert.

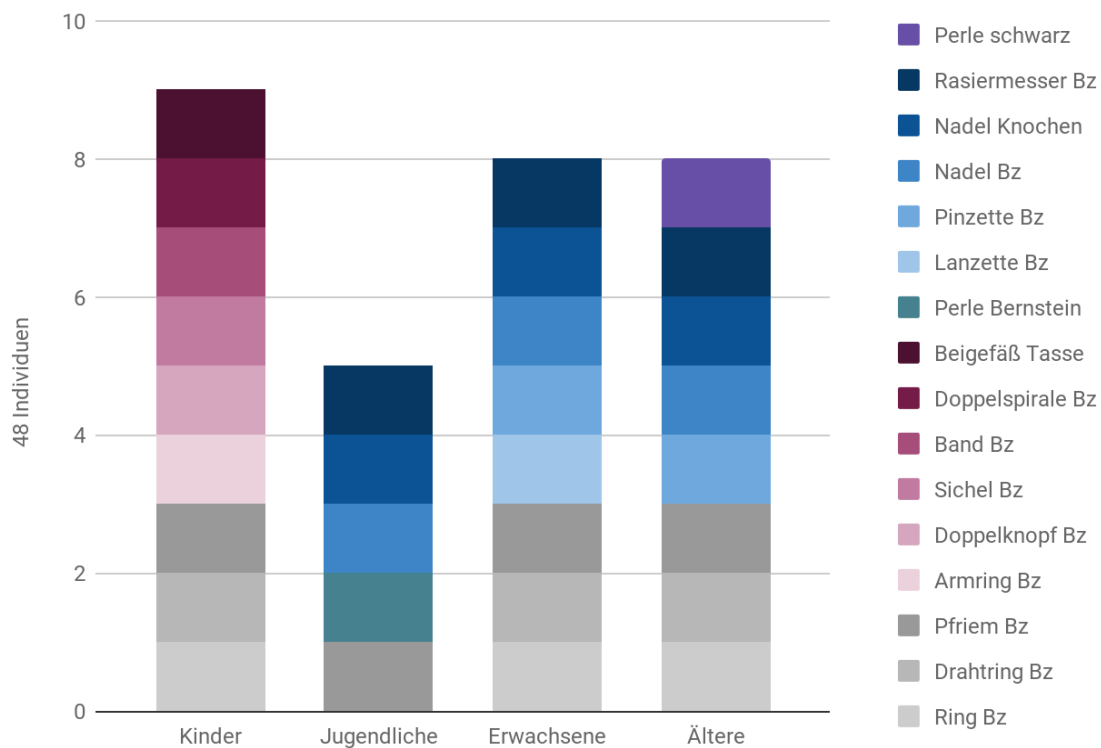


Abb. 31. Beigabenverteilung auf die Altersgruppen in der Bronzezeit des Untersuchungsgebiets.

Interpretiert würde dies ein Bild einer Gesellschaft ergeben, die die Kindheit mehr berücksichtigt als die folgenden Altersgruppen, aber auch auf Unterschiede in späteren Gruppen noch leichten Bezug nimmt. Die Sonderstellung der Kindheit wird aber nicht mehr erreicht.

Übergangshorizont Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit

Im Übergangshorizont von Bronze- zu Eisenzeit wirkt der Trend der Bronzezeit stärker. Es sieht nach einer mit exklusiven Beigaben versehenen Kindheit aus, wenn auch nicht mehr so quantitativ wie in die Bronzezeit. Die Jugend erhält nur eine der Grundbeigaben und besitzt noch keine der anderen Beigaben, die ab der Stufe Erwachsen vertreten sind. Ab der Stufe Erwachsen finden sich sowohl exklusive Beigaben, die nicht ins Alter übertragen werden, als auch Beigaben, die in beiden Altersgruppen zu finden sind. Vielleicht wird die Grundausrüstung ab der Stufe adult erhöht. Im Alter erscheinen ebenfalls exklusive Beigaben, wenn auch in geringerer Anzahl als bei Erwachsenen. Also liegt auch hier wieder eine Zweiteilung des Systems vor zwischen Kinder und Jugendlichen sowie Erwachsenen

und Älteren. Die Kinder haben ein *exklusives* System, bei dem ab der Jugend keine neuen exklusiven Beigaben gefunden wurden. Die Erwachsenen und Älteren erhalten für sich mit einer neuen Grundausrüstung ebenfalls ein *exklusives* System.

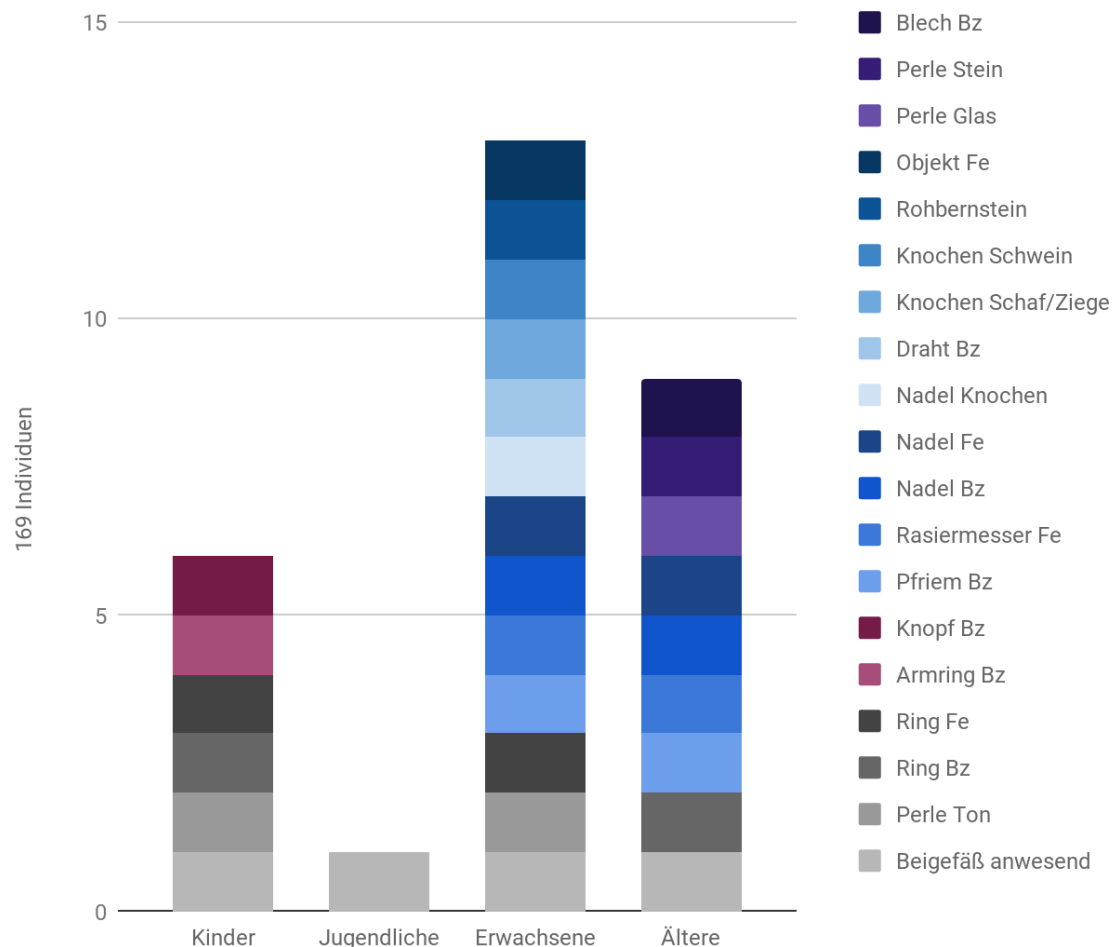


Abb. 32. Beigabenverteilung auf die Altersgruppen in der Bronze- bis Eisenzeit des Untersuchungsgebiets.

In der Deutung würde sich der Bronzezeit angeschlossen werden können. Kinder und hier vielleicht zusätzlich Jugendliche stellen eine besondere Altersgruppe dar. Ab dem Erwachsenenalter tritt dafür eine größere Diversität ein, die im Alter nur geringfügig weniger wird. Der Unterschied ist nicht so stark zwischen den Erwachsenen und Älteren als gegenüber Kindern. Ob Jugendliche wirklich sozial zu Kindern gehören, eine eigene Stufe bilden oder doch zu Erwachsenen zu zählen sind, muss aufgrund der wenigen Individuen in dieser Altersgruppe etwas unsicher bleiben.

Vorrömische Eisenzeit

In der Vorrömischen Eisenzeit verändert sich das Bild. Es gibt zwar wieder eine große Grundausrüstung für alle und Kinder erhalten wenige exklusive Beigaben, aber ab der Stufe juvenil tritt ein anderes System ein. Abgesehen von der seltenen Beigabe Spinnwirtel wird ab der Jugend das *additive* System angewendet. Die vermeintlichen Altersbeigaben Draht, Öse und Zwinge könnten mit größerer Wahrscheinlichkeit Reste von Beigaben sein, die auch Erwachsene erhielten und bilden keine sicheres exklusives Merkmal dieser Altersgruppe. Das additive System würde auch bei dem vermeintlichen Rückgang der Beigabendiversität im Alter gültig bleiben, da dieser Rückgang wahrscheinlich nur die Individuenzahl widerspiegelt. Erwachsene liegen mit 328 Personen vor und Ältere nur mit 53. In dieser Relation betrachtet ist es also kein Rückgang der Beigaben.

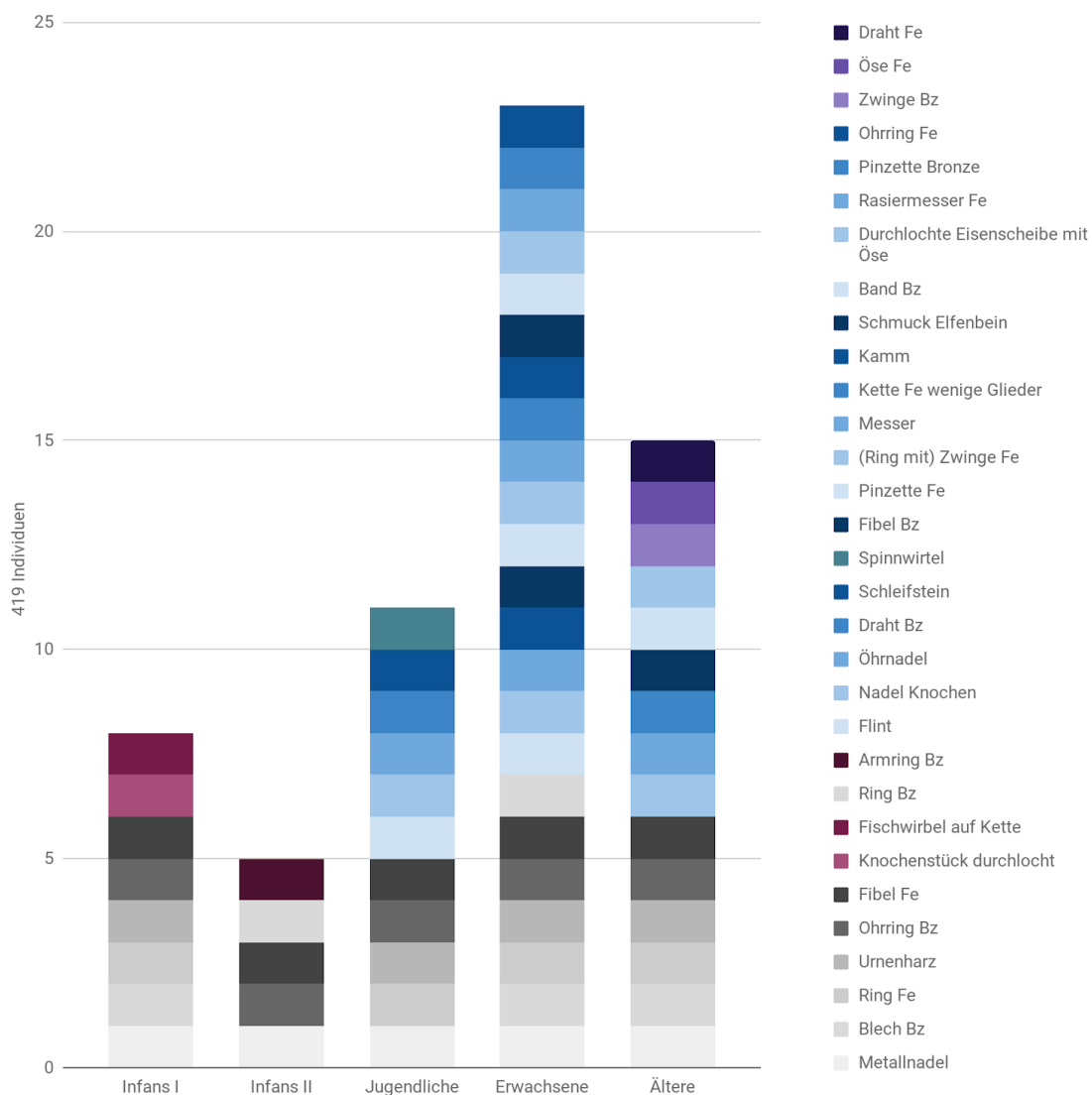


Abb. 33. Beigabenverteilung auf die Altersgruppen in der Eisenzeit des Untersuchungsgebiets.

Es bleibt aber wieder wie in den vorangegangenen Epochen auffällig, dass sich die Kindheit vom Rest der Altersgruppen im System unterscheidet. Wieder trifft ein exklusives auf ein anderes System. Die Kindheit muss demnach sozial weiterhin besonders gewesen sein während die anderen Altersgruppen sich immer mehr angleichen.

Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit

In der Zeitspanne von römischer Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit tritt eine Änderung ein. Kinder erhalten fast nur noch eine gewisse Grundausrüstung. Nur eine Pfeilspitze aus Eisen wurde exklusiv bei Kindern gefunden, wenn auch Pfeilspitzen aus Bronze bei anderen Altersgruppen gefunden wurden. Die Exklusivität scheint demnach eher die Seltenheit und Individualität dieser Beigabe zu spiegeln und kein System für die ganze Altersgruppe. Anders ist es mit den Beigaben in der juvenilen Stufe. Wenigstens zwei der vier exklusiven Beigaben stellen keine echte Exklusivbeigaben dar. Die Beigabe Holzeimer ist stark Erhaltungsbedingungen unterlegen, um überhaupt gefunden zu werden. Im Fall des nicht besser bestimmbar Eisengeräts könnte sich dahinter eine Beigabe verbergen, die andere Altersgruppen auch erhielten. Auffallend ist, dass die Jugend nur eine Beigabenart besitzt, die auch in späteren Altern weiterhin beigegeben wird. Ab adult steigt die Diversität dann rasant an wird im Alter wieder etwas weniger. Dafür erhält das Alter ebenfalls exklusive Beigaben in größerer Menge. Könnten die Personen, die die Erwachsenenbeigaben im Alter weiterhin erhielten, vielleicht eine soziale Zwischenstufe des Alters von erwachsen zu alt innegehabt haben? Und erst ab einem noch höheren Alter erhielt man wieder rein exklusive Beigaben? Die anthropologischen Ergebnisse sind leider zu grob um das mit Gewissheit sagen können. Da es sich bei den exklusiven Beigaben fast immer um singuläre Beigaben handelt, schränkt es die Interpretation ebenfalls ein. Hier liegt also doch kein, wie es sich angedeutete, exklusives Alterssystem vor, von dem Kinder ausgeschlossen sind, sondern ein *additives* System, das sehr individuellen Hintergründen unterlegen ist. Für ein additives Prinzip spricht ebenfalls der langsame Anstieg der metallführenden Gräber sowie der Beigabenführung mit dem Alter. So passt es auch gut, dass die Kinder und die Masse aller Individuen nur die Basisausstattung erhielten und nur wenige Individuen besondere Beigaben.

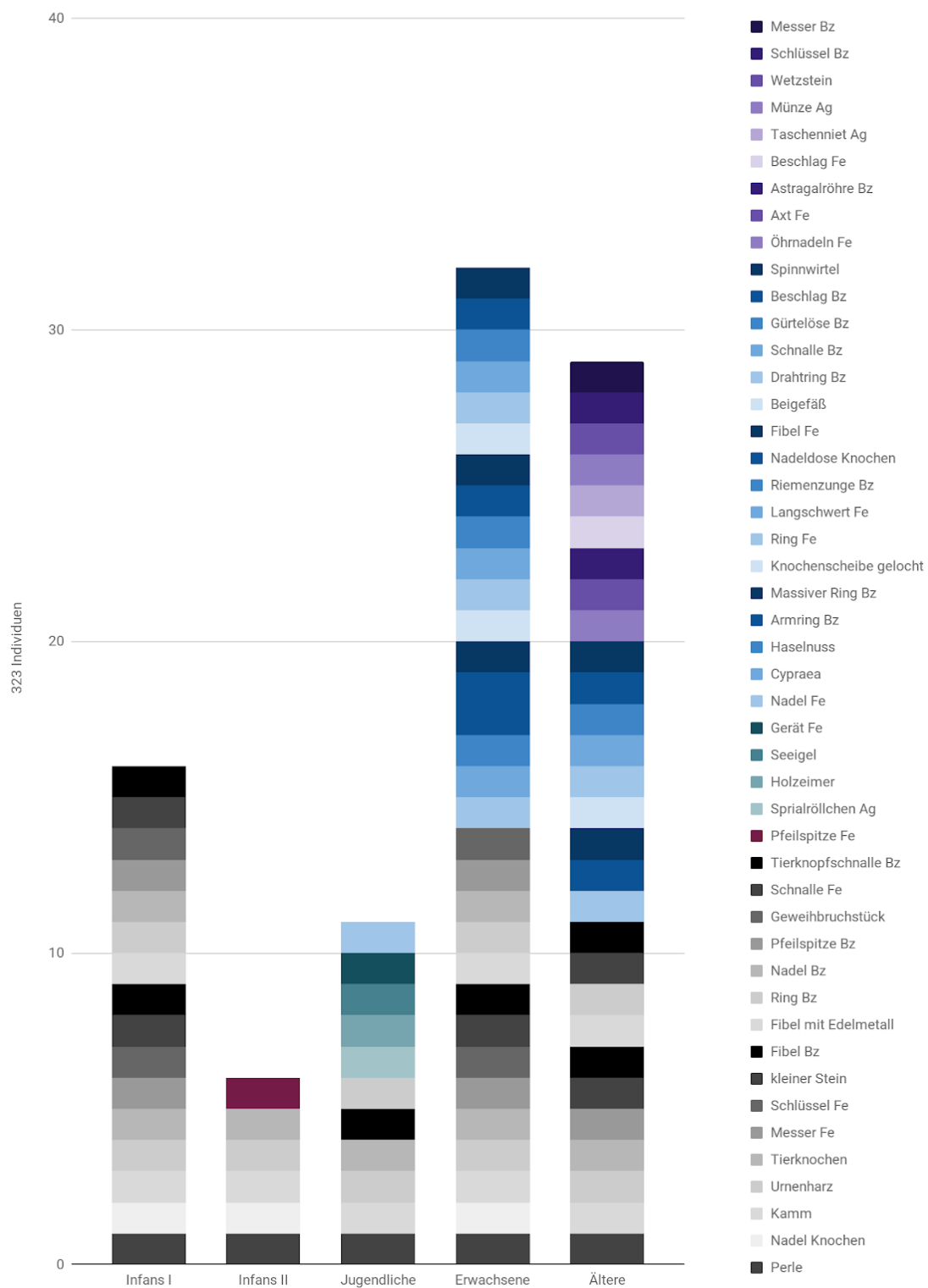


Abb. 34. Beigabenverteilung auf die Altersgruppen in der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit des Untersuchungsgebiets.

Durch das eher additive Alterssystem scheint sich eine veränderte Wahrnehmung der Altersgruppen gebildet zu haben. Kindheit hat nicht länger den bislang besonderen Status. Kindergräber wirken eher nur gering ausgestattet, aber nicht grundlegend anders als andere Altersstufen. Auch die Jugend ist nur in wenigen Einzelfällen etwas Besonderes. Im adulten Alter steigt zwar die Diversität, aber auch nur für wenige Individuen. Im Alter erhöhen sich dann für wenige Individuen die singulären besonderen Beigaben, was den Charakter vom individuellen Lebenslauf unterstreicht. Vielleicht ist in dieser Zeit das Alter zumindest für die Ausstattung im Grab kein wichtiges Kriterium.

Frühmittelalter

Im Frühmittelalter spitzt sich der Trend aus der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit nochmals dramatisch zu. Jugendliche müssen von vornherein ausklammert werden, da nur ein Individuum gefunden wurde, bei dem nur noch ein Eisenfragment gefunden werden konnte. Die anderen Altersgruppen sind jedoch hinreichend vertreten. Der Exklusivität der Kinderbeigaben Golddraht und Spinnwirtel muss wieder das einmalige Vorkommen entgegengehalten werden. Kinder sind damit folglich individuell und nicht exklusiv ausgestattet worden. Erwachsene erhalten neben der Grundausrüstung drei weitere Beigabenarten, die ins Alter übertragen werden. Bei den Älteren steigt die Diversität gravierend an, wenn auch nicht für alle, sondern wiederum für wenige einzelne Individuen. Es liegt also ein rein *additives* System vor, das Spielraum für Individualität lässt.

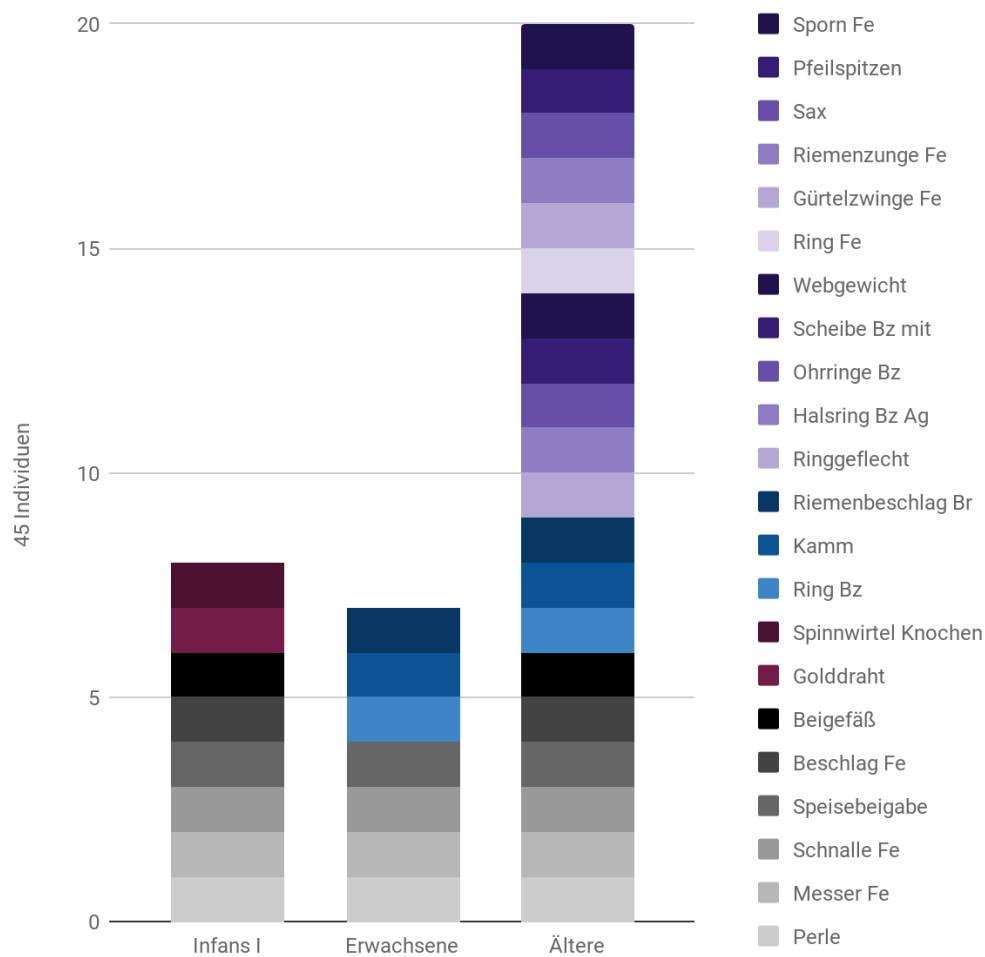


Abb. 35. Beigabenverteilung auf die Altersgruppen im Frühmittelalter des Untersuchungsgebiets.

Im Frühmittelalter besteht die größte Individualität. Es hängt wohl vom persönlichen Lebenslauf und damit verbundener Leistung ab, was und wie viel beigegeben werden kann. Ob dies zwangsläufig eine höhere Wertschätzung des Alters ist oder der Ausdruck eines langen Lebens, indem mehr angeschafft werden konnte, muss offen bleiben. Es sind auf jeden Fall keine kleinen, unbedeutenden Beigaben, die die Individualität des Alters unterstreichen. Sowohl Waffen als auch größerer Schmuck befinden sich darunter. Doch ob dies aufgrund der Singularität der Funde nicht ebenfalls persönliche Hintergründe der Anschaffung hatte oder ein Ausdruck der allgemeinen Wertschätzung bzw. Achtung der Alten in der Gesellschaft ist, kann nicht gesagt werden. Es bleibt auf jeden Fall der Eindruck bestehen, dass sich der individuelle Lebenslauf und nicht die Altersgruppe im Grab widerspiegeln. Alter scheint nun eine wesentlich geringere soziale Bedeutung zu haben, als in den vorherigen Epochen.

Die Alterssysteme geben also einen Hinweis darauf, dass sich über die Zeit im nordwestdeutschen Raum die soziale Bedeutung des Alters verändert: Waren in frühen Epochen Wertesystemen vorherrschend, die das Alter in Kategorien einteilen und vor allem die Kindheit als eigene Stufe schätzen, so wandelt sich dies später zu einer eher altersunabhängigen und wesentlich individuelleren Gestaltung des Lebens.

7. Fazit

Die bisherige Forschung hat vor allem viele Einzelstudien, meist nur zu einer Altersgruppe hervorgebracht. Bei der quantitativen Auswertung von etwa 2000 Grabinventaren von 28 Gräberfeldern konnten verschiedene Alterssysteme von Populationen des nordwestdeutschen Raumes von der Bronzezeit bis zum Frühmittelalter erkannt werden.

In der Bronzezeit des Untersuchungsgebietes kann beobachtet werden, dass Kinder eine eigenständige Altersklasse bilden. Hierbei handelt es sich nicht um reduzierte oder fehlende Beigaben, die zur Abgrenzung führen, sondern um positive eigenständige Merkmale. Schon ab der juvenilen Stufe beginnt die Ausstattung, die auch Erwachsene und Ältere erhalten. Eine eigenständige Jugend existiert demnach nicht. Insgesamt unterscheiden sich die drei Altersgruppen der Erwachsenenephäre kaum. Für den Übergangshorizont von Bronzezeit zu Vorrömischer Eisenzeit sind Kinder und Jugendliche ähnlich gering ausgestattet. Zwischen Erwachsenen und Älteren bestehen geringe Unterschiede, die sie als zwei eigenständige Altersgruppen ausweisen. Statusunterschiede können aber nicht erkannt werden. In der Eisenzeit sind Kinder schmuckbetont ausgestattet und haben weder Arbeitsgerät noch Waffen bei sich. Insgesamt sind Kinder aber die am wenigsten ausgestattete Gruppe. Ab dem Jugendalter werden Gebrauchsgegenstände beigegeben. Jugendliche würden demnach zur Gruppe der Erwachsenen und Älteren gezählt werden und grenzen sich von der Kindheit deutlich ab. Zwischen den Altersstufen Erwachsen und Alt herrschen keine großen Differenzen. Es sind nur kleine Unterschiede zu erkennen, die aber nicht dazu führen, dass sich zwei getrennte soziale Altersstufe erkennen lassen würden. Für die Römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit kann festgehalten werden, dass Kinder und Jugendliche keine sich positiv abgrenzende Gruppe bilden. Sie wirken eher wie geringer ausgestattete Erwachsene.

Ein Unterschied zwischen Erwachsenen und Älteren ist kaum wahrzunehmen. Einzig die Individualität steigt leicht mit dem Alter. Im Frühmittelalter verstärkt sich dieser Trend. Ein Unterschied zwischen Kindern und anderen Altersstufen ist nur durch einen langsamen Anstieg der Beigaben bis zum hohen Alter gegeben. Daher besitzen die Älteren auch den größten Anteil aller Beigaben und fallen durch eine bessere Ausstattung auf.

Nach dem hier entwickelten Modell beginnt es in der Bronzezeit mit einem System einer exklusiven Kindheit gefolgt von additiven Zunehmen der Beigaben bis zum hohen Alter. Im Übergangshorizont von Bronze- zu Eisenzeit liegen zwei exklusiv ausgestattete Gruppen vor getrennt in Kindheit und Jugend sowie Erwachsene und Ältere. In der Eisenzeit findet sich wieder das exklusive gefolgt vom additiven System ähnlich der Bronzezeit. Ab der römischen Kaiserzeit wird ein additives System immer stärker erkennbar, was im Frühmittelalter seine größte Deutlichkeit erfährt.

Eine große Erkenntnis hat sich durch den Vergleich der hier gewonnen Ergebnisse und denen aus den Vergleichsregionen ergeben. Je nach Betrachtungswinkeln von lokal über regional bis überregional lassen sich unterschiedliche Ergebnisse generieren. Innerhalb der einzelnen Epochen ähneln sich die Gräberfelder oft nicht überaus stark. Selten verhalten sie sich trotz räumlicher Nähe zueinander fast gegensätzlich. Häufigste Ursache könnten sehr unterschiedliche Untersuchungszeiten des Skelettmaterials oder gar keine anthropologische Bearbeitung sein. Da aber auch zwischen Population, die in moderner Zeit mit verschiedenen Methoden bestimmt wurden, diese Unterschiede bestehen scheidet die Bearbeitungsweise als Hauptkriterium aus. Es zeichnet sich vielmehr eine wesentlich diversere historische Wirklichkeit ab, die sich nicht an Typenkreise oder Kulturbegriffe hält. Da diese Wirklichkeit zusätzlich durch Erhaltungsbedingungen, Grabungstechnik und andere Bearbeitungsschritte verwaschen wird, erklärt es die teils hohe Individualität von einzelnen Individuen oder ganzen Populationen. Wird aber eine möglichst große Anzahl von Populationen einer Epoche analysiert, verlieren sich diese extremen Unterschiede und ein Trend wird erkennbar und vergleichbar. Die Lösung ist demnach eine große quantitative Studie aller Regionen, die nur möglich ist, wenn genug anthropologisch bearbeitete Gräberfelder vorliegen. Selbes muss für das so mannigfach erkannte Kinderdefizit gelten. Auch hier konnte gezeigt werden, dass die Defizite längst nicht so omnipräsent wie angenommen sind und bei neueren Methoden andere

Ergebnisse erzielt werden. Die Feststellung von Kinderdefiziten muss demnach sehr kritisch gesehen werden.

Die Arbeit konnte aufzeigen, dass die Altersforschung in der Archäologie erst am Beginn steht und bei systematischer Untersuchung großes Potenzial hat.

8. Anhang

8.1 Kurzfassung

Bei der quantitativen Auswertung von etwa 2000 Grabinventaren von 28 Gräberfeldern konnten verschiedene Alterssysteme von Populationen des nordwestdeutschen Raumes von der Bronzezeit bis zum Frühmittelalter erkannt werden. Eine große Erkenntnis hat sich durch den Vergleich der Fallstudienresultate und denen aus den Vergleichsregionen ergeben. Es zeichnet sich eine sehr diverse historische Wirklichkeit ab, die sich nicht an Typenkreise oder Kulturbegriffe hält. Allerdings wird durch die Analyse einer möglichst großen Anzahl von Populationen einer Epoche das Alterssystem einer Gemeinschaft erkennbar und vergleichbar. Die Arbeit konnte aufzeigen, dass die Altersforschung in der Archäologie erst am Beginn steht und bei systematischer Untersuchung großes Potenzial hat.

8.2 Abstract

In the quantitative analysis of about 2000 grave inventories of 28 cemeteries different age systems of populations of northwestern Germany from the Bronze Age to the early Middle Ages have been identified. A great deal of insight emerged from the comparison of the case study results and those from the comparison regions. It is a very diverse historical reality that does not adhere to types or cultural concepts. However, analyzing the largest possible number of populations of an epoch makes the age system of a group recognizable and comparable. The work showed that age research in archeology is just beginning and has great potential for systematic investigation.

8.3 Literaturverzeichnis

A

Acsádi/Nemeskéri 1970: G. Acsádi/J. Nemeskéri, *History of Human Life Span and Mortality* (Budapest 1970).

Ahrens 1977: C. Ahrens, Eine Menschengruppe im Spiegel ihres Gräberfeldes. In: H.-J. Häßler (Hrsg.), *Studien zur Sachsenforschung* (Hildesheim 1977) 1–11.

Allchin/Raymond 1982: B. Allchin/A. Raymond, *The rise of civilization in India and Pakistan* (Cambridge 1982).

Alt 2004: K. W. Alt, Dimensionen von Alter und Geschlecht in der Ontogenese des Menschen. *Archäologische Implikationen. Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 153–164.

Arber/Ginn 2005: S. Arber/J. Ginn, *Gender Dimensions of the Age shift*. In: *The Cambridge handbook of age and ageing* (Cambridge 2005) 527–537.

Arden 2011: T. Arden, *The Divine Power of Childhood in Ancient Mesoamerica*. In: M. Lally/A. Moore (Hrsg.), *(Re)Thinking the Little Ancestor: New Perspectives on the Archaeology of Infancy and Childhood*. *British Archaeological Reports International Series* 2271 (Oxford 2011) 133–138.

Ariès 1975: Ph. Ariès, *Geschichte der Kindheit*. (Originaltitel: *L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime*. Übersetzt von Caroline Neubaur und Karin Kersten) (München/Wien 1975 [Erstausgabe 1960]).

B

Bach/Bach 1989: A. Bach/H. Bach, *Entwicklung, Stand und Aufgaben der paläanthropologischen Forschung am Institut für Anthropologie und Humangenetik der Friedrich-Schiller-Universität Jena*. In: A. Bach/H. Bach (Hrsg.), *Paläoanthropologie im Mittel- und Saale-Gebiet. Beiträge zur Rekonstruktion der biologischen Situation ur- und frühgeschichtlicher Bevölkerungen*. *Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte* 23 (Weimar 1989) 7–65.

Bäčvarov 2004: K. Bäčvarov, *The Birth-Giving Pot. Neolithic jar burials in southeast Europe*. In: V. Nikolov/K. Bäčvarov/P. Kalchev (Hrsg.), *Prehistoric Trace. Proceedings of the International Symposium in Stara Zagora, 30.09 - 04.10.2003* (Stara Zagora 2004) 151–160.

Bantelmann 1955: A. Bantelmann, *Tofting, eine vorgeschichtliche Warft an der Eidermündung*. *Offa-Bücher* 12 (Neumünster 1955).

Bantelmann 1975: A. Bantelmann, *Die frühgeschichtliche Marschensiedlung beim Elisenhof in Eiderstedt. Landschaftsgeschichte und Baubefunde* (Frankfurt 1975).

Baudou 1960: E. Baudou, *Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im Nordischen Kreis*. *Studies in North-European Archaeology* 1 (Stockholm/Göteborg/Uppsala 1960).

Bauer/Frascoli/Pantli 1991: I. Bauer/L. Frascoli/H. Pantli, *Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980-1989. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien* 9 (1991 Zürich).

Baxter/Almagor 1978: P. T. W. Baxter/U. Almagor (Hrsg.), *Age, Generation and Time. Some Features of East African Age Organisations* (London 1978).

Beilke-Voigt 2004: I. Beilke-Voigt, *Kinderdefizite und Kinderfriedhöfe. Zur Sonderstellung des Kindes im Bestattungsritual anhand archäologischer und ethnologischer Quellen*. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 271–295.

Beilke-Voigt 2007: I. Beilke-Voigt, Das Opfer im archäologischen Befund. Studien zu den sog. Bauopfern, kultischen Niederlegungen und Bestattungen in ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen Norddeutschlands und Dänemarks. Berliner archäologische Forschungen 4 (Rahden/Westf. 2007).

Beilke-Voigt 2008: I. Beilke-Voigt, Kindergräber in frühgeschichtlichen Hausbefunden Norddeutschlands und Dänemarks. Bauopfer oder Bestattungen? In: Ch. Kümmel (Hrsg.), Körperinszenierung, Objektsammlung, Monumentalisierung. Totenritual und Grabbkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive [Fachtagung "Körperinszenierung - Objektsammlung - Monumentalisierung: Totenritual und Grabbkult in frühen Gesellschaften" vom 14. bis 16. Oktober 2004 auf Schloss Hohentübingen]. Tübinger Archäologische Taschenbücher 6 (Münster 2008) 537–562.

Bergmann 1997: J. Bergmann, Demographische Untersuchungen zu einem vollständig ausgegrabenen Brandgräberfeld der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit bei Vollmarshausen, Kr. Kassel. In: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), Demographie der Bronzezeit. Internationale Archäologie 36 (Espelkamp 1997) 215–220.

Bernardi 1985: B. Bernardi, Age Class Systems. Social institutions and politics based on age (Cambridge 1985).

Berner 1992: M. Berner, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Franzhausen I, Niederösterreich. Demographische Analyse. Anthropologischer Anzeiger 50 (1-2), 1992, 13–26.

Bickle/Fibiger 2014: P. Bickle/L. Fibiger, Ageing, Childhood and Social Identity in the Early Neolithic of Central Europe, European Journal of Archaeology, 17(2), 2014, 208–228.

Binford 1971: L. R. Binford, Mortuary practices: their study and their potential. In: J. A. Brown, (Hrsg.), Approaches to the social dimensions of mortuary practices. Memoirs of the Society for American Archaeology 25 (Michigan 1971) 6–29.

Blaich 2009: M. C. Blaich, Von Gehhilfen. Stabdornen und "Schulzenstäben". Zum Reihengräberfeld von Werlaburgdorf. Archäologie in Niedersachsen 12, 2009, 81–84.

Blaich 2013: M. C. Blaich, Werla 2 - die Menschen von Werlaburgdorf. Ein Beitrag zur Geschichte des Nordharzvorlandes im 8. bis 10. Jahrhundert. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 114 (Mainz 2013).

Bocquet et al. 1979: J.-P. Bocquet/M. Neto/X. de Moraes/Tavares da Rocha, Estimation de l'âge au décès des squelettes d'adultes par régressions multiples. Contr. Est. Anthropol. Portug. 10, 1979, 107–167.

Bocquet/Masset 1982: J.-P. Bocquet/C. Masset, Farewell to paleodemography. Journal of Human Evolution 11, 1982, 321–333.

Bocquet 2002: J.-P. Bocquet-Appel, Paleoanthropological Traces of a Neolithic Demographic Transition. 43(4), 2002, 637–650.

Brather 2005: S. Brather, Alter und Geschlecht zur Merowingerzeit. Soziale Strukturen und frühmittelalterliche Reihengräberfelder. In: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005) 157–178.

Bredden 1989: R. Bredden, Die bronzezeitlichen Lausitzer Gräberfelder von Tornow, Kr. Calau. Teil I. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 23, 1989, 97–145.

Brock 2007a: Th. Brock, Wo sind die Kinder? Zum Bestattungsort von Säuglingen und Kleinkindern im prähistorischen Schleswig-Holstein. In: S. Burmeister/H. Derks/J. von Richthofen, Zweiundvierzig. Festschrift für Michael Gebühr zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie: Studia honoraria 25 (Rahden/Westf. 2007) 283–294.

Brock 2007b: Th. Brock, Kinder und Jugendliche in Schleswig-Holsteins Ur- und Frühgeschichte. Studien an Gräbern von der jüngeren Bronzezeit bis zur Wikingerzeit. Archäologische Informationen 30(1), 2007, 141–148.

Bruchhaus/Neubert 2001: H. Bruchhaus/A. Neubert, Zur Rekonstruktion endneolithischer und frühbronzezeitlicher Bevölkerungen im Mittelbe-Saale-Gebiet. Ergebnisse einer ersten Bestandsaufnahme. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 80 1999, 2001, 122–161.

Burmeister 2000: S. Burmeister, Geschlecht, Alter und Herrschaft in der Späthallstattzeit Württembergs. Tübinger Schriften zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie 4 (Münster 2000).

Burmeister/Müller-Schaeßel 2005: S. Burmeister/N. Müller-Schaeßel, Der Methusalemkomplex. Methodische Überlegungen zu Geschlecht, Alter und Sozialstatus am Beispiel der Hallstattzeit Süddeutschlands. In: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005) 91–125.

Burrow 1986: J. A. Burrow, The Ages of Man: A Study in Medieval Writing and Thought (Oxford 1986).

C

Carroll 2018: M. Carroll, Infancy and Earliest Childhood in the Roman World. A Fragment of Time (Oxford 2018).

Caselitz 1980: P. Caselitz, Schwangerschaft im archäologischen Befund. The archaeological Advertiser (Bad Bramstedt 1980) 20–26.

Caselitz/Linke/Wachter 1980: P. Caselitz/F.-A. Linke/B. Wachter, Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Wedderin, Gemeinde Göhrde, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 49, 1980, 175–211.

Caselitz 1981: P. Caselitz, Die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung der Leichenbrände eines Gräberfeldes der vorrömischen Eisenzeit auf Gemarkung Krummesse, Hansestadt Lübeck. Lübecker Schriften Archäologie Kulturgeschichte 5, 1981, 61–80.

Caselitz 1982: P. Caselitz, Die frühmittelalterlichen Skelettgräber vom Schölerberg in Osnabrück. Die Ergebnisse der anthropologischen Bearbeitung. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 51, 1982, 127–169.

Caselitz 1986: P. Caselitz, Die menschlichen Leichenbrände des jüngerbronze- und ältersteinzeitlichen Gräberfeldes im "Wangelister Feld", Stadt Hameln, Kr. Hameln-Pyrmont. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 17, 1986, 157–180.

Caselitz 1995: P. Caselitz, Quantitative Unterschiede im Leichenbrandgewicht von Kindern der römischen Kaiserzeit. Hinweis auf eine abweichende Bestattungssitte? Archäologisches Korrespondenzblatt 25, 1995, 321–329.

Caselitz 1996: P. Caselitz, Die Sachsen von Rullstorf. Ergebnisse der osteoarchäologischen Untersuchung. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 65(1), 1996, 99–149.

Caselitz 2000: P. Caselitz, Die jüngerkaiser- bis völkerwanderungszeitliche Bevölkerungss Stichprobe von Satels, Gde. Wingst, Ldkr. Cuxhaven. Die Kunde N.F. 51, 2000, 63–94.

Caselitz 2004: P. Caselitz, Die jüngerbronze- und ältereisenzeitliche Bevölkerung von Holzminde - Im Niederen Felde aufgrund der Leichenbrandbefunde. In: Ch. Leiber, Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Oberweserraumes. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 9 (Rahden/Westf. 2004) 153–200.

Caselitz 2005: P. Caselitz, Die Menschen von Issendorf. Rekonstruktion einer altsächsischen Gemeinschaft. Studien zur Sachsenforschung 9,6 (Oldenburg 2005).

Caselitz/Schlüter 2013: P. Caselitz/W. Schlüter, Schädel trophäen und Ahnenkult? Die menschlichen Skelettreste von der Pipinsburg bei Osterode/Harz. Studia osteoarchaeologica 2 (Göttingen 2013).

- Chinique de Armas et al. 2017: Y. Chinique de Armas/M. Roksandic/D. Nikitović/R. Rodríguez Suárez/D. Smith/N. Kanik/D. García Jordá/ W. M. Buhay, Isotopic reconstruction of the weaning process in the archaeological population of Canimar Abajo, Cuba: A Bayesian probability mixing model approach. *PLoS ONE*, 12(5), 2017, e0176065. <http://doi.org/10.1371/journal.pone.0176065>.
- Cipriano-Bechtle/Grupe/Schröter 1996: A. Cipriano-Bechtle,/G. Grupe/P. Schröter, Ageing and life expectancy in the early Middle Ages, *Homo* 46(3), 1996, 267–279.
- Cohen 1994: L. Cohen, Old Age. Cultural and Critical Perspectives. *Annual Review of Anthropology* 23, 1994, 137–158.
- Conze 1993: M. Conze, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Hamburg-Marmstorf: Zur Bedeutung der Waffenbeigabe im Niederelbegebiet (Unveröffentlichte Magisterarbeit Hamburg 1993).
- Cosack 1986: E. Cosack, Ein Gräberfeld der Jüngerer Bronze- und Älteren Eisenzeit an einem zerstörten neolithischen Kollektivgrab im "Wangelister Feld", Stadt Hameln. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 17, 1986, 107–156.
- Cosack 1998: E. Cosack, Neue bronze- und eisenzeitliche Gräberfelder aus dem Regierungsbezirk Hannover. *Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens. Reihe A*, 26 (Hannover 1998).
- Crawford 1999: S. Crawford, Childhood in Anglo-Saxon England (Stroud 1999).
- Crawford 2000: S. Crawford, Children, grave goods and social status in Early Anglo-Saxon England. In: J. Sofaer Derevenski (Hrsg.), *Children and Material Culture* (London 2000) 169–179.
- Crawford 2007: S. Crawford, Companions, Co-incidences or Chattels? Children in the early Anglo-Saxon multiple burial ritual. In: S. Crawford/G. Shepherd (Hrsg.), *Children, Childhood and Society. IAA Interdisciplinary Series. Studies in Archaeology, History, Literature and Art Volume I. British Archaeological Reports International Series 1696* (Oxford 2007) 83–92.
- Czarnetzki/Uhlig/Wolf 1983: A. Czarnetzki,/C. Uhlig/R. Wolf, Menschen des Frühen Mittelalters im Spiegel der Anthropologie und Medizin (Stuttgart 1983).
- Czerniak/Pyzel 2013: L. Czerniak/J. Pyzel, Unusual Funerary Practices in the Brześć Kujawski Culture in the Polish Lowland. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), "Irreguläre" Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? Akten der Internationalen Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012 / Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 19 (Bonn 2013) 139–150.
- ## D
- Dąbrowski 1973: J. Dąbrowski, Z problematyki stosunków społecznych ludności Kultury łużyckiej (Problems concerning Social Relations in the Population of Lusatian Culture). *Archeologia Polski* 18, 1973, 337–353.
- Derks 1992: H. Derks, das Gräberfeld von Tostedt-Wüstenhöfen: Zur Frage geschlechtsspezifischer Bestattungsplätze (Unveröffentlichte Magisterarbeit Hamburg 1992).
- Derks 1997: H. Derks, Alter und Geschlecht - biologische Parameter als Instrument sozialer Differenzierung in der älteren Römischen Kaiserzeit Norddeutschlands? *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 38, 1997, 531–550.
- Derks 2012: H. Derks, Gräber und „Geschlechterfragen“. *Studien zu den Bestattungssitten der älteren Römischen Kaiserzeit. Archäologische Berichte* 24 (Bonn 2012).
- Dieterich 1905: A. Dieterich, Mutter Erde. Ein Versuch über Volksreligion (Leipzig/Berlin 1905).

Dirks 2001: U. Dirks, Ein Mauerkammergrab der jungneolithischen Bernburger Kultur auf dem Hohberg bei Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 70, 2001, 105–139.

Distelberger 1997: A. Distelberger, Arme "reiche" Mädchen? - Altersabhängiger Schmuckerwerb der Awarinnen des Gräberfeldes von Mödling, Österreich. Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 38, 1997, 551–565.

Djurić et al. 2011: M. Djurić/K. Djukić/ P. Milovanović/A. Janović/P. Milenković, Representing children in excavated cemeteries: the intrinsic preservation factors. Antiquity 85, 2011, 250–262.

Dollhopf 2002: K.-D. Dollhopf, Die verschwundenen Kinder. Bemerkungen zum Kinderdefizit bei Bestattungen auf frühmittelalterlichen Gräberfeldern. Archäologisches Korrespondenzblatt 32, 2002, 151–159.

Donat/Ullrich 1971: P. Donat/H. Ullrich, Einwohnerzahlen und Siedlungsgröße der Merowingerzeit Ein methodischer Beitrag zur demographischen Rekonstruktion frühgeschichtlicher Bevölkerungen. Zeitschrift für Archäologie 5, 1971, 234–265.

Doneus 2010: N. Doneus, Am Rande der Gesellschaft? Römische Säuglings- und Kinderbestattungen aus dem Gräberfeld Halbtum I, Westpannonien. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 140, 2010, 141–153.

Donié 1999: S. Donié, Soziale Gliederung und Bevölkerungsentwicklung einer frühmittelalterlichen Siedlungsgemeinschaft. Untersuchungen zum Gräberfeld bei Schretzheim. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 66 (Bonn 1999).

Dornheim et al. 2005: S. Dornheim/B. Lißner/S. Metzler/A. Müller/S. Ortolf/S. Sprenger/A. Stadelbacher/Ch. Strahm/K. Wolters/R. R. Wiermann, Sex und gender, Alter und Kompetenz, Status und Prestige: Soziale Differenzierung im 3. vorchristlichen Jahrtausend. In: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005) 27–71.

Drenhaus 1977: U. Drenhaus, Paläodemographie, ihre Aufgaben, Grundlagen und Methoden. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 3, 1977, 3–40.

E

Earle 2002: T. Earle, Bronze Age Economics. The Beginning of Political Economies (Boulder 2002).

Eger 1994: Ch. Eger, Das Gräberfeld Wetzten - ein Frauenfriedhof? Anmerkungen zur Frage der getrennt-geschlechtlichen Bestattungssitte im Niederelbegebiet. Kunde N. F. 45, 1994, 77–90.

Eger 1999: Ch. Eger, Die jüngere vorrömische Eisen- und römische Kaiserzeit im Luhetal (Lüneburger Heide). Internationale Archäologie 56 (Rahden/Westf. 1999).

Eibner 1973: C. Eibner, Die urnenfelderzeitlichen Sauggefäße. Ein Beitrag zur morphologischen und ergologischen Umschreibung. Prähistorische Zeitschrift 48, 1973, 144–199.

Elwert/Kohli/Müller 1990: G. Elwert/M. Kohli/H. Müller (Hrsg.), Im Lauf der Zeit. Ethnographische Studien zur gesellschaftlichen Konstruktion von Lebensaltern. Spektrum. Berliner Reihe zu Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in Entwicklungsländern 25 (Saarbrücken/Fort Lauderdale 1990).

Eyben 1973: E. Eyben, Die Einteilung des menschlichen Lebens im römischen Altertum. Rheinisches Museum für Philologie N.F. 116, 1973, 150–190.

F

Falk 2000: H. Falk, Bestattungsgebräuche in der Indien betreffenden Archäologie und im vedischen Schrifttum. *Altorientalische Forschungen* 27(1), 2000, 68–80.

Falkenstein 2005: F. Falkenstein, Aspekte von Alter und Geschlecht im Bestattungsbrauchtum der nordalpinen Bronzezeit. In: J. Müller (Hrsg.), *Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften* (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 126 (Bonn 2005) 73–90.

Falkenstein 2008: F. Falkenstein, Geschlechterrollen und Sozialstatus im Spiegel der neolithischen Gräberfelder von Aiterhofen-Ödmühle und Trebur. In: F. Falkenstein/S. Schade-Lindig/A. Zeeb-Lanz (Hrsg.), *Kumpf, Kalotte, Pfeilschaftglätter. Zwei Leben für die Archäologie. Gedenkschrift für Annemarie Häußner und Helmut Spatz*. *Internationale Archäologie – Studia honoraria* 27 (Rahden/Westf. 2008) 77–95.

Fellmann 1993: R. Fellmann, Texte zum Grabrecht und Grabbrauch. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte* (Mainz 1993) 11–15.

Fleischer/Landolt/Roth-Zehner 2013: F. Fleischer/M. Landolt/M. Roth-Zehner, Die eisenzeitlichen Siedlungsbestattungen des Elsass. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), *"Irreguläre" Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? Akten der Internationalen Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012 / Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 19 (Bonn 2013) 438–470.

Frenken 2011: R. Frenken, *Gefesselte Kinder. Geschichte und Psychologie des Wickelns* (Badenweiler 2011).

Fröhlich 1988: S. Fröhlich, Katalog der archäologischen Fundstellen und des bisher bekannten archäologischen Fundmaterials auf dem Hörtel in der Gemarkung Leschede, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland. In: Landkreis Emsland (Hrsg.), *Ausgegrabene Vergangenheit. 9000 Jahre Besiedlung im Emsbürener Raum. Ausstellung des Landkreises Emsland in Emsbüren vom 8. bis 30. Oktober 1988. Hefte zur Archäologie des Emslandes* 1 (Meppen 1988) 145–204.

Fry 1996: Ch. L. Fry, Age, Aging and Culture, in: R. H. Binstock/L. K. George (Hrsg.), *Handbook of Aging and the Social Sciences*, 4. Auflage (San Diego 1996) 118–136.

Fulminante 2015: F. Fulminante, Infant Feeding Practices in Europe and the Mediterranean from Prehistory to the Middle Ages: a Comparison between the Historical Sources and Bioarchaeology. *Childhood in the Past* 8(1), 2015, 24–47.

G

Gallou 2004: Ch. Gallou, More than little perishers. Child burials and the living society in Mycenaean Greece. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 365–375.

Gebühr/Kunow 1976: M. Gebühr/J. Kunow, Der Urnenfriedhof von Kemnitz, Potsdam-Land. Untersuchungen zur anthropologischen Bestimmung, Fibeltracht, sozialen Gliederung und "Depot"sitte. *Zeitschrift für Archäologie* 10, 1976, 185–222.

Gebühr/Hartung/Meier 1989: M. Gebühr/U. Hartung/H. Meier, Das Gräberfeld von Neubrandenburg. Beobachtungen zum anthropologischen und archäologischen Befund. *Festschrift W. Hübener. Hammaburg NF* 9 (Neumünster 1989) 85–107.

Gebühr 1998: M. Gebühr, Angulus desertus? In: H.-J. Häbler (Hrsg.), 46. Internationales Sachsensymposium "Die Wanderung der Angeln nach England" : im Archäologischen Landesmuseum der Christian-Albrechts-Universität, Schloß Gottorf, Schleswig, 3. bis 5. September 1995. *Studien zur Sachsenforschung* 11 (Oldenburg 1998) 43–85.

Gerhardt/Maier 1964: K. Gerhardt/R. A. Maier, Norische Gräber bei Hörafin im Chiemgau. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 29, 1964, 119–177.

Gehrke 1997: Der neue Pauly Cl - Epi, 1071–1075 s. v. Ephebeia (H. Gehrke).

Gilchrist 2000: R. Gilchrist, Archaeological biographies: realizing human lifecycles, -courses and -histories. In: R. Gilchrist (Hrsg.), *Human Lifecycles*. *World Archaeology* 31(3), 2000, 325–328.

Gleser 2005: R. Gleser, Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse: die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 81 (Bonn 2005).

Gowland/Chamberlain 2002: R. L. Gowland/A. Chamberlain, A Bayesian approach to ageing perinatal skeletal material from archaeological sites: implications for the evidence for infanticide in Roman Britain. *Journal of Archaeological Science* 29, 2002, 677–685.

Gowland 2015: R. L. Gowland, Elder abuse: evaluating the potentials and problems of diagnosis in the archaeological record. *International journal of osteoarchaeology* 26(3), 2015, 514–523.

Graf Kielmansegg/Häfner 2012: P. Graf Kielmansegg/H. Häfner (Hrsg.), *Alter und Altern. Wirklichkeiten und Deutungen* (Heidelberg 2012).

Gramsch 2010: A. Gramsch, Ritual und Kommunikation: Altersklassen und Geschlechterdifferenz im spätbronze- und früheisenzeitlichen Gräberfeld Cottbus Alvensleben-Kaserne (Brandenburg). *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 181 (Bonn 2010).

Greenwald/Eerkens/Bartelink 2016: A. M. Greenwald/J. W. Eerkens/E. J. Bartelink, Stable isotope evidence of juvenile foraging in prehistoric Central California. *Journal of Archaeological Science* 7, 2016, 146–154.

Grefen-Peters 2013: S. Grefen-Peters, Die menschlichen Skelettreste aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Werlaburgdorf, Lkr. Wolfenbüttel. In: M. C. Blaich (Hrsg.), *Werla 2 - die Menschen von Werlaburgdorf. Ein Beitrag zur Geschichte des Nordharzvorlandes im 8. bis 10. Jahrhundert*. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 114 (Mainz 2013) 29–73.

Grenz 1965: R. Grenz, Die Bestattungssitten auf dem jungbronzezeitlichen Urnenfriedhof von Unterstedt Kr. Rotenburg/Hannover. *Rotenburger Schriften Sonderheft* 6 (Rotenburg/Hann. 1965).

Grochoswka/Sachs 1980: E. Grochowska/R. Sachs, Vom Lanzenschuh zum „Stabdorn“. Bemerkungen zur Geschichte einer Theorie. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 8, 1980, 57–63.

Großkopf 2005: B. Großkopf, Leichenbrand. Biologisches und kulturhistorisches Quellenmaterial zur Rekonstruktion vor- und frühgeschichtlicher Populationen und ihrer Funeralpraktiken (Leipzig 2005).

Grünberg 2000: J. M. Grünberg, Mesolithische Bestattungen in Europa. Ein Beitrag zur vergleichenden Gräberkunde. *Internationale Archäologie* 40 (Rahden/Westfalen 2000).

Grupe/Harbeck/McGlynn 2015: G. Grupe/M. Harbeck/G. C. McGlynn, *Prähistorische Anthropologie* (Heidelberg 2015).

H

Haarnagel 1979: W. Haarnagel, *Die Grabung Feddersen Wierde. Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur II* (Wiesbaden 1979).

Haberland 1963: E. Haberland, *Galla Süd-Äthiopiens. Völker Süd-Äthiopiens* (Stuttgart 1963).

Halcrow/Tayles 2008: S. E. Halcrow/N. Tayles, The Bioarchaeological Investigation of Childhood and Social Age. Problems and Prospects. *Journal of Archaeological Method and Theory* 15, 2008, 190–215.

Hanawalt 2002: B. A. Hanawalt, Medievalists and the Study of Childhood. *Speculum* 77/2, 2002, 440–460.

Happ 1991: G. Happ, Bestattungen und Menschenreste in „Häusern“ und Siedlungen des steinzeitlichen Mitteleuropa. Europäische Hochschulschriften Reihe 38, Archäologie 33 (Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1991).

Harck 1972: O. Harck, Nordostniedersachsen vom Beginn der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 7 (Hildesheim 1972).

Harding 2000: A. F. Harding, European Societies in the Bronze Age (Cambridge 2000).

Härke 1993: H. Härke, Intentionale und funktionale Daten. Ein Beitrag zur Theorie und Methodik der Gräberarchäologie. Archäologisches Korrespondenzblatt 23, 1993, 141–146.

Häßler 1976: H.-J. Häßler, Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit bei Soderstorf, Kreis Lüneburg, in Niedersachsen. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 12 (Hildesheim 1976).

Häßler 1977: H.-J. Häßler, Zur inneren Gliederung und Verbreitung der Vorrömischen Eisenzeit im südlichen Niederelbegebiet. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 11 (Hildesheim 1977).

Häßler 1997: H.-J. Häßler, Zwei merowingerzeitliche Körpergräber vom Fuß des Burgberges in Gehrden, Ldkr. Hannover, Niedersachsen. In: H.-J. Häßler (Hrsg.), Studien zur Sachsenforschung ? (Oldenburg 1997) 275–292.

Häusler 1968: A. Häusler, Kritische Bemerkungen zum Versuch soziologischer Deutungen ur- und frühgeschichtlicher Gräberfelder - erläutert am Beispiel des Gräberfeldes von Hallstatt. Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 9, 1968, 1–30.

Häusler 1991: A. Häusler, Bemerkungen zu Bestattungsritual und Paläodemographie des Neolithikums. In: F. Horst/H. Keiling (Hrsg.), Bestattungswesen und Totenkult (Berlin 1991) 41–54.

Hausmair 2015: B. Hausmair, Am Rande des Grabs, Todeskonzepte und Bestattungsritual in der frühmittelalterlichen Alamannia (Leiden 2015).

Hedges et al. 2013: R. Hedges/R. A. Bentley/P. Bickle/Ph. Cullen/Ch. Dale/Linda F./J. Hamilton/D. Hofmann/G. Nowell/A. Whittle, The supra-regional perspective. In: P. Bickle/A. Whittle (Hrsg.), The First Farmers of Central Europe. Diversity in LBK Lifeways (Oxford 2013) 343–384.

Heitsch 2011: M. Heitsch, Hohenwedel, ein Urnenfriedhof der Älteren Vorrömischen Eisenzeit aus dem Stader Stadtgebiet. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 80, 2011, 73–96.

Herrmann 1971: B. Herrmann, Anmerkungen zur Bergung von Leichenbränden anlässlich der anthropologischen Bearbeitung von Berliner Urnenfriedhöfen. Ausgrabungen in Berlin 2, 1971, 78–88.

Herrmann 1987: B. Herrmann, Anthropologische Zugänge zu Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung im Mittelalter. In: B. Herrmann/R. Sprandel (Hrsg.), Determinanten der Bevölkerungsentwicklung im Mittelalter (Weinheim 1987) 55–72.

Herrmann/Dobner 1988: B. Herrmann/U. Dobner, Anthropologische Untersuchung der Leichenbrände von Flögeln, Voßbarg. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 18, 1988, 299–314.

Herrmann et al. 1990: B. Herrmann/G. Grupe/S. Hummel/H. Piepenbrink/H. Schutkowski, Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden (Berlin/Heidelberg/New York 1990).

Hess 2014: M. S. Hess, Archäologische Forschungen zur Kindheit am Beispiel der Späten Bronzezeit. Möglichkeiten der Forschung zum prähistorischen Kind mit besonderer Berücksichtigung des urnenfelderzeitlichen Friedhofs von Zuchering-Ost. Prähistorische Zeitschrift 89(1), 2014, 133–156.

- Hingst/Hummel/Schutkowski 1990: H. Hingst/S. Hummel/H. Schutkowski, Urnenfriedhöfe aus Schleswig-Holstein. Leichenbranduntersuchungen und kulturkundliche Analyse. Germania: Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts 68(1), 1990, 167–222.
- Hirth 1974: W. Hirth, Die Keramik der chilenischen Diaguita-Kultur. Antike Welt 5(4), 1974, 36–44.
- Hölschen 2002: B. Hölschen, Wohin mit den toten Kindern? – Kinderbestattungen im Siedlungs- und Gräberfeldareal der römischen Siedlung Sontheim/Brenz „Braike“, Kreis Heidenheim. In: K. W. Alt (Hrsg.), Kinderwelten: Anthropologie - Geschichte - Kulturvergleich (Köln 2002) 164–170.
- Hodder 1980: I. Hodder, Social Structure and Cemeteries: A Critical Appraisal. In: P. Rahtz/T. Dickinson/I. Watts (Hrsg.), Anglo-Saxon Cemeteries 1979. The Fourth Anglo-Saxon Symposium at Oxford. British Archaeological Reports British Series 82 (Oxford 1980) 161–169.
- Hoffmann 1978: E. Hoffmann, Die Körpergräber der Linien- und Stichbandkeramik in den Bezirken Halle und Magdeburg. Jahresschrift mitteldeutscher Vorgeschichte 62, 1978, 135–201.
- Hofmann 2004: K. P. Hofmann, Lanzetten: eine Leitform der Nordischen Bronzezeit. Fundanalyse im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis. In: Stefan Hesse (Hrsg.), Spurensicherung — 25 Jahre Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme). Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 11 (Oldenburg 2004) 105–222.
- Hofmann 2008: K. P. Hofmann, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früheisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser- Dreieck. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 14 (Oldenburg 2008).
- Hofmann 2009: D. Hofmann, Cemetery and Settlement Burial in the Lower Bavarian LBK. In: D. Hofmann/P. Bickle (Hrsg.), Creating Communities: New Advances in Central European Neolithic Research (Oxford 2009) 220–34.
- Hofmann 2012: D. Hofmann, Bodies, Houses and Status in the Western Linearbandkeramik. In: T.L. Kienlin/A. Zimmermann (Hrsg.), Beyond Elites: Alternatives to Hierarchical Systems in Modelling Social Formations (Bonn 2012) 183–96.
- Hofmann/Bickle 2011: D. Hofmann/P. Bickle, Culture, Tradition and the Settlement Burials of the Linearbandkeramik (LBK) Culture. In: B.W. Roberts/M. Vander Linden (Hrsg.), Investigating Archaeological Cultures: Material Culture, Variability, and Transmission (New York 2011) 183–200.
- Hofmann/Schreiber 2011: K. P. Hofmann/S. Schreiber, Mit Lanzetten durch den *practical turn*. Zum Wechselspiel zwischen Mensch und Ding aus archäologischer Perspektive. Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 52(2), 2011, 163–187.
- Hofmann/Whittle 2008: D. Hofmann/A. Whittle, Neolithic Bodies. In: A.M. Jones (Hrsg.), Prehistoric Europe: Theory and Practice (Oxford 2008) 287–311.
- Höger 2002: A.-M. Höger, Amulette als Beigaben in Gräbern am Dürrenberg bei Hallein. Eine archäologisch-paläopathologische Studie (Unveröffentlichte Dissertation Universität Wien 2002).
- Honig 2013: M.-S. Honig, Kindheiten. In: A. Scherr (Hrsg.), Soziologische Basics. Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage (Wiesbaden 2013) 143–148.
- Hornig 1993: C. Hornig, Das spätsächsisches Gräberfeld von Rullstorf, Ldkr. Lüneburg. Internationale Archäologie 14 (Buch am Erlbach 1993).
- Howcroft 2013: R. Howcroft, Weaned Upon A Time: Studies of the Infant Diet in Prehistory (Stockholm 2013).
- Howcroft/Eriksson/Lidén 2014: R. Howcroft/G. Eriksson/K. Lidén, Infant feeding practices at the Pitted Ware Culture site of Ajvide, Gotland. Journal of Anthropological Archaeology 34, 2014, 42–53.

Hubensack/Metzner-Nebelsick 2013: V. Hubensack/C. Metzner-Nebelsick, Mitteldeutsche frühbronzezeitliche Sonderbestattungen in Siedlungsgruben. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), "Irreguläre" Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? Akten der Internationalen Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012 / Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 19 (Bonn 2013) 279–288.

I

Ikels/Beall 2001: Ch. Ikels/C. M. Beall, Age, Aging, and Anthropology. In: R. H. Binstock/L. K. George (Hrsg.), *Handbook of Aging and the Social Sciences*. 5. Auflage (San Diego 2001) 125–140.

Ille 1991: Ph. Ille, Totenbrauchtum in der älteren Bronzezeit auf den dänischen Inseln. *Internationale Archäologie* 2 (Buch am Erlbach 1991).

Imhof 1981: A. E. Imhof, Unterschiedliche Säuglingssterblichkeit in Deutschland, 18. bis 20. Jahrhundert - Warum? *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 7(3), 1981, 343–382.

J

Jankuhn 1986: H. Jankuhn, Anthropologische Struktur und soziale Gliederung der Bevölkerung von Haithabu. In: H. Jankuhn/K. Schietzel/H. Reichstein (Hrsg.), *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 11. Jh. n. Chr. Band 2 Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters* (Weinheim 1986) 332–335.

Jankauskas/Barakauskas/Bojarun 2001: R. Jankauskas/S. Barakauskas/R. Bojarun, Incremental lines of dental cementum in biological age estimation. *Homo* 52(1), 2001, 59–71.

Jarecki/Teegen/Döhle 1999: H. Jarecki/W.-R. Teegen/H.-J. Döhle, Überlegungen zu eisenzeitlichen Säuglings Bestattungen anhand eines Befundes aus Wetzendorf, Lkr. Burgenlandkreis. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 81, 1999, 165–215.

Jockenhövel 1995: A. Jockenhövel, Zur Ausstattung von Frauen in Nordwestdeutschland und in der deutschen Mittelgebirgszone während der Spätbronzezeit und Älteren Eisenzeit. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), *Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag* (Bonn 1995) 195–212.

Joyce 2007: R. A. Joyce, Girling the girl and boying the boy. The production of adulthood in ancient Mesoamerica. In: T. Insoll (Hrsg.), *The Archaeology of Identities. A Reader* (New York/London 2007). 77–86.

Jung 2005: M. Jung, Möglichkeiten und Grenzen des diachronen Vergleichs von Grabbefunden. In: J. Müller (Hrsg.), *Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften* (Tagung Bamberg 20.–21. Februar 2004). *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 126 (Bonn 2005) 11–17.

K

Kagerer/Grupe 2001: P. Kagerer/G. Grupe, On the validity of individual age-at-death diagnosis by incremental line counts in human dental cementum. Technical considerations. *Anthropologischer Anzeiger* 59(4), 2001, 331–342.

Karl/Löcker 2011: R. Karl/K. Löcker, Throwing Out with the Bathwater or Properly Buried? Neonate and Infant Skeletons in a Settlement Context on the Dürrenberg bei Hallein, Austria. In: M. Lally/A. Moore (Hrsg.), *(Re)Thinking the Little Ancestor: New Perspectives on the Archaeology of Infancy and Childhood*. *British Archaeological Reports International Series* 2271 (Oxford 2011) 37–46.

Kern 2010: A. Kern, Anmerkungen zu den Kindergräbern im Hallstätter Gräberfeld. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 140, 2010, 69–83.

Kjellström/Welinder 2012: A. Kjellström/S. Welinder, Old age in prehistory. In: B. Röder (Hrsg.), *Alter(n) anders denken: kulturelle und biologische Perspektiven*. [2. Internationales Mainzer Symposium Anthropologie im 21. Jahrhundert zum Thema Reflexionen zu Alter und Altern in Vergangenheit und Gegenwart. Biologische und Kulturelle Perspektiven]. Kulturgeschichte der Medizin 2 (Köln 2012) 71–91.

Kluge 1985: J. Kluge, Spätkeltische Gräber mit Säuglings- und Ferkelbestattungen aus Kelheim, Niederbayern. Bayerische Vorgeschichtsblätter 50, 1985, 183–209.

Knöpke 2005: S. Knöpke, Horizontale Sozialstrukturen auf den Urnenfriedhöfen der vorrömischen Eisenzeit in Schleswig-Holstein. In: J. Müller (Hrsg.), *Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften* (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005) 127–136.

Kölbl 2004: S. Kölbl, Das Kinderdefizit im frühen Mittelalter – Realität oder Hypothese? Zur Deutung demographischer Strukturen in Gräberfeldern. Dissertation der Geowissenschaftlichen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen (2004 Tübingen).

Kokabi/Wahl 1988: M. Kokabi/J. Wahl, Das römische Gräberfeld von Stettfeld I. Osteologische Untersuchung der Knochenreste aus dem Gräberfeld. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1988).

Kokkotidis 1999: K. G. Kokkotidis, Von der Wiege bis zur Bahre. Untersuchungen zur Paläodemographie der Alamannen des frühen Mittelalters (Köln 1999).

Krambeck 1992: K. Krambeck, Das Brandgräberfeld von Schwissel, Kreis Segeberg. Studien zum archäologischen und anthropologischen Befund (Unveröffentlichte Magisterarbeit Hamburg 1992).

Kraus 2002: B. Kraus, Das Kind im Grab. In: K. W. Alt (Hrsg.), *Kinderwelten: Anthropologie - Geschichte - Kulturvergleich* (Köln 2002) 106–119.

Kraus 2006: B. Kraus, Überlegungen zu archäologischen und anthropologischen Untersuchungen an Kinderbestattungen. Archäologische Berichte 19 (Bonn 2006).

Krause 1988: R. Krause, Die endneolithischen und frühbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordstadterrasse von Singen am Hohentwiel. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 32 (Stuttgart 1988).

Krauß 1998: D. Krauß, Infantizid. Theoriegeleitete Überlegungen zu den Eltern-Kind-Beziehungen in ur- und frühgeschichtlicher und antiker Zeit. In: A. Müller-Karpe (Hrsg.), *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Festschrift für A. Haffner. Internationale Archäologie 4* (Rahden/Westf. 1998) 313–352.

Kunter 1989: M. Kunter, Das Leichenbrandmaterial aus dem spätbronzezeitlichen Gräberfeld von Bergheim, Kr. Waldeck-Frankenberg. Vollmarshausen/Bergheim/Fritzlar. Analysen spätbronzezeitlicher Leichenbrände aus Nordhessen. Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg 28, 1989, 29–48.

L

La Fontaine 1978: J. S. La Fontaine (Hrsg.), *Sex and Age as Principles of Social Differentiation*. A.S.A. monographs 17 (London 1978).

Larsson 1986: T. B. Larsson, The Bronze Age Metalwork in Southern Sweden. Aspects of Social and Spatial Organization 1800-500 B.C. Archaeology and Environment 6 (Umeå 1986).

- Lee 2008: C. Lee, Forever young: child burial in Anglo-Saxon England. In: S. Lewis-Simpson (Hrsg.), Youth and age in the Medieval North. *The Northern World* 42, 2008, 17–36.
- Leiber 2004: Ch. Leiber, Studien zur Ur- und Frühgeschichte des Oberweserraumes. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 9 (Rahden/Westf. 2004).
- Lewis 2007: Mary E. Lewis, The Bioarchaeology of Children: Perspectives from Biological and Forensic Anthropology. *Cambridge Studies in Biological and Evolutionary Anthropology* 50 (Cambridge 2007).
- Lillehammer 1989: G. Lillehammer, A child is born: the child's world in an archaeological perspective. *Norwegian Archaeological Review* 22, 1989, 91–205.
- Lillehammer 2002: G. Lillehammer, Archäologie und Kindheit. In: K. W. Alt (Hrsg.), *Kinderwelten: Anthropologie - Geschichte - Kulturvergleich* (Köln 2002) 78–94.
- Lindemaier et al. 1989: G. Lindemaier/E. Schuller/K. Müller/S. Grabmann, Lebensalter und Zahnzahl - ein Hilfsmittel zur Identifizierung unbekannter Leichen. *Beiträge zur Gerichtlichen Medizin* 47, 1989, 515–518.
- Lohrke 2004: B. Lohrke, Kinder in der Merowingerzeit. Gräber von Mädchen und Jungen in der Alemannia. *Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends* 9 (Rahden/Westf. 2004).
- Lorentz 2004: K. Lorentz, Age and gender in Eastern Mediterranean prehistory. Depictions, burials and skeletal evidence. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 297–315.
- Lucy 2005: S. Lucy, The archaeology of age. In: M. Díaz-Andreu/S. Lucy/S. Babić/D. N. Edwards (Hrsg.), *The Archaeology of Identity. Approaches to gender, age, status, ethnicity and religion* (Oxon 2005) 43–66.
- Luik/Ots 2007: H. Luik/M. Ots, Bronze Age double buttons in Estonia. *Estonian Journal of Archaeology*, 11(2), 2007, 122–140.

M

- Mackensen 1978a: M. Mackensen, Körperbestattete Neonaten in der römischen Nekropole von Šempeter. *Ark. Vestnik* 29, 1978, 336–342.
- Mackensen 1978b: M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten. I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte* 34 (Kallmünz 1978).
- Makiewicz/Skowron/Żychliński 2004: T. Makiewicz/J. Skowron/D. Żychliński, Alter und Geschlecht am Beispiel großpolnischer Gräberfelder der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 483–497.
- Malhotra 1965: K. C. Malhotra, Human skeletal remains from Chandoli. In: S. Bh. Deo/Z. D. Ansari (Hrsg.), *Chalcolithic Chandoli* (Poona 1965) 143–184.
- Marzi 1998: H. Marzi, Ethnologische Altersforschung im Wandel. In: D. Dracklé (Hrsg.), *Alt und Zahm? Alter und Älterwerden in unterschiedlichen Kulturen* (Berlin/Hamburg 1998) 13–31.
- Mays 1993: S. Mays, Infanticide in Roman Britain. *Antiquity* 67, 1993, 883–888.
- McSweeney/Bacvarov 2017: K. McSweeney/K. Bacvarov, Processed Babies: early Bronze Age Infant Burials from Bulgarian Thrace. In: E. Murphy/M. Le Roy (Hrsg.), *Children, Death and Burial. Archaeological Discourses. Childhood in the past monograph* 5 (Oxford 2017) 91–106.
- Meiborg/Müller 1997: C. Meiborg/A. Müller, Die urnenfelder- und hallstattzeitliche Siedlung "Kanal I" und das frühhallstattzeitliche Gräberfeld "Am Urnenfeld" von Kelheim. *Archäologie am Main-Donau-Kanal* 12 (Espelkamp 1997).

Mejsholm 2008: L. Mejsholm, Constructions of Early Childhood at the Syncretic. In: S. Lewis-Simpson (Hrsg.), Youth and age in the Medieval North. The Northern World 42, 2008, 37–56.

Menck 2017: S. Menck, Das Gräberfeld der Hausurnenkultur von Beierstedt, Ldkr. Helmstedt. Bestattungsplatz einer Elite des jungbronze- und früheisenzeitlichen Machtzentrums der Hünenburg bei Watenstedt im Harzvorland? Funde und Befunde der Grabungen 2007 und 2008 unter Berücksichtigung der frühen Geländearbeiten von 1891/92. Hünenburg-Forschungen 3 (Kiel/Hamburg 2017).

Meyer 1993: M. Meyer, Pevestorf 19. Ein mehrperiodiger Fundplatz im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 41 (Oldenburg 1993).

Miles 1963: A. E. W. Miles, Dentition in the estimation of age. Journal of Dental Research 42(1), 1963, 255–263.

Miller et al. 2017: V. A. Miller/B. K. Hanks/M. Judd/A. Epimakhov/D. Razhev, Weaning practices among pastoralists: New evidence of infant feeding patterns from Bronze Age Eurasia. American Journal of Physical Anthropology 162(3), 2017, 409–422.

Mohnike 2008: K. Mohnike, Das spätkaiser- bis völkerwanderungszeitliche Brandgräberfeld von Lüneburg-Oedeme, Stadt Lüneburg. Bonner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie 9 (Bonn 2008).

Müller 1986: H.-H. Müller, Graburnen der älteren vorrömischen Eisenzeit aus Emern, Gemeinde Wieren, Landkreis Uelzen. Die Kunde N.F. 37, 1986, 253–274.

Müller 1994: H.-H. Müller, Reflexion über Menschenknochen im archäologischen Tierknochenmaterial. Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 53, 1994, 65–72.

Müller 1994a: J. Müller, Altersorganisation und Westhallstatt: ein Versuch. Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 35, 1994, 220–240.

Müller 1994b: J. Müller, Zur sozialen Gliederung der Nachbestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberg bei Villingen. Prähistorische Zeitschrift 69(2), 1994, 175–221.

Müller 2005a: J. Müller, Zur Rolle von Alter und Geschlecht in neolithischen Gesellschaften Mitteleuropas. In: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005) 19–25.

Müller 2005b: J. Müller, Geschlecht und Alter in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften: Konsequenzen. In: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005) 189–164.

Müller et al. 2005: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005).

Müller-Scheeßel et al. 2013: N. Müller-Scheeßel/C. Berszin/G. Grupe/A. Schwentke/A. Staskiewicz/J. Wahl, Ältereisenzeitliche Siedlungsbestattungen in Baden-Württemberg und Bayern. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), "Irreguläre" Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? Akten der Internationalen Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012 / Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 19 (Bonn 2013) 409–424.

Münzel 1998: M. Münzel, „Weil sie nur noch sehr schwach lief“. Sterbenlassen bei einer indianischen Gruppe in Südamerika. In: D. Dracklé (Hrsg.), Alt und Zahm? Alter und Älterwerden in unterschiedlichen Kulturen (Berlin 1998) 135–150.

N

Neugebauer 1991: J.-W. Neugebauer, Die Nekropole F von Gemeinlebarn, Niederösterreich. Untersuchungen zu den Bestattungssitten und zum Grabraub in der ausgehenden Frühbronzezeit in Niederösterreich südlich der alten Donau zwischen Enns und Wienerwald. *Römisch-Germanische Forschungen* 49 (Mainz 1991).

Nielsen/Rasmussen 1986: J. N. Nielsen/M. Rasmussen, Sejlflod - en jernalderlandsby ved limfjorden (Aalborg 1986).

Nielsen 2000: J. N. Nielsen, Sejlflod - ein eisenzeitliches Dorf in Nordjütland. *Katalog der Grabfunde* (København 2000).

Nikulka 1998: F. Nikulka, Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Untereggersberg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. *Archäologie Main-Donau-Kanal* 13 (Rahden 1998).

Nikulka 2004b: F. Nikulka, Alter und Geschlecht im Spiegel des hallstattzeitlichen Bestattungswesens Nordbayerns. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 437–447.

Nikulka 2016: F. Nikulka, *Archäologische Demographie. Methoden, Daten und Bevölkerung der europäischen Bronze- und Eisenzeiten* (Leiden 2016).

O

Olze 2005: A. Olze, *Forensisch-odontologische Altersdiagnostik bei Lebenden und Toten* (Unveröffentlichte Habilitation Berlin 2005).

Orschiedt 1992: J. Orschiedt, Bandkeramische Siedlungsbestattungen in Baden-Württemberg. *Archäologische und anthropologische Untersuchungen. Archäologische Informationen* 15(1,2), 1992, 160–163.

P

Pany-Kuchera/Reschreiter/Kern 2010: D. Pany-Kucera/H. Reschreiter/A. Kern, Auf den Kopf gestellt? – Überlegungen zu Kinderarbeit und Transport im prähistorischen Salzbergwerk Hallstatt. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 140, 2010, 39–68.

Parker-Pearson 1982: M. Parker-Pearson, Mortuary Practices. Society and Ideology: An Ethnoarchaeological Study. In: I. Hodder (Hrsg.), *Symbolic and Structural Archaeology* (Cambridge 1982) 99–113.

Pauli 1975: L. Pauli, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 28 (München 1975).

Pawleta 2004: M. Pawleta, Re-constructing childhood in archaeology. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 181–197.

Pechtl/Hofmann 2013: J. Pechtl/D. Hofmann, Irregular Burials in the LBK – All or None? In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), "Irreguläre" Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? Akten der Internationalen Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012 / Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 19 (Bonn 2013) 123–138.

Pettitt 2000: P. B. Pettitt, Neanderthal lifecycles: developmental and social phases in the lives of the last archaics. In: R. Gilchrist (Hrsg.), *Human Lifecycles. World Archaeology* 31(3), 2000, 351–366.

Pichler et al. 2013: S. Pichler/H. Rissanen/N. Spichtig/K. W. Alt/B. Röder/J. Schibler/G. Lassau, Die Regelmäßigkeit des Irregulären: Menschliche Skelettreste vom spätlatènezeitlichen Fundplatz Basel-Gasfabrik. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), "Irreguläre" Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? Akten der Internationalen Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012 / Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 19 (Bonn 2013) 471–484.

Ploss/Renz 1911: H. Ploss/D. Renz, *Das Kind in Brauch und Sitte der Völker*, 3. Aufl. (Leipzig 1911).

Pokutta/Howcroft 2015: D. A. Pokutta/R. Howcroft, Children, Childhood, and Food: The Diets of Subadults in the Únětice Culture of Southwestern Poland. In: P. Suchowska-Ducke/S.S. Reiter/H. Vandkilde (Hrsg.), *Forging Identities. The Mobility of Culture in Bronze Age Europe*, British Archaeological Reports International Series 2771, 2015, 245–251.

Pollex 2010: A. Pollex, Glaubensvorstellungen im Wandel. Eine archäologische Analyse der Körpergräber des 10. bis 13. Jahrhunderts im nordwestslawischen Raum (Rahden/Westf. 2010).

Popa/Aldea 2016: C. I. Popa/I. A. Aldea, An Unusual Funerary Practice in the Neolithic Settlement from Gligorești – Holoane (Cluj County). In: F. Gogâltan/S.-C. Ailincăi (Hrsg.), *Settlements of Life and Death. Studies from Prehistory to Middle Ages. Proceedings of an International Colloquium Tulcea, 25th-28th of May 2016 (Cluj-Napoca 2016)* 13–26.

Precht 2004: J. Precht, Rädchen für das Kind - Ein jungbronzezeitlicher Miniaturwagen im Landkreis Verden? In: M. Fansa/F. Both/H. Haßmann (Hrsg.), *Archäologie. Land. Niedersachsen. 400 000 Jahre Geschichte* (Oldenburg 2004) 395–397.

Precht 2013: J. Precht, Ein jungbronze- bis früheisenzeitlicher Urnenfriedhof mit Steinringen zwischen Lutum und Armsen, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 82, 2013, 27–41.

R

Ramsl 2010: P. C. Ramsl, Die Rolle von Kinderbestattungen in den latènezeitlichen Gräberfeldern Ostösterreichs (ein Ansatz). *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 140, 2010, 85–99.

Rauchfuß 2014: B. Rauchfuß, Entwicklungstendenzen und Stellenwert der Gefäßkeramik im Konzept der Jastorfkultur. In: J. Brandt/B. Rauchfuß (Hrsg.), *Das Jastorf-Konzept und die vorrömische Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Beiträge der Internationalen Tagung zum einhundertjährigen Jubiläum der Veröffentlichung der „Ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg“ durch Gustav Schwantes, 18.–22.05.2011 in Bad Bevensen (Hamburg 2014)* 91–111.

Rebay-Salisbury 2017a: K. Rebay-Salisbury, Breast is best – and are there alternatives? Feeding babies and young children in prehistoric Europe. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 147, 2017, 13–30.

Rebay-Salisbury 2017b: K. Rebay-Salisbury, Big Mamas? Mutterschaft und sozialer Status im eisenzeitlichen Mitteleuropa. In: K. Winger/C. Keller (Hrsg.), *Frauen an der Macht? Neue interdisziplinäre Ansätze zur Frauen- und Geschlechterforschung für die Eisenzeit Mitteleuropas. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* 299 (Bonn 2017) 57–74.

Rebay-Salisbury et al. 2018: K. Rebay-Salisbury/D. Pany-Kucera/M. Spannagl-Steiner/F. Kanz/P. Galeta/M. Teschler-Nicola/R. B. Salisbury, Motherhood at early Bronze Age Unterhautzenthal, Lower Austria. *Archaeologia Austriaca* 102, 2018 (Onlinepreview mit vorläufiger Paginierung).

Riley 1987: M. W. Riley, On the significance of age in Society. *American Sociological Review* 52(1), 1987, 1–14.

Rind 1998: M. M. Rind, Menschenopfer. Vom Kult der Grausamkeit (Regensburg 1998).

Rinne 2001: Ch. Rinne, Kollektivgrab Odagsen - Kleinkinderdefizit und Paläodemographie. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 70, 2001, 175–187.

Röder 2012: B. Röder, Von der Urgeschichte bis nach Sulawesi: die kulturelle Vielfalt des Alter(n)s. In: B. Röder (Hrsg.), *Alter(n) anders denken : kulturelle und biologische Perspektiven*. [2. Internationales Mainzer Symposium Anthropologie im 21. Jahrhundert zum Thema Reflexionen zu Alter und Altern in Vergangenheit und Gegenwart. Biologische und Kulturelle Perspektiven] *Kulturgeschichte der Medizin* 2 (Köln 2012) 15–49.

Rösing 1976: F. W. Rösing, Die Leichenbrände und ihre demographischen Aussagen. In: H.-J. Häbeler (Hrsg.), Ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit bei Soderstorf, Kreis Lüneburg, in Niedersachsen (Hildesheim 1976) 79–97.

Rösing/Kvaal 1998: F. W. Rösing/S. I. Kvaal, Dental age in adults. A review of estimation methods. In: K. W. Alt/F. W. Rösing/M. Teschler-Nicola (Hrsg.), Dental Anthropology (Wien 1998) 443–468.

Rösing et al. 2005: F. W. Rösing/M. Graw/B. Marré/S. Ritz-Timme/M. A. Rothschild/K. Röttscher/A. Schmeling/I. Schröder/G. Geserick, Empfehlungen für die forensische Geschlechts- und Altersdiagnose am Skelett. *Anthropologischer Anzeiger* 63(2), 2005, 221–232.

Rousseau 1978: J.-J. Rousseau, *Émile oder über die Erziehung* (Stuttgart 1978 [Erstausgabe 1762]).

Rücker 2007: J. Rücker, Das spätbronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Eisenhüttenstadt. Studien zur Lausitzer Kultur in Ostbrandenburg (Bonn 2007). Diese Dissertation ist auf dem Hochschulschriftenserver der ULB Bonn http://hss.ulb.uni-bonn.de/diss_online elektronisch publiziert.

S

Saake 2006: I. Saake, *Die Konstruktion des Alters. Eine gesellschaftstheoretische Einführung in die Altersforschung* (Wiesbaden 2006).

Saggau 1988: H. E. Saggau, Bordesholm. Der Urnenfriedhof am Brautberg bei Bordesholm in Holstein. Teil 1 (1988 Neumünster).

Sagner 1997: A. Sagner, Wurzeln, Gegenstandsbereiche und Entwicklungslinien der ethnologischen Altersforschung. *Zeitschrift für Ethnologie* 122, 1997, 143–168.

Sagner 2009: A. Sagner, Alter und Altern in einfachen Gesellschaften - Ethnologische Perspektiven. In: A. Gutsfeld/W. Schmitz (Hrsg.), *Altersbilder in der Antike. Am schlimmen Rand des Lebens? Super alta perennis* 8 (Göttingen 2009) 31–53.

Sánchez-Martí 2008: J. Sánchez-Martí, Age Matters in Old English Literature. In: S. Lewis-Simpson (Hrsg.), *Youth and age in the Medieval North. The Northern World* 42, 2008, 205–225.

Sánchez Romero/García /Jimenez 2015: M. Sánchez Romero/ E. Alarcón García /G. A. Jimenez, *Children, Spaces and Identity. Childhood in the Past Monograph* 4 (Oxford 2015).

Sayer/Dickinson 2013: D. Sayer/S. D. Dickinson, Reconsidering obstetric death and female fertility in Anglo-Saxon England. *World Archaeology* 45(2), 2013, 285–297.

Schaefer 1961: U. Schaefer, Grenzen und Möglichkeiten der anthropologischen Untersuchung von Leichenbränden. In: G. Bersu/W. Dehn (Hrsg.), *Bericht über den V. internationalen Kongress für Vor- und Frühgeschichte Hamburg vom 24. bis 30. August 1958* (Berlin 1961) 717–724.

Scherr 2013: A. Scherr, *Jugenden*. In: A. Scherr (Hrsg.), *Soziologische Basics. Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage* (Wiesbaden 2013) 127–134.

Scherzler 1998: D. Scherzler, Der tönerner Ring vom Viesenhäuser Hof. Ein Hinweis auf medizinische Versorgung in der Vorrömischen Eisenzeit? *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 22(1), 1998, 237–294.

Schirrig 1972: H. Schirrig, Brandbestattung in einem Riesenbecher bei Ripdorf, Kreis Uelzen. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 7, 1972, 60–73.

Schlabow 1953: K. Schlabow, Leichtvergängliche Stoffe aus der Wurtengrabung Hessens. *Probleme der Küstenforschung im Gebiet der südlichen Nordsee* 5, 1953, 26–43.

- Schleifring 1986: J. H. Schleifring, Anthropologische Gesichtspunkte zum Nebeneinander von Brand- und Körpergräbern auf römischen Nekropolen - dargestellt am Beispiel Groß-Geraus. Archäologisches Korrespondenzblatt 16, 1986, 199–201.
- Schlüter 1982: W. Schlüter, Das frühmittelalterliche Gräberfeld vom Schölerberg in Osnabrück. Befunde und Funde. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 51, 1982, 117–126.
- Schmidt 1993: J.-P. Schmidt, Studien zur jüngeren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und dem nordelbischen Hamburg. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 15 (Bonn 1993).
- Schmitz 2012: W. Schmitz, „In Sparta allein lohnt es sich, alt zu werden“. Alter und Altersbilder im klassischen Griechenland. In: B. Röder (Hrsg.), Alter(n) anders denken : kulturelle und biologische Perspektiven. [2. Internationales Mainzer Symposium Anthropologie im 21. Jahrhundert zum Thema Reflexionen zu Alter und Altern in Vergangenheit und Gegenwart. Biologische und Kulturelle Perspektiven] Kulturgeschichte der Medizin 2 (Köln 2012) 109–132.
- Schön 1988: M. D. Schön, Gräberfelder der Römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit aus dem Zentralteil der Siedlungskammer von Flögeln, Landkreis Cuxhaven. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 18, 1988, 181–297.
- Schön 1999: M. D. Schön, Gräber und Siedlungen bei Otterndorf-Westerwörden, Landkreis Cuxhaven. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 26, 1999, 123–208.
- Schön 2001: M. D. Schön, Grabfunde der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit bei Sievern, Ldkr. Cuxhaven. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 27, 2001, 75–248.
- Schütz 2006: C. Schütz, Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld von Zuchering-Ost, Stadt Ingolstadt. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte Reihe A, Fundinventare und Ausgrabungsbefunde 90 (Kallmünz/Opf 2006).
- Schultz 1988/1989: M. Schultz, Erkrankungen des Kindesalters bei der frühbronzezeitlichen Population von Hainburg/Niederösterreich. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 118/119, 1988/1989, 369–380.
- Schumann 2015: R. Schumann, Status und Prestige in der Hallstattkultur. Aspekte sozialer Distinktion in ältereisenzeitlichen Regionalgruppen zwischen Altmühl und Save. Münchner Archäologische Forschungen 3 (Rahden/Westf. 2015).
- Schumann/Leskovar/Marschler 2015: R. Schumann/J. Leskovar/M. Marschler, *Corrigenda* zu den vermeintlichen Kindergräbern mit reicher Ausstattung aus Mitterkirchen. Archaeologia Austriaca 99, 2015, 31–52.
- Schunke 2012: A. Schunke, Das jungbronzezeitliche Urnengräberfeld von Rullstorf, Landkreis Lüneburg. Materialkundliche, chronologische und sozialarchäologische Analyse (Unveröffentlichte Magisterarbeit Hamburg 2012).
- Schurtz 1902: H. Schurtz, Altersklassen und Männerbünde (Berlin 1902).
- Schwarzmaier 2005: A. Schwarzmaier, Die Rolle von Alter und Geschlecht in der athenischen Gesellschaft des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr.. In: J. Müller (Hrsg.), Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 126 (Bonn 2005) 137–149.
- Schwidetzky 1965: I. Schwidetzky, Sonderbestattungen und ihre paläodemographische Bedeutung. Homo 16, 1965, 230–247.
- Seifert 2011: M. Seifert, Dazugehören. Kinder in Kulte und Festen von Oikos und Phratie. Bildanalysen zu attischen Sozialisationsstufen des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr. (Stuttgart 2011).

- Sell 1955: H.-J. Sell, *Der schlimme Tod bei den Völkern Indonesiens* (S'-Gravenhage 1955).
- Sellen 2001: D. W. Sellen, Comparison of Infant Feeding Patterns Reported for Nonindustrial Populations with Current Recommendations. *The Journal of Nutrition* 131(10), 2001, 2707–2715.
- Sellevoid 2008: B. J. Sellevoid, Child Burials and Children's Status in Medieval Norway. In: S. Lewis-Simpson (Hrsg.), *Youth and age in the Medieval North*. *The Northern World* 42, 2008, 57–71.
- Siegmund 1998: F. Siegmund, Pactus Legis Salicae § 13: Über den Frauenraub in der Merowingerzeit. *Frühmittelalterliche Studien* 32, 1998, 101–123.
- Siemoneit 1996: B. Siemoneit, Das Kind in der Bronzezeit. Archäologische und anthropologische Befunde aus Niedersachsen. *Die Kunde N. F.* 47, 1996, 341–371.
- Siemoneit 1997: B. Siemoneit, Das Kind in der Linienbandkeramik. Befunde aus Gräberfeldern und Siedlungen in Mitteleuropa. *Internationale Archäologie* 42 (1997 Rahden/Westf.).
- Signori 2012: G. Signori, Die ‚Erfindung‘ des Alters (13. bis beginnendes 16. Jahrhundert). In: B. Röder (Hrsg.), *Alter(n) anders denken: kulturelle und biologische Perspektiven*. [2. Internationales Mainzer Symposium Anthropologie im 21. Jahrhundert zum Thema Reflexionen zu Alter und Altern in Vergangenheit und Gegenwart. Biologische und Kulturelle Perspektiven]. *Kulturgeschichte der Medizin* 2 (Köln 2012) 163–183.
- Skogstrand 2016: L. Skogstrand, *Warriors and Other Men. Notions of Masculinity from the Late Bronze Age to the Early Iron Age in Scandinavia* (Oxford 2016).
- Smith et al. 2011: P. Smith/G. Avishai/J. A. Greene/L.E. Stager, Aging cremated infants: the problem of sacrifice at the Tophet of Carthage. *Antiquity* 85, 2011, 859–874.
- Sofaer Derevenski 1997: J. Sofaer Derevenski, Linking Age and Gender as Social Variables. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 38, 1997, 485–493.
- Sofaer Derevenski 2000: J. Sofaer Derevenski, Rings of life: the role of early metalwork in mediating the gendered life course. In: Roberta Gilchrist (Hrsg.), *Human Lifecycles*. *World Archeology* 31(3), 2000, 389–406.
- Sofaer 2004: J. Sofaer, The materiality of age: osteoarchaeology, objects, and the contingency of human development. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 165–180.
- Sofaer 2006: J. Sofaer, *The body as material culture. A theoretical osteoarchaeology* (Cambridge 2006).
- Sofaer 2011: J. Sofaer, Towards a Social Bioarchaeology of Age. In: S. C. Agarwal/B. A. Glencross (Hrsg.), *Social Bioarchaeology* (Oxford 2011) 285–311.
- Sørensen 2004: M. L. S. Sørensen, The interconnection of age and gender: a Bronze Age perspective. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 327–338.
- Sørensen/Rebay 2005: M. L. S. Sørensen/K. Rebay, Interpreting the Body. Burial Practices at the Middle Bronze Age Cemetery at Pitten. *Archaeologia Austriaca* 89, 2005, 153–175.
- Spencer 1990: P. Spencer (Hrsg.), *Anthropology and the Riddle of the Sphinx. Paradoxes of change in the life course* (London/New York 1990).
- Stäcker 2009: J. Stäcker, Geschlecht, Alter und materielle Kultur. Das Beispiel Birka. In: S. Brather (Hrsg.), *Historia archaeologica. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde-Ergänzungsbände* 70 (Berlin/New York 2009) 475–500.
- Stauch 2008: E. Stauch, Alter ist Silber, Jugend ist Gold! Zur altersdifferenzierten Analyse frühgeschichtlicher Bestattungen. In: S. Brather (Hrsg.), *Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde-Ergänzungsbände* 57 (Berlin/New York 2008) 275–295.

Stauch 2012: E. Stauch, Alt werden im Frühmittelalter. In: B. Röder (Hrsg.), *Alter(n) anders denken: kulturelle und biologische Perspektiven*. [2. Internationales Mainzer Symposium Anthropologie im 21. Jahrhundert zum Thema Reflexionen zu Alter und Altern in Vergangenheit und Gegenwart. Biologische und Kulturelle Perspektiven]. *Kulturgeschichte der Medizin* 2 (Köln 2012) 133–161.

Steffgen 1997/1998: U. Steffgen, Die Gräber der frühen und älteren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und Dänemark. *Studien zu Grabbau und Grabeinrichtung. Festschrift für K. Schietzel. Offa* 54/55, 1997/1998, 97–219.

Steuer 1979: H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa: zur Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. In: H. Jankuhn/R. Wenskus (Hrsg.), *Geschichtswissenschaft und Archäologie: Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte zugleich Vorträge und Forschungen, Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte* 22 (Sigmaringen 1979) 595–637.

Steuer 1982: H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials. *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philol.-Hist. Klasse*, 128 (Göttingen 1982).

Stewart 1977: F. H. Stewart, *Fundamentals of Age-Group Systems* (New York 1977).

Stoodley 1998: N. Stoodley, Post-Migration age structures and age related grave goods in Anglo-Saxon cemeteries in England. In: H.-J. Häßler (Hrsg.), 46. Internationales Sachsensymposium "Die Wanderung der Angeln nach England" : im Archäologischen Landesmuseum der Christian-Albrechts-Universität, Schloß Gottorf, Schleswig, 3. bis 5. September 1995. *Studien zur Sachsenforschung* 11 (Oldenburg 1998) 187–197.

Stoodley 2000: N. Stoodley, From the cradle to the grave: age organization and the early Anglo-Saxon burial rite. *World Archaeology* 31(3), 2000, 456–472.

Storch 1999: S. Storch, Subadulte in Gräberfeldern und Siedlungen der Aunjetitzer Kultur. (Unveröffentlichte Masterarbeit Berlin 1999).

Storch 2001: S. Storch, Zum "Subadultendefizit" in prähistorischen Gesellschaften - Konstrukt oder Realität? *Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 22, 2001, 85–101.

Strahl 1981: E. Strahl, Ein Grabhügelfeld aus dem Übergang von der jüngsten Bronzezeit zur älteren vorrömischen Eisenzeit bei Kroge-Westerharl (Gde. Bomlitz, Ldkr. Soltau-Fallingb. Ostf.). *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 50, 1981, 55–92.

Struck 1993: M. Struck, Kinderbestattungen in romano-britischen Siedlungen - der archäologische Befund. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte* (Mainz 1993) 313–318.

T

Teegen et al. 1997: W.-R. Teegen/K. Kreutz/M. Schultz, Paläopathologische Untersuchungen der Skelette aus den Siedlungsbestattungen von der kaiserzeitlichen Wurt Feddersen Wierde. Vorbericht. *Beiträge zur Archäozoologie und prähistorischen Anthropologie* 1, 1997, 111–119.

Teegen/Schultz 1999: W.-R. Teegen/M. Schultz, Die Kinderskelette von der frühgeschichtlichen Wurt Elisenhof. *Ergebnisse einer paläopathologischen Untersuchung. Offa-Bücher* 80, 1999, 233–303.

Teegen 2005: W.-R. Teegen, Jugendliche Mütter und ihre Kinder im archäologisch -anthropologischen Befund: Ein frühbronzezeitlicher Fall aus der Emilia-Romagna (Italien). In: J. Müller (Hrsg.), *Alter und Geschlecht in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaften* (Tagung Bamberg 20.-21. Februar 2004). *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 126 (Bonn 2005) 179–188.

Thomas/Chambon/Murail 2011: A. Thomas/Ph. Chambon/P. Murail, Unpacking burial and rank: the role of children in the first monumental cemeteries of Western Europe (4600–4300 BC). *Antiquity* 85, 2011, 772–786.

Thomas 2017: J.-L. Thomas, Late Chalcolithic Skeletal Remains and Associated Mortuary Practices from Çamlıbel Tarlası in Central Anatolia. In: E. Murphy/M. Le Roy (Hrsg.), *Children, Death and Burial. Archaeological Discourses. Childhood in the past monograph 5* (Oxford 2017) 77–89.

Toyne/White/Longstaffe 2011: J. M. Toyne/Ch. D. White/F. J. Longstaffe, Isotopic Identification of Childhood Feeding Practices Among the Ancient Moche, Peru. *American Journal of Physical Anthropology* (S52) 144, 2011, 296.

U

Ulrich-Bochsler 1990: S. Ulrich-Bochsler, Von Traufkindern, unschuldigen Kindern, Schwangeren und Wöchnerinnen. Anthropologische Befunde zu Ausgrabungen im Kanton Bern. In: J. Schibler/J. Sedlmeier/H. Spycher (Hrsg.), *Festschrift für Hans R. Stampfli. Beiträge zur Archäozoologie, Archäologie, Anthropologie, Geologie und Paläontologie* (Basel 1990) 309–318.

Ulrich-Bochsler 2002: S. Ulrich-Bochsler, Zur Stellung der Kinder zwischen Frühmittelalter und Neuzeit - ein exemplarischer Exkurs. In: K. W. Alt/A. Kemkes-Grottenthaler (Hrsg.), *Kinderwelten : Anthropologie - Geschichte - Kulturvergleich* (Köln 2002) 188–207.

Ulrich-Bochsler 2009: S. Ulrich-Bochsler, Totgeboren, wiederbelebt und getauft: Vom „*enfant sans âme*“ zum „*enfant du ciel*“. Die mittelalterlichen Totgeburten von Oberbüren. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 50, 2009, 295–309.

Usher 2002: B. M. Usher, Reference samples: the first step in linking biology and age in the human skeleton. In: R. D. Hoppa/J. W. Vaupel (Hrsg.), *Paleodemography: Age distributions from skeletal samples* (Cambridge 2002) 29–47.

V

van den Bosch 1987/1988: L. P. van den Bosch, On the Anthropology of the Mortuary Ritual, (with special reference to ancient Indian texts). *Journal of the Asiatic Society of Bombay* 62/63, 1987/1988, 8–27.

van Gennep 1981: A. van Gennep, *Les Rites de passages. Etude systématique des rites de la porte et du seuil, de l'hospitalité, de l'adoption, de la grossesse et de l'accouchement, de la naissance, de l'enfance, de la puberté, de l'initiation, de l'ordination, du couronnement, des fiançailles et du mariage; des funérailles, des saisons, etc.* (Paris 1981 [Erstausgabe 1909]).

Veit 1996: U. Veit, Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum. *Tübinger Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie* 1 (Münster 1996).

Voutsaki 2004: S. Voutsaki, Age and gender in the southern Greek mainland, 2000-1500 BC. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 339–363.

W

Wagner-Hasel 2006: B. Wagner-Hasel, Alter, Wissen und Geschlecht. Überlegungen zum Altersdiskurs in der Antike. *L'Homme. Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 17(1), 2006, 15–36.

Wahl 1988a: J. Wahl, Osteologischer Teil A: Die Menschenknochen. In: J. Wahl/M. Kokabi (Hrsg.), *Das römische Gräberfeld von Stettfeld I. Osteologische Untersuchung der Knochenreste aus dem Gräberfeld. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 29 (Stuttgart 1988) 46–223.

- Wahl 1994: J. Wahl, Zur Ansprache und Definition von Sonderbestattungen. In: J. Wahl/M. Kokabi (Hrsg.), Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 53 (Stuttgart 1994) 85–106.
- Wahl 1997: J. Wahl, Römerzeitliche Menschenknochen mit Spuren von Gewalteinwirkung und Manipulation. In: M. Kokabi (Hrsg.), Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie 1 (Stuttgart 1997) 77–85.
- Waldron 1991: T. Waldron, The prevalence of, and the relationship between some spinal diseases in a human skeletal population from London. *International Journal of Osteoarchaeology* 1, 1991, 103–170.
- Walsh 2013: S. Walsh, Identity as process: an archaeological and osteological study of Early Bronze Age burials in northern England (Unveröffentlichte Dissertation University of Central Lancashire 2013).
- Waldhauser 1979: J. Waldhauser, Konfrontation der anthropologischen und archäologischen Ermittlung von Männer-, Frauen- und Kindergräbern auf keltischen Nekropolen in Böhmen. *Anthropologie* 27(1), 1979, 55–62.
- Wallbrecht 1997: A. Wallbrecht, Der Grabhügel von Meinersen im Landkreis Gifhorn. Besonderheiten eines 2500 Jahre alten Bestattungsplatzes. *Die Kunde N.F.* 48, 1997, 45–75.
- Waters-Rist et al. 2011: A. L. Waters-Rist/V. I. Bazaliiskii/A. W. Weber/M. A. Katzenberg, Infant and child diet in Neolithic hunter-fisher-gatherers from cis-baikal, Siberia: Intra-long bone stable nitrogen and carbon isotope ratios. *American Journal of Physical Anthropology* 146(2), 2011, 225–241.
- Weber 1993: M. Weber, Helvesiek. Ein Gräberfeld der vorrömischen Eisenzeit im Landkreis Rotenburg (Wümme). *Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme)* 3 (Oldenburg 1993).
- Weber 1999: M. Weber, Das sächsische Gräberfeld von Issendorf, Kreis Stade. Kulturgeschichtliche Studie an den Brandgräbern der Grabungen 1967-1979 (Unveröffentlichte Dissertation Hamburg 1999).
- Welinder 2001: S. Welinder, The Archaeology of Old Age. *Current Swedish Archaeology* 9, 2001, 163–178.
- Wendler 2008: U. Wendler, Nicht nur Pest und Pocken. Zur Bevölkerungsgeschichte der Lüneburger Heide, des Wendlandes und der Marschen des Fürstentums Lüneburg 1550-1850. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 128 zugleich Schriften des Freilichtmuseums am Kiekeberg 64 (Hannover 2008).
- Wegner 1991: M. Wegner, Zeiten - Lebensalter - Zeitalter im archäologischen und kulturgeschichtlichen Überblick. *Charybdis* 1 (Münster/Hamburg 1991).
- Wiegel 1994: B. Wiegel, Trachtkreise im südlichen Hügelgräberbereich. Studien zur Beigabensitte der Mittelbronzezeit unter besonderer Berücksichtigung forschungsgeschichtlicher Aspekte. *Internationale Archäologie* 5 (Espelkamp 1994).
- Wilbertz 1994: O. M. Wilbertz, Spätbronzezeitlich-früheisenzeitliche Brandgräber im Bereich des gemischt belegten sächsischen Friedhofs auf dem Heidberg bei Liebenau, Ldkr. Nienburg. In: H.-J. Häbler (Hrsg.), Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kreis Nienburg (Weser). Einzelstudien und naturwissenschaftliche Untersuchungsergebnisse. *Studien zur Sachsenforschung* 5,4 (Hannover 1994) 247–271.
- Wilhelmi 1988: K. Wilhelmi, Anthropologisches zur Bronze- und Eisenzeit in Nordwestdeutschland. *Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland* 11, 1988, 3–24.
- Winter 1988: H. Winter, Das jungbronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Jühnde, Ldkr. Göttingen. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 57, 1988, 55–140.
- Whittle/Bickle 2013: A. Whittle/P. Bickle, Performing LBK lifeways. In: P. Bickle/A. Whittle (Hrsg.), *The First Farmers of Central Europe. Diversity in LBK Lifeways* (Oxford 2013) 385–401.

Wittwer-Backofen/Gampe/Vaupel 2004: U. Wittwer-Backofen/J. Gampe/J. W. Vaupel, Tooth cementum annulation for age estimation: Results from a large known-age validation study. *American Journal of Physical Anthropology* 123, 2004, 119–129.

Wittwer-Backofen et al. 2008: U. Wittwer-Backofen/J. Buckberry/A. Czarnetzki/S. Doppler/G. Grupe G/G. Hotz/A. Kemkes/C. S. Larsen/D. Prince/J. Wahl/A. Fabig /S. Weise, Basics in palaeodemography: a comparison of age indicators applied to the Early Medieval skeletal sample of Lauchheim. *American Journal of Physical Anthropology* 137, 2008, 384–396.

Wolf/Bischof/Schultz 2001: M. Wolf/D. Bischof/M. Schulz, Anthropologische Untersuchungen zum Gräberfeld Bremen-Mahndorf. *Die Kunde N.F.* 52, 2001, 45–56.

Z

Zechner 2000: H. Zechner, Die kaiser- und frühvölkerwanderungszeitlichen Funde des Gräberfeldes “Satelsberg”, Gde. Wingst, Ldkr. Cuxhaven. *Die Kunde N.F.* 51, 2000, 41–62.

Zipf 2004: G. Zipf, Häuptlingssöhne und Fürstentöchter? Kindergräber in der Frühbronzezeit Mitteldeutschlands. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 45, 2004, 389–404.

Eidesstattliche Erklärung nach §7 (4) PromO Fak GW vom 01. Oktober 2010

Ich versichere an Eides statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die beiliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und alle Stellen, die wörtlich oder annähernd wörtlich aus Veröffentlichungen entnommen sind, als solche kenntlich gemacht habe. Außerdem habe ich mich keiner anderen als der angegebenen Literatur bedient. Diese Versicherung bezieht sich auch auf zur Arbeit gehörenden Abbildungen und Tabellen. Die Arbeit wurde nicht schon einmal in einem früheren Promotionsverfahren angenommen oder als ungenügend beurteilt.

Datum

Unterschrift